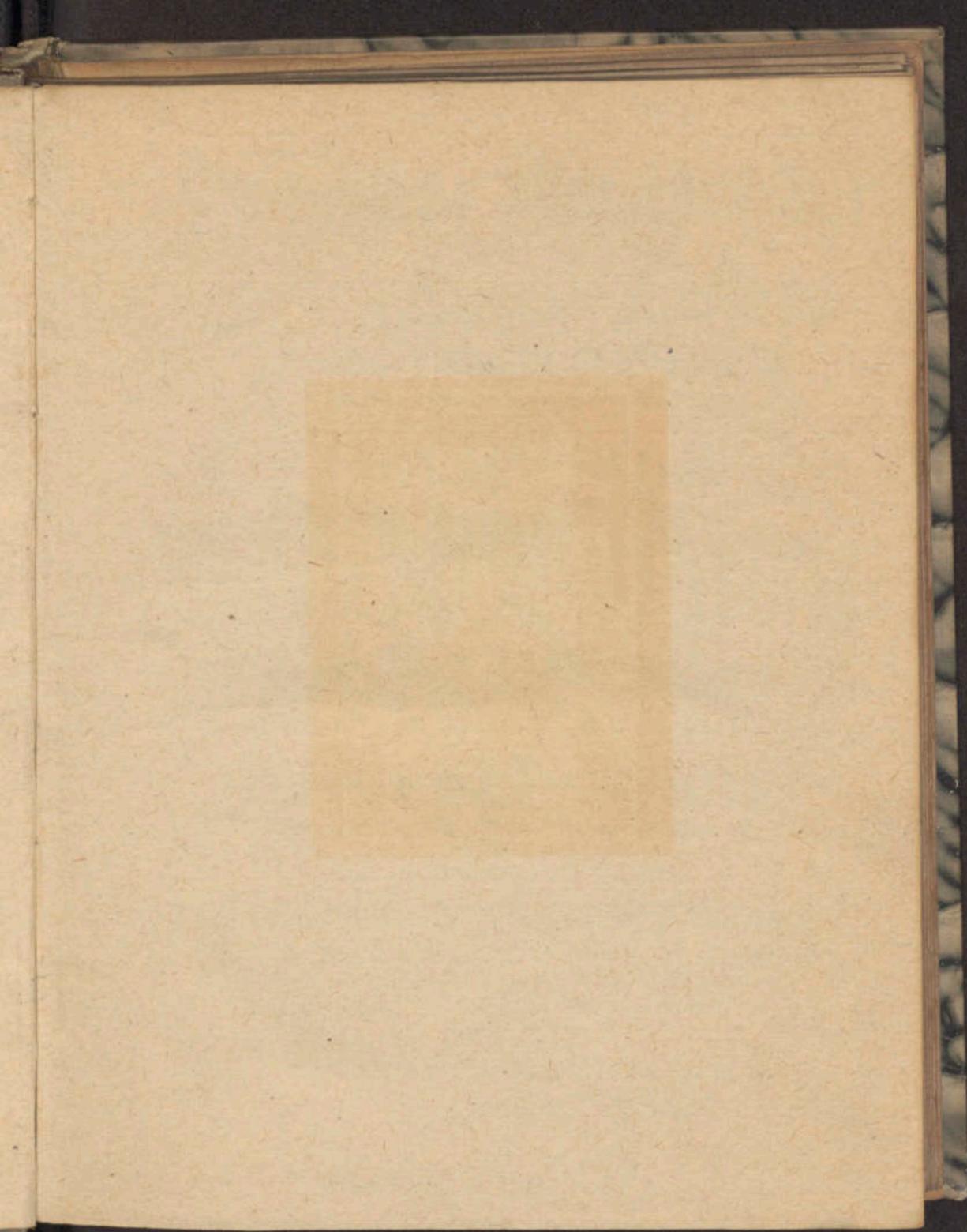


310

Böhme
Frei
thümer
1699





10-20-14 001424
567577A

Gründliche Untersuchung

Derer von

Herz M. Johann Fricken sel:

Weyland Predigern im Münster zu

Ulm / und am Gymnasio Logices

Prof. Publ.

Dem Görlichschen Schuster

Jacob Böhmer

Ungedichteter Irthümer /

Nicht zwar vor dieses mahl aller / sondern nur der jentgen /

Welche

Herz D. ELIAS VEIEL.

Ulmischer Kirchen-Superintendens, und Gymnasii Director,
in seiner Vorrede angeführet /

So

Daß die Auflage der erdichteten Irthümer auß

Böhmen Worten / welche Herz Fricke selbst meißtlich ge-

setzet / widerleget / und zugleich / daß Herz Fricke selbst ein irriger

Mann gewesen / und nicht gewußt / was Irthümer seyn /

gezeiget wird

Von

Einem Liebhaber Böhmischer Schriften.



GÖRITZ-DRUCKER-STIFTUNG

100~

[Faint, mirrored text, likely bleed-through from the reverse side]

[Faint, mirrored text, likely bleed-through from the reverse side]

[Faint, mirrored text, likely bleed-through from the reverse side]

[Handwritten blue ink scribble]

1006238

Göritz - Lübeck - St.

L. Gr. 17.5

Lit. No. 14

Bde. - B. -

Hauptn. 1177



[Faint handwritten text at the bottom of the page]



Vorrede.

Dem Christlichen / Wahrheit und Friede Liebenden Leser gebe Gott unsers Herrn JESU Christi / der Vatter der Herzlichkeit / den Geist der Weisheit / und der Offenbahrung zu seiner selbst Erkantnuß. Eph. 1. v. 17.



hat Herr M. Johann Fricke / weiland Prediger im Münster zu Ulm / und am Gymnasio Logices Profess. Publ. eine so genandte gründliche Untersuchung Jacob Böhmens vornehmster Irrthümer verfertigt / welche samt einer Vorrede Herr Doct. Beiel / Ulmischer Kirchen Superintendentens, und Gymnasii Director achtzehn Jahr nach seinem Tode zum Drucke befördert. Gelegenheit dieses Buch zu schreiben / soll er bekommen haben durch einen Medicum zu Ulm / der / wie in der Vorrede gedacht wird / um der Chymischen Geheimnissen oder des Goldmachens wegen die Böhmisches Schriften Tag und Nacht sehr fleißig gelesen / nach und nach aber durch stäts-währendes und tieffes Nachsinnen in dem Haupt zimlich verrucket worden / und da er wieder genesen / Herrn Friccken / als seinem Beichtvatter / Jacob Böhmens Schriften gern und willig übergeben / worauff dieser eine Begierde bekommen / sie mit angelegnesier Beflissenheit durchzulesen / und deren Verstand zu untersuchen / welches Herr D. Beiel nicht nur gut geheissen / sondern auch solche Mühe zu übernehmen gebeten / absonderlich weil Herr Fricke durch das Podagra verhindert / manniemahl etliche Wochen an einander keine Schul- und Kirchen-Geschäfte offentlich verrichten können / und also Zeit zu lesen gehabt.

Hierbey ist nun zu erinnern ersichtlich / daß J. Böhm der Schuster / Bücher zu schreiben von Gott erweckt worden / nicht zu dem Ende / daß er die Leute solte lehren Gold machen / sondern fürnehmlich darum / daß die Gelehrten der Irthümer und zänckischen Streitigkeiten möchten einmahl entlediget werden / und deventwegen hunc futurorem ultra crepidam sapere oportuit.

Hiervon schreibt er an vielen Orten / wollen nur den einigen anführen Epist. 19. §. 10. & seqq. Es stehet geschrieben / sie sollen alle von Gott gelehret seyn / und den Herrn erkennen. Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch. Item, Ihre Söhne und ihre Töchter sollen weissagen / und ihre Jünglinge sollen Gesichte haben.

Warum will man das dann verspotten / so Gott seinen Geist über seinen einfältigen Mann ausgösse / daß er müsse schreiben über aller Menschen Vernunft / höher als dieser Welt Grund ist.

Lieber Herz / es geschieht auß Gottes Liebe gegen euch / daß ihr doch möget eures Schulen Streits Grund und Wurzel sehen. Dann viel haben gesucht / aber nicht am rechten Ziel / darvon ist ihnen der Streit worden / welcher die Welt erfüllet / und hat fast alle Brüderliche Liebe zerstöret.

Darum ruffet euch Gott mit einer höhern Stimme / daß ihr doch sehet / wovon alles Böses und Gutes urstände und herkomme / daß ihr soltet vom Streite auffhören / und ihn am höchsten erkennen / welches von der Welt bis daher verborren gewesen / und nur in den Kindern der Heiligen geoffenbahret.

Zum andern ist zu erinnern / daß J. B. Bücher nicht an und vor sich die Leute in Wahnmis bringen / wiewohl sie verhasst zu machen / zweiffelsohne die Historie von Medico in der Vorrede gesetzt worden. Dann wann es die Bücher vor sich thäten / müste Herz Fricken / der selbige ganz fleißig auch durchgelesen / derleichen wiederfahren seyn; Sondern es hat das schwache Gehirn des Medici, und die Tag und Nacht währende Begier

Begierde Gold zu machen / und das stätige tieffe Nachsinnen / wie Herz Beiels Vorrede besaget / es verursachet. Man kan hier Herz D. Melchioris Friccii Dissert. de Mania eiusque causa & curatione lesen.

Drittens ist zu erinnern / daß man Böhmens Bücher / wann man sie / wie Herz D. Beiel und Herz M. Fricke nicht versteht / nicht lästern / und den Leuten verhaßt machen soll / weil schwere Straffe drauff folget / daher J. B. schreibet Apol. 2. wider Tilcken S. 309. 'Kam es einer verstehen / und es ihm gelüset / ich will es ihm gerne gönnen ; wo aber nicht / und ers nicht begehret / in dem ers nicht versteht / so vergreiffe er sich nur nicht mit schmähen und lästern wider GOTT / oder es wird ein Ernst hernach folgen / davon ihr nichts wissen wollet / noch könnet in solchen Lauff.

Es ist bekandt das klägliche Exempel Herin Holzhausens / Predigers zu Franckfurt / welcher auch wacker wider J. B. Auroram in den Tag hinein gelästert ; deswegen aber von dem gerechten GOTT mit Melancholey und Schweremuth seines Herzens beleet worden / und darauff erkannt / daher sich veründiget / und dem sel. Manne zu viel gethan / absonderlich da er das schöne Buch der Weg zu Christo / in welchen von der Busse zu erst gehandelt wird / gelesen / und solches nicht / wie Herz Beiel / bald wiederum beyseite gelegt / sondern seiner Fürtrefflichkeit wegen wohl erwogen.

Die rechte Ursache aber dieses Buch zu schreiben / und achtzehn Jahr sich zu bemühen / daß es endlich möge heraus kommen / zeigen Herz Fricckens Söhne in der Dedication an. Es hat es nemlich die Vielheit derer / die so wohl anderwo / als auch zu Ulm J. Böhmens Schrifften hochhalten / verursacht / und hat man mit dieser Schrift selbige denen / die sie bißher noch nicht gelesen und beliebet / wie auch dero Liebhaber verhaßt machen wollen / daher man getrachtet nach allen Glaubens-Artickeln zu zeigen / daß sie dem Evangelischen Glaubens-Bekandtniß zu wider / und J. Böhmens Redens-Arten und Lehr-Sätze gang und gar der H. Schrift nicht gemäß wären.

Aber dieses Buch wird es den Böhmischen Schrifften/
welche fast in allen Städten Teutschlandes ihre Liebhaber ha-
ben/nicht thun / sondern es wird præter intentionem noch mehr
Anhänger machen. Dann indem so viele schöne Worte Joh.
Böhmens mit angeführet worden / hergegen aber nur Lästere-
rungen ohne Grund fürkommen / wird vielen das Verständ-
niß dadurch eröffnet / daß sie trachten dieselbe sich zu schaffen
und zu lesen / da sie es dan hernach ganz anders befinden / als ih-
nen war vorgeschwähet worden / ja es komt das noch darzu / daß
mancher durch Herz Fricckens und dergleichen Bücher in Har-
nisch gejaget wird / und darauf publicè und privatim wacker
lästert / auff welche Art diese Schrifften vielen / die sonst noch
nicht davon gehöret haben / bekandt werden / und ist es allemahl
so kommen / daß die J. B. Schrifften wollen unterdrücken /
dieselbe durch Gottes sonderbare Schickung müssen publici-
ren und bekandt machen / wovon zu lesen Apol. wider Richter
p. 349. Ep. 10. S. 25. seqq. S. 41. Ep. 34. S. 13. seqq. Ep. 50. Ep. 54.
S. 6. seqq. Ep. 59. S. 1. Mit ihren Lästern schreibt J. B. Epist.
60. S. 2. seqq. verursachen sie nur die Leute nach diesen Schrif-
ten zu fragen / und fördern sie mehr dardurch / als daß sie diese
mögen hindern / wie allhie bey uns jeso geschehen ist / daß sie
fast ein jeder wolte gerne sehen / und das grosse Wunder an-
schauen / was doch vor ein wildes Thier darinnen stecke / und
wann sie dieselbe zu lesen bekommen / so entsetzen sie sich für
ihrer Blindheit / und gehen in sich / und betrachten ihr Ge-
ben dagegen / dadurch ihrer sehr viel haben umgewandt /
und sind in die Bussè gegangen / und sich mit mir befreundet /
welche zuvor sind Lästerey gewesen / diese werden hernach
Schaafe Christi. Also gar wunderlich führet der H. Erz seine
Wege / und müssen Gottes Kindern alle Dinge zum besten
dienen.

Herz Fricke hätte diese Arbeit wohl sparen können / zu-
mahl da dergleichen / in welchen die Gabe des H. Geistes un-
verantwortlicher Weise gelästert wird / schon genug heraus /
und muß man sich verwundern / daß d. n. Mann weder die
Gefahr /

Gefahr / auch im Kopff / wie der Medicus, verrückt zu werden / von dieser Arbeit abgehalten / noch das Podagra / als welches dardurch nur ist vermehret worden / in dem er sich doch über diese Bücher / die er nicht recht verstehen / und deswegen auch nicht auff den rechten Grund kommen können / und wider seine Orthodoxiam zu lauffen ihm geschienen / oft wird ereiffert haben.

So muß man sich auch wundern / daß Herr Beiel ganger achtzehn Jahr sich bemühet / diese Schrift ans Liecht zu bringen / da er doch wohl schliefen können / daß sie dem lieben Gott so sehr nicht müsse gefallen / weil Herr Fricke / ehe er das Werk zu seiner nöthigen perfection gebracht / im 55. Jahr seines Alters sterben müssen / und durch Gottes sonderbare Schickung die große Menge schedarum, die man nach seinem Tode neben dem mündirten Exemplar gefunden / zu nichts gebrauchet werden / und niemand erfinden können / wie das übrige an das Aufgearbeitete möchte und müsse gefüget werden / ja sich auch in ganger achtzehn Jahren kein Verleger darzu finden wollen / weßwegen dann zweiffelsohne man mit Geld / welches zu Ulm nicht mangelt / sondern in der gangen Welt berühmt ist / den Buchbinder Wolfgang Kraern / weil sich kein Buchhändler darzu verstehen wollen / wird müssen haben dran bringen / damit es doch nicht gar mögen liegen bleiben.

Herr Beiel hat sich sehr damit prostituiret / in dem er diese Schrift so recommendiret / da sich doch des Mannes Verstand / und die ἀγχινοια oder tieffsinnige Außspähung / die Herr Beieln absonderlich wohlgefallen / nicht außert / so daß er in keinem Dinge Satisfaction giebt / er läugnet / was in der H. Schrift gegründet / er läßt so wohl in dieser / als J. Böh. Schriften antecedentia weg / wann sie ihm nicht dienen / er macht elende Folgerenen / und widerspricht sich oft selbst / vermengt eines mit den andern / dichtet Böhmen auch Irthümer an / daß er was zu widerlegen findet / welches alles ihm soll erwiesen werden.

Ich halte nicht dafür/ daß der hochwerthe Herz Doctor Spener das Buch/ ehe es gedrucket worden/ zu lesen bekommen / sonst würde er nicht für gut und dienlich in seinem Schreiben an Herz D. Veieln gehalten haben/ es zu ediren. Herz D. Spener hat nach der Liebe / die nicht argwöhnisch ist/ geurtheilet/und da man ihm geschrieben/der Mann hätte Verstand/Weile und Müsse gehabt/den verborgenen Sinn auß dem Grund heraus zu eruiren und ans Liecht zu legen/ hat er es geglaubet wahr zu seyn/ und dazumahl ihm lieb ist/ daß J. B. Schriften möchten ventiliret werden / hat er bey so gestalten Sachen leichtlich in die Edition des Buchs / welches er aber nicht selbst gelesen/sondern andern getrauet/ eingewilliget.

Es hat sich auch Herz Fricke keiner feinen Theologischen Moderation, wie Herz D. Veiel schreibt/bestiffen/in dem er den Todten zur Ungebühr angetastet/die Lebendigen sehr und hart angestochen / und mit ungleichen Affect J. Böhmens Schriften angefochten/und zwar so / daß es keiner von denen/die wider J. B. geschrieben/ärger gemacht/und hat daher Herz Veiel/wiewohl in einem andern Verstande / gar recht geschrieben / man könne auß dem / was außgemachet wäre / tanquam ex ungue leonem, (gleichsam auß der Klauen den Löwen) sattfam erkennen und ermessen.

Er hat traun nicht sehen lassen / daß er ein Schaaf oder Lamm / sondern ein Löwe sey/ als dessen Klauen und Krellen man wohl siehet ; Es scheint aber/ er wäre auß die Fagen geschlagen worden / in dem das oben benahmsete Wehe viel und lange Jahre seinen Leib je länger je übler zugerichtet. O wie wohl hätte er bey solchem Zustande gethan / wann er an statt so eine Paster. Schrift zu schreiben/seine Hände ohne Zorn und Zweifel auffgehoben und geberet / und seinerrechte Hand / die er meistens frey und fertig zum schreiben gehabt/besser/ und zu was anders gebraucht. Wann Herz D. G. H. Häberlins sein Extract nicht besser ist / möchte er wohl damit zurücke bleiben/ es scheint aber/ daß er nicht viel besser seyn müsse/ weil Herz D. Veiel schreibt / er hätte monstruos sententias adversus varios
fidei

Vorrede.

fidei articulos darinnen beyfammen gefunden. Wer die Selb-
Sucht hat / dem komit alles gelb vor: Also wer nach Affecten
urtheilet / dem ist alles monströsich / irrig und keckerisch / wann
es gleich gut und recht ist.

Die lieben vornehmen Leute thäten besser / sie lieffen ihre
Affecten nicht so sehen / und folgten gelehrter und frommer
Leute Rath / und redeten und urtheilten nicht unglimpflich
von J. B. Phrasibus und Redens-Arten / weil selbige ganz an-
ders müssen verstanden werden / als sie dieselben verstehen /
wiedergebörne Christen / denen Gott das Verständniß ge-
öffnet / sie fern gelehrt oder ungelehrt / können alles ohne An-
stoß lesen / und genehm halten / und rühmen und veneriren
Böhmen billich / so wohl in Teutschland / als auch Engelland /
Holland und andern Ländern / für einen hocherleuchteten
Mann Gottes / als welcher von Gott ein grosses Talent em-
pfangen / und mit demselben zu Gott führet / seine schöne
durchdringende Lehren von der Gottseligkeit / von den Christ-
lichen Tugenden / und der Hoffnung des ewigen Lebens im
Paradies / von welcher D. Henricus Morus der Engelländische
Theologus schreibet / bezeugen zur Gnüge / daß er ein Recht-
glaubiger und Kind Gottes gewesen / zumahl er die Grund-
Lehren der H Schrift und wichtigste Glaubens-Puncta, nicht
umstößet / ob es gleich Herz D. Beiel / doch ohne Grund / saget /
noch verdunkelt / sondern erleutert / daß man nicht in Fin-
sterniß / sondern im Lichte wandelt.

Alle die Schriften / die wider J. B. biß jeho herauf ge-
kommen / und noch herauf kommen werden / kan die Kirche
Gottes gar wohl entrathen / als welche dadurch nur geärgert
wird; Sie kan aber nicht wohl entrathen J. Böhmens
Schriften / als welche nicht nur vielen Besserung in der Gott-
seligkeit gebracht / indem sie eben das lehren / was Pauli
Episteln / Davids Psalmen und des gottseligen Arndts wah-
res Christenthum (welches man vor diesem auch verkehrert / und
die Leute / als wie jetzt Böhmens Schriften / das man von den

Hn. Papisten gelernet / nicht hat wollen lesen lassen) und ma-
 gen/das man die Schrift und göttliche Geheimnisse besser ver-
 stehen kan / sondern auch fürwahr recht heylsame / und auß
 Christlicher Liebe und Klugheit fließende Mittel/an die Hand
 geben / besser als Hn. D. Joh. Dan. Arcularii Tractätlein von der
 Einigkeit im Geiſt zu unterhalten / und wo ſie einen Bruch ge-
 litten / wiederum zu ergänzen / als welche nicht auß Hoch-
 muth / sondern den Gelehrten auß ihren Streitigkeiten und
 Uneinigkeit zu helfen / geſchrieben / wie ſchon droben ange-
 führet worden / und ſchreibt er hiervon Epist. 17. §. 7. Mein
 edles Herz/nehmet es doch nicht vor Scherz/ was uns Gott
 auß ſeiner Liebe offenbahret / ſehet nicht auß die Einfalt des
 Menschen/durch welche er ſolches thut/es iſt alſo für ihme wol-
 gefällig/ daß er ſeine Macht an den Schwachen und Thörich-
 ten/wie ſie die Welt achtet/offenbahret: Es geſchiehet der Welt
 zur Lehre/dieweil alles im Zanck lebet/und will ſich ſeine Geiſt
 nicht ziehen laſſen/ daß ſie erkennenet/ daß das Reich Gottes
 in uns iſt / ſo wird ihnen auch noch das Centrum ſeines We-
 ſens und aller Beſen offenbahret/ das geſchiehet alles auß ſei-
 ner Liebe gegen uns / daß wir doch möchten von dem elenden
 Streite und Zancke außgehen / und in eine brüderliche und
 kindliche Liebe treten.

Jacob Böhmens Schriften haben nichts gemein mit
 den ungeheuren und abentheurlichen Grillen der alten Valen-
 tianer, Baſilidianer und anderer / dergleichen auß der Schola
 Gnoſticorum entſproſſener Schwermereyen / wiewohl man
 billich hier fraget/ob auch alles wahr ſey/ was von dieſen Leu-
 ten Epiphanius, cujus credulitas non eſt ignota, und andere ge-
 ſchrieben. Deſiderius Heraldus in notis ad Minucium Felicem
 exiſtimat, omnia illa, quæ de Gnoſticis & Quintilianis Epipha-
 nius aliique nonnulli hoc in genere tradiderunt, eſſe commentitia,
 & in odium ſectarum illarum ab hominibus perverſe religioſis,
 qui Dei opus mendaciis provehi poſſe exiſtimarent, conficta.
 Ac parum abeſt, ſcribit Sagittarius, ubi de Gnoſticis in ſua In-

Vorrede.

roductione agit, quin idē sentiat vir quidam eruditissimus, ac pietissimus, argumentorum copia & expositione Heraldum vincens. Ob Herr Ittigius in seiner Historia Hæresiarcharum dergleichen Worte von den Gnosticis anführet / weiß ich nicht / weil ich das Buch nicht habe. Diesen Leuten / denen ich zwar das Wort nicht reden will / kan es ergangen seyn / wie jezund von den Kegermachern es gemacht wird J. Böhmen und andern.

Dieses mag an statt einer Vorrede genug seyn: Nun wollen wir uns wenden zu der Widerlegung / wiewohl Herr Doct. Beiel schreibt / dieser vor Augen liegende Tractat wäre nicht zu dem Ende dem Drucke untergeben worden / oh! wolte man sich mit jemanden in einen Streit einlassen / wollen aber nur für dieses mahl beantworten diejenige Punkte / welche Herr D. Beiel in seiner Vorrede anweisen / und als die gröbste Irthümer J. Böhmens / und die am meisten dem Leser sollen ins Gesicht / Verstand und Gedächtniß fallen / vornan setzt / zu keinem andern Ende / als diese Schriften rechtschaffen verhaßt zu machen / daher er dann auch abscheuliche Worte und Lästerung dazu setzt. Denn ob er gleich schreibt / er habe den Böhmen nicht zu richten / J. Böhme wäre seinem Herrn schon längst heimgefallen / so enthält er sich doch des Richtens durchaus nicht / sondern richtet mehr als zu viel / wann er schreibt / was die alten Kirchen-Lehrer Irenæus, Tertullianus, Epiphanius, Theodorus, &c. von den allergreulichsten Ketzern hinterlassen / ist alles nur Kinder-Werck / gegen den Böhmischem Quinten. Ich hätte zuweilen bald in einen Zweifel gezogen / ob auch die alte Väter die Meynungen der Gnosticorum gründlich genug verkündschaffet? Wer aber Böhmens Sätze von Gott liest / der wird bekennen müssen / daß die besagte Votten-Geister dergleichen ungereimte Sachen freylich wohl mögen gelehret und behauptet haben.

Und da etliche schreiben / Böhme möchte diese Reden anders verstanden / und was Geheimtes darunter verstecket haben / so antwortet er mit richtenden Gemütze /

Vorrede.

das hält den Strich mit nichten / dann wie verdächtig und
 verwerfflich dergleichen ^{Formula} ein Buch billich machen
 können / das mag in dem gelehrten Schediasm. des weit-
 berühmten Leipzigschen ^{Profess.} Herrn L. A. Rechenbergs de
 Orig. Theol. Myt. 9. 15. 23. nachgeschlagen werden. Und so diese
 Entschuldigung angieng / so möchte man über die Aonas
 der Valentinianer, und das Abraxos der Basilidianer, und über alle
 Teratologias der tollsinnigsten Schwärmern / darwider die
 rechtglaubige Lehrer jederzeit geöffert / solch ein Brüh-
 lein machen / und letztlich auch die Sätze des Alkorans /
 und des Vedams der Braminen verkleistern / und ein Chaos auß
 allen Religionen und Hirn-Bruten machen können.

Versichert / ich kan nicht sehen / warum man die Hermo-
 genianer und Manichäer / neben denen mehr bemeldten
 Schwärm-Geistern / von Alters her in die Rätzer-Rolle ge-
 bracht / wann sie auß ihren ungeheuren Worten nicht sollen
 noch dörfen gerichtet werden. Worin mir vielleicht mein an-
 derer grosser Freund und Gönner in Leipzig / Herr Lic. Iulgius,
 der die Historiam Hæresiarchar. V. E. vor andern außs genaueste
 untersucht hat ebnermassen wird Beyfall geben.

Zum Beschlus der Vorrede wollen wir diß noch erinnert
 haben / das / wann in dieser Schrift Herr Fricke genennet
 wird / man nicht eben allemahl den Verstorbenen ver-
 stehet / sondern die jenigen / die seines Geistes
 und noch im Leben sind.



Von



Von J. Böhmens imbrünstigen Gebet zu Gott.



Als Erste/ was Herr D. Veiel in seiner Vor-
rede ansieht/ ist J. B. imbrünstiges Gebet zu Gott/ und
weist er deswegen den unpassionirten Leser auf pag. 127.
des Trictischen Buchs/ allwo Böhme berichtet/ wie hart
er wider Gott und aller Höllen Pforten gestürmet/ bis
sein Geist durch der Höllen-Pforten durchgebrochen/ bis
in die innerste Geburt (der Offenbahrung) der Gottheit/
und alldamit Liebe umfangen worden; Es setzet aber Böhme mit diesen Wor-
ten nichts anders an/ als daß Er/ weil das Himmelreich Gewalt leydet/
und die Gewalt thun/ es zu sich reißen/ er auch Gewalt geihan/ und es zu sich ge-
rißen/ Matth. 11. v. 12. Daß man also nicht siehet/ warum Herr Veiel diese
Worte so verhaßt anführet; Herr Tricke aber will gar auß J. B. imbrünstigen
Gebete schleiffen/ seine Offenbahrungen könnten nicht göttlich seyn/ indem er sechs
Kennzeichen machet/ auß welchen man von göttlichen Offenbahrungen schließ-
en soll/ da dann das erste ist/ wer seine Offenbahrungen durch beten erlanget/
dieselben sind nicht göttlich/ seine Worte lauten also: Beym Böhmen ist
kein Kenn- und Werckzeichen einer recht göttlichen und un-
mittelbaren Offenbahrung/ dergleichen bey den 11. Prophe-
ten und Aposteln zu finden. Dañ i. so haben diese heilige Män-
ner sich nicht darum beworben/ oder solche Offenbahrungen
mit Müh und Arbeit gesucht; sondern es ist der Geist Gottes
über sie unverhofft/ ohn einiges ihr Mitwürcken/ und ohne
ihre Beschwerlichkeit auf sie kommen/ aussere/ daß sie etwan
über die ungewöhnliche Gesichte erschrocken sind/ wie son-
derlich bey Daniel zu sehen/ c. 10. v. 9. 16. Nicht aber/ als wann
sie mit ihren Kräfften mit Gott gerungen hätten; wie also
Böhme in der Morgenröthe c. 19. §. 16 p. 231. von seiner Erleuch-
tung und Offenbahrung redet. 'Als ich in solcher Trübsal meinen
Geist.

Geist ernstlich in Gott erhubt als etnen grossen Sturm / und mein ganzes
 Herz und Gemüthe/ samt allen andern Gedanken und Willen sich alles drein
 schloß/ ohne Nachlassen mit der Liebe und Barmhertzigkeit Gottes zu ringen/
 und nicht nachzulassen/ Er segnete mich dann/das ist/ Er erleuchtete mich dann
 mit seinem H. Geiste/ damit ich seinen Willen möchte verstehen/ und meiner
 Traurigkeit los werden/ so brach der Geist durch. Als ich aber in meinem vor.
 gefekten Euffer also hart wider Gott/ und aller Höllen-Pforten stürmete/ als
 wären meiner Kräfte noch mehr vorhanden/ in willens/ das Leben daran zu
 setzen/welches freylich nicht mein Vermögen wäre gewesen/ ohne des Geistes
 Gottes Beystand/ alsbald nach etlichen harten Stürmen ist mein Geist durch
 der Höllen Pforten durch gebrochen/ bis in die innerste Securt der Gottheit/
 und allda mit Lieb umfangen worden/ wie eine Bräutigam seine liebe Braut
 umfähet. Aber dergleichen Streit und Kampff finden wie
 bey den Heiligen Gottes nirgends/ sondern sie sind alle ohn ihr
 Lauffen/ Rennen und Arbeit darzu kommen/ dann der Geist
 Gottes theilet seine Gaben auß/ wann/wem/und wie viel Er
 will/ 1. Cor. 12. v. 11.

Es ist aber dieses Fricische Kennzeichen so gar nicht in der H. Schrift ge-
 gründet/ daß es schnurstracks den Sprüchen/ als auch den Exempeln derselben
 zu wider ist/ worauf denn Herz Fricens Verstand gar nicht zu sehen; dann da
 sagt ja unser Heyland außdrucklich/ Luc. 11. v. 9. Bittet/ so wird euch
 gegeben/ suchet/ so werdet ihr finden/ klopfet an/ so wird euch
 auffgethan. Und v. 13. Sodenn ihr/ die ihr arg seyd/ Könnet eu-
 ren Kindern gute Gaben geben/ vielmehr wird der Vatter
 im Himmel den H. Geist geben denen/ die ihn bitten. Es ist aber
 nicht nur wider die Sprüche/ sondern auch wider die Exempel H. Schrift/ daß
 der Geist Gottes über die heiligen Männer unversehrt ohne einiges ihr Mitwür-
 cken/und ohne ihr Ringen und Beten kommen wäre. Dann ob es gleich bey etli-
 chen/ so ist es doch nicht bey allen geschehen/ und kan man deswegen nicht sagen/
 daß die Offenbahrungen der jenzigen/welche gebetet/ehe der H. Geist über sie kom-
 men/ nicht sollen göttlich seyn. Dann so wären Danielis des heiligen grossen
 Propheten seine auch zu verwerffen.

Cap. 2. Dat er nicht allein für sich/ sondern auch mit ihrt seine Gefellen Ha-
 nania/ Misael und Asaria Gott vom Himmel um Gnade/ daß er ihnen das
 verborgene Ding und des Königes Sache offenbahrte / und als es ihnen Gott
 auf ihr hergütliches Bitten/ Ringen und Flehen offenbahrte / lobte Daniel Gott
 vom Himmel/ daß er ihnen Weißheit und Stärke verliehen/ und offenbahrte/
 warum sie ihn gebeten. Cap. 9. stehet ein langes Gebet vom 4. Vers bis auf
 den 19. in welchem Daniel imbrünstig um Offenbahrung betet/ und eben da

er beete/ komte der Mann Gabriel gestogen / ihn zu berichten. Cap. 10. wörd er-
zehlet/ daß Daniel drey Wochen lang traurig gewesen / keine niedliche Speise
gegessen/ Fleisch und Wein wäre in seinen Mund nicht kommen/ habe sich auch
nicht gesalbet/ biß die drey Wochen um gewesen / drauf aber habe ein Mann in
Einwand zu ihm gesprochen/ fürchte dich nicht Daniel. Denn von dem ersten
Tage an/ da du von Herzen begehrest zu verstehen / und dich casteyetest für dei-
nem Gott/ sind deine Worte erhöret/ und ich bin kommen/ um deiner willen.

Auß diesen Cap. Daniels hat Herr Tricke angeführet / daß Daniel über
die ungewöhnlichen Besichte erschrocken/ aber daß er traurig gewesen / von Her-
zen Offenbahrungen begehret/ und sich für seinen Gott casteyet / und darauff
seine Worte erhöret worden/ läßt er auß / weil es wider sein erdichteres Zeichen
war/ daß Böhme göttliche Offenbahrungen gehabt.

Elisa / 2. Reg. 3. v. 15. ehe er Joram dem Könige Israel / und Josaphat dem
Könige Juda weissagte/ ließ sich einen Spielman bringen / und da der Spielmann
auf der Seiten spielte/ kam die Hand des Herrn auß ihm / da denn zweiffels ohne
Jeder mit herrlicher Andacht werden gesungen worden seyn. Die lieben Apostel
waren / als der Tag der Pfingsten erfüllet war / alle einmüthig bey einander/
Act. 2. um keiner andern Ursache willen/ als um die versprochene Gaben des H.
Geistes zu bitten; wider diese und dergleichen Exempel lehret Herr Tricke / der
Geist Gottes wäre über die H. Propheten und Apostel unverhofft ohne ihr Rin-
gen und Beten gekommen.

Hier ist noch zu erinnern / daß Herr Tricke die Worte Pauli 1. Cor. 12. v.
11. außers. anführet. Paulus schreibt / der Geist Gottes theilet seine Gaben auß/
nachdem er will/ oder wie er will/ Herr Tricke aber läßt das nachdem / oder wie
er will/ weg / weil er die Mittheilung der Gaben des H. Geistes nur auf einerley
Art will außgerheilet wissen/ nemlich unverhofft/ ohne der H. Leute Beten und
Witwürcken / und setz dafür wenn/ wem und wie viel er will/ welches zwar wol
auch wahr ist/ aber die Worte Pauli heißen doch nicht so. So gehet er mit der
Schrift um/ was ihm dient/ das setz er/ was ihm nicht dient/ läßt er weg / und so
macht ers auch mit J. V. Schriften. Wir wollen hier nur ein Exempel an-
führen/ weil es eben hier mit zur Sache dienet.

In Jacob Böhmens Lebenslauff/ welchen Herr Trick c. 1. anführet / wörd
erzehlet/ daß die Strittigkeiten in Religions-Sachen und das Gezäncke ihn be-
wogen / daß er Gott imbrünstig um seines Geistes Erleuchtung gebeten; Herr
Tricke aber schreibt / J. V. selbst führe nicht diese/ sondern andere Ursachen sei-
ner Erleuchtung an/ und zwar in den zweyen mahlen / da er seiner Erleuchtung
gedencket / als das erste mahl c. 19. Aut. p. 230. Allwo er doch warhafftig diese
Ursache anführet/ aber Hr. Tricke hat die ersten zween paragraphos aufgelaßen/
da er dieser Strittigkeiten allerdings gedencket / und lautet also: 'Der rechte

* Himmel/ welcher ist unser menschlicher eigener Himmel/ da die Seele hinfäh-
 * ret/ wann sie vom Leibe scheidet/ und da Christus unser König ist eingezogen/
 * und von dannenher er von seinem Vater kommen und gebohren ist/ und ein
 * Mensch in der Jungfrauen Marien Leibe worden ist/ ist bis anhero den Kindern
 * der Menschen fast verborgen gewesen/ und haben mancherley Meynung gehabt.
 * Es haben sich auch die Gelehrten darum gekrahet mit vielen seltsamen
 * Schreiben/ und seynd einander in die Haare gefallen mit Schmähen und
 * schänden/ dadurch dann der heilige Name Gottes ist geschändet/ und seine
 * Glieder verwundet/ und sein Tempel zerstöret/ und der heilige Himmel mit die-
 * sem Eßtern und Anfeinden entheiliget worden.

Es war damals absonderlich im Churfürstenthum Sachsen ein grausamer
 Kerm wegen Einführung der Calvinischen Lehre/ welchen Kerm/ nachdem die
 Dresdnische Chronica pag. 313. seqq. beschrieben/ schreibe sie flugs darauf p.
 317. seqq. von Jacob Böhmens Leben/ Geschichten und Tode. Von dem Kerm
 lauten die Worte also: Anno 1591. am 4. Julii, zu welcher Zeit Churfürst Chri-
 * stianus I. Landes-herr/ und Dr. Georg Schönfeld Superintendent allhier ge-
 * wesen/ haben die Geistlichen hiesiges Orts den Exorcismum oder Beschwerung
 * in der heil. Tauffe/ ohne Churfürstl. Befehl/ angefangen aussen zu lassen/ aber
 * in 17. Wochen/ und zwar am 3. Novembris ist er wieder eingeführet worden/
 * auch hat man das Glöcklein vom Altare/ welches D. Urban Pier hinterstüliger
 * Weise auß der Kirche geschafft/ wieder angefangen zu gebrauchen. Diese vor-
 * genommene Religions-Veränderung verursachte unter dem gemeinen Man-
 * ne eine grosse Muths-Verstürzung/ und schickte sich alles zu einer öffentlichen
 * Unruhe; massen dann ein Bürger und Fleischhacker allhier sich nicht heuetet/
 * als man sein neu-gebohren Kind zur Tauffe trug/ dem Process mit gewehr-
 * ter Hand zu folgen/ und gegen dem Priester sich mit hohen Vermessungen ver-
 * nehmen zu lassen/ daß/ woserne er den Täuffling nicht mit Behaltung des
 * Exorcismi tauffen würde/ er ihm den Kopff vorn Täuffsteine entrwey spalten
 * wolte/ wodurch der Täuffer dermassen in die Furcht gebracht/ daß er sich nach
 * dem Begehren reguliren müssen.

Weil auch in diesem 1591. Jahre/ und folgendes der Religion halber/ und
 * was sich darüber begeben/ wischen denen Einwohnern und Bürgern allhier/ als
 * lerhand Zwistigkeiten ereignet/ und fast ein jeglicher sein eigen Richter seyn wol-
 * len/ hat der Chur Sachsen damaliger Administrator, Herzog Friedrich Wils-
 * helm zu Sachsen/ allhier ein Mandat, besorgenden Aufschluffs wegen/ am 15.
 * Januarii publiciren lassen/ daß sich jederman in der Bestung Dresden/ so Tags
 * als Nachts/ bey Vermeldung hoher poen. ruhig und friedlich halten sollte; dem
 * ungeachtet aber hat sich bald hernach am 18. May ein Tumult wieder die ge-
 * wese Hof-Prediger/ Lic. Salmuthen und David Steinbachen/ welche son-
 * * ders

Gebet zu Gott.

S

berlich bey dem gemeinen Manne/ ihrer widrigen Religion wegen/ zum hefftigsten verhasst gewesen/ erregt/ indem sich viel von der Bürgerschaft auf dem alten Markt/ am Eckhause/ auf der linken Hand der Büttelgassen/ darinnen Lic. Salmuth der Zeit gewohnt/ versamlet/ welche das Pflaster aufgehoben/ alle Fenster eingeworffen/ und den Vorsatz gehabt das Haus zu stürmen/ und den Hof-Prediger darinnen umzubringen/ darunter waren die Urheber David Eisenreich und Valtin Werich/ dieser Anstauß nun wurde mit Mühe wieder gestillet/ und dergleichen ferner zu verhüten/ ermeldte beyde Prediger dan andern Tag zur Nacht auf der Bestung auf Stelzen geschafft.

Der fürnehmste Urheber der Zwiespalt in Religions-Sachen war Dr. Nicolaus Krell/ Churfürstl. Sächsischer Cansler/ welcher der Lehre des Calvini sehr ergeben/ und solche allgemach in diese Lande zu introduciren/ auch dergleichen Priester einzuführen/ in geheim nur zwar/ sehr sorgfältig war/ mit Abschaffung des Exorcismi bey der heiligen Tauffe aber gieng er ungescheneet/ und hatte der gnädigsten Herrschafft das Formale so verhasst gemacht/ daß allen Superintendenten/ Pfarrern und Diaconis, durch die Consistoria, und hernach durch die Inspectiones, anbefohlen wurde/ besagten Exorcismum abzuthun/ oder ihrer Dienste verlustig zu seyn/ und solte auch ein jeglicher das Patent, so deßhalb insinuiret würde/ wann er Churfürstl. Befehl Folge zu leisten gesonnen/ eigenhändig unterschreiben; Dieser gebrauchende Ernst schreckte ihrer viel von der Beständigkeit ab/ daß auch der allerwenigste Theil durch das Churfürstenthum Sachsen und andere Churfürstliche Sächsische Lande/ sich der Subscription weigerte/ daher dann das alte Sprichwort kommen: Schreibe/ daß du bey der Pfarre bleibest; indem ein Priesters Weib ihrem Ehemanne/ welcher sich sehr ungerne zur Unterschrift verstanden wolle/ zugeredet und gesagt: Herz! lieber Herz! schreibe/ daß ihr bey der Pfarre bleibt.

Im ganzen Wittenbergischen Consistorio nun hatten alle hohe und niedere Geistlichen unterschrieben/ ausser der Pfarre und Caplan/ Tobias Mirus, und Mr. Zacharias Nicolai zu Gräfenhainichen/ welche/ wie auch die Superintendenten zu Freyberg/ Pirna/ Celditz/ Naumburg/ Ellenburg/ zwey Caplane zu Wittenberg/ und etliche andere/ theils abgeschafft/ theils auf dem Lande verwiesen/ und theils gefangen gesetzt wurden/ D. Schilttern zu Leipzig aber/ der auch nicht unterschreiben wolte/ stieß man auß dem Consistorio daselbst.

Es überließ aber der oberhandte Cansler Ihre Churfürstl. Gnaden dßfalls dergestalt mit den Expeditionen (als welche alle durch seine Hände giengen/), daß er auch einsten mit einer nicht geringen Anzahl Befehligen/ nebenst Jedern und Dintze/ Sr. Churfürstl. Gnaden in die Schloß-Kirche gefolget/ und

und dieselbige genöthiget die Sachen zu unterzeichnen / darüber / und dets all-
 zuhofftigem Erser / Ihre Churfürstliche Gnaden offte geklaget / daß ihr keine
 Ruhe gelassen würde / und war der heimliche Kummer nicht wenig Ursach an
 des allsunfrommen Herrn frühzeitigem Todesfalle / über welchem Verfahren
 D. Krellens / die Churfürstliche Frau Gemahlin zwar offte und viel geseufftete /
 aber sie vermochte es nicht zu ändern.

Stracks nach des sel. Churfürstens tödlichem Hinritte / wurde mehr
 ermeldter D. Krell in seiner Behausung verarrestiret / also daß er niemahl wie-
 der an seinen Dienst und auf freyen Fuß kam / sondern er wurde von hinnein
 nach der Berg-Bestung Königlein geführt / und des Dres gefänglich enthal-
 ten ; da auch folgendes / bey dem allgemeinen Landtage / die sämptliche
 Landschafft sich der Sache annahm / wurde nicht allein geschlossen / daß von nun
 an kein Hof-Diener / weder groß noch klein / in Bestallung genommen wer-
 den solte / welcher nicht vorher / (wie annoch üblich) neben dem Eyde der Treue /
 auch das Juramentum Religionis würcklich abgelegt hätte / sondern es con-
 stituirte auch das Land / auf des Herrn Administratoris der Chur-Sachsen be-
 willigten Proceß, wider offte ernanten Dr. Krell / M. Abraham Briesbachen
 zum Fiscal und Ankläger / mit welchem ordentlichen Processu in die 10. Jahr
 zugebracht wurde / also daß es sich mit der Execution des End-Urtheils gar biß zu
 Churfürst Christiani II. Regierung verzog.

Nachdem nun der Churfürst Christianus I. noch im gedachten 1597sten
 Jahre den 25. Septembr. gestorben / Dr. Krell drauf alsobald in Verhaft genom-
 men / und nach zehnjährigen Proceß endlich geköpft worden / ist kein Zweif-
 fel / es werden die Religions-Streitigkeiten zwischen den Lutheranern und Re-
 formirten häufig und heftig auf den Sängeln nicht nur in Dresden / sondern
 auch aussershalb / und also ohne Zweifel auch zu Görlitz seyn gehört / wie auch in
 Schrifften der Gelehrten getrieben worden / und wird J. Böhme / der den Pre-
 digten sehr gerne beygewohnt / wie der Lebens-Lauff c. 1. §. 2. besagt / genug zu
 hören und zu lesen gehabt haben.

Unter andern Streitigkeiten aber der Lutheraner und Reformirten ist nicht
 etne von den geringsten die Streitigkeit von dem sentgen Himmel / in welchen
 Christus unser König ist abgegangen / welchen / wie bekandt / die Reformirten
 über den gestirnten Himmel setzen / und darauff schliessen / Christus unser Hey-
 land könne der Menschheit nach nicht bey uns auf Erden und im Abendmahl
 gegenwärtig seyn / weil er in einen Himmel gefahren / der von diesem Erdboden
 viel hundert oder tausend Meilen sey / da hergegen die Lutheraner lehren / der-
 selbige Himmel wäre von dieser Welt nicht abgefondert / (vid. Brochmanii
 Syst. de vita æterna & ali) sondern um uns herum / welches sich aber J. Böh-
 me auch nicht einbilden können / weil er in allen Dingen dieser Welt Böses
 und

und Gutes / Liebe und Zorn gefunden / im Himmel aber nichts als Gutes ist.
 Nachdem Er nun doch gleichwol gern in den Himmel kommen / dabey aber wissen wollen / wo doch der rechte Himmel wäre / und wie man in denselben kommen solle; solches aber weder auß der Gelehrten Predigten / noch auß ihren Schrifften erlernen können / als welche sich darumb gekragt / und mit schmähen und schänden einander in die Haare gefallen / dadurch aber den heiligen Namen Gottes geschändet / seine Glieder verwundet / seinen Tempel zerstöret / und den heiligen Himmel mit ihren lästern und anfeinden entheiligt / hat ihn dieses gar manchen harten Stoß gegeben / daß er drüber nicht nur hochberrübe worden / sondern auch herzlich zu Gott geberet / daß Er ihn doch mit seinem heiligen Geiste erleuchtete / damit er möchte seinen Willen verstehen / wie es nemlich wolle / daß man zu ihm müsse in Himmel kommen / ob es durch der Lutheraner oder Reformirten Lehre geschehen müsse / und welche Parthey von dem Himmel der Außgewählten recht hätte / auf welches herzliches Gebet seine Erleuchtung gefolget / und Gott ihm mehr offenbahret / als er begehret.

Hierbey ist nun zu merken / daß J. Böhme nicht geschriben / es hätte ihn bey seiner Traurigkeit die H. Schrift nicht trösten können / wie Herr Fricke ihm die Worte p. 10. verdrehet / sondern es hätte ihn keine Schrift trösten können / deren er bey seiner Bekümmerniß viele gelesen / welches Herr Fricke flugs darauf selbst gestehet / wiewol er nach seiner Art ohne Grund schreibet / es wären solche gewesen / welche ihn in schädliche Irwege abgeleitet / daß er ob Enthusiastischen Erleuchtungen seine Lust und Freude gehabt / der Lebenslauff in der Dresßnischen Beschreibung sagthier von ein anders / er habe sich nemlich eines gar gottseligen Wandels beßissen / sene auch stäts über geistlichen / nicht aber Enthusiastischen Schrifften gelesen. Besetzt aber / daß auch damahls die H. Schrift J. Böhme nicht trösten können / wiewol solches aus seinen Worten nicht eben zu schliessen / so wäre es eine Versuchung Gottes gewesen / der offft bey frommen Leuten geschehen läßt / daß der Trost heiliger Schrift nicht haften will / wie von Luthero, Mathesio und andern beandt ist.

Es hat sich aber J. Böhme nicht allein in der Gelehrten Streitigkeiten / sondern auch in das Werck der göttlichen Schöpfung / nicht richten können / er konte nicht begreiffen / warum der Mensch / als ein so gar kleines und geringes Fincklein oder Pünnlein / gegen dem grossen Werck Himmels und der Erden / von Gott so hoch sollte geachtet / und jenen allen vorgezogen werden / wie denn auch David um eben der Ursache willen Psal. 8. fragt: Was ist der Mensch / daß du sein gedencdest / und des Menschen Kind / daß du dich sein annimmst? So machre ihn auch zu / daß es den Gottlosen so wol ergehet / als den Frommen / und daß die ungläubige und barbarische Völkter am meisten Glück und die besten Länder inne haben / und daß den Gottlosen das Glück noch wol mehr bestee
 her/

het/ als den Frohmüthen / in welchen Fall es ihm gegangen wie dem Assaph / Psal. 73. v. 2. seqq. der schier gestrauchelt mit seinen Füßen / seine Tritte hätten beynahge geglitten / indem es ihn verdross auf die Ruhmräthigen / da er gesehen / daß es den Gottlosen so wohl gehet / 20. Es hat aber S. D. mit seiner Erleuchtung J. Böhmen auf allen den Scrupeln geholffen / so daß er nun vielen auch mit seinen Schrifften darauf hilfft.

Gleichwie nun wider Herz Precken weitläufftig erwiesen worden / daß J. Böhme Cap. 19. Auf. p. 230. angeführet / daß die Streitigkeiten in Religions-Sachen / und das Schul-Gesänck / eine Ursache gewesen / die ihn bewogen / S. D. imbrünstig um seines Geistes Erleuchtung zu bitten: Also kan auch leicht auf dem zwölfften Sendbrieffe erwiesen werden / daß eben dieselben Streitigkeiten ihn zu dem ernstlichen Gebet veranlassen und getrieben.

Meine Schrifften / schreibt er §. 12. & 13. gedachte ich mein Lebentlang bey mir zu behalten / und keinem Menschen zu geben; aber es fügerte sich nach Schickung des Höchsten / daß ich einem Menschen etwas davon vertrauere / durch welchen es ohne mein Vorwissen offenbahr wurde / darauf mir das erste Buch (Aurora) entzogen ward / und weil darinnen gar wunderliche Sachen eröffnet / so dem menschlichen Gemüthe nicht bald begreiflich waren / habe ich müssen darum von den Vernunft-weisen viel außstehen.

Sah auch dasselbe erste Buch in drey Jahren nicht mehr / vermeynte es wäre längst rodt und dahin / bis mir Abschriften von gelehrten Leuten zugeschicket wurden / mich vernahnende / mein Talent zu offenbahren / welches die äußere Vernunft nitrgend thun wolte / dieweil sie vorhin also viel harte müssen erleyden / so war die Vernunft sehr schwach und zaghaftig / dann mir auch zugleich das Gnaden-Recht eine ziemliche Zeit entzogen ward / und glamm in mir als ein verborgen Feuer / daß also nichts dann Angst in mir war / von außsen Sport / von innen ein feurriger Trieb / und mochte es doch nicht ergreifen / bis mir der Höchste mit seinem Aethem wieder zu hülffelam / und ein nettes beben in mir erweckte. Allda erlangere ich einen besseren Itylum zu schreiben / und auch eine tieffere und gründlichere Erländnuß / konte alles besser in das äußere bringen / wie es dann das Buch vom dreyfachen Leben durch die drey Principia außwasen / und der göttliche Liebhaber / so ihm sein Herze mag außgerhan werden / sehen wird.

Mit diesen Worten gedencet er zur Gnüge des Streiters / da man wider sein erstes Buch / als wäre es der rechten Religion zu wider / so hefftig gestritten / daß er darüber von den Vernunft-weisen viel Verfolgung außstehen / und absonderlich viel Sport erleyden müssen / worüber er in große Angst gerathen / und in solcher Angst Gott herztlich angeruffen / der ihn auch mit seinem Aethem / da ihm das Gnaden-Recht eine ziemliche Zeit entzogen gewesen / wieder zu hülffe kommez /

Gebet zu Gott.

kommen/ und ein neues Leben in ihm erwecket; allda erlangte ich/ fährt er fort/
einen bessern Stylum zu schreiben/ und auch NB. eine tieffere und gründlichere
Erkännuß/ ja S. 16. schreibt er: Ich habe den Geist des H. Ern viel 100. mal
gesehen/ so mein Wissen nicht zu seinen Ehren und meinen Brüdern zur Bes-
serung/ wie die Religions- Streiter und seine Verfolger vorgegeben/ möchte
dienen/ er wolle solches von mir nehmen/ und mich nur in seiner Liebe erhalten;
Aber ich habe befunden/ daß ich mit meinem Flehen nur habe das Feuer in mir
hefftiger entzündet/ und in solchem Entzünden und Erkännuß hab ich meine
Schriften gemacht.

Es ist dieses auch auß den Worten eben dieses wölfften Sendschreibens/
welche Herr Tricke angeführet/ zu sehen/ wann er S. 6. und 7. also schreibt: Von
dem Göttlichen Mysterio etwas zu wissen/ habe ich niemahls begehret/ viel
weniger verstanden/ wie ich es suchen oder finden möchte/ wuste auch nichts da-
von/ als der Layen Art in ihrer Einfalt ist; Ich suchte allem das Herze Jesu
Christi/ mich darinnen zu verbergen für den grimmigen Zorne Gottes und den
Angriffen des Teuffels/ und bat Gott ernstlich um seinen H. Geist und Gnade/
daß er mich in ihm wolte segnen und führen/ und das von mir nehmen/ was
mich von ihm wendete/ und mich ihm gänzlich ergeben/ auf daß ich nicht meis-
nem/ sondern seinem Willen lebte/ und er mich allein führete/ und ich sein
Kind in seinem Sohne Jesu Christo seyn möchte.

In solchem meinem gar ernstlichem Suchen und Begehren/ darinnen ich
hefftige Anstöße erlitten/ mich aber ehe des Lebens verwegen/ als davon aufge-
hen und ablassen wolte/ ist mir die Pforte eröffnet worden/ daß ich in einer
viertel Stunden mehr gesehen und gewußt habe/ als wann ich wäre viel Jahr
auf hohen Schulen gewesen/ dessen ich mich hoch verwunderte/ wuste nicht/ wie
mir geschähe/ und darüber mein Herz ins Lob Gottes wendete.

In diesen Worten schreibt er/ er habe niemahls von dem Göttlichen My-
sterio etwas zu wissen begehret/ wie die Gelehrten nemlich begehren/ und dar-
um streiten und zanken/ habe auch nicht verstanden/ als ein einfältiger Layen/
wie er es suchen oder finden möchte/ habe derowegen den Gelehrten ihre Wissens-
schafft/ um welche sie zanken und streiten/ lassen wollen/ und dafür allein das
Herze Jesu Christi gesucht/ sich darinnen zu verbergen für dem grimmigen
Zorn Gottes und den Angriffen des Teuffels/ und habe deswegen Gott ernst-
lich gebeten um seinen heiligen Geist und Gnade/ daß er ihn in Ihm wolte segnen/
und (besser als die Streiter) führen/ und das von ihm nehmen/ was ihn von
Ihm wendete/ und habe sich also ihn ohne Streit und Zank und ohne Begier-
de großer Wissenschaft ganz ergeben/ auf daß er nicht seinem/ sondern Gottes
Willen lebte/ und Er ihn allein führete/ und er sein Kind in seinem Sohne Jesu
Christo seyn möchte.

In solchen seinen gar ernstlichen Suchen und Begehren ist ihm die Pforte eröffnet worden / daß er in einer viertel Stunde mehr gesehen und gewußt / als wann er wäre viel Jahr gewesen auf hohen Schulen / da man um Religions- und andere Sachen disputiret und streitet.

In eben diesem zwölfften Sendbrieff S. 53. schreibt J. B. Die Vernunft drehet alles aufs ärgste / und verkehrts mit falschen Deuten / dieses kan man hier auch appliciren. J. B. schreibt / er habe nichts vom Göttlichen Mysterio gewußt / als der Layen Art in ihrer Einfalt ist / dieses deutet Herr Zwick also / Er hat sich / spricht er p. 15. auß gewissen Ursachen für einen so einfältigen Mann / und unerfahrenen / unbesenen Layen für- und außgegeben / nemlich / daß man sich desto mehr verwundern solte / wie ein gemeiner und ungelehrter Mann von so hohen / schweren und wichtigen Dändeln / so wol in natürlichen als auch in übernatürlichen Dingen und Glaubens- Articulis reden und schreiben könne / und zwar auf eine sonderbare / und fast schwere Art zu schreiben / auch mit absonderlichen und ganz ungemeynen Wörtern und terminis. und man dabe- ro vornehmlich desto balder und leichter zu bereden wäre / daß solches alles nicht auß menschlicher Weißheit / Kunst und Geschickligkeit herkomme / sondern er habe geschrieben auß Göttlicher Offenbahrung / und Erleuchtung des Heiligen Geistes / aller massen / wie die Apostel des Herrn Christi auch einfältige / unerfahrne und ungelehrte Leute gewesen / welche aber durch Erleuchtung des Geistes die grosse Geheimnisse Gottes geprediget und verkündiget / und den verborgenen Willen Gottes geoffenbahret. Dergleichen wird nun auch von diesem Schuster geglaubet und geschrieben.

Aber ob gleich Herr Zwick Böhmen seine Worte verdrehet und verkehret / und nicht glauben will / daß ein ohngelehrter Schuster ohne menschliche Weißheit / Kunst und Geschickligkeit / allein auß Göttlicher Offenbahrung und Erleuchtung des Heiligen Geistes von übernatürlichen Dingen und Glaubens- Articulis schreiben könne / so ist doch wahr / und hat Herr Joh. Rheod. von Tschesch von Böhmens Schriften gar recht also geschrieben: Es sind so hohe / tieffe / und geistliche Dinge / welche warlich von einem Layen nicht ohne sonderbare Gnade und Offenbahrung Gottes / und keines weges von dem Geiste dieser Welt können geschrieben werden ; und Böhme berufft sich billig auch immer hin und wieder in seinen Schriften darauf / daß was er schreibt / werde ihm auß Göttlicher Offenbahrung gezeiget.

Von der Natur-Sprache.

Herr Beiel schreibt: Herr Fricke habe die heilsame Ver-
 mahnung und Warnung Pauli / 1. Tim. 6. v. 3. leqq. son-
 der Zweifel flugs und stets vor Augen gehabt / als er
 sich die Böhmisschen Schrifften in ein examen zu ziehen vor-
 genommen; das ganze Buch aber weist ein anders. Dann
 wann er blieben wäre bey den heilsamen Worten unsers H. Ern. Jesu Christi /
 und bey der Lehre von der Goetseligkeit / hätte er nicht so gelästert so wohl an-
 dere Gaben des Heiligen Geistes / als auch die Natur-Sprache / die J. B.
 vom heiligen Geist geschencket und gegeben worden. Die ganze Warnung Pau-
 li läßt sich besser auf die beyde stehen / als auf Böhmen. Böhmens Geist muß
 Herr Fricke wegen der Natur-Sprache ein unverständiger / ungeschickter / ein
 grober und ungelehrter Geist seyn / da er sich aber seiner Art nach selbst wider-
 spricht. Dann wie kurz vorher angeführt worden / sagt Herr Fricke p. 15. Er ha-
 be sich auß gewissen Ursachen und also fälschlich für einen so einfäl-
 tigen Mann und unerfahrenen Layen für- und außgegeben; pag. 21. schreibt er /
 J. B. habe die Leute betrogen / daß er fürgegeben / er habe nichts gelesen /
 nichts erfahren und gelernt. p. 22. Das ist einmahl gewiß / daß J.
 Böhm ein stattlich ingenium und vortrefflichen Verstand ge-
 habe / und wer seine Schrifften gelesen / muß sich zum höch-
 sten verwundern / wie er den meisten Theil auf schwere und
 wichtige Fragen auß seinen Principiis scheinbarlich genug zu
 antworten weiß. P. 23. Wäre dieser Mann in der Jugend recht
 zu den Studien angehalten worden / so wäre ohne allen
 Zweifel ein rechtschaffener und vortrefflicher Mann auß
 ihm worden. P. 25. überweist er J. B. auß seinen eigenen Worten / daß
 er viel gelesen / p. 173. heißt er ein schlauer und verschlagener Geist /
 der seine Sachen wol außzusinnen pfeget; Es hänger dieses beydes
 wohl zusammen: Ein unverständiger / ungeschickter / grober und ungelehrter
 Geist seyn / und ein stattlich ingenium und vortrefflichen Verstand haben / ein
 schlauer und verschlagener Geist seyn / etc. Die übrigen Lästernungen über die Na-
 tur-Sprache mag ich Zeit und Papier insparen / nicht außführen / als die in große-
 ser Menge zu finden. Nebst den Lästern kommen auch schöne Consequentien
 und Folgerungen. Böhme lehret p. 159. Es habe der Heilige Geist der Apostel
 Zunge mit einer allgemeinen Sprache / welche er die Natur-Sprache nennet /
 außgerüset / durch welche sie von allen Menschen aller Nationen haben können
 verstanden werden / und in einer Sprache alle Sprachen reden / und alle Spra-
 chen

den verstehen / und also das Evangelium in der ganzen Welt und allerley Völkern in ihren Sprachen predigen und verkündigen können; Und gewislich / es ist nicht gläublich / daß Petrus zu dem versamleten Volck zu Jerusalem einen Hebräischen / darnach Syrischen / drauff Chaldäischen / Arabischen / Griechischen / Lateinischen / oder andern paragraphum werde geredet haben.

Da folgert nun Herr Tricke / **Böhme will von der wunder-vollen und reichen Außgiessung des Heil. Geistes nicht viel Grosses machen / und hätten auf solche Art nicht die Apostel und Jünger des Herrn / sondern die Zuhörer den Heiligen Geist empfangen.** Da doch Böhme das Wunder allerdings groß macht / und zugleich beschreibet / wie es mit diesem Wunder zugegangen / indem er spricht: **Es habe der einige Geist auß Gott aller Vöcker Zungen am Pfingst-tage in der Apostel Munde in eines verwandelt / daß aller Vöcker Sprachen der Apostel Zungen verstanden / da sie doch nur auß einer Zunge redeten / ihnen aber den Zuhörern ihr Herz und Geist eröffner ward in Gott / daß sie alle dieselbige Sprachen / ein jeder in seiner / verstanden / als redeten die Apostel mit seiner Zungen.** Da er denn außdrücklich lehret / daß beyde / so wohl die Apostel als die Zuhörer den Heiligen Geist empfangen / und zwar / was die Apostel anlanget / schreibt er: **Der einige Geist auß Gott habe aller Vöcker Zungen am Pfingsttage in der Apostel Munde in eines verwandelt / und sie nur auß einer Zunge geredet / von den Zuhörern aber schreibt er / daß ihnen ihr Herz und Geist eröffner worden in Gott / daß sie alle Sprachen ein jeder in seiner verstanden / als redeten die Apostel mit seiner Zungen.**

Daß aber Herr Tricke p. 159. sagt / **die Zuhörer der Apostel zu Jerusalem wären nicht wiedergeboren gewesen /** damit widerspricht er der heiligen Schrift / und den klaren Worten / welches er d. 1. J. Böhmen fälschlich nach seiner Art schuld gibt. Dann Act. 2. v. 5. steht außdrücklich / es wären gottsfürchtige und also wiedergeborene Männer auß allerley Volck / das unter dem Himmel ist / zu Jerusalem zusammen kommen.

Herr Tricke will darauff schliessen / daß gedachte Zuhörer nicht wiedergeboren gewesen / weil sie sich nicht von den Aposteln hätten rauffen lassen / ist aber-mahl eine schlechte Folge. Sine-mahl eine doppelte Wiedergeburt ist / die eine auß Wasser und Geist / Joh. 3. v. 5. die andere auß dem Worte Gottes / **Ihr seyd wiedergeboren /** steht 1. Pet. 1. v. 23. **nicht auß vergänglichem / sondern auß unvergänglichem Saamen / nemlich auß dem lebendigen Worte Gottes / das da ewiglich bleibet;** Und Jacobus schreibt c. 1. v. 18. **Er hat uns gezeuget nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit / daß wir wären Erstlinge seiner Creaturen;** Und wer weiß ob nicht die gedachten Zuhörer und gottsfürchtigen Leute sich

sich haben tauffen lassen von Johanne / als zu welchen hinauf gieng die Stadt Jerusalem / und das ganze Jüdische Land / und alle Länder an den Jordan / und liessen sich tauffen von ihm im Jordan / und belancten ihre Sünde / Matth. 3. v. 7. Marc. 1. v. 4.

Diese Zuhörer / sie mögen nun auß Wasser und Geist / und durch die Tauffe / oder durchs Wort Gottes wiedergeboren gewesen seyn / haben die Apostel verstanden mit ihrer allgemeinen Sprache; die andern aber / die nicht wiedergeboren waren / sondern hatten es ihren Spott / die verstunden freyllich die Apostel nicht / und daher lästerten und sporteten sie die Natur-Sprache / und sprachen: sie sind voll süßes Weins. Hätte also Herr Brücke hier sein sollen einen Unterscheid machen zwischen den Zuhörern der Apostel in Jerusalem.

Er folgert ferner: Diesem neuen Propheten hat es an Wissenschaft der Sprachen gemangelt / derowegen hat er etwas neues / und zuvor niemals unerhörtes Ding erdichtet / und auf die Bahn gebracht / nemlich die Natur-Sprache. Hier ist nun wahr / daß J. B. keinen radicem auß der Hebräischen Sprache mit Hülffe des Lexici Buxtorffiani extrahiren / oder einen Griechischen Text auß dem Lexico Pasoris, Screevelii, Scapulae und dergleichen resolviren können / wie viele Gelehrte; Aber das ist doch nicht wahr / daß er die Natur-Sprache erdichtet / und also was Neues auf die Bahn bringen wollen / indem er sie als eine Wunder-Gabe von Gott geschenkt bekommen / dadurch er dann lehren können auß dem Namen eines Dinges / was es für Eigenschaften habe / wie die organa müssen formiret werden / als der Mund / die Zunge / die Zähne und dergleichen / welches keiner ihm leichtlich wird nachthun.

Zum Exempel wollen wir anführen nur die Worte: Am Anfang schuff Gott / welche auch Herr Brücke anführet p. 174. Das Wort Am / sagt er / fasset sich am Herzen / und fährt biß auf die Lippen / da wird es gefangen / und gehet schallende wider zurück biß an seinen aufgegangenen Ort. Das Wort An / das stoßt auß dem Herzen zum Munde auß / und hat einen langen Nachdruck / wann sichs aber ausspricht / so schleust sichs mitten in seinem sede mit dem obern Gaumen zu / und ist bald draussen / bald drinnen. Das Wort sang / fährt schnell vom Herzen zum Munde herauf / und wird auch am hindern Ort der Zungen mit dem Gaumen gehalten / und wann es losgelassen wird / so thut noch einen schnellen Truck vom Herzen zum Munde auß. Das Wort schuff / fasset sich über und unter der Zungen / und machet die Zähne in beyden Gaumen zusammen / und truckt sich also zusammen / und wann es zusammen gefast und ausgesprochen ist / so machet es das Maul schnell wie ein Blitz wieder auß. Das Wort Gott / fasset sich mit der Zungen / und stößet auß dem Herzen dahin / und läßt das Maul offen / und bleibet auß setnem Königlichen

• Sessel sitzen/ und schallet auß sich / und in sich; wann es aber aufgesprachen
• ist/ so thut es noch einen Druck zwischen den obern Zähnen und Zungen herauf.
Er sagt auch / was es bedente / ist aber für den Spotter verborgen/ wann man
aber weiß/ was Böhme lehret von der Schöpfung / und wie es damit ergan-
gen/ so kan mans mit Nuß verstehen.

Diese Natur-sprache hat billich J. B. der Griechischen und Hebräischen
weit vorgezogen / weil sie dieser und aller Haupt-sprachen Wurzel und Grund/
und die erste ist/ darauß Adam allen Creaturen Namen gegeben / und die Leute
vor der Sündfluth und ante $\gamma\lambda\omega\tau\iota\sigma\sigma\upsilon\chi\upsilon\sigma\iota\upsilon$ sie geredet.

Böhme schreibe citante Friccio pag. 165. **Kein Volck verstehet
• mehr die sensualische oder Natur-Sprache/ und die Vögel in
• der Luft/ und die Thiere im Walde verstehen sie nach ihrer
• Eigenschafft/** hierauß folgert Herr Fricke / wie er pflegt/ als ein Logica
Profellor. **des Böhmen Natur-Sprache ist eine solche/ welche
allein die unvernünfftigen Thiere/ nicht aber vernünfftige
Creaturen verstehen können /** und Böhme hat außdrücklich/ wie Herr
Fricke selbst anführet/ gesagt / Adam hätte sie verstanden / es wäre die einzige
Sprache vor der Sündfluth gewesen / die Apostel und Glaubigen hätten sie
zu Jerusalem / und wo sie hernach hinkommen / geredet und verstanden / die-
ses sind ja alle vernünfftige Creaturen gewesen / gleichwie auch J. B. ist / und
haben sie verstehen können und verstanden / ob sie gleich heute kein Volck mehr
verstehet / und um dieser Erkänntuß und Wissenschaft willen kan J. B. mit
Adam und Petro wohl verglichen werden / was dieser Professor Logica sonst
vor spöttische und ungegründete Folgeren machen / ist unnöthig hier anzu-
führen.

Ferner will Herr Fricke haben / **J. B. soll sagen/ wer die Natur-
Sprache geredet/ und an was für einem Ort sie im Gebrauch
gewesen /** und er hat doch schon gesagt / daß Adam und die Leute vor der
Sündfluth in ihren Dertern / wo sie gewohnet / auch die Apostel / wo sie nur
hinkommen/ sie geredet; Herr Fricke will aber das nicht passiren lassen / und
sagt/ Adam mit seinen Nachkommen habe Ebräisch geredet. Hier wird ihn aber
Theodoretus und Caspar Mericæus widersprechen / als welche meinen / die
lingua primæva wäre die Syrische gewesen / ja Goropius Becanus will die
Sumbritische dafür aufgeben. Die Hebräische kömmt zwar der Natur-sprache/
docente Bohemio. gar nahe/ ist aber deswegen nicht flugs primæva, wann Lin-
gua Ebræa nicht die primæva ist / will Herr Fricke/ Böhme soll ein andere nen-
nen/ und er hat sie genennet/ nemlich/ die Natur-sprache.

Er will auch haben / **Böhme soll eine Probe thun / und in
fremden Sprachen zeigen/ was jedes Wort nach derselbigen
deute/**

Denke / so wolle er ihn passieren lassen. Böhme hat viel Proben auß der Ebräischen Sprache gethan / und soll bald von einer dergleichen Probe ferner gesagt werden.

Die Worte p. 169. auß dem dreysfachen Leben schicken sich gar nicht hieher / weil da Böhme weder von der Natur-Sprache / noch von mancherley / und also auch nicht von zweyen Sprachen redet / sondern vom Stylo, von Wörtern oder Redens-Arten der Kinder Gottes / welche nicht einerley sind / oder sie führen nicht einerley Worte / zum Exempel / Esaias hat einen andern stylum als Jeremias / Ezechiel und Daniel / Matthäus einen andern / als Marcus / Lucas und Johannes / und so fort.

Wann J. B. schreibt / der Name Jehova hat in sich die 5. vocales. a, e, i, o, u, will solches Herr Fricke J. B. für eine grobe ignoranz in der Hebräischen Sprache ausdrücken / indem er schreibt / **welch ein grobe ignoranz in der Hebräischen Sprache ist es / daß er fürgeben darff / der Name Jehova habe die 5. vocales a, e, i, o, u, in sich?** A, e, i, o, u, sagen die Teutsche Schulkinder / ein grober Esel bistu. Was soll ein solcher ignorant von Sprachen reden? Da man doch schon zugestanden / daß J. B. Ebräisch nicht nach Schul-Art erlernet / hat aber sonst auß seiner Natur-Sprache von der Ebräischen und andern Sprachen urtheilen können / wie bald soll gesagt werden.

Herr Fricke scheint einer ignoranz zu beschuldigen seyn / weil er fürgibt / in der Hebräischen Sprache wären mehr als 5. vocales a, e, i, o, u, welches wahr ist ratione figuræ, non autem ratione potestatis, und also sind ihrer im Hebräischen nur fünf / als א & ם sind ein a, ך und ך ein e, ם und ם ein i, ם & ם ein o, ם und ם ein u, hier können nun die Schulkinder auch sagen / a, e, i, o, u.

Nachdem Herr Fricke viel Exempel auß Böhmen / da er nach der Natur-Sprache eiliche Wörter aufgelegt / angeführet / sagte er / **er möchte gerne wissen / was doch ein kluger und verständiger Böhmiss zu solchen sagen wolte.** Ihm nun hierinnen zu dienen / wollen wir zugleich des gottfürchtigen / und ungleich verständigen und klugen Herrn Joh. Theod. von Tschelsch, Worte anführen / da er in seiner Einleitung in den Edlen Isten-Zweig des Grundes und Erkänntniß der Schrifften des hocherleuchten Jacob Böhmens / wie dieselben mögen gelesen und verstanden werden / p. 77. also schreibt : **Es ist dem Autori gar gemein / die Wörter anderer Sprachen nach der Natur-Sprache zu verstehen / und außzulegen / welches er auch in den teutschen Wörtern / als in dem Wort Schuff und Barmhertigkeit / und vielen andern zu thun pfleget.** Da er doch das Lateinische Wort Fiat in gewöhnlichen Verstand behält / aber dennoch unterschiedlich nach der Natur-Sprache
brau.

brauchet und aufleget. Also sehen wir / wie er das ganze Vatter unser in
 dem Buch vom dreysachen Leben Cap. 16. also Teutsch / wie wir es haben / bloß nach
 der Natur-sprache / wie sich die Wort an ihne selber / von Herzen in den Mund /
 Zunge / Gaumen / und durch die Zähne und Lippen herauß in unterschiedli-
 chen Schall gebähren / aufleget / und sehr steif und vortreflich nach der inneren
 Geburt des Wesens erkläret / davon hernach uns künfftig / so es Gott gibe / in
 einem eigenen kurzen Verichte mehr Erklärung geschehen soll.

Gleicher massen sehen wir / wie der Autor in Comment. in Genesin, cap.
 29. v. 30, 31, 32. bis zum 36. die Hebräischen Wörter und Namen der Altväter
 nach der Grund- und Natur-sprache aufleget in der Geburt ihrer Ausspre-
 chung / da er wol gewußt / daß sie nach der gemeinen Hebräischen Sprache
 nicht also gedeutet würden / auch nach derselben Deutung nicht gefragt / da-
 bey ich dann / nachdem ich seine Auflegung gegen der Hebräischen gehalten / mit
 Verwunderung befunden / daß dennoch seine Auflegung derselben Deutung
 nicht zu wider / ob wol davon unterschiedlich / und mit dem Wesen selber innig-
 lich zutreffend sey. Hieher gehören auch die Lateinischen Wörter / welche er bloß
 nach der Natur-sprache aufleget / sie aber gleichwol bey ihrer sonst gewöhnli-
 chen Deutung bleiben läßt / als da ist / das Wort Sal, Sulphur, Mercurius. da /
 (ob wol die selbst weise Vernunft es für eine bairische Einsalt des Autoris deute-
 ren möchte) die erste Syllabe Mer mit dem A. als Mar nicht ohne gewisse my-
 stische Ursache / als mit dem vocali ausgesprochen wird. Jezo solte nun eine
 kleine Anweisung der Natur-sprache geschehen / wann es die Zeit und jetziges
 intent leyden wolte / aber es bleibet bis an seinen Ort und Zeit / und ist genug /
 daß wir wissen / daß diß die Natur-sprache sey / die da eigentlich im Wesen und
 Geburt der Wörter von innen herauß in den Mund und auß dem Mund-ler-
 nen herauß in den Schall / und in die Luft zum Gehör sich erbetet / und nach
 derselbigen Geburt ihre richtige Deutung an sich selber hat / wie unser Jacob
 Böhm / in Auflegung des Vatter unsers / als in einem eigenen Exempel / auch
 hin und wieder in seinen Schrifften / und gleichsam ex professo in Comment.
 in Genesin, sonderlich cap. 35. v. 48. bis zum Ende und ferners cap. 36. durch
 und durch / wie es sonderlich im gedruckten Exemplar / weil es nicht alle ge-
 schrieben haben / zu befinden ist / mit welchem sich unterdeß der Erkandniß-
 liebende Leser erfreuen und anweisen lassen wolle.

So ist auch noch eine andere characteristische Art der Erklärung / da die
 Wörter nach den Bilden und Form / wie die Buchstaben im Schreiben / gebil-
 det werden / ihre mystische Deutung nicht ohne gewissen Grund in sich haben /
 deren sich bisweilen Jacob Böhm auch gebraucher im 10. Cap.

Ich möchte aber sehen / schreibt Herr Briete ferner p. 179. wie
 Böhm oder ein anderer seines gleichen eben diesen sensum und
 Ver-

Verstand nach der Natur-Sprache in der Hebräischen / Griechischen / oder einer andern Sprache heraus bringen würde / da die Aussprach / der Thon / der Zug und ^{formirung} der Zungen und der Zähne ganz anders ist. Hierauf mag antworten Hr. Ehrenfried Hegenitius, ein vornehmer Patritius und Rathsverwandter in seinem Sendschreiben: Unter erwehnten des J. Böhmens gewesenen Freunds / spricht er / war sonderlich einer / dessen Beywohnung ich oft und viel genossen / welcher zu erzehlen wuste / wie ein Med. Doct. allhie Tobias Kober genandt / den ich noch wol gekennet / den J. Böhm mit seiner Natur-sprache zu mehrmalen auf die Probe gesetzt / indem sie als geheime Freunde im Spa-ziergehen einer dem andern die Blumen / Kräuter / und andere Erdgewächse gezeigt / und J. Böhm auß deren äusserlichen Signatur und Bildung / die innerliche Krafft / Würckung und Eigenschaft / mit denen Buchstaben / Syl-laben und Worten des ihnen eingesprochenen und zugegebenen Namens also bald bedeutet. Hat aber die Namen für andern in Hebräischer Sprache / als welche der Natur-sprache am nächsten wäre / hören wollen: Und wann man dieselbe Namen nicht gewußt / hat er nach denen Griechischen gefragt; und da je der Medicus mit Fleiß einen unrechten Namen angegeben / hat der ander wann er desselben Eigenschaft gegen das Gewächse / und dessen Signatur, als Form / Farbe /c. gehalten / den Betrug bald gemercket / und gesprochen / daß es nicht der rechte Name seyn könne / und hievon gnugsamen Beweis darthun können. Und dannhero mag es kommen seyn / daß man von ihme außgesprungen / als könnte er fremde Sprache reden / welches doch nicht also gewest / er auch dessen sich nie gerühmet. Zwar hat dieselben bey andern verstehen können / wann er sie gehöret / nach Zeugniß Herrn David von Schweinich / des Fürstl. Ungarischen Landes-Hauptmanns / welches dieser unlängst und kurz vor seinem Tode hören lassen. Dann dieser gottsfürchtige und tapffere Edelmann / so etwa vor zwey Jahren verstorben / und sonst wegen seiner in Truck gebrachten geistlichen Lieder nicht unbekandt ist / hat damahlen in Gegenwart vornehmer gelehrter Männer / bey einem convivio in lignis / viel merckwürdiger Dinge von dem J. Böhmen / den er einmahls auf sein Gut oder Dorff erfordert gehabt / zu erzehlen wissen / die mir folgens durch eine glaubwürdige Person / die selbst dabey gewesen / und solches mit angehöret / beygebracht worden / da er unter andern Beschieden / auch von denen / so die Sprachen angehen / mit diesen Worten Erwähnung gerhan: So wüßte er (Jacob Böhm) auch alles / ob wir gleich Lateinisch oder Französisch redeten / was wir geredet hatten; sagte auch / wir möchten reden / in was für Sprachen wir wolten / er würde es dennoch verstehen / und dieses v. m. ist die Natur-sprache / welche er könnte /c.

Von der Gottheit.

In der Gottheit lehret J. Böhm in seinen Schrifften also: **G**ott ist die einige/ ewige/ unmaßliche/ unfaßliche/ unendliche Einheit/ oder der einze/ ewige/ unerschöpfliche Ursprung und Brunn-
 quell all: r Dinge/ als auß und von welchen alles seinen ersten Anfang nim-
 met/ in dem alle Dinge sind/ und der in allen ist/ alles hält und trägt/ durch
 und mit allen würcket/ und allen Krafft giebet/ so daß ohne und außser **G**ott
 nichts ist/ nichts seyn und bestehen kan/ weßwegen Paulus schreibet Röm. 11.
 v. 39. **Von Ihm** (oder *ἐξ αὐτοῦ* auß **Ihm**) **durch Ihn** und in
Ihm sind alle Dinge/ conf. 1. Cor. 8. v. 6. Act. 17. v. 25. & 28. Hebr.
 1. v. 3. Und man daher sagen kan: Ex uno omnia, ex unitate uniuersa re-
 rum uisibilium & inuisibilium uniuersitas.

• Dieser **G**ott nun/ von oder auß welchen/ und durch welchen/ und in wel-
 chen alles ist/ ist allgegenwärtig/ so daß Er so wohl im Himmel/ als in der Höl-
 len/ und in dieser Welt überall zugegen ist/ weßwegen David Psal. 139. v. 7:
 sagt: **F**ühre ich gen Himmel/ so bistu da/ **b**etter ich mir in die
 Hölle/ **s**iehe/ so bistu auch da/ **n**ehme ich Flügel der **W**or-
 genröthe/ und **b**liebe am äußersten Meer/ so würde mich **d**eine
 Hand daselbst führen/ und **d**eine Rechte mich halten.

• Er hat nirgend einen sonderlichen Ort/ Raum oder Stelle/ bedarff auch
 keinen zu seiner Wohnung/ sondern **E**r/ **d**er **H**immel und **E**rden er-
 füllet/ Jer. 23. v. 24. **W**ohnet in sich selber in einem **L**ichte/ dazü
 niemand kommen kan/ 1. Tim. 6. v. 16.

• Der rechte Himmel/ da **G**ott inne wohnet/ ist überall an allen Orten/ und
 ist nur Gottes Offenbarung unterschiedlich/ **E**r ist über uns alle/ und
 durch uns alle/ und in uns allen/ Eph. 4. v. 6. **E**r ist nicht ein
Gott/ der ferne/ sondern ein **G**ott/ der nahe ist/ Jer. 23. v. 24.
Er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns/ Act. 17. v. 27.

• Er ist keinem Dinge gleich oder ähnlich. Weßwegen Er dann selbst be-
 söhlt Exod. 20. v. 8. Deut. 4. v. 15. seqq. kein Bildniß/ noch Gleichniß zu
 machen/ und fragt darüm Esaias c. 40. v. 18. die Götzendiener: **W**em wolt
 ihr **G**ott nachbilden/ oder was für ein Gleichniß wollet ihr
 ihm zurechen?

• Er ist tieffer/ als sich ein Gedanke schwingen mag/ ja wann man hundert
 tausend Jahre-Zahlen nacheinander außspräche von seiner Größe und Tieffe/
 hätte man doch noch nicht angefangen/ seine Tieffe und unendliche Krafft auß-
 zusprechen/ **E**r ist höher/ dann der **H**immel/ tieffer dann die **H**öl-
 le/

le / länger dann die Erden / und breiter dann das Meer / Job.
 1. v. 8. Und diese seine unendliche Krafft und Allmacht hat er offenbahret durch
 die unzählbare Menge der Engel / der Sterne / der Menschen und anderer
 Creaturen.

Von der heiligen Dreyfaltigkeit.

Servon lehret Jacob Böhme also: Wenn gesagt wird/
 Gott sey dreyeinig / Vatter / Sohn und D. Geist / hat
 es nicht die Meynung / daß drey Götter seyn / da ein jeder für sich herr-
 sche und regiere / gleich den irdischen Königen auf Erden. Das Göttliche
 Wesen stehet in Krafft / und nicht im Leibe oder Fleische / ist auch nicht ein Bil-
 de mit etwas zu vergleichen / Esa. 40. v. 15. Ob gleich die Vernunft immer
 dencket / Gott sey etwas gefornites / förmliches oder bildliches / und will Gott
 in Bildigkeit erkennen.

Der Sohn ist zwar eine andere Person / als der Vatter; aber Er ist nicht
 auffser dem Vatter; sondern ist ewig im Vatter / und der Vatter
 ist ewig im Sohne / Joh. 14. v. 10. und 11. So muß man auch nicht den-
 cken / daß die ewige Geburt des Sohnes Gottes geschehe auf menschliche
 natürliche Art / wie irgend ein Mensch einen Sohn zeuget / und daß der
 Sohn Gottes sey auf einmahl zu einer gewissen Zeit auß dem Vatter gebohren
 und gezeuget worden. Denn also hätte Er einen Anfang / und wäre nicht ein
 ewiger allmächtiger Sohn des Vatters; sondern wäre gleich einem Könige/
 der noch einen größern König über sich hätte / der ihn in der Zeit gebohren / und
 Macht hätte / ihn zu verändern / er könnte auch nicht allwissend seyn; denn er
 wüßte nicht / wie es gewesen / ehe ihn der Vatter gebohren / sondern es ist eine
 göttliche / himmlische und übernatürliche Geburt / welche
 gleichwie sie keinen Anfang hat / und sich niemals angefangen / also auch nicht
 auffhöret / sondern währet von Ewigkeit zu Ewigkeit / so daß der Vatter immer
 zeuget den Sohn / gleichwie die Sonne oder eine Kerze und Feuer das Licht.

Daher dann auch David Psal. 2. v. 7. spricht: Du bist mein Sohn/
 heute hab ich dich gezeuget / welches der sel. D. Luther auß den Patri-
 bus in seinem Commentario über den andern Psalm also aufleget: Gott
 ist nicht der Zeit unterworffen / und ist für ihm nicht gestern
 oder Morgen / sondern nur heute / und ist das die Ewigkeit
 oder das ewige Heute / daß der Sohn gezeuget ist / gezeuget
 wird / und wird gezeuget werden. Darum geschiehet dieses
 Zeugen ohne Zeit und Bewegung; und Augustinus Epist. 174. ad
 Paucos schreibet: Semper gignit Pater, & semper nascitur Filius.

Gleichwie nun der Sohn vom Vatter immerdar und allenthalben geboh-

ren wird: also gehet auch vom Vater und Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit
immerdar und allenthalben auß der H. Geist / gleich wie vom Feuer und Liecht
immer außgeheth eine Wärme und Luft.

Sonst schreibet J. Böhme von der H. Dreyfaltigkeit wider Nichtern p.
342. Ich bekenne einen einzigen Gott / der da ist das ewige / unanfängliche / eini-
ge gute Wesen / das da außser aller Natur und Creatur in sich selber wohnet /
und keines Orts noch Raumes bedarff / auch keiner Mäßigkeit / viel weniger
einen Begriff der Natur und Creatur unterworfen ist / und bekenne / daß
dieser einzige Gott dreyfaltig in Personen sey / in gleicher Allmacht und Krafft /
als Vater / Sohn und Heiliger Geist / und bekenne / daß dieses dreyeinige Wes-
sen auf einmahl zugleich alle Ding erfülle / und auch aller Dinge Grund und
Anfang gewesen sey / und noch sey.

Und 3. Princ. c. 4. S. 57. So wir wollen reden von der H. Dreyfaltigkeit /
so müssen wir erstlich sagen / es sey ein GOTT / und der heist der Vater und
Schöpffer aller Dinge / der da ist allmächtig und alles in allen / alles ist sein /
und alles ist von Ihm / in Ihme und auß Ihme herkommen / und bleibet in Ih-
me ewiglich / und dann zum zweyten sagen wir / Er sey dreyfaltig in Personen /
und habe von Ewigkeit auß sich gebohren seinen Sohn / welcher ist sein Herz /
Liecht und Liebe / und seynd doch nicht zwey Wesen / sondern eins / und dann
zum dritten sagen wir vermöge der Schrift / es sey ein H. Geist / der gehe vom
Vater und Sohne auß / und sey ein Wesen in dem Vater / Sohn und Heil.
Geist / und das ist recht also geredet.

Hier fragt sichs nun / ob J. Böhmens Beschreibung der
Gottheit und Heil. Dreyfaltigkeit so beschaffen sey / darüber
ein Christ billich erstaunen und erzittern möchte / wie Hr. Beiel
schreibet. Ein jeder unpartheyischer Leser wird gewißlich hiervon anders urthei-
len / wir wollen aber nun auch sehen / was Herr Zicke von der Gottheit wider
J. Böhmen lehret / da ich dann eben nicht viel Wesens davon machen will / daß
er meynt / der liebe Gott wäre ein Mann / indem er p. 296. schreibet: Die Crea-
turen können Gott keine Veränderung beybringen / daß er ein anderer
Mann / ein anderer Gott werde / nur will ich sagen / daß er den Spruch 1. Tim.
6. v. 16. da Paulus schreibet / **Gott wohne in einem Liecht / da
niemand zukommen kan / welchen kein Mensch gesehen hat /
noch sehen kan / ungereimt auflegt von der völligen Erkandniß Gottes
und des Göttlichen Wesens / als welche nicht allein schwer / sondern auch gar
unmöglich sey / macht darauf einen hauffen unnötiger Worte von Schwach-
heit unsers Verstandes / von Nacht-Eulen und Nacht-Vögeln / und andern
Sachen / die er alle hätte sparen können / schleußt doch endlich / alle heilige
und glaubige Kinder Gottes könten durch Göttliche Offen-
bap**

bahrung etwas von Gottes Natur / Wesen und Person wissen / auf welche Art er gesehet / daß man zu einiger Erkändniß Gottes kommen könne / ob wohl nicht zu einer völligen; Paulus aber sagt / man könne gar nicht zu Gottes Liecht kommen / es könne ihn kein Mensch / und also auch die Heiligen und Kinder Gottes nicht sehen. Ist also Herrn Frickens Auflegung dieses Driß von dem Erkändniß Gottes / ganz dem Apostel zu wider / und wie seine meiste Sachen abgeschmackt / indem Paulus nicht von der Erkändniß Gottes redet / sondern / wie es die klaren Worte geben / von Gottes Wohnung / und von dem Anschauen Gottes in jener Welt.

Da ist nun die Frage / wie dieser Ort der 5. Schrift mit andern zu vereinigen? Denn Joh. 14. v. 2. seqq. steht / wir sollen zu Gott und in seiner Wohnung kommen; hier aber sagt Paulus / man kan zu Gottes Wohnung nicht kommen / Gott wohne in einem Liecht / dazu niemand kommen kan.

Johannes 1. Epist. c. 3. v. 2. spricht: **Wir werden Gott sehen / wie er ist /** und Paulus selbst 2. Cor. 13. v. 12. schreibt: **Wir werden Gott sehen von Angesicht zu Angesicht;** hier aber schreibt er: **Kein Mensch hat Gott gesehen / noch kan ihn sehen.** Ferner sagt Paulus: **Gott wohne in einem Liecht;** Salomon aber sagt 1. Reg. 8. v. 10. 2. Chron. 5. v. 13. **Der Herr hat geredet / er wolle im Dunkeln wohnen /** welche Worte er Salomon sagte / nachdem bey Einweihung des Tempels zu Jerusalem eine Wolcke und Nebel das Haus erfüllete / daß die Priester nicht stehen konnten / und Ampt pflegen für der Wolcken. Denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus Gottes / und David spricht nicht nur Psal. 18. v. 10. **Tunckel war unter Gottes Füßen /** sondern auch v. 12. **Das Gezelt um Gott her war finster / und schwarze dicke Wolcken /** darinnen er verborgen war.

Herr Fricke will das letztere nicht gesehen / daher schreibt er p. 281. **Gott wohne zwar im Verborgenen / aber nicht in einer Finsterniß /** und David sagt doch / das Gezelt um Gott her war finster / und Salomon spricht / Gott wolle im Tunckeln oder Finstern wohnen / das heist den klaren Worten der heiligen Schrift widersprechen / welches von einem Prediger nicht zu loben ist / viel weniger von einem Superintendenten / der dieses gelesen und approbiret.

Der 5. Schrift angeführte und einander zu wider stehende Dertter zu vereinen und zu verstehen / ist zu merken / daß Gott eine zwifache Wohnung habe / erstlich außser der ewigen Natur / und zum andern in der ewigen Natur / welche ewige Natur Söhne auch nennet das Wesen der ewigen Natur / und ist im Grunde finster / wie bald soll außgeführt werden. Außser dem Wesen der ewigen Natur wäre Gott sich nur allein offenbahr / und weil wir nach dem innern rechten Menschen / wie unten soll zur Gnüge erwiesen werden / auß dem

Wesen der ewigen Natur erschaffen worden / werden wir Gott / wie Er außer diesem Wesen der ewigen Natur ist / in Ewigkeit nicht sehen / können ihn auch nicht sehen / und da heist es nun / wie Paulus sagt : Gott wohnt in einem Lichte / dazu niemand kommen kan / den kein Mensch gesehen hat / noch sehen kan ; Aber in dem Wesen der ewigen Natur / da er sich offenbahret in Drey Ewigkeit / werden wir ihn sehen von Angesicht zu Angesicht / und weil dieses Wesen im Grunde finster ist / indem die erste Gestalt oder Geist der Natur die ewige Finsterniß machet / wie bald soll gesagt werden / so wohnt Gott auch im Finsterniß und Dunkel / wiewol Finsterniß bey Gott nicht finster ist / indem die Finsterniß vom Lichte Gottes verborgen gehalten wird / welches alles bald weitläufftiger soll aufgeführt werden. Ehe wir nun hier fortfahren / müssen wir notwendig von diesem gedächren Wesen der ewigen Natur etwas handeln / und ist derowegen zu merken folgendes.

Von dem Wesen der ewigen Natur.

Gott ist auß der heiligen Schrift / vornehmlich aber 2. 1. Reg. 8. v. 39. und 43. 2. Chron. 30. v. ult. Psal. 2. v. 4. Psal. 103. v. 19. Matth. 6. v. 9. bekandt / und kan nicht gelängnet werden / daß Gott von Ewigkeit in einem unerschaffenen Himmel gewohnt / und also von Ewigkeit so wohl Gott / als auch sein Himmel gewesen / nachdem auch in der H. Schrift durch den Himmel / nach Auflegung unserer Theologorum, biswellen Gott selbst / oder die Gottheit verstanden wird / (als wann der verlorene Sohn Luc. 15 / 18. und 27. sagt : Vatter / ich habe gesündigt im Himmel / das ist / wider Gott oder die Gottheit ; Imgleichen Matth. 21. v. 25. und Luc. 20. v. 4. Die Tauffe Johannis / war sie vom Himmel / das ist / von Gott / oder von Menschen.) So nennet Jacob Böhme in seinen Schriften diesen ewigen unerschaffenen Himmel auch Gott / (verstehe den geoffenbahreten Gott) und die Gottheit / er nennet ihn auch das Göttliche Wesen / Gottes Wesen / Gottes ewiges Wesen / das Wesen der ewigen unerschafflichen göttlichen Natur / wodurch er nun nicht versteht die pur lautere Gottheit / oder diejenige göttliche essentz und göttliches Wesen / welches Gott der Vatter Gott dem Sohne / und Gott der Vatter und Gott der Sohn dem H. Geiste mittheilen / sondern ein Wesen / das von Gott von Ewigkeit aufsteigt / und indem er als in seinem unerschaffenen Himmel wohnt / welches Gott gleich ewig und allgegenwärtig / auch so groß als Gott selbst ; doch aber unsterblich ist / als welches von ihm von Ewigkeit urständet und aufsteigt / als wie von der Sonnen der Glanz. Deus ergo & aeterna Natura differunt ut sol & solis lumen, Natura aeterna est à Deo eique coaeterna, quemadmodum lux est à sole, ac lumen & sol sunt simul tempore.

Dieses von Gott von Ewigkeit aufstieffende Wesen nennet Jacob Böhme auch die Göttliche Wesenheit und Lieblichkeit / den göttlichen und himmlischen Saliter.

Hier ist nun wol zu mercken der Unterscheid zwischen den pur lautern göttlichen Wesen / und zwischen diesen aufstieffenden göttlichen Wesen / welchen Unterscheid / weil Calovius, Colberg / Francisci, Müller von Nothleben / unser Herr Ziecke / Herr Viel und andere nicht in acht genommen / ist es kommen / daß diese sonst gelehrte Leute so ungeretmte / so ungegründete / so abscheuliche / grenliche / ja gottslästerliche Consequenzen und Folgerungen gemacht / darüber man theils müssen lachen / theils Mitleiden mit ihnen haben / theils darüber erschauern.

Von diesen aufstieffenden göttlichen Wesen stehet an unterschiedlichen Orten der H. Schrift / als Esa. 46. v. 1. wird es der Leib Gottes genandt / indem wir getragen werden / und die matrix oder Mutter Gottes / in welcher wir liegen; sitemahl wir auß diesem Wesen erschaffen / wie bald soll erwiesen werden.

In der Epistel an die Römer cap. 1. v. 20. wird es *τὸ ἀσπᾶτα τὸ θεῶν*, Gottes unsichtbares Wesen genandt / und wird von der puren Gottheit / welche *θεῶς* in eben dem Vers genennet wird / unterschieden. Zwar indem der sel. D. Luther an geführten Ort Pauli gegeben: **Gottes unsichtbares Wesen / das ist / seine ewige Krafft und Gottheit /** scheint es / als wann Gottes unsichtbares Wesen und die Gottheit einerley wären; aber in dem Griechischen stehet nicht / das ist / sondern **und** / also daß es heist: **Gottes unsichtbares Wesen kan man wahrnehmen / und sehen an oder von der Schöpfung der Welt an den Wercken oder Geschöpfen / und seine ewige Krafft und Gottheit.**

Hier ist nun zu mercken / daß Gott / um Jacob Böhmens Schriften zu verstehen / müsse auf zweyerley Art betrachtet werden / erstlich in dem Wesen der Göttlichen Natur / und fürs andere / ausser demselben. Gott wohnet zwar in dem Wesen der ewigen Natur / als in seinem Himmel / und ist davon niemals abgesondert; Er ist aber doch frey davon / also daß / wann gleich das Wesen der ewigen Natur nicht wäre / dennoch Gott wäre. Darum auch Gott / wie Er in sich selber / oder die Gottheit / wie sie ist ausser dem Wesen der Natur / heist und ist die ewige stille Freyheit / die Freyheit ausser der Natur / der pur lautere Gott / die pur lautere Gottheit / die Gottheit ohne Wesen / die Gottheit ohne etwas / die göttliche Krafft und Liecht / der verborgene / unempfindliche / unsichtbare / unnatürliche / uncreatürliche Gott / die helle / stille / klare / lichte Wonne ohne Wesen / die ewige unwandelbare Einheit / das ewige Gut / das nichts hinter ihm / noch für ihm

ihm hat / das ihm etwas gebe oder nehme / oder davon die göttliche Einheit urstände / es ist da kein Grund / Zeit / noch Stelle / und ist der eine Gott / oder das einzige Gut / das man nicht kan aussprechen / was für ein Sänfte auffser der Natur in der Einheit Gottes sey.

Die Gottheit auffser Natur und Creatur / oder den einzigen Gott / wie er ist auffser der Natur und Creatur / kan man betrachten / wann man bedencket / daß / wann im Ort dieser Welt die vier Elementa mit dem Gestirne samt der Natur wegstämen und auffhöreten / daß keine Natur und Creatur mehr wäre / dennoch die ewige Einheit bliebe / darauß Natur und Creatur ihren Ursprung haben / in gleichen wann man bedencket / daß viel hundere tausend Meilen über dem Gestirn / und an dem Ort / da kein Geschöpf ist / gleichwol die ewige unwardelbare Gottheit ist.

Eben dieses / daß J. Böhme Gott betrachete auf zweyerley Art in dem Wesen der ewigen göttlichen Natur / und auffser demselben / hat auch Hr. Pricke p. 284. wiewol er ihm hter viel auß Unverstand / wie auch auß affecten andichtete. Erstlich schreibt er falsch / **J. Böhme betrachte Gott auffser der Natur / und nach der Natur / und nach der Schöpfung /** da doch Böhme Gott betrachete / nicht wie er ist auffser der Natur / und nach der Natur und Schöpfung / sondern auffser der Natur und in der Natur / da er dann durch die Natur nicht versteht die Zeitliche / die mit der Schöpfung ihren Anfang genommen / sondern die ewige unanfängliche Natur / von welcher wir gehandelt haben / und noch weiter handeln wollen.

Fürs andere schreibt er / J. Böhme habe diese beyderley Betrachtung Gottes vom Weigelio und Paracello. die er seiner Art nach Schwärmer und begeisterte Leute nennet / da doch diese von der ewigen Natur nichts lehren / und ihre Worte von Böhmens Worten ganz unterscheiden sind. Dann Böhme betrachtet ja Gott nicht vor der Schöpfung / und nach der Schöpfung / wie Weigelius. er schreibt auch nicht / daß Gott vor der Schöpfung sey würcklos / willenlos / personlos / sondern er sey auffser der ewigen Natur (nicht vor der Schöpfung) naturlos / affectlos / creaturlos. Er ist naturlos / dann er ist frey von der Natur / wie gesagt worden / er ist creaturlos. Denn ob er gleich in allen Creaturen / als ein gegenwärtiger Gott ist / so ist er doch auffser aller Creatur / und wenn gleich keine Natur und Creatur wären / so wäre doch Gott / als die ewige Freyheit / und pur lautere Gottheit. Er ist affectlos / wann er betrachtet wird auffser der Natur / oder dem Wesen der Natur. In der Natur sind zwey Principia oder Waterscheide / wie bald soll gesagt werden / und offenbahret der ewige Gott nach dem ersten seinen Zorn / davon er heisset ein zorniger Gott / in dem andern offenbahret er seine Liebe und Gnade / davon heisset er ein gnädiger und barmhertziger Gott / aber in Gott selber / wie er in sich selber auffser dem Wesen

der Natur ist / da ist keine solche Offenbarung des Zorns und der Liebe / des Bösen und des Guten / da ist kein Unterscheid und Gegensatz / sondern Gutes ist das einzige Gut / und daher sagt Böhme c. 1. von der Gnadenwahl s. 3. p. 5. Man kan nicht sagen / daß Gott ausser der Natur ist / diß oder das / böse oder gut / Er hat in sich Unterscheid oder principia, in welchen er sich nach Liebe und Zorn offenbahre. Dann er in sich selber (ausser dem Wesen der Natur) naturlos / so wohl affect- und creaturlos / welche Worte Herr Tricke selbst geschrieben / und gehören die folgende Worte / wie auch die er 2. P. 2. von der Menschwerdung c. 1. s. 8. anführet / alle auf Gutes / so fern er betrachtet wird und ist ausser dem Wesen der Natur. Diese angeführte und etlicher massen erklärte Worte nun J. Böhmens / sind keine seltsame und wunderliche Reden / die allein in seinen Chymischen Köpffe gebohren und erfonnen ohne einige Schrift. Dann daß diese zweyerley Betrachtungen in der Schrift gegründet / ist bey Erklärung des Orts 1. Tim. 6. v. 16. erwiesen worden; wie fahren nun ferner fort von dem Wesen der ewigen Natur.

In der Epistel an die Hebræer c. 2. v. 3. heist das göttliche Wesen (welches Rom. c. 1. v. 20. wie gesagt / *ta deperata te oes*, Gottes unsichtbares Wesen genennet wird) *un phainomena*, non apparentia, das Unsichtbare / das man nicht siehet / auß welchen dasjenige / was man siehet / nemlich diese sichtbare Welt worden ist / von dem sie auch ihre Krafft und Schönheit bekommen. In der andern Epistel Petri 2. v. 4. heist es die Göttliche Natur / der wir theilhaftig worden / und deswegen göttliches Geschlechts sind / Act. 17. v. 28. 29. verstehe nach dem innern himmlischen Menschen / der als der rechte Mensch in dem äussern verborgen ist / und auß diesem Wesen geschaffen worden / gleichwie alles andere / so daß alles darauß entweder mediate oder immediate verstandet. Daher es auch in J. Böhmens Schriften heist das Wesen aller Wesen / das *Chaos* und *Mysterium M.* (die grosse Wesenheit) darauß alles geflossen / die Ursuch aller Dinge / die ewige matrix, darauß alles erböhren / und darauß Gott alles erschaffen.

Und zwar hat der dreynitzige Gott nach seiner Dreyheit erstlich darauß geschaffen drey Königreiche der Engel / oder drey Himmel voll Engel / und nachdem ein König / nemlich Lucifer *typhozou autē*, sein Fürstenthum / Königreich oder Himmel nicht behalten / sondern *to idion oikou*, seine eigne (himmlische) Behausung verlassen / Jud. ep. v. 6. und durch seinen Fall sich von Gott abgewendet / darauß sich ihm / und seinem Königreiche das göttliche Liecht entzogen / und sein Königreich entzündet worden / ist auß diesem verderbten und entzündeten Wesen außgestossen ein Wesen gleich einem Broden / auß welchem außgestossenen Wesen Gott diese Welt / die auch als ein Broden oder Rauch wieder vergehen wird / erschaffen; Es war hier / als

want ein Licht verlescht / da dann auch ein Dampff und Broden gespürer wird.

Ist also hiermit zu merken / daß die Engel vor dieser sichtbaren Welt geschaffen worden / welches dann unter andern auch darauß zu erweisen / weil (1.) Moses / da er die Schöpfung dieser sichtbaren Welt beschreibet / mit keinem Wort der Engel gedencket / und (2.) da Gott die Erde gegründet / haben ihn die Morgensterne mit etuander schon gelobet / und alle Kinder Gottes gejauchet / Job. 38. v. 7. 8. Da denn durch die Morgensterne und Kinder Gottes die Engel / nach der Theologorum Auslegung / verstanden werden. So haben auch (3.) solches die meisten Griechischen Kirchen-Lehrer / als Origines, Chrylostomus, Nazianzenus, Basilus, Damascenus, und von den Lateinischen Hieronymus und Eucherius gelehret. Vid. hic Cundisius, Not. in Comp. Hott. Loc. 4.

Das Wesen der ewigen Natur bestehet auß Feuer und Licht. Dann gleichwie **GOTT** ist ein verzehrend Feuer / Deut. 4. v. 24. Hebr. 12. und auch ein Licht / weßwegen Johannes sagt 1. cap. 1. v. 15. **Wir verkündigen euch / daß Gott ein Licht ist / also bestehet auch dieses von Gott außfließende Wesen auß Feuer und Licht /** gleichwie auch Gott ist schrecklich und gnädig / zornig und barmherzig; also ist auch das von **GOTT** ewig außfließende Wesen peinlich und erfreulich / grimmig und freudenreich; peiniglich und grimmig ist es ohne das Licht in der Hölle / erfreulich und freudenreich mit dem Licht im Himmel / allwo das Feuer und Grimm der Natur in Ewigkeit nicht offenbahr und erkandt wird / weil Gott dem Himmel sein göttlich Licht niemahl entziehet / Er entziehet es aber der Creatur / wann sie von ihm abfalle / als wie den Teuffeln / welche anfänglich sind hellglänzende Feuerstammen gewesen / Psal. 104. v. 4. Nachdem sie sich aber von **GOTT** abgewendet / und ihnen Gott sein himmlisches Licht entzogen / sind sie zu schwarzen / finstern / feurigen Teuffeln / und ihr Himmel oder himmlische Behausung zur Hölle worden.

Hierauß ist nun zu sehen / daß der Teuffel sich die Hölle selbst zubereitet / und also der liebe Gott keine Hölle und sonderliche Quaal geschaffen / daß er die Creaturen als Engel und Menschen wolle darinne plagen / wie Augustinus gelehret. Sintemahl Er ein **GOTT** ist / der nicht das Böse will / und solches selber verbeit / auch sein Herß darinn lassen Mensch werden / daß Er den Menschen auß der ängstlichen Quaal des Ungrundes / welche ewig ist / hülffe; sondern die Hölle wird in den Creaturen offenbahr / wenn sie das Licht Gottes verlieren / wie denn die Teuffel / so bald sie auß dem Lichte Gottes aufgetaen / und in des Feuers Macht über die Sanftmuth des Herzens Gottes herrschen wolten / zugleich zur Stunde und Augenblick in der Höllen Abgrund waren / und von demselben gehalten worden / und ward ihnen da keine sonderbahre Quaal gemacht.

Also in gleicher Gestalt gehet es der Seele des Menschen / so sie das göttliche Licht nicht erreicher; welches aber doch mit grosser Begierde gegen ihr strehet / und ist der Seelen nur um dieses zu thun / daß sie ihren Willen wieder ins Licht Gottes setze / da sie wird wieder neu gebohren im Willen und Leben Gottes / und wird annoch bey lebendigen Leibe in das himmlische Wesen / *ἐν τοῖς ἐνεστανότοις*, inter coelestes, versetzt / Eph. 2. v. 6. und lebt in Gott / wiewegen Johannes sagt / Cap. 1. Ep. 1. v. 15. **Wir verkündigen euch / daß Gott ein Licht ist / und ist in ihm keine Finsterniß / so wir sagen / daß wir Gemeinschaft mit ihm haben / und wandeln im Finsterniß / so lügen wir / und thun nicht die Wahrheit / so wir aber im Licht wandeln / wie er im Licht ist / so haben wir Gemeinschaft untereinander.**

Hier kan man auch sagen / wovon das Böse komme / nemlich nicht vom Gott / ob er gleich das ewige Ein ist / darauf das Wesen aller Wesen / und auf demselben alles herköme / sondern von der Creatur / wann sich nemlich dieselbe von Gott dem ewigen Gut abwendet / und dadurch das göttliche Licht verleiuret.

Berner kan hier gemercket werden / daß das Wesen der Natur mit dem göttlichen Licht der Himmel / ohne das göttliche Licht die Hölle / und daß zwischen Himmel und Hölle nur ein Unterscheid sey / wie zwischen Licht und Finsterniß / zwischen Tag und Nacht / sie sind unterschieden / wie Gottes Gnade und Zorn. Dann gleichwie diese beyde Eigenschafften von einander räumlich nicht abgesondert / also auch Himmel und Hölle nicht / sondern wo das göttliche Licht scheinet / und Gottes Gnade sich also offenbahret / da ist der Himmel / und wo das göttliche Licht nicht leuchret / und also Gottes Zorn gespüret wird / da ist die Hölle / worauf zu sehen / wie und auf was Weise Gott nicht nur im Himmel / sondern auch in der Hölle seyn kan / Psal. 132. v. 8. Er offenbahret nemlich im Himmel seine Gnade / und läßt sein Licht leuchten; in der Hölle aber offenbahret er seinen Zorn / und entzeucht da sein Licht und Gnade. Man kan hierauf sehen / wieder Satan / ungeachtet er unter die Kinder Gottes die für den Herrn im Himmel getreten / Kommen / Job. 1. den noch in der Hölle gewesen / er ist nemlich allda des göttlichen Lichtes nicht theilhaftig worden.

Man hat hier eine Figur an dem Lande Gosen in Egypten / allwo die Kinder Israel und die Egyptier unter einander waren / und hatten doch jene Licht / da diese in dreytägiger Finsterniß saßen. Gleichwie nun in dem einen Lande Gosen Finsterniß und Licht nicht geschieden / sondern in einander waren; also ist auch Hölle und Himmel in einander.

Endlich kan man nun hier Herr Beteln und Herr Tricken antworten

auf das/ was sie so heftig mit andern anfechten/ daß nemlich der Teuffel ein grosses Theil der Gottheit nach des Vatters Natur sey/ also daß Hr. Beiel schreibt: Das erschrocklichste ist/ daß Böhme sich dieses zu behaupten nicht entblödet / daß der Teuffel ein grosses Theil der Gottheit nach des Vatters Natur seye; ich entsetze mich dergleichen nur nach- und abzuschreiben / und möchte doch wissen/ ob nicht ein jedes Christen-Hertz ob solchen und solcherley Reden mit höchster Bestürzung erschrecken solte; Und Herr Fricke p. 552. sagt: Die Worte Böhmens sind nicht allein falsch/ sondern auch böß/ gottslästerlich und teuflisch/ und p. 554. Dieses sind ja gottslästerliche Wort/ da der Teuffel ein grosses Theil der Gottheit genennet wird? Daß die Teuffel ihre Eigenschaften haben auß ihrer Mutter der ewigen Natur? Daß die Quaal/ darauß sie geschaffen/ das höllische Feuer seye. Gott behüte uns vor solcher gottlosen Lehr.

Böhme versteht nemlich hier durch die Gottheit und ewige Natur das außfließende göttliche Wesen/ das Wesen der ewigen Natur / dieser Gottheit ist der Teuffel ein grosses Theil/ weil er und sein ganzes Heer darauß erschaffen worden/ wie auch sein Himmel/ der aber drauß / da sich ihm das göttliche Liecht entzogen/ zur Hölle worden/ also daß das Feuer/ welches sonst in seinem Himmel nicht offenbahr war/ sich eröffnet / und weil sich der Vater in dem Wesen der ewigen Natur mit dem Feuer offenbahret/ sagt Böhme/ der Teuffel wäre ein Theil der Gottheit nach des Vatters Natur/ sagt aber nicht / daß die Quaal/ darauß sie geschaffen/ das höllische Feuer sey. Einemahl die gefallenen Engel anfänglich auß dem ewigen unerschaffenen Himmel / der auß Feuer und Liecht/ wie gesagt/ bestehet/ erschaffen worden als Feuerflammen/ Feur mit dem göttlichen Liechte erleuchtet/ wie David Psal. 104. v. 4. bezeuget.

Auß diesen Worten kan man gar leicht auch schließen/ wie Herrn Fricke's Eifer so gar unndtzig gewesen/ wann er p. 596. seqq. also schreibt: Was ist erschrocklichers/ als gedencken/ will geschweigen/ sagen/ der Kern/ und das beste Theil des göttlichen Wesens/ sey der Teuffel. Das allerheiligste/ reineste/ vollkomneste Wesen/ welches nicht kan verändert/ viel weniger besudelt/ beflecket/ oder sonst auf einige Weise inficirt und angestecket werden/ darauß ist der Teuffel gemacht / und hat solches Wesen noch an sich im ersten Principio: Dann ob ihm wohl/ nach Böhmens Erklärung/ das andere Principium verschlossen/ dardurch er Gott und Himmelreich verlohren/ alle paradisische Witz/

Lust

Lust und Freude / auch das Bilde Gottes / und die confirmation des H. Geistes / so ist er doch geblieben in den Angstlichkeiten des ewigen Artundes. Bon 3. Princip. c. 4. s. 71. p. 44. und s. 73. Er ist im ersten Principio als im ewigen Tod immer verschlossen / und erhebet sich doch immerdar / vermeynend das Hertz Gottes zu erreichen / und über das zu herrschen. Denn sein bitterer Stachel in der Geburt steigt also im Feuer-Quell ewig auf / und giebet ihm einen Willen der Hoffart / alles zu haben / krieget aber nichts. Seine Speise ist der Wasser-Quell / welches ist die Mutter / ganz ängstlich / gleich dem Schwefel-Geist / darinn nehet sich sein unauslösllich Band. Seine Wonne ist das ewige Feuer / in der herben Mutter ewigen Frost / in der Bitterkeit ewigen Hunger / im Feuer-Quell ewigen Durst: Also ist der Teuffel ein ewiger Feind des Hertzens Gottes / und aller heiligen Engeln / kan auch in ihm keinen andern Willen schöpfen. Dieses alles soll das Göttliche Wesen in den Teufeln leyden / und also in Ewigkeit geplaget werden. Diß ist ja eine solche Lehre / ab welcher billich allen frommen Christen die Ohren gellen sollen. Wann eine Mutter ihr Kind in Noht und Schmerzen liegen siehet / so will ihr darüber das Hertz zerspringen / darum / weilend das Kind ihr Fleisch und Blut ist. Und Gott der Herr / dem das Hertz auch gegen die Menschen-Kinder bricht / daß er sich ihrer erbarmen muß / soll zuschen und leyden können / daß der Kern / und das beste Theil seines Wesens also solle geplaget / und von seinem gnädigen Angesicht / und Anschauen ewig solle verstoffen seyn. Was soll diß für ein Gott seyn / der in sich selbst / und in sein eigen Wesen also wilten solte? Oder was soll das für ein göttliches Wesen seyn / das da könnte auch der höllischen Pein unterworffen werden? Kan dann die Göttliche Natur auch sündigen? Oder will Gott sich selbst / oder seinen eigenen Leib ohne Schuld und Verbrechen / so unbarmhertzig / und ohne Gnade straffen? Es wird ja / hoffe ich / nicht allein ein Christen-Hertz / sondern auch ein jeder ehlicher Mann einen Eckel und Abscheu für dieser des Böhmischen Lehre haben / und dieselbige als eine verfluchte Ketzerey verdammen und verwerffen / als welche den einen Theil des einigen und unzertrennlichen göttlichen Wesens in die oberste und höchste Glückseligkeit / den andern Theil aber in die un-

terste und grausamste Pein / Marter und Qual setzet; Ich sage den einen Theil des einigen und unzertrennlichen göttlichen Wesens. Dann er machet Theil / wo kein Unterscheid; Er setzet zwischen das Unzertrennliche eine grosse und ungeheure Kluft: Dann ist das Wesen theilbar / ist es zertrennlich / kan es von einander abgesondert werden / so ist es nicht das göttliche Wesen / als welches unter andern auch einig / unzertrennlich und untheilbar ist. Wie möchte dann dieses können getheilet werden? Der H^{er}z unser G^{ott} erfüllet alles in allem / Er ist aber nicht alles. Denn er hat Creaturen gemacht / zwischen welchen und dem Schöpffer ein sehr grosser Unterscheid immerdar verbleibet. Wir wollen dessen nur ein Gleichniß geben: Die Seele ist in dem Leibe allenthalben / und ist doch nicht zertheilt / weil sie ein Geist ist / doch wie sie ganz und unzertheilt ist in dem ganzen Leibe; also ist sie auch ganz und ungestümelt in einem jeden Gliedmaß / und gleich; wann aber ein Fuß oder Hand Pein und Schmerzen leydet / so empfindets die Seele überall / ob sie wol nicht unmittelbahr / sondern durch den Leib den Schmerzen empfindet. Wer solte dann glauben können / und diese Meynung nicht verfluchen / daß ein Theil des göttlichen Wesens in der höchsten und unbeschreiblich-herlichen Seligkeit sitze / und ein Theil die höllische Quaal leyde?

Von des Göttlichen Wesens Abtheilung/ und von den dreyen Principiis.

HErz D. Beyer gedenccket auch in seiner Vorrede von den dreyen Principiis, von welchen Herr Frick in einem absonderlichen Capitel seines Buches / nemlich im achten handelt; aber so verworren / so confus und schlimm / daß es nicht schlimmer seyn könnte. Bin deswegen betrogen worden / J. Böhmens Lehre hiervon etwas ordentlicher und deutlicher vorzutragen / will vorher aber nur mit wenigen sagen / daß Herr Frick Böhmen im Anfange dieses achten Capitelis fälschlich beschuldiget / er gläube nicht / daß wahrhaftig und eigentlich drey unterschiedliche Personen in der Gottheit seyn / und wolle doch alles nach der Drey-Zahl einrichten / deswegen er auch drey Principia erdichtet / und auf die Bahne gebracht. Dann daß Böhme einen Drey-Einigen G^{ott} / oder Gott dreyfaltig in Personen gläube / ist droben zur Gnüge erwiesen / und soll ferner erwiesen werden; es ist aber auch das falsch / daß Böh-

we zum ersten drey Principia erdichtet / und auf die Bahn gebracht / sintemahl solche drey Principia nicht erdichtet / sondern sich wahrhaftig finden; zum andern ist falsch / daß er sie nach der Dreyzahl eingerichtet / weil solches nirgend auß seinen Schrifften zu erweisen. Die übrigen lahmen Possen und hinfelnden consequentien sind nicht wehrt / daß man sie widerlegt / und Zeit und Papier mit der Widerlegung verderbet / weil sich alles selbst auß dem / was schon gesagt ist / und jetzt gesagt soll werden / widerleget.

Das göttliche Wesen der ewigen unanfänglichen Natur wird in Jacob Böhmens Schrifften in die Feuer-Welt eingetheilet / und in die Licht-Welt / welche auch zwey Reiche und Principia genemmet werden. Im ersten / welches der Grund der Hölle ist / offenbahret sich Gott nach seinem Zorn / und heisset nach demselben ein zorniger eiferiger Gott / Exod. 20. v. 6. Deut. 5. v. 9. und ein verkehrend Feuer / Deut. 5. v. 24. In dem andern / welches der Himmel ist / offenbahret sich Gott nach seiner Liebe / und heisset nach demselben ein barmherziger Gott.

Diese zwey Reiche / Welten oder Principia heissen die innere geistliche Welt / welche in der sichtbaren verborgen stehet / und durch dieselbe würcket / wie denn diese äußere sichtbare Welt auß einem Wesen / das auß der innern geßossen / von Gott erschaffen worden / daß also drey Welten oder drey Principia seyn. Da dann das erste und andere ewig / und das dritte zerbrechlich ist / das erste hat keinen Anfang und Ende / und das andere wird in dem Ewigen Unanfänglichen geböhren / und das dritte hat einen Anfang und Ende / und ist zerbrechlich.

Diese drey Principia, Welte oder Reiche sind ein dreyfaches Wesen / als drey Welten in einander / welches in erweisen auß dem 11. Cap. v. 3. der Epistel an die Hebræer / wo stehet: *τὸς αἰῶνας ἰμμετὶ οὐκ καταστρίβας*, Secula verbo Dei conjuncta esse, welches der sel. D. Luther gegeben / die Welt ist durch Gottes Wort fertig; heisset aber nach dem Grund-Text: Die Welten sind durchs Wort Gottes zusammen gefügt: *καταστρίβω* enim est coagmento, conjungo.

Und daher schreibe J. Böhm: *In dieser Welt ist überall Himmel und *Hölle gegenwärtig / aber nach dem innern Grunde. Die Vernunft spricht: *Wo sind dann drey Welten / sie will schlechtes eine Trennung haben / da eine *außer andern sey / oder über der andern stehe / das doch nicht möglich seyn *kan / sonst müste sich das ewige ungründliche Wesen zertrennen. Die innere Welt ist in der äußern wie Leib und Seel in einander / und ist der Mensch *in dieser Welt beydes in Liebe und Zorn / oder er hat in sich Liebe und Zorn / *Himmel und Hölle / und wohnet zwischen Himmel und Hölle / biß nach Abschließung der Seele / alsdann wann die Seele vom Leibe scheidet / so stehet

• sie alleine entweder in der Liebe oder im Zorn / welcher Theil sie alhier hat im
 • Abscheiden ergriffen / das ist nun ihr ewig unauflöslich Wohnhaus / und
 • kan ewig darauf nicht kommen. Dann es ist eine grosse Kluft zwischen ihnen /
 wie Christus saget vom Reichen Manne / Luc. 14. v. 26. ubi notandum, ma-
 gnum esse inter beatos & damnatos hiatum non ratione situs, loci & quan-
 titatis. Alias damnatus Helluo cum Abrahamo nec colloqui, nec Lazarum
 videre potuisset; sed ratione status, conditionis & qualitatis, dum beati sunt
 in loco seu $\pi\sigma$ & statu glorioso; damnati vero in tenebris & conditione
 miserimâ, è quâ in aeternum non possunt emergere. vid. hic Bohmii qu.
 21. wo die Seele hinfahre / wann sie vom Leibe scheidet / sie sey selig oder unselig.

• Wann der Mensch heilig ist / so ist er der Seelen nach bey G. D. in Him-
 • mel / ist er aber gottlos / so ist er der Seelen nach im höllischen Feuer. Im Him-
 • mel wohnen uns die H. Engel bey / und im andern Theil die Teuffel / und in dies-
 • ser Welt lebt der Mensch zwischen Himmel und Hölle / und muß von dem Grim-
 • me manchen harten Stoß / Versuchung und Verfolgung leyden / und sich
 • manchmahl recht martern und querschen lassen.

• S. Paulus sagt: Unser Wandel ist im Himmel / von dannen wir war-
 • ten des Herabandes Jesu Christi. Ist nun unser Wandel im Himmel / so muß
 • der Himmel in uns seyn / Christus wohnet im Himmel / so wir nun seine Tem-
 • pel seynd / so muß derselbe Himmel in uns seyn; So uns aber gleichwol die
 • Sünde in uns ansieht / in welcher der Teuffel einen Zutritt zu uns / und in uns
 • hat / so muß auch die Hölle in uns seyn. Denn der Teuffel wohnet in der Höl-
 • len / und wo er dann ist / so ist er in der Hölle / und mag darauf nicht kommen
 • und ob er gleich einen Menschen besüßet / so wohnet er doch im Menschen in der
 • Hölle / als in G. D. des Zorn.

• Es sind etliche Menschen zu mancher Stunde dem Siderischen oder
 • Stern-Geiste nach hin entrückt worden / wie man es nennet / und die haben als
 • sobald des Himmels und der Hölle Pforte erkandt / auch angezeigt / wie man-
 • cher Mensch mit lebendigen Leibe in der Hölle wohnet / derer hat man zwar ge-
 • spottet / aber mit großem Unverstände / dann es verhält sich also. Aur. c.
 • 20. §. 89.

Hier kan mit Nus gelesen werden die Geschichte und Gesicht vom Hime-
 mel und der Hölle Hans Engelbrechts / eines Tuchmachers in Traun-
 schweig / welchen Gott / nachdem er gestorben / und Himmel und Hölle gesehen /
 Anno 1622. wunderbahrer Weise vom Tode wieder erwecket.

Wo sonst der Himmel und Hölle vor dem Jüngsten Tage sey / sind die
 Theologi nicht einig / und zwar / was den Himmel oder Ort der Auferwâhren
 betrifft / sind etliche / welche ihn über den Sternen- und sichtbaren Himmel zu
 seyn meynen; Balduinus aber Comment. in 1. Cor. 9. p. 1. qa. 1. Brochmandus

e. i. de vita æterna und andere lehren / daß er in dieser Welt sey / und zwar (1.) daß wegen / weil die heilige Engel / welche auf Erden den Kindern aufwarten / allezeit im Himmel seyn / oder allezeit im Himmel das Angesicht Gottes schauen / Matth. 18. v. 20. (2.) Weil Moses und Elias / die da im Himmel seynd / auff dem Berge Thabor / allwo Christus verkåret ward / und also auf der Erden sind gesehen worden / Matth. 17. v. 1. Marc. 9. v. 1. (3.) Unser Heyland / als er auf Erden stund / und mit Nicodemo redete / sagte: Er wäre im Himmel / Joh. 3. v. 13. (4.) Weil Stephanus den Himmel offen gesehen / und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen im Hause / da er vor Gerichte stund / Act. 6. v. 56. So hat auch (5.) Paulus Christum gesehen / und seine Stimme gehöret auff dem Wege nach Damasco / Act. 9. v. 3. (6.) Die Glaubigen / welche in dieser Welt seyn / sind / wie Paulus Eph. 2. v. 6. schreiber / schon mit Christo verfehrt in das himmlische Wesen / oder nach dem Grund-Text ἐν τοῖς ἐπουρανίοις, id est, vertente Erasmo, inter caelestes, unter die im Himmel seyn. (7.) Das Reich Gottes ist im Menschen / Luc 17. v. 21. und die Gottesfürchtigen sind Tempel des H. Geistes / der H. Geist ist im Himmel / so nun die Gottesfürchtigen Tempel des Heiligen Geistes seyn / so muß derselbige Himmel in ihnen seyn.

Eben dieses lehret auch D. Philippus Nicolai in Theoria vitæ æternæ, und Michael Walter in einer Reich-Predigt / die er zu Schöningen Anno 1623. am dritten Weihnachtes-Tage gehalten mit folgenden Worten: Es soll keiner unter uns auß Einfalt oder Unwissenheit gedencken / als sey das himmlische Freuden-Leben von uns auß Erden räumlich abgesondert / und auß viel tausend Meilenweges / daß / wann die Seele abscheyde / so müsse sie durch die sichtbaren Himmel hindurch fahren / und eine grosse Reise vollbringen / biß sie zu Christo ins ewige Leben komme / wie ihrer viele von dem cœlo empyreo sich träumen lassen. Et post pauca. Das Reich der ewigen Freude und Herrlichkeit ist nicht localiter und räumlicher Weise von uns abgesondert / wir haben dasselbe noch überal um und bey uns gegenwärtiglich. Dann gleichwie Gott Himmel und Erden erfüllet / und allenthalben gegenwärtig ist / dermassen / daß Himmel und Erden samt allen Creaturen / wie das kleinste Sonnensäublein und Sandkörnlein gegen ihm zu achten; also ist Gott mit seinem ewigen Leben auß aller genaueste bey uns / und wir in ihm.

Et interjectis aliquot paragraphis, in quibus cœlum beatorum ab his terris sejunctum haud esse docet, pergit: Daß es die Einfältigen ja wol verstehen / so ist es mit uns bewandt / wie mit einem ar-

men Menschen/ der taub und blind ist/ ein solcher tauber und blinder Mensch/ wann ihm gleich das helle Sonnen- Licht unter die Augen schiene/ und die allerlieblichste Music von Cymbaln/ Posaunen/ Harffen/ Geigen und Lauten um ihn her klinge und schallere/ so könnte ers doch nicht hören und sehen wegen seiner Blindheit und Taubheit/ unangesehen er mitten im Sonnenschein und unter den aller künstlichsten Musicanten lebete; Wann aber ein bewehrter Oculist und Augen-Arzt käme/ dem Patienten seinen Staar steche/ und durch eine Kunst das Häutlein von den Augen und Ohren wegthäte/ so würde er in einem Augenblick den erfreulichen Sonnenglanz und lieblichen musicalischen Klang hören und sehen/ darüber auch herzlich froh und frölich werden/ gleich als wann er von neuen geböhren: Eben also ist allhier auch unsere Seele geistlich taub und blind/ so lange wir das sündliche Fleisch und Blut an uns tragen. Darum ob schon die ganze H. Dreyfaltigkeit mit allen Engeln und Erz-Engeln um uns hier gegenwärtig/ so sehen und hören wir doch nichts davon; so bald aber der Tod das dicke und starcke Sünden-Fell von unsern Augen und Ohren abstreifet/ so kompt man von Stund an auß dem Reich des Glaubens in das Reich des Schauens/ man siehet das hell-leuchtende Angesichte Gottes/ man höret die Engel außs lieblichste singen und klingen/ und schwebet mit ihnen in unaussprechlicher Freude und Herzigkeit.

Gleichwol aber vom Himmel ungleiche Meinungen der Theologorum sind: also findet sich auch grosse Uneinigkeit unter ihnen wegen der Hölle/ wo die selbe sey. Etliche rathen mit Chrylostomo Hom. 31. in Rom. Man solle nicht fragen/ wo die Hölle sey/ sondern trachten/ daß man derselben durch wahren Glauben und Gottesfurcht eingehe; andere lehren/ man könne nicht gewiß sagen/ ob die Hölle sey in dieser Welt/ oder außser derselben/ andere wollen die Hölle gewiß und unfehlbar außser dieser Welt/ andere in dieser Welt haben/ und diese sind wieder sechsley Sattung/ in dem (1.) die Papisten die Hölle im Mittel-punct der Erden zu seyn lehren. (2.) Ilidorus Hispalensis unter der Erds-fugel. (3.) Etliche im Thal Josaphat/ andere (4.) im Abgrunde des Meers/ wieder andere (5.) in einem Orte in der Erden/ letztlich (6.) in der Finsterniß dieser Welt/ also daß die Teuffel und Verdampfen ihre Hölle mit sich in der Finsterniß vor dem Jüngsten Tage umtrügen.

Diese letztere Meinung ist gegründet in der Schrifft / und zwar um dieser Ursachen willen / weil (1.) Petrus Epist. 2. c. 2. v. 4. schreibet / daß Gott die Engel / die gesündigt haben / mit Ketten der Finsterniß zur Hölle / oder nach dem Griechischen (*ταραπίστας à ταραπίσσω* consterno, perturbo) in einem verdampfen / verwirren und bestürzten Stand verlossen und übergeben / daß sie zum Gerichte behalten werden / und Judas v. 6. schreibet: Sie würden zum Gerichte des grossen Tages mit ewigen Banden im Finsterniß behalten. (2.) Weil Christus den Teuffel / (welcher / er mag seyn / wo er wil / in verdampfen Stande und in der Hölle ist) einen Fürsten dieser Welt / Joh. 14. v. 30. und Paulus Eph. 2. v. 2. einen Fürsten nennet / der in der Luft herrschet / und einen Geist / der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens / und im 6. Cap. v. 11. nennet er die Teuffel Fürsten und gewaltige Herren der Welt / die in der Finsterniß dieser Welt herrschen / und böse Geister unter dem Himmel. (3.) Weil der Himmel und Ort der Auserwählten von dieser Welt nicht absondert ist / welches D. Balduinus, D. Brochmandus, D. Nicolai und D. Walther unter andern / wie vorher gesagt / darauß erweisen / wie die heilige Engel den Kindern aufwarten auf der Erden / die Engel aber / wo sie nur sind / im Himmel und selbigen Stande seyn: Also kan daher auch geschlossen werden / daß die Hölle und Ort der Verdampfen vor dem Jüngsten Tage in dieser Welt sey / und daß die Teuffel ihre Hölle in dieser Welt mit sich herum tragen / weil die Teuffel den Menschen überall in der Welt nachstellen / und wie Petrus schreibet / 1. Ep. 5. v. 8. der Teuffel unser Widersacher umher gehet / und suchet / welchen er verschlinge; ja sie wohnen gar in den Menschen / Luc. 11. v. 24. und besigen sie geistlicher und leiblicher Weise / und haben / wie gesagt / ihr Werk nicht nur in den Kindern des Unglaubens / Eph. 2. v. 2. sondern auch in den Glaubigen / indem der Satan Antraut säet unter den Wätken / Matth. 13. v. 24. und das Wort Gottes auß dem Herzen reisset / c. 13. und wann er außgerieben ist / wieder kommet / und nimmet sieben Geister zu sich / die ärger sind / als er selber / Luc. 11. v. 26. und ist kaum ein Ort auf Erden / da nicht böse Geister und Gespenster seyn / als in Kirchen / Kirchhöfen / Klöstern / Wäldern / Bergen / Wüsteneyen / Hölen / Bergwercken / wo Schlachten gehalten und Menschen gerichtet werden / als bey Gasgen / Rabensteinen / Köppelbergen / Rädern / und andern dergleichen Dörfern mehr / die Teuffel aber / sie mögen seyn wo sie wollen / tragen ihre Hölle bey sich.

Hier kan gezogen werden / was von der Hölle schreibet D. Luther über das 2. Cap. Jon. Tom. 3. Was die Hölle sey / vor dem Jüngsten Tage / spricht er / bin ich noch nicht allzu gewiß. Dann daß ein sonderlicher Ort seyn solle / da die verdampfen Seelen jetzt inne seyn / wie die Mahler mahlen / und die Bauchdiener predigen /

digen/ halt ich für nichts. Dann die Teuffel sind ja noch nicht in der Höllen/ sondern/ wie Petrus sagt/ mit Stricken zur Höllen verbunden. So heist sie S. Paulus der Welt Regenten und Gewaltigen/ die droben in der Luft schweben/ Christus auch den Teuffel der Welt Fürsten nennet/ und ja nicht seyn könnte/ wann sie in der Höllen wären/ daß sie die Welt regierten/ und so viel Büberey und Jammer trieben/ die Pein würde ihnen wol wehren. So redet auch die Schrifft von vielen Heiligen/ daß sie hinunter in die Hölle führen/ wie hie Jonas/ item wie Hiob und wie Jacob Gen. 47. spricht: Ich muß betrübt hinunter in die Hölle fahren zu meinem Sohne.

Derohalben braucht die Schrifft das Wort School fast dazu/ da sie des Todes letzte Noth und Angst anzeigt derjenigen/ so da sterben. Denn wie denselben zu sinn ist/ so redet sie/ es ist ihnen aber zu sinne/ als führen sie hinunter in die Hölle/ das ist/ in Gottes Zorn sincken sie/ wiewohl sie keinen Ort wissen/ dasie hinfahren. Dann ein jeglicher hat seine Hölle mit sich/ woer ist/ so lange er die letzte Noth des Todes und Gottes Zorn fühlet.

Auf diese Weise deutet S. Petrus Act. 2. den 16. Psalm von Christo: Du wirst meine Seele nicht in der Höllen lassen/ und spricht: Gott habe die Schmerzen des Todes aufgelöset/ daß S. Petrus durch die Hölle des Todes Schmerzen/ so Christus fühlet/ daer verschied am Creutze/ und dahin sanft/ und fuhr in Gottes Gewalt/ will bedeutet haben. Aber am jüngsten Tage wird freylich ein ander Ding werden/ da ein sonderlicher Ort die Hölle seyn wird/ oder da die seyn werden/ die in der Hölle oder ewigen Zorn Gottes/ so verdammēt/ sind. Aber davon genug/ es lieget nicht groß daran ob jemand halte von der Hölle/ wie man mahlet und sagt/ es wird doch so und noch viel ärger setze seyn und dann werden/ dann so jemand sagen/ denken oder mahlen kan. Bis hieher Lutherus.

Jacob Böhmens ganze Lehre ist/ wie der Mensch in ihm soll die tieche Welt anzünden. Wann die entzündet wird/ daß Gottes Licht in der Seelen scheinēt/ so hat der ganze Leib tieche/ wie Christus sager: Wann das Angesicht ist/ so ist der ganze Leib tieche/ Er verstehet das Seelen-Auge/ und wann der Strimm der finstern Welt entzündet wird/ so ist Leib und Seele finster/ und hat nur einen Blasz von der Sonnen. Wann das göttliche tieche entzündet wird/

wird/ so brennet er in Liebe und Sanftmuth/ und wann der Grimm der finstern Welt entzündet wird/ so brennet er im stachlichen Neid und Haß/ im grimmen Zorne/ und steucht im äussern Spiegel der Sonnen/ liecht in Hoffart auf/ und will immer über den Quall der Liebe auffahren/ da folget dann Spott und Verachtung über die Sanftmuth/ auch über alles/ was niedrig ist.

Allhie soll sich der Mensch probiren/ welche Welt in ihm Herr sey. Finde er/ daß Zorn/ Grimm/ Neid/ Falschheit/ Lügen und Betriegen seine Begierde ist/ und dann Hoffart/ Geiz und immer Begierde der Ehren und äusserlichen Wollust/ daß er nur eine stäcke Sucht ist zur Selbheit und Unzucht/ so mag er ihm das Register gar wol machen/ und gewiß wissen/ daß er mit dem Zorn/ Grimme/ Neid/ Falschheit/ Lügen und Betriegen im Finstern/ als in der finstern Welt/ Feuer brennet. Dann dasselbe Feuer gibt solche Ecken/ Begierde und Willen.

Und die andere Begierde/ als äusserliche Wollust/ Hoffart/ Ehrsucht/ Geiz/ und stäcke geile/ viehische Begierde der Unzucht/ ist die Frucht/ so aus der finstern Welt in die äussere Welt aufwächst.

Gleichwie die Liebe aus dem Tode grünet/ da der Willen/ Geist sich ins Feuer Gottes einergiebet/ und gleich als im Tode ersinckt/ grünet aber in Gottes Reich mit einer freundlichen Begierde immer wohl in ihm/ auf: Also hat sich der Wille der Bosheit ins Verderben eingegeben/ als in den grimmigen/ strengen/ ewigen Tod; grünet aber in dieser verderbten Welt in der äussern Natur mit seinem Zweige auf/ und trägt solche Frucht.

Daran soll sich ein jeder lernen erkennen/ er darff nur nach seiner Eigenschaft forschen/ worin ihn sein Wille stäcke treibet/ in dem Reiche stehet er/ und ist nicht ein Mensch/ wie er sich selber dafür hält und aufgibt/ sondern eine Creatur der finstern Welt/ als ein geiziger Hund/ ein hoffärtiger Vogel/ unkenisches Thier/ grimmige Schlange/ eine neidige Kröte voller Gift/ etc. Alle diese Eigenschaften quellen in ihme/ und sind sein Holz/ darauf sein Feuer brennet. Wann ihn nun das äussere Holz/ als das Wesen der 4. Elementen wird verlassen in seinem Sterben/ so bleibet alleine der innere giftige Quall/ Was soll nun vor eine Figur in solcher Eigenschaft stehen? Anders keine/ als welche inner diesen Eigenschaften ist die stärckste gewesen/ die wird vom höllischen Fiat in seine Gestalt figuriret. Als zu einer giftigen Schlange/ Hunde/ und dergleichen/ oder andern Thier/ etc. In welche Eigenschaft sich der Willen/ Geist hat eingegeben/ dieselbe Eigenschaft ist hernach der Seelen Bildniß. 6. Punkte c. 7. S. 37-38.

Nachdem wir etwas weitläufftig/ um Hr. Fricken und Hr. Veieln zu bedeynen/ vom göttlichen Wesen der ewigen uranfänglichen Natur und dessen Arbeit handelen müssen/ wollen wir uns nun wieder in dem vierdren Cap. in welchen

chen Herr Fricke von S. D. t. schreibt / wenden / da er dann p. 287. seqq. Jac. Böhmen will zum Atheisten machen; kommet aber vorher mit einer Scheinheiligkeit aufgezogen / indem er schreibt: **Es soll zwar billich die Christliche Liebe jederzeit das Beste hoffen / ich weiß aber fast nicht / wie man diese Reden und Meinungen / so man sie recht ansiehet / würde entschuldigen / und auß dem Verdacht bringen können / daß nicht eine verborgene und schlaue Anführung zur Atheisterey darinnen stecke. Er hat sich fürwar / wann solches seine intention und Meinung nicht gewesen / auß allzu grosser Unvorsichtigkeit in zimlichen Argwohn gesetzt.**

Die Ursache / warum er sich in zimlichen Argwohn wegen der Atheisterey gesetzt / soll seyn / weil er der Natur zu viel zuschreibe / und führet drauf Böhmens Worte an / auß Mylt. m. c. n. s. 9. p. 62. da er sagt: **Der Natur ist alles möglich / gleichwie ihr im Anfang ist möglich gewesen / Steine und Erde zu gebären / so wol Sternen und 4. Elementen / und solche auß einem ehnigen Grunde aufgeführt hat: also ist es noch heute. Durch die starcke Begierde (welche der Magische Grund ist) mag alles vollbracht werden / so man die Natur in ihrer Ordnung zu einem Werck brauche.**

In den gangen eiffthen Cap. M. M. handelt Böhme von der Magia divina, und will s. 8. haben / daß wann einer Magus divinus wäre / also daß er könnte Wunder thun / wie Moses in Egypten / er je die Magiam recht brauche / als in einem rechten Glauben und Demuth gegen S. D. t. / und nicht anders als S. D. t. zu Ehren / und menschlichen Hey zu gute / lehret darauf / daß der Natur alles möglich / und daß durch starcke Begierde / welche der Magische oder der Magia Grund ist / alles von einem / dem S. D. t. Magiam divinam gegeben und geöffnet / könne vollbracht werden / so er die Natur in ihrer Ordnung zu einem Wercke brauche.

Wie man nun auß solchen und dergleichen Worten Böhmen zum Atheisten machen könne / weiß ich nicht. Hier ist / dünkt mich / H. Fricke's Logica nicht zu reichend / der ohne dem nur ein kleiner Professor Logicae gewesen ist / nemlich nicht auß einer hohen Schule / sondern auß einer Mittelschule oder Gymnasio.

Es führet aber Herr Fricke um Jacob Böhmen zum Atheisten zu machen nicht nur diese Ursach an / daß er der Natur zu viel zuschreibe / sondern noch eine andere / nemlich / daß er außser der Natur / wie er pag. 345. redet / von keinem Gotte nichts wissen wollen / sondern Gott und die Natur also in einander mische und menge / daß keines ohne das andere seyn könne / es ist aber droben gesagt worden / Jac. Böhme lehre / daß S. D. t. frey sey von der Natur / so daß wann gleich keine Natur wäre / dennoch S. D. t. wäre / daher auch S. D. t. von J. Böhmen die ewige Freyheit genannt

wandt wird/ wie er dann auch G. Ort beschreibet und betrachtet / so wol wie er ist in der Natur / als auch auſſer der Natur / und in 40. Tr. 5. 4. p. 6. ſchreibet Böhme außdrücklich: **Die lautere Gottheit ſey nicht Natur / ſondern Ma- jeſtät in Drey-Zahl / und ob Gott gleich ſey in der Natur / ſo könne ihn doch die Natur nicht greiffen oder faſſen / ſo wenig die Luſt der Sonnen Glanz kan faſſen / welche Worte Herr Gricke ſelbſt p. 289. anführet / und ſpricht / das wäre wol ſeiner geredet / ſetzt aber dazu / **die Luſt iſt nicht auß der Sonnen Weſen erbohren** ; Das ſagt auch Böhme nicht / ſondern er ſpricht: Die Natur kan G. Ort nicht greiffen oder faſſen / weil er frey iſt von der Natur / ſo wenig als die Luſt kan der Sonnen Glanz faſſen / das heiſt ja nicht: die Luſt iſt auß der Sonnen Weſen erbohren. Es hat dem guten Mann trefflich am Verſtande gemangelt / nicht aber an Verleumdungen und Verdrehungen der Worte Jac. Böhmens.**

P. 288. ſchreibt Herr Gricke ferner / **J. Böhme rechnet und zehlet Gott und die N. Dreyfaltigkeit unter die natürliche Gebärung / oder / wie er ſich vorher redet / Gott und die N. Dreyfaltigkeit würde auß der Natur gebohren** / welches Herr Gricke Böhmen also andichret / ſintemahl er nirgends lehret / daß Gott und die heilige Dreyfaltigkeit auß der Natur erbohren werde / ſondern daß Er erbähre die Natur / und offenbare ſich als ein Drey-Einiger Gott / und eröffne ſich in der Natur / und gehören hieher Jacob Böhmens Worte auß dem Buch vom dreyfachen Leben c. 4. f. 87. welche Hr. Tr. p. 289. anführet: **Auſſer der Natur heiſt die Gottheit Ma- jeſtät / aber in der Natur heiſt ſie Vater / Sohn / heiliger Geiſt / Wunder / Rath / Krafft** ; dann das außſer der Natur iſt / hülfſe mich nichts / ich könnte das in Ewigkeit weder ſehen / fühlen / noch gründen / ſintemahlen ich in der Natur bin / und außderſelben erbohren. So aber die Majestät hat die Natur erbohren / und ſich also in drey Perſonen darinnen eröffnet / ſo erfreue ich mich in derſelbigen Eröffnung / als ein inwohnende Creatur darinnen in Ewigkeit.

Er beſchuldiget auch J. Böhmen / daß er die Geburt des Sohnes G. Ortes mit der Schöpfung dieſer Welt in einen Anfang ſetze / die Worte aber auß dem Buch von 3. Princ. c. 4. § 61. darauf er dieſes beweifen wil / handelt von der Geburt der heiligen Gottheit / wie nemlich dieſelbe im Waſſerquell ſtehe / oder wie ſich Gott offenbare in der Weſen der Natur / in welcher iſt die ewige Waſſerquell / und das Waſſer des ewigen Lebens / von welchen drunter zu handeln ſeyn wird / er geſteht aber ſelber / daß Böhme die Geburt des Sohnes Gottes anderswo eine ewige Geburt nenne ; ſetzt aber dabey: **Es bringet ihn nicht auß dem Verdacht** (daß er nemlich lehre / die Geburt des Sohnes Gottes habe ſich mit der Welt Schöpfung angefangen) **daß ers anderswo eine ewige Geburt nennet / und anders davon redet ; daß ſo machens alle**
Schwer-

Schwermer/und verstopfen auf solche Weise ihr Giffte/ mit ihrer Irthum/ wie hierinnen unser Böhme ein sonderlicher Meister ist. Böhme ist hierinnen kein Meister/ aber Herr Fricke ist ein Meister/ Böhmen Irthümer anjudichten/ daß er was zu verurtheilen hat/ wie man dann flugs hier noch ein Exempel p. 289. findet/ da er schreibt/ **J. Böhme betrachtet etwas/ so vor Gott und der göttlichen Geburt ist/ und ehe daß der Sohn gebohren worden/ ich sage von etwas/ dann es soll auch nicht Gott heißen; Böhme aber betrachtet nicht etwas/ so vor Gott ist/ sondern er betrachtet Gott oder die Gottheit/ indem er in den Worten/ die Hr. Fr. auß dem Buch von dreysachen Leben c. 4. §. 87. anführet/ schreibt: 'Auffer der Natur heiße die Gottheit (da sagt er ja nicht etwas) Majestät/ aber in der Natur heiße sie Vater/ Sohn und H. Geist/ zc.**

Endlich scheint/ unser Herr Professor Logicae wolle auch deswegen Jacob Böhmen zum Athesisten machen/ weil er schreibt: **Gott wäre nichts; Jacob Böhme aber sagt nicht schlechter Dinges/ Gott ist nichts; sondern er sagt im Buch von der Gnadenwahl c. 1. §. 3. p. 5. citante Friccio pag. 285. also: 'GOTT auffer der Natur und in sich selber/ als der Ungrund ist gegen der Natur und Creatur als ein ewiges Nichts/ Er ist das Nichts und Alles (als von welchem alles seinen Ursprung und Kraft hat/ und der alles erhält und trägt) und Qu. 2. Theol. p. 12. welche Worte Herr Fricke p. 293. hat/ sagt er: 'Gott wird darum ein Nichts genandt/ weil er unbegreiflich und unaussprechlich ist. Herr Fricke führet noch eine Ursach an/ und spricht/ **J. Böhme nennet Gott auch deswegen ein Nichts/ weil den das Sehen seines Auges ein lauterlicher Schein wäre/ und macht darauf ein hauffen vergeblicher Worte von dem Sehen seines Auges/ und vom lauterlichen Schein; Böhme sagt am angeführten Ort: 'Also verstehen wir erstlich/ wie das ewige Nichts auffer allen Anfängen/ ein lauterlicher Schein/ als das Auge des ewigen Sehens sey. Denn alle Dinge stehen darinnen als nichts/ die weil das Etwas ist von diesem Schein entsprungen/ so stehen das Nichts als die ewige Einheit durch alles ungehindert. Und verstehen zweitens weiter/ daß Gott selber das Sehen und Empfinden des Nichts sey/ und wird darum ein Nichts genandt/ (ob es gleich Gott selber ist) daß es unbegreiflich und unaussprechlich ist.****

In diesen Worten sagt Böhme nicht/ daß Gott deswegen ein Nichts genennet werde/ weil das Sehen seines Auges ein lauterlicher Schein sey/ sondern er sagt/ daß das ewige Nichts auffer allen Anfängen/ auffer der Natur und principis ein lauterlicher Schein oder Glanz als das Auge des ewigen Sehens sey/ in welchem alle Dinge stehen/ als nichts (begreifliches.) Denn Gott/ wie Böhme lehret/ siehet und hat von Ewigkeit gesehen/ als das Auge der Ewigkeit

heit aller Creaturen modelle/ ideen und Bilder nicht ins Wesen/ sondern als einen Schatten/ oder als wie man Bilder im Spiegel siehet / von welchem Schen wir etwas weitläufftiger hier handeln wollen.

Von dem Bilde Göttlicher Weisheit/ als
von dem Bilde Gottes.

Der Dren. Einige Gott siehet sich von Ewigkeit zu Ewigkeit in einem Bilde oder Bildniß/ als in einem Gleichniß/ was er ist/ und wird dadurch ihm selber offenbahr / und spricht selbiges der Vatter durch den Sohn mit dem heiligen Geiste auß. Daher es auch in Jacob Böhmens Schrifften heißt das erste Aufgesprochene/ das erste Aufgeflossene/ das Befundene des ewigen Nichts / da sich der Vatter/ Sohn und heilige Geist immer siehet und findet/ und ist dieses Bild nicht außser Gott/ sondern in Gott/ es ist Gottes Offenbahrung/ Gottes aufgesprochenes oder geoffenbahretes Wesen/ und also Gott selber/ und muß von dem Wesen der ewigen unanfänglichen Göttlichen Natur unterschieden werden / jenes ist in Gott/ dieses unter Gott und von ihm aufgeflossen/ in jenem offenbahret sich Gott in Wundern/ in diesen in Dren. Einigkeit.

Diese Bildniß und Wesen bildet und formiret der heilige Geist nach Bestes Art / daß es als ein Geist erscheinet / weßwegen es auch der große Geist der ganzen himmlischen Welt/ der Geist des reinen Elements genennet wird/ und ist er dieser Bildniß und dieses Wesens Leben/ es ist des heiligen Geistes Leiblichkeit und ein Wesen/ darinnen er würet/ formet und bildet/ und die göttlichen Wunder offenbahret / es ist das Leidende / und der Geist Gottes ist in ihm das Thurende/ oder das Leben/ gleichwie die Seele im Leibe.

Es siehet aber in dieser Bildniß Gott sich nicht nur alleine/ was er ist / sondern er siehet auch darinnen von Ewigkeit zu Ewigkeit zu seiner Lust und Ergößigkeit aller Engel und Menschen / und Creaturen modelle/ ideen und Bilder/ barum es auch die Lust der göttlicher Beschauligkeit genennet wird/ ingleichen das Auge der Ewigkeit/ das ewige Schen / da sich Gott selber zu seiner Beschauligkeit/ Fündigkeit oder Empfindlichkeit siehet.

Nach dem Bilde nun/ oder nach der idea, die Gott von Ewigkeit in diesem seinem Bildniß gesehen/ hat Gott den Menschen geschaffen. Daher Gen. 2. v. 26. siehet / daß Gott gesagt: laß uns Menschen machen/ bezalménu, nach unserm Bilde / und v. 24. siehet: Gott schuff den Menschen bezalmó, bezélem Elohim, zu seinem Bilde nach dem Bilde Gottes / nach der idea, modell und Bild / das Gott in seinem Bildniß von Ewigkeit gesehen.

David nennet es Gottes Buch/ wann er Psal. 139. v. 16. sagt: gnenécha,

Deine (beyde) Augen sahen mich (nach Liebe und Zorn) da ich noch unbereitet war/ und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben/ die noch werden solten/ und derselben keiner da war; die Ideen aber/ und was Gott von Ewigkeit gesehen/ heißt und sind mundus Archetypus, mundus idealis.

Diese Bildniß heißt auch in J. Böhmens Schriften Gottes Weißheit/ der Geist der Weißheit/ auß dem Buch der Weißheit c. 7. v. 7. der Spiegel der ewigen Weißheit/ der Spiegel der Gottheit/ der Spiegel der göttlichen Lust/ (gleichwie die Weißheit/ Sap. 7. v. 25. ein unbesflechter Spiegel der göttlichen Krafft/ und ein Bilde seiner Gürtigkeit genandt wird) der Spiegel/ darinnen alles ist erschen worden/ als in einer ungründlichen Tiefe/ und solches von Ewigkeit/ ein Glas und Spiegel des heiligen Geistes/ welcher ist das Sehen in der Weißheit/ wie dann auch daher Sap. 7. v. 22. steht/ daß der Geist Gottes in der Weißheit alles sähet/ πνευμα τὸ θεὸν ἑστὶν ἐν σοφίᾳ παντα ὁραῖον, alles annoch zu mercken/ daß in der Liebe im Liecht der Spiegel Gottes Weißheit heißt/ und im Grimm des Feuers heißt er Gottes Zorn-Auge.

Im Buch von der Gnadenwahl c. 5. schreibt J. Böhme von der göttlichen Weißheit also: Im Geist der Weißheit haben sich alle Dinge eingemodelt/ nicht als Creaturen/ sondern gleichwie ein Schatten oder Fürmodellung in einem Spiegel; da Gott von Ewigkeit in seiner Weißheit gesehen hat/ was werden könne/ mit welcher Bildung der Geist Gottes in der Weißheit gespielt hat/ indem gefassen modell, welches modell keine Creatur/ sondern als ein Schatten einer Creatur ist. Gleichwie sich ein Mensch für einem Spiegel besiehet/ da im Spiegel seine Bildniß ist; aber in keinem Leben: Also ist uns auch das Bilde Gottes des Menschen zu betrachten/ so wol die ganze Creatur/ wie Gott von Ewigkeit alle Dinge gesehen hat im Spiegel seiner Weißheit.

Hier kan man nun auf die Frage: Was Gott vor der Schöpfung dieser Welt gethan? antworten/ welche sonst vor fürwitzig und höllenswürdig geschähet wird.

Die ewige Weißheit stehet als eine Jungfrau für der Gottheit. Daher sie auch in J. Böhmens Schriften/ die Jungfrau der göttlichen Weißheit/ die ewige Jungfrau Gottes/ Jungfrau Sophia, die schöne Jungfrau/ die züchtige Jungfrau genemmer wird. Sie eröffnet nicht alleine in dem himmlischen Wesen die grossen Wunder/ sondern auch in der ganzen Tiefe der Gottheit/ dann die Gottheit ist unsäglich und unsichtlich/ doch empfindlich; aber die Jungfrau ist sichtlich als ein reiner Geist/ und das Element oder himmlische Wesen der ewigen Natur ist ihr Leib/ das heißt Ternarius sanctus, die heilige Erde.

Alhier ist nun um Jacob Böhmens Schriften zu verstehen/ zu mercken/ daß

daß die Weisheit Gottes / die Jungfrau der Weisheit / oder Jungfrau Sophia erstlich bedeutet das erste Aufgesprochene / in welchem Gott wohnet / und die jenige Bildniß / in welcher Gott sich selbst siehet / was er ist / und alle Creaturen. Gleichwie nun Gottes Allmacht / Barmherzigkeit und Liebe Gott selbst ist: also ist auch Gottes Weisheit / in welcher Gott sich und alle Creaturen siehet / und nach welcher er alles weiß / auch Gott selbst. Und daher schreibt Jac. Böhme Apol. 2. wider Zilcken S. 283. 'Die Jungfrau der Weisheit ist Gott selber / das ist sein ausgesprochen Wesen / oder wie ers anderswo nennet / das ausgesprochene Wesen der Gottheit. Insonderheit aber versteht J. Böhme im Büchlein von der Buße in denen zu der edlen Sophia gerichteten Gebetein / und an andern Orten / dadurch den H. Geist / dessen Leib und Leiblichkeit sie ist / wie vorne gemeldet worden / den Geist der Weisheit / den Geist Christi und Christi Liebe / ja Christum selbst / als welcher auch in Sprüchwörtern Salomonis c. 8. seqq. v. 3. 4. 5. &c. 22. seqq. c. 9. v. 4. 9. 19. & 20. Gottes Weisheit genandt wird / und ist hier beyläufig zu merken / daß Ruach, Spiritus zwar gen. communis, in der Bibel aber so nicht allemahl / doch zum öfftern vom heiligen Geist gebraucht wird in gen. feminino; ut Gen. 1. v. 2.

Zum andern versteht Jac. Böhme durch Jungfrau Sophiam, das im Menschen wieder erweckte Bilde Gottes und Christi / oder die in uns wieder erweckte Menschheit Christi / den innern geistlichen himmlischen Menschen / Christum in uns nach der Vereinigung mit uns / welche himmlische Jungfrau oder himmlischen Menschen die Jungfrau Gottes / die göttliche Jungfrau der Weisheit Gottes erfüllt und giebet sich in den himmlischen Menschen / und in die heiligen mit einem himmlischen Leib bekleidete Seelen / und macht Propheten und Gottes Freunde / Sap. 7. v. 27. und wird der wiedergeborenen Seele und dem himmlischen Menschen zugesellet / daß sie ihm den Weg Gottes weise / und hat die wiedergeborene Seele davon ihren göttlichen Witz und Verstand / der weisse Mann hat sie darentwegen von Jugend auf zur Braut zu nehmen gedacht / weil er ihre Schöne lieb gewonnen / und sie zur Befehlen zu nehmen beschlossen / c. 8. v. 3.

Nun wollen wir uns wieder zu Herr Tricken wenden. Wann J. Böhme sagt / Gott außer der Natur wäre eine Stille ohne Wesen (der Natur) und eine ewige Ruhe / spricht er p. 295. So versteht Böhme auch durch die ewige Stille und Ruhe nicht eine Gott-geziemende Stille und Ruhe / als wie im 1. B. Mose 11. v. 2. siehet / daß Gott von allen seinen Wercken der Schöpfung geruhet habe. Von dieser Ruhe schreibt Böhme sonst also: 'Am siebenden Tage hat Gott / wie Moses c. 2. Gen. v. 1. schreibt / von allen seinen Wercken / die er gemacht / geruhet. Nun darff doch Gott keiner Ruhe / dann er hat von Ewigkeit gewürcket / und ist eine ewige wirkende Krafft; deswegen ligt der Verstand allhier im Wort verborgen.

* Denn Moses spricht/ Gott habe den siebenden Tag zu ruhen gebotten/ das ist/ Gottes Wille und Befehl war/ der Mensch sollte stärs in Gott und in des Willen Gottes ruhen/ und in stärer Ruhe im Paradies (welches G.Det in dem Wesen der ewigen Natur / das da in dem siebenden Geist stehet / lassen aufgrünen) bleiben.

* Aber der Mensch hat durch den Fall die Ruhe und Bezer verderbet / verlohren und verscherrhet / und ruhet nun nicht mehr im Paradies im rechten Sabbath/ sondern ist in eitel Unruhe / und weil der Mensch an solcher Erkenntnis blind worden / hat ihm G.Det im dritten Gebott ein Figur und Form fürgestellt / wozu er ihn erschaffen / und in welcher Ordnung er sey gestanden / und fodert von ihm/ daß er soll in solcher Form und Ordnung seinen Sabbath heiligen/ und am siebenden Tage von allen seinen Wercken stille stehen / anzusdeuten/ daß Er der Sabbath sey/ in dem alle Dinge ruhen; So hat G.Det auch damit vorgestellet die ewige Ruhe / da alle Dinge (was zum Ewigten und auf dem Ewigten geschaffen) in seinem Sabbath ruhen sollen/ und hat seinen Zorn und Jorn wider den gesetzt/ der seine Ordnung nicht hält / und nicht an seinem Sabbath in ihm ruhete / und allein mit ihm würckte. vid. omnino im Buchlein vom heil. Gebet/ das dritte Gebott.

Ferner spricht Hr. Bricke p. 295. **Gott ist in der Ewigkeit nicht stille und ruhig gewesen / als wann er geschlaffen / oder wie ein Stock un Klotz / bey welchem keine Liebe / noch Neigung / noch Neiglichkeit / welcher Natur / Affect- und Creatur-los wäre.** Wann J. Böhme sagt/ G.Det (außer der Natur) ist eine Stille ohne Wesen/ und die ewige Ruhe/ so will er so viel sagen / daß G.Det in sich selbst höchst vergnügt sey / und macht Böhme Gott damit weder zum Stock und Klotz/ noch zum Bögen/ ob er auch gleich schreibe / Er wäre (außer der Natur) Affect- Natur- und Creatur-los/ und gegen der Natur und Creatur als ein ewiges Nichts / er ist Affect-los/ wie schon gesagt worden/ weiter außer der Natur seine Liebe und Jorn nicht offenbahret / wie in der Natur und in den beyden principiis derselben / er ist Natur- und Creatur-los/ weil er von beyden frey ist/ so daß/ wann gleich keine Natur und Creatur wäre/ dannoch G.Det wäre/ wie er dann auch von Ewigkeit ohne Creaturen bis auf die Schöpfung gewesen ist/ unterdeß aber hat er von Ewigkeit nicht geschlaffen / sondern es hat die göttliche Weisheit für ihn gespielt/ welche er gehabt im Anfang seiner Wege/ Prov. 8. v. 22. 31. So hat er auch von Ewigkeit gewürcket/ und von sich lassen aufstieffen das Wesen der Natur und die sieben Quellgeister / mit und in welchen er gewürcket. Gleichwie aber Böhme den lieben Gott nicht zum Stock und Klotz macht / so macht er ihn auch nicht zum Bögen/ wie ihme Herr Bricke schuld giebet/ und dessen pag. 296. 1009 Ursachen anführen will/ erstlich spricht er / dieses ist nicht nur eine vermessene

zene Verwegenheit / sondern eine verdammliche Gottlosigkeit / von dem majestätischen Gott zu sagen / daß er einmahl in der Ewigkeit nichts gewesen. Ein Götz ist nichts in der Welt / 1. Cor. 8. v. 4. Will er Gott zu einem Götz machen? Ja / so viel an ihm ist / will er Gott zu einem Affekt- und Lieb-losen Gott machen. Dieses thut Böhme nicht / ein Götz ist nichts / so wol gegen dem Begreiflichen als gegen dem Unbegreiflichen; Böhme aber sagt / Gott (außer der Natur) ist wie ein Nichts / nemlich wegen seiner grossen Tiefe und Unbegreiflichkeit gegen die ihn nicht begreifende Creaturen / da er doch alles ist / allen Krafft giebet / alles erhält und trägt; Gott kan nicht beschrieben werden / und wann man hundert tausend Jahre-Zahlen nach einander aussprache von seiner Größe und Tiefe / hätte man doch noch nicht angefangen seine Tiefe und unendliche Krafft auszusprechen / ein Götz aber kan beschrieben werden / und wird beschrieben / Psal. 115.

Die andere Ursache / warum Böhme Gott zum Gözen und Abgott mache / soll seyn / weil Böhmens Gott nicht dreypaltig sey in Person / ein anders ist droben / da wir von der H. Dreypaltigkeit geredet haben / erwiesen worden / und hat solche Worte / die wir angeführet haben / Hr. Fricke auch p. 368.

Pag. 289. führt er Böhmens Worte an / da er spricht: 'Die launere Gottesheit ist Majestät und Drey-Zahl / und p. 290. Die Herrheit in der (ewigen) Natur heist Vatter / Sohn / Heiliger Geist / die Majestät hat die (ewige) Natur erhoben / und sich also in drey Personen darinnen eröffnet / und doch kan Hr. Fricke schreiben / J. Böhme lehre / Gott sey nicht dreypaltig in Personen.

Er fährt fort und spricht p. 297. Wann wir auf Böhmens Lehre Sätze recht Achtung geben / so findet sich / daß er dafür hält / die Geburt der H. Dreypaltigkeit geschehe erst in der Offenbarung der Natur. Er nennet sie aber zum öfftern eine ewige Natur / nicht als wann sie von Ewigkeit her gewesen wäre ohne Anfang / sondern weil sie auß dem ewigen Wesen oder Sucht Gottes genommen. Daß eine ewige Natur oder Wesen der Natur von Ewigkeit von Gott außflüsse / und von Ewigkeit gewesen / ist zur Gnütze auß H. Schrift erwiesen / und in dieser ewigen Natur offenbaret sich Gott in Dreypaltigkeit / welches von Ewigkeit zu Ewigkeit geschicht / und hat sich nicht erst angefangen bey der Schöpfung dieser Welt / und in der zeitlichen Natur / die mit der Schöpfung angegangen / wie Herr Fricke Böhmen ohne Grund erdichtet.

Er dicitet Böhmen p. 300. ferner an / daß er lehre / der Sohn Gottes sey nicht im Ungrunde oder der ungründliche Gott / er sprache ihm die ewige Geburt abe / und daß er dem Vatter nicht

gleich/ und also nicht der wahre Gott sey. Wir haben droben / als von der H. Dreyfaltigkeit gehandelt ward/ auß Böhmens Worten ein anders erwiesen/ daß der Sohn nicht im Ungrunde sey / will Herr Tricke auß Böhmens eigenen Worten erweisen / weil in der Ewigkeit als im Ungrunde außser der Natur keine Schwängerung mit der imagination auß der Weisheit sey / da doch Böhme auferücklich im zweyten Theil von der Menschwerdung c. 2. §. 1. & 2. (in eben denen Worten / welche Herr Tricke selbst anführet/ und als ein Professor Logicae daraus einen Syllogismum machet / und damit das contrarium erweisen will) ein anders lehret. Der Syllogismus oder Paralogismus vielmehr Herr Tricke's ist dieser:

Wo keine Schwängerung mit der imagination auß der Weisheit ist/ da ist das Hertz oder der Sohn Gottes nicht:

Nun ist in der Ewigkeit als im Ungrund außser der Natur keine Schwängerung mit der imagination auß der Weisheit;

Derowegen ist in der Ewigkeit als im Ungrund nicht das Hertz oder der Sohn Gottes.

Böhme sagt l. c. Als wir dann erkennen / daß der ewige Anfang im Ungrunde ein ewiger Wille in sich selber sey / dessen Urstand keine Creatur wissen soll / so ist uns aber doch zu wissen / und im Geiste zu erkennen gegeben worden sein Grund / den er in ihm selber machet/ darinnen er ruhet. Dann ein Wille ist dünne als ein Nichts/ darinn ist er begehrender/ er will etwas seyn/ daß er in sich offenbahr sey. Dann das Nichts ursachet den Willen / daß er begehrende ist / und das Begehren ist eine imagination. da sich der Wille im Spiegel der Weisheit erblicket / imaginiret er auß dem Ungrunde in sich selber / und machet ihm in der imagination einen Grund in sich selber / und schwängert sich mit der imagination auß der Weisheit / als auß dem jungfräulichen Spiegel / der da ist eine Mutter ohne gebähren/ ohne Willen.

Nicht geschicht die Schwängerung im Spiegel / sondern im Willen / in des Willens imagination. Der Spiegel bleibet ewig eine Jungfrau ohne gebähren/ aber der Wille wird geschwängert mit dem Anblick des Spiegels. Dann der Wille ist Vatter / und die Schwängerung im Vatter als im Willen ist Hertz oder Sohn. Dann es ist des Willens als des Vatters Grund / da der Geist des Willens im Grunde stehet / und auß dem Willen im Grunde aufgehet in die jungfräuliche Weisheit. Ist mir das nicht ein Syllogismus. macher / Ist mir das nicht ein Professor Logicae!

Endlich kompt Herr Tricke auf die 7. Quellgeister der Natur / von welchen wir auch etwas gründlicher/ als er handelt/ und fürnehmlich dabey zeigen wollen/ daß selbige in H. Schrifft gegründet seyn/ das übrige/ was er sonst in diesem Capitel von Gott/ und im fünfften von der H. Dreyfaltigkeit / und im achten von

den dreien Principiis vorbringt / wollen wir mit seinen übeln und hincfenden consequentien und Schlüssen fürbey gehen / weil alles leicht auf dem / was gesagt worden / und noch soll gesagt werden / kan widerleger werden.

Nur das einzige auß dem 8. Cap. von denen Principiis s. 7. p. 522. da er als ein Keßermacher J. Böhmen der Manicheer Keßerey beschuldiget / wollen wir noch fürzlich beantworten; Er sagt: Die Manicheer und andere Ketzer sind nicht so feck gewesen / daß sie Finsterniß / Böses / einen ewigen argen Wurm in Gottes Wesen gesucht hätten. Ehe daß sie das allerheiligste und reineste göttliche Wesen einiges Bösen angeklaget / ehe haben sie zwey Principia erdacht und eingeführet / da von dem einen / nemlich Gott dem Herrn das Gute; von dem andern aber das Böse eingeführet werde und herkomme. Welche gottlose Meinung aber durch Gottes Gnade völlig auß der Kirchen aufgemustert und verworffen worden. Auß der Hölle aber hat Böhme solche Lehre / und zwar weit ärger und giftiger wieder herfür gezogen. Dann er setzet auch zwey ewige Principia. da von dem einen Licht / von dem andern Finsterniß; von dem einen Zorn / Grimm / Angst / Hölle und alles böses / von dem andern Liebe / Freude / Wollust / Himmel / und alles gute herkommet und quillet. Die Manicheer haben zwey Götter / einen bösen und einen guten Gott erdichtet und gelehret / der gute Gott habe den Menschen gut geschaffen / der böse aber habe in die gute Natur des Menschen das Böse und Sünde eingegossen / und giesse es noch hinein; Böhme aber lehret nicht zwey Götter / sondern lehret / es wäre nur ein einziger Gott / der sich aber in einen von ihm aufgeschossenen auß Feuer und Licht bestehenden und in zwey Principia oder Reiche / ins feurige und ins Lichts Principium sich scheidende Wesen von Ewigkeit offenbare. Auß diesen auß Feuer und Licht bestehenden guten Wesen hat Gott Engel erschaffen / daher sie David Feuerflammen / Ps. 104. v. 4. nennet / welche Engel nur von Gott ihren Willen nicht abgewendet und abgefallen / die haben das göttliche Licht behalten / werben es auch in Ewigkeit behalten und gute Engel bleiben / also daß das Feuer und der urkundliche Grimm in ihnen nicht wird offenbahr werden; welche aber sich von Gott abgewendet / denen hat er zur Straffe sein göttlich Licht entzogen / und sind auß Lichtflammenden Engeln schwarze feurige Teuffel worden / auf welche Art sie die Schuld haben / daß ihr Wesen verdorben / und das Feuer und der Grimm sich geoffenbahret / und nicht der gültigste und allerheiligste Gott / und sagt Böhme nirgends / daß Gott eine Ursache des Bösen und der Sünde sey / und Ursache der Finsterniß / welche als der Teuffel gefallen / in seinem Himmel entstanden / und darauf die finstere Hölle worden /

worden / sondern der Teuffel ist Schuld und Ursache / als der von Anfang gesündigtet / 1. Joh. 3. v. 8. So hat Gott auch nicht den Engeln primam materiam zum Bösen und die Anneiglichkeit zur Sünde gegeben und eingepflancket / wo lehret das Böhmie? Er hat sie in der Harmony erschaffen / da Feuer und Licht mit einander vereinigt war / auß dieser Harmony hätten sie nicht sollen aufgehen / und sie verrücken / welches geschah / da sie sich von Gott abgewendet / und sich dadurch das göttliche Licht ihnen entzogen. Es ist das Feuer oder der urkundliche Grimm nicht böse / sondern gut / und kan nichts auch kein Leben ohne selbigen bestehen / so ist es auch nicht prima materia zum Bösen / und die Anneiglichkeit zur Sünde / sondern es ist im Himmel / und so lange es im Liecht verschlungen bleibe / eine Quelle und Ursprung der Freude / so aber das Liecht verlösche / ist es eine böse widerwertige Gifft / da nichts dann eitel Selbstfindung inne qualificiret / da alsbald alle Liebe und Begierde ein Ende hat.

Von den sieben Geistern / die da sind für Gottes Stuhl.

Dass Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit würcke / bezeuget unser Heyland Christus / wann er Joh. 5. v. 17. sagt: **Mein Vater würcet bisher** (*εως αἰῶνι*) **und ich würcke auch** / und sagt darum **J. Böhmie** / das **GOTT** sey eine gebährende Krafft / ein ewig Aussprechen / Aufstieffen und Aufhauchen seiner selber / und daher wird Gott von den 70. Dolmetschern *αἰώνιος*, quasi *αἰώνος*, à *αἰών*, fluo, perpetuo fluens, ein stäts Aufstieffender / Job. 19. v. 25. genennet; und Ludovicus Vives l. 2. de veritate Christianæ relig. c. 2. schreibet: Deum Scholæ omnes Sapientum merum (purum) esse actum confirmarunt. Potestas (potentia passiva) enim, in quocunque sit Ente, imperfectionem quandam notat, quæ procul abest ab excellentia divinæ essentia. Quod si merus est actus, nunquam cessavit. Egit ergo, quam diu fuit. In otio enim & cessatione statim potestas locum invenit. Jam inde igitur à tota aternitate egit aliquid.

Gleichvole nun von der Sonnen ohnaufhörlich ohne ihre Verminderung Kräfte aufstieffen / und dieselbe immerzu würcet: Also würcet auch **GOTT** / dessen Bild und Gleichniß in diesem Stück die Sonne ist / von Ewigkeit zu Ewigkeit / und stieffen fürnemlich sieben Haupt-Kräfte von ihm auß / welche sind die **sieben Geister für dem Stuhle Gottes** / von denen Johannes in der Offenbarung cap. 4. v. 4. leqq. Gnade und Friede den sieben Gemeinen in Asia wünschet / eben als wie von dem / der da ist / und der dawar / und der da kompt / es sind die **sieben Geister Gottes gesandt in alle Land** / c. 5. v. 6. welche würcen in dem Wesen der Natur / wie die Seele im Leibe.

Diese

Diese sieben Geister sind fürgebildet worden durch die **sieben güldene Lampen** / die auf dem güldenen Leuchter mit sechs Röhren in der Hüften des Stiffs gegen einander leuchteten / Exod. 25. v. 31. seqq. Ingleichen durch die **sieben Säulen** / auf welche die Weisheit ihr Haus bauer / Prov. 9. v. 1. Durch **sieben Augen** auf dem einigen Stein / den der Herr Zebaoth für Josua gelegt / Zach. 3. v. 9. und die das ganze Land durchziehen / cap. 4. v. 10. Durch die **sieben Lampen** und **sieben Kellen** an einer Lampe auf dem gang güldenen Leuchter / Zach. 4. v. 2. Durch die **sieben güldene Leuchter** und **sieben Sternen** in der rechten Hand des Sohnes Gottes / Apoc. 1. v. 12. seqq. Durch **sieben Fackeln** / welche mit Feuer brennen für dem Stuhl Gottes / c. 4. v. 5. Durch die **sieben Siegel** des Lammis und **sieben Hörner** / c. 5. v. 5.

Diese sieben Geister sind überall gleich wie Gott in und anßer dieser Welt / in und anßer allen Creaturen / wie dann auch alles auß Krafft dieser Geister lebet / quället / wircket und bestehet / und ist darum die **siebende Zahl** in der 5. Schrift eine heilige Zahl. Daher auch vieles auf Gottes Befehl **siebenmal** müssen geschehen; zum Exempel: Aaron mußte **siebenmahl** sprengen für dem Gnadenstuhl mit seinem Finger von dem Dpffer-blut zu ver söhnen das Heilighum / und die Hütte des Stiffs / und den Altar von der Unreinigkeit der Kinder Israhel / und von ihrer Überrettung in allen ihren Sünden / Lev. 3. v. 16. So mußte auch Josua Kriegs heer **sieben Tage** rings um die Stadt Jericho gehen / und war sechs Tage nur einmahl / am **siebenden Tage** aber **siebenmahl** / und mußten **sieben Priester** **sieben** Halb-Jahrs Posaunen tragen für der Lade des Herrn / Jos. 6. v. 3.

Von J. Böhmen werden diese sieben Geister genennet **sieben Quell-Geister der Natur** / **sieben Quelle der Natur** / **sieben Qualitäten** von quallen oder treiben / **sieben Essentien** / **sieben Species** oder **Gestalten** / **sieben Eigenschaften** / **sieben Kräfte der Gottheit** oder göttlichen Natur / **sieben Haupt-gestaltenisse**.

Es findet sich in der Natur eine ansehende **herbe Krafft** / wie zum Exempel in einem unreiffen Apffel (2.) eine **Bitterkeit** / wie gleichfals in unreiffen Früchten zu finden. Diese zwey ersten qualitates würcken wider einander also / daß darauff (3.) eine **Angst** / und dadurch ein **Wasser** oder **Safft** entsteht / dergleichen ein unreiffes Apffel auch hat. (4.) Eine **innerliche Hitze** oder calor elementaris, wovon das unreiffe Obst leichtlich faulet / diese viere sind einander zu wider; wann aber das **Licht** dazu kommet / zum Exempel / wann das Sonnen-Licht den grünen Apffel reiff machet / werden sie alle (5.) **lieblich** / und wird keine mehr geschmäcket oder empfunden. *Wilstu das nicht glauben / sagt der sel. Böhme in der Morgenröthe c. 9. §. 32. so ihue deine Au-

gen auf/ und gehe zu einem Baum/ und siehe den an/ und besinne dich/ so siehestu erstlich den ganzen Baum/ nimm ein Messer/ und schneid darein/ und koste ihn/ wie er ist/ so schmäckestu erstlich die herbe qualität/ die zeucht dir deine Zunge zusammen/ nun dieselbe hält auch und zeucht zusammen alle Krafft des Baums. Darnach schmäckestu die bittere qualität/ die macht den Baum beweglich/ daß er wächst/ grünet und seine Aeste/ Laub und Frucht kriegeret/ darnach schmäckestu die Süsse/ die ist ganz safftig und scharff/ dann von der herben und bitteren qualität kriegeret sie die Schärffe.

Nun diese drey qualitäten wären finster und todt/ so die Hitze nicht darinnen wäre; als bald aber der Frühling kompt/ daß die Sonne mit ihren Strahlen die Erde erreicher/ und erwärmet die/ so wird der Geist in der Hitze in dem Baum lebendig/ und heben die Geister des Baums an zu grünen/ wachsen und blühen: dann der Geist gehet in der Hitze auf/ und alle Geister freuen sich darinnen/ und ist eine herrliche liebe zwischen ihnen. Die Hitze aber wird durch Krafft und Trieb der herben und bitteren qualität in dem süßen Wasser gebohren/ der Sonnen Hitze aber müssen sie zur Anzündung gebrauchen/ darum daß die qualitäten in dieser Welt halb todt und zu ohnmächtig seynd/ an welchen König Lucifer eine Ursach ist/ welches du bey seinem Fall und bey der Schöpfung dieser Welt finden wirst.

Und diese vier peinliche Eigenschaften finden sich auch auf eine geistliche Art in den Engeln und Seelen/ und gleichwie sie das Sonnenlicht lieblich macht in dem Obst und sichtbaren Creaturen: also werden sie in den Unsichtbaren und Geistern durch das göttliche Licht gefänffiget/ und wo nun dahero dieses verlöscher/ als in den Teufeln und verdampren Seelen/ da verursachen sie Peinlichkeit/ also daß die Verdampren ihre Hölle und Pein in sich haben.

Das **Licht** nun macht/ daß die Eigenschaften einander lieblich/ (6.) empfinden/ versteh-n/ fühlen und mit einander lieblich würcken/ bis endlich (7.) das vollkommene Wesen und Natur eines Dinges entspringet.

Die gedachten sieben Kräfte oder Geister sind (1.) eine magnetisch-anziehende/ (2.) Bewegungsmachende/ (3.) Empfindungsmachende/ (4.) Blitz-Feuer-Wärme- und Lebensmachende/ (5.) Liebe und Liecht-machende/ (6.) Schall- und Thonmachende/ (7.) Natur-machende Krafft und Geist.

Die magnetisch-anziehende Krafft oder Geist macht/ daß alles im Himmel/ Hölle und in dieser Welt zusammen hält/ und ist deswegen schröcklich/ scharff/ herbe/ hart/ kalt und grimmig/ er macht die Finsterniß des Abgrundes/ und ist finster; hat aber ein grosses Sehnen und Begierde nach dem göttlichen Licht/ dessen Krafft er an und in sich zusammen ziehet/ so daß die Lichts-Krafft wesentlich oder zum Wesen der ewigen Natur wird/ und schwän-

gere sich also mit der Besenheit auß der Freyheit. Menschwerd. p. 1. c. 3. In Abbildung einer Creatur zeucht er das corpus zusammen / also daß die andern mitwürcken / er ist aber in dieser Würckung der fürnehmste.

In ihm wird erbohren *Sal*, der scharffe *Salz- und Wasser-Geist* / der sich im Urkunde gleicher dem Scheidwasser / und kompt von ihm her alles *Salz und Salzwasser* in dieser Welt. Ihn verwandelt der *Liebe-Geist* in den süßen *Wasser-Geist* oder süße qualität / die im Himmel erbiereet das *Wasser* des ewigen lebens / und in dieser Welt das süße *Wasser* und alle Süßigkeit. Den süßen Geist aber hat der Teufel in seinen Gall in den *satzren* oder in die *Säure* / die nicht ewig gewesen / verwandelt / und sie verursacht.

Der bewegende Geist macht / daß sich alles im Himmel / Hölle und in dieser Welt bewegen kan / er machet stechen und brechen / in ihm wird erbohren *Mercurius*, welcher ohne das Liecht ist eine *Giffts-Eigenschafft* / ein *giftig feindig Wesen* / wovon der materialische *Mercurius*, den man in Apothecken braucht / herkompt; mit dem Liecht aber und *Liebe-Geist* ist *Mercurius* ein *Freuden-quall* / von welchem im Himmel alles freudenreich wächst. Und dieser *Mercurius* ist *prima materia* des philosophischen *Wercks* / oder das *jenige* / worauf die wahren *Alchymisten* *Gold* machen / und nicht *Queck-silber* oder ein ander metall und mineral, wovon allerdings zu lesen *J. Böhm* *Epist. 28. §. 12-14.*

Der *Empfindungs-machende Geist* machet mit den andern alle *Empfindigkeit* im Himmel / Hölle und in dieser Welt / und wird in ihm erbohren *Sulphur*, der *Schwefel-Geist*.

Der vierdie / als der *Blitz- und Feuer-machende Geist* ist der *Anfang* des lebens / es urständet von ihm das *Leben* und *Feuer* oder *Wärme* / in welchen das *Leben* bestehet. Ist ohne das *Liecht* und *Liebe-Geist* *peinlich* / *schröcklich* und *grimmig* / gleichwie auch die andern dreye. vid. omnino c. 7. von sechs Puncten. §. 1. seqq.

Von dem fünfften / als vom *Liecht- und Liebe-Geist* / enffsethet das *Liecht* / *Freude* und *Wonne* / *Schönheit* / *Liebe* und *Liebligkeit* / er verwandelt die andern in seine süße *Liebe* / so daß kein *Grimm* / keine *Peinlichkeit* / noch *Feindseligkeit* in ihnen erlande wird.

Von dem sechsten als vom *Schall- und Thon-machenden Geist* kompt her nebst den andern die *Sprache* / *Schall* / *Thon* / *Klang* und *Gesang* / also daß er hier der fürnehmste ist.

Den siebenden / den *Natur-machenden Geist* gebähren die andern *sechse* / und er gebähret sie wieder / und umschleußt sie / er machet *Leiblichkeit* und *Wesenheit* / und stehet in ihm das *Wesen* der göttlichen *Natur* / in ihm würcken die *sieben Geister* / als wie die *Seele* im *Leibe* / und gebieret immer einer den andern.

Gleichwie Gott ewig ohne Anfang und Ende ist: Also sind auch die sieben Geister/ die auß Gott urständen/ Gott gleich ewig/ ohne Anfang und Ende/ und kan keiner für den ersten/ andern/ dritten/ vierdten/ fünfften/ sechsten und letzten gezelet werden. Dann sie sind gleich ewig ohne Anfang auß der Einheit Gottes/ so daß keiner eher ist/ als der ander; Wenn sie aber doch gleichwol in einer Ordnung erzelet werden/ geschicht solches in Ansehung der Creaturen und deren Schöpfung und Geburt. Dann da ist der herbe in Bildung und Formirung der Creaturen der erste/ der bewegende der andere/ und so fort an.

Ein Mensch kan nicht anders als auf creatürliche Art von der ewigen Natur und dero Geistern und Kräfften schreiben/ als ob die Natur einen Anfang hätte/ und sich eine Gestalt nach der andern erbiere. Zum Exempel/ als ob das Liecht nach dem Feuer sich anzündere/ da doch das göttliche Liecht keinen Anfang hat/ sondern es hat von Ewigkeit geleuchtet/ es wird nur so nach einander erzelet/ daß man es desto besser verstehet/ und siehet/ was für eine Gelegenheit es mit den Teuffeln und in der Hölle hat/ und wie es im Menschen ist/ wann das göttliche Liecht verlöscht/ und er in Gottes Zorn stehet/ so lebet er in Angst/ Schmerzen und Wehe.

Die vier ersten Geister der Natur sind **ursprünglich und ihrem Wesen nach alle gut**/ weil sie auß Gott sind/ und kan nichts/ auch kein Leben ohn selbige bestehen/ sind auch im Himmel freudenreich/ und eine Quelle und Ursprung der Freude; werden aber peinlich/ grimmig und schrecklich in den Creaturen/ welche das Liecht/ dadurch sie holdselig und lieblich werden/ und in welchen alle geschaffen/ in sich verlöschen oder verlieren/ und dadurch auß der Harmony ausgehen/ und sich von Gott abwenden.

Der urkundlichste Grimm der ewigen Natur ist eine Ursache des Lebens/ welcher/ so lang er im Liecht verschlungen bleibt/ ein Quell der Freuden Reich ist; so aber das Liecht verlöscht/ eine böse widerwärtige Giff ist/ da nichts dann ettel Selbst-Feindung inne qualificiret/ da alsbald alle Liebe und Begierde des Guten ein Ende hat.

Die ersten vier Geister sind ohne das Liecht finster/ grimmig/ peinlich und schrecklich/ und stehet in ihnen das fundament und Grund des Zorns Gottes und der Hölle/ und alles dessen/ was grimmig ist; aber von dem Liechte brennen sie alle in Liebe/ also daß keine Finsterniß/ keine Peinlichkeit/ noch Feindseligkeit in keiner erkandt wird/ gleichwie der Tag die Nacht verwandelt: also wird die Finsterniß mit dem Liechte durchgedrungen/ daß sie nicht erkandt wird/ ob sie wol in sich selber ewig bleibet.

In dem Wesen der Natur ist nichts verwerffliches/ es muß beydes seyn/ Feuer und Liecht/ Pein und Quaal/ Freude und Liebe/ sonst wäre Gott nicht offenbahr/ und wäre alles ein stilles Nichts.

In den ersten vier Gestalten ist das Leben gleich den Teufeln; aber wann des Lichts Krafft in den Eigenschaften offenbahr wird / so ist es ein Engel / und lehrin göttlicher Krafft und Heiligkeit.

Von der Geburt der sieben Geister in der Göttlichen Natur.

Das Gott / um J. Böhmens Schriften zu verstehen / müsse betrachtet werden / wie er ist außser dem Wesen der Natur / und wie er ist in demselben / ist bereit droben gesagt worden.

Gott / was er in sich selber ist außser der Offenbahrung / oder außser dem Wesen der Natur / in welchen er sich offenbahret / ist ein Drey. Einiger Gott in einem einigen guten Wesen und Willen / oder er ist ein Drey. Einiges gutes Wesen / Er ist weder Natur / noch Creatur / weder diß noch das / Er ist der Ungrund und Grund aller Wesen / ein ewig Ein / da kein Grund noch Stätte ist / Er ist der Creatur in ihrem Vermögen ein Nichts / und ist doch durch alles / die Natur und Creatur ist sein Etwas / damit er sich sichtbar / empfindlich und findlich machet / beydes nach der Ewigkeit und Zeit.

Sonst ist der pur latere Gott ein Geist / Joh. 4. v. 24. und gleichwie ein jeder Geist einen Willen hat / also auch Gott / und ist dieser Wille Gottes / gleichwie seine Allmacht / Barmherzigkeit / Gerechtigkeit und andere göttliche Eigenschaften / Gott selbst. Quicquid enim in Deo est, id ipse Deus est, und wird dieser Wille von J. Böhm genant **der ungründliche Wille Gottes / der Wille des Ungrundes / der Wille der Freyheit.**

Nachdem nun ein jeder Wille begehrend ist; also ist auch dieser ungründliche Wille Gottes begehrend; und da er nun von Ewigkeit nicht mehr findet / als sich selbst / so will und begehret er sich erstlich selbst / er begehret sich zu fassen / sich in sich selbst zu finden / oder in sich eine Lust zu empfinden / und auß sich selbst aufzugehen / und führet sich daher Gott von Ewigkeit ein (1.) in ein **Wollen** / (2.) in eine **Lust** / (3.) in eine **Bewegnuß** oder **Aufgang** / und also in **Dreyfaltigkeit** / und ist daher Gott auch außser dem Wesen der Natur ein Drey-Einiger Geist / als in welchen ist (1.) sein ewiger Wille / (2.) seine ewige Lust / und (3.) sein ewiges Aufgehen.

Der ewige Wille Gottes / der Gott selbst ist / heißt und ist der **Vater** / es ist der ewige Wille sein Herz oder seinen Sohn zu gebären / es ist der Wille / von welchem alle Dinge das Wesen haben und geschaffen sind / Apoc. 4. v. 11. und kan hter beyläufftig mit angemercket werden / daß das Ebräische Wort **Abh**. **Vater** / von **abhā**, **voluit**, vom **Wollen** herkompt. Die **Lust** / die der göttliche Wille von Ewigkeit zu Ewigkeit in sich erbetet und empfindet / ist

des ewigen Willens Herke und Gemüthe und sein Sohn/ und der Ausgang/ oder das Aufgehen ist der Geist des Willens und Gemüths.

Gleichwie sich nun GDr von Ewigkeit einführet in Dreyfaltigkeit: Also führet sich auch dieser Drey-Einige GDr ein in eine Beschauligkeit seiner selbst/ welche heist das göttliche Bilde/ das Bild der göttlichen Weißheit/ die göttliche Weißheit.

Sirs andere begehret der göttliche Wille den Glantz auß seinem Herzen/ und das ein Glantz in der Weißheit erscheine/ und also der ganze GDr in sich/ und mit dem ausgehenden Geiste auß sich in seiner Weißheit offenbahr/ und eine ewige vollkommene Freude/ Lust und Wolgefallen in ihm sey.

Nachdem nun der Glantz ohne das Feuer/ und das Feuer ohne die essentien nicht kan erhoben werden/ so spricht der ungründliche Wille als der Vater auß sich auß die Essentien oder Geister der Natur/ welche im Urkunde nur viere sind/ und zwar durch die erste Essenz/ Geist oder Krafft überschattet sich der göttliche ungründliche Wille/ worauß entsethet die grosse Finsterniß des Abgrundes/ und ist die erste Essenz eine magnetische an- und zusammenziehende Krafft/ und weil sie finster ist/ hat sie ein grosses Sehnen und Begehren nach dem Liechte/ in welchem Gott wohnet/ davon sie auch heist der begehrende Geist/ die Begierlichkeit/ die Begierde oder Wille der Natur/ in gleichen der aufgeflossene Wille Gottes/ welcher Wille der Natur oder aufgeflossene Wille Gottes vom ewigen ungründlichen Willen der Einheit oder Gottheit muß unterschieden werden.

Dieser begehrende Geist nun ziehet durch sein Sehnen und Begierde die aufstießende Krafft des göttlichen Liechts an und in sich/ ziehet sie auch immer härter und härter an/ das sie so hart und strenge wird gleich den härtesten Steinen/ und weil er also herbe/ kalt/ hart und grimmig ist/ heist er auch die begehrende Härteigkeit/ die begehrende Herbigkeit/ die herbe Quall/ die herbe kalte qualitas, der herbe Geist/ die herbe Grimmigkeit/ die herbe matrix, er macht die angezogene Krafft essentialisch oder wesentlich (daher er auch die essentialische Begierde der Natur genennet wird) oder zum Wesen der Natur/ welches/ wie droben gesagt worden/ finster ist/ vom Liechte Gottes aber/ als der darinne wohnet/ und ein Liecht ist/ von Ewigkeit erleuchtet/ und zum Himmel wird.

Wann der erste Geist oder Gestalt der Natur/ wie im Lucifer, ersündet wird/ und das Liecht verläschet/ so ist sie ein grimmiger Zorn-quell/ ein Anfang der Hölle/ eine Marter und Wehe des höllischen Feuers/ und eine qualitat der Finsterniß/ eine erschrockliche Schärpffe/ ein erschrocklich hart/ finster und kalte Zusammenziehen/ gleich dem Winter/ wann es kalt ist/ das aus Wasser Eiß wird/ und dazu ganz unerträglich. Dencke/ wann im Winter/ da es kalt ist/ solte die Sommerweg seyn/ was da für eine Kälte/ ganz rauhe und harte Finsterniß

nüß seyn würde / da könnte kein Leben bestehen / (ein Beyßpiel kan man nur nehmen von den Ländern unter dem Nord-pol. vid. Acerr. Cent. 1. hist. 4.) Eben auf solche Art ist die herbe qualität im innersten Kern oder Grund für sich selber / und für sich alleine / ohn das Liecht und Liebes-Feuer.

In S. Ditt oder in der göttlichen Natur ist sie ein fein lieblich zusammenziehen / verrocknen und kühlen / und wird zur Bildung gebraucht / da sie in der göttlichen Natur hilfft allerley Formen / Figuren / Früchte und Gewächse bilden / nach aller qualitäten Willen / und ist ein Urstand der Freuden-Reich. In den Creaturen macht ihre Strenghheit die Zusammenziehung und das halten eines corpus. und ihre Härthigkeit verrockners / daß es creatürlich bestehet / ihre Kälte wehret der Hitze Grimmigkeit / und stiller oder sänffziger sie / und mache alles fein lieblich / und ist allen Creaturen eine qualität des Lebens. Dann es kan keine Creatur außer der Kälte bestehen.

Sie ist der Anfang aller Dinge / das erste Centrum zur Natur / der Grund zur Ichheit / da auß Nichts Ichs oder Etwas wird / das Fat. dadurch S. Ditt hat alle Dinge ans Wesen gebracht / durch welche Gott sprach: Es werde. Als Gott hat wollen Creaturen bilden / hat er sich ganz sänffte in dieser qualität bewegt / und hat diese den göttlichen Saliter zusammen gezogen und verrocknet / daß es ist ein Corpus oder Creatur worden.

In dieser Welt ist sie / wie Tabula Principiorum aufweist / mit Wirkung oder Einmischung der andern Eigenschaften / doch so daß sie das Ober-Regiment hat / ein Ursprung der Kälte und Schnees / des kalten / harten / scharffen und strengen Planeten Saturni / der in seiner Gewalt hat die Cammer des Todes / und ist ein Verrockner aller Kräfte / davon die Lebthigkeit und Begreiflichkeit entsethet; So hat auch das Salz und Salzwasser / welches auf heure noch in der Erde gefunden wird / seinen Ursprung und Herkommen von ihr / von ihr hat ihren Ursprung die schwarze und grüne Farbe / die melancholische Complexion, Grobheit / die Steine / das Bley / Holz / Veine / Säure / Verstopfung / Sterben / Herrschaft / Dieb / Hartjüngigkeit / Traurigkeit / Wölffe / Würme / Geiz / der alles alleine besüzen / und unter sich bendigen will / und will alles haben.

Das herbe Anziehen im Begehren des Willens / schreibe J. Böhm dreys. Leben c. 14. s. 17. macht in der außern Natur dieser Welt einen grossen Geiz / da das Gemüthe will alles an sich ziehen und alleine besüzen / und ob es das nicht fressen kan / noch will es das besüzen / und will niemand gerne was lassen oder gönnen / das ist eine Wurzel des Abgrundes der Höllen / in der der Teufel der Seele hefftig zusetzet / daß sie nicht soll aufgehen / und zum Liecht S. Dittes kommen.

Wann die Herbligkeit im Feuer entzündet wird / gebietet sie eine harre reiff. sende

sende steinerne Aze/ und ist ein grimmiger Zorn=quell/ eine Verderbung des Lebens/ davon wächst im Fleisch der Stein/ da das Fleisch grosse Marter leydet; So sie aber in dem Wasser einzündet wird/ so gebähret sie im Fleische böse Käude/ Geschwäre/ Frangosen/ Krätze und Aussatz/ und ist ein Traurhaus des Todes/ ein Elend und Vergessung alles Gutes.

Der Herbigkeit Anziehen ist der Strachel der Rührung oder Regung/ und Urkund der Beweglichkeit/ welche ist die andere Krafft und Geist der Natur/ und heist der bewegende Geist/ die Bewegniß/ Beweglichkeit/ die Krafft des Treibens und Lebens/ die Bitterkeit/ weil dieser Geist im Urkund bitter ist/ und die Härte wieder zerbricht/ und ist ein immerwährender Streit/ was der erste faßet/ und zu etwas machet/ das zersehnet die Beweglichkeit/ daß es in Formen und Bildungen kommet.

Die andere Gestalt oder Geist der Natur ist und heist der bewegende Geist/ weil er alles beweglich macht in der Natur/ er ist das Ziehen und Bewegen in der Schärffe/ das Einziehen der Begierde/ die Krafft des Treibens und Lebens; der andere Geist ist im Urkunde/ wie er nach dem Fall Lucifers offenbahrt worden/ bitter/ wütend und reißend/ das allersehr böschliche Wesen/ als ein Gift/ dergleichen der Mercurius ist/ den man in Aphercken braucht; ist aber hier keine materia oder begreiflich Ding/ sondern nur Geist/ und ein Quell der Natur/ davon der materialische Mercurius herkompt. So er sich zu sehr erhebt/ bewegt oder angezündet wird/ ist er der Geist des eiferigen und bitteren Zorns Gottes/ der unlöslich ist/ wie an den Legionen Lucifers zu sehen; Er ist das bittere höllische Feuer/ der da verlöscht das Licht/ der auß der süßen qualität macht einen Gestanck/ in der herben eine Schärffe und Reissen/ in der sauren rührig/ brüchtig/ einen Gestanck/ ein Elend und Traurhaus/ ein Haus der Finsterniß/ des Todes und der Höllen/ ein Ende der Freude/ welcher darinne nicht mehr kan gedacht werden. Dannes kan durch nichts wieder erleuchtet werden/ sondern die finstere/ herbe/ stinckende/ saure/ rührigte/ grimmige Quell stetiget auf in alle Ewigkeit.

In Gott oder in der göttlichen Natur und im Himmel ist er ein erheblicher triumphirender Freuden=quell/ und machet/ daß alles allda freudenreich wächst/ er ist eine Durchdringung der süßen und herben qualität/ die da in der herben und süßen aufsteiget und triumphiret. Im Anfang dieser Welt ist er der Separator oder Scheider in den Kräfften gewesen/ damit der Schöpffer hat alle Dinge auß dem Mysterio magno oder in nern Welt in eine Form gebracht. Er ist das angefloßene bewegliche Wort/ dadurch der übernatürliche G.Die hat alle Dinge gemacht/ und in Bildung gebracht/ er machet die andere qualitäten alle rege und beweglich/ und scheidets in Glieder/ daß jedes Glied in der Temperirung aller Kräffte Quell/brunn krieger/ davon die Beweglichkeit entstehet.

Er ist in dieser sichtbaren Welt/ wie auß der Tabula Princip. zu erschen/ ein Grund und Ursprung der Luft/ des Planeten Mercurii, der das fühlende Leben machet/ des Mercurii, den man in Apothecken verkaufft/ und des Donners/ er ist die Bildung allerley Farben in seiner eigenen qualität/ in der süßen bildet er allerley weisse und blaue/ in der herben und sauren allerley grüne und dunckele/ und vermengte Farben mit mancherley Gestalt und Geruch/ und hat auch Laub und Graß seine grüne Farbe von der bitteren qualität/ sie ist mit der dritten ein Grund der choletischen complexion, sie ist ein Ursprung der metallischen Steine und Quecksilbers/ der Kräuter/ des Giffis/ des Riechens/ der Lügen/ der List/ des Betriegers/ verwirrter Sinne/ der Fuchse/ und der giftigen Würme.

Die andere Gestalt/ schreibe J. Böhme/ Dreyf. Leben c. 14. s. 18. mache in der äussern Natur ein feindig/ stachlich/ neidig/ bitter Gemüthe/ da sich der Teuffel auch darein wickelt/ und der Seelen Willen mit spitzfindigen/ stachlichten/ neidigen Wesen anstecket/ daß der Wille immer im Freude brennet/ und nimmer was Gutes redet/ sondern etwel leichtfertigkeit/ welche dem Teuffel dienet. Dahero kommen die Lügner/ die Verleumbder/ Ubeldeuter/ falsche Herren/ Und sey es geklaget unser grosses Elende/ darinnen wir verzeuffet seyn/ Wann die zu sehr erhebt/ bewegt oder angezündet wird/ so zündet sie die süße und herbe qualität an/ und ist ein reissend/ durchringend und schneidend bitterer Quell/ als ein reissend/ stechend und brechend Giffit/ gleich als wann ein Mensch eine reissende Pestilenz/ Beule hat/ davon er Ach und Weh schreyet.

Wann die Herbigkeit so strenge an sich ziehet/ kan solches der Stachel als des herben eigen Anziehen nicht dulden/ sondern reget und rüget sich viel seher/ und die Herbigkeit kan das Rügen auch nicht dulden; dann sie begehret den stillen Tod/ hergegen will der Stachel auß der Herbigkeit/ und will sich los machen/ kan aber nicht/ dann die Herbigkeit/ die ihn mit ihren Ziehen gebietet/ hält ihn/ so würet er/ als wolte er das Wesen zersprengen/ stetzt über sich/ und quericht/ das eine will in sich/ das andere unter sich/ worauf enstehet Angst/ welches ist die dritte Gestalt der Natur/ und heist auch die Empfindlichkeit/ der Angst/ und Empfindungsmachende Geist/ er machet die Empfindlichkeit und Gemüthe/ aber alles in hochgrimmiger durchringender Eigenschaft.

Die dritte Kraft/ Geist oder Gestalt der Natur heist auch die Schärffe und Peinigkeit des Lebens/ die Quell der höllischen Angst/ die Ursach der Peinigkeit/ die Ursach des natürlichen Wollens und Wachsens/ der geistliche Schwefel-quall oder Schwefel-geist/ welcher ist das natürliche Leben der irdischen und elementischen Creatur.

In der Angst/ schreibe J. Böhme/ so ferne das göttliche Liecht darinne nicht offenbahr ist/ verstehet man das höllische Feuer/ und ein ewig Verjagen und Schrecken/ da der eigene Wille der Natur immerdar in sterbender Quall

• stehen und sich immerdar begehret von solchen Grunde zu scheiden / welches
 • J. Böhme darum den kleinen Tod heisset / daß er der ewig sterbende Tod ist / und
 • aber in der Härigkeit der grosse stillstehende Tod ist. Diese Gestalt / so sie nicht
 • das Liecht hat / ist der Brunnquell des falschen Gemüths; so sie aber das Liecht
 • in sich empfindet / so ist sie der Brunnquell und Grund des sinnlichen Gemü-
 • thes / und die rechte Wurzel des Feuers.

Die Angst macht ein webend Gemüthe / gleich dem reinen Element; alles
 aber in hochgrünlicher durchdringender Eigenschafft / in welcher die grosse Feuers-
 Macht und Willen im Zorn Gottes oder im Grimm Gottes urständet / welches
 Lucifer begehret zu seyn / und darinne zu herrschen / und ward darum ein Teuffel /
 als ein aufgespenerer auß dem Liecht-Feuer in das finstere Feuer. Sie ist / wie Tab-
 yricus lehret / in dieser Welt eine Ursache des feurischen Lebens / und kompt von ihr
 her der Planet Mars, der da ist ein Würter / Zober und Bewegter des ganzen Lebens
 dieser Welt. Dann das ist auch sein Ampt / daß er mit seinem Umzuge in dem
 Rade der Natur alles beweget / davon alles Leben seinen Ursprung hat. In der
 Schöpfung dieser Welt ist auß dieser Gestalt der Schwefelgeist / sampt der ma-
 terie der schwefelichten Art entstanden / welcher Schwefelgeist das natürliche
 Leben der irdischen und elementischen Creaturen ist. Weiter hat von ihr den Ur-
 sprung der Blüt / die rothe Farbe / der Ross / Eisen / Stahl / Hartz / das wehe-
 thum / Fühlen / Zorn und Krieg / Gewalt / das Verlieren / nichts achten / Hunde /
 böse Thiere.

Die drey ersten Gestalten werden von J. Böhmen Centrum naturæ oder
 der Grund der Natur genandt / von welchen er im Buch von der Menschwer-
 dung P. 2. c. 8. §. 7. also schreibet: Die Vernunft spricht: Warum lästet Gott
 • es zu / daß eitel Mühseligkeit ist / dazu nur Zwang und Drang / daß je einer den
 • andern plaget und drängt / und ob gleich mancher viel hat / und nicht darff /
 • noch hat er keine Ruhe / er trachtet nach Treiben und Unruhe / und sein Herze
 • ist nimmer stille.

• Siehe du verschlossene Erkenntniß / der Welt Grund ist also / der Urstand
 • des Lebens ist auch also / es mag in dieser Welt nicht anders seyn / es sey dann /
 • daß ein Mensch neu gebohren werde / der ist im neuen Menschen anders / und
 • hängt ihm doch dieser Trieb im alten Menschen an / das ist der Streit des
 • Geistes wider das Fleisch / da das Fleisch wider den Geist listert / und den Geist
 • wider das Fleisch. Nun spricht die Vernunft / wo urständers dann also?

• Antwort. Siehe im Centro naturæ ist ein solch Wesen / besinne dich nur /
 • der ewige Wille / so Gott heisset / der ist frey. Danner hat in sich nichts / als das
 • Liecht der Majestät / und wohnet in dem ewigen Nichts / darum mag ihn auch
 • nichts rühren; Aber sein Begehren / daß das Centrum naturæ mache / dasselbe
 • ist nur eine solche Eigenschafft / dann da ist die Herbigkeit / als die erste Gestalt
 • der

der Natur/die zeucht immer an sich; und nimmi/da nichts ist/da sie nichts ge-
 machet hat/da nimmi sie/und raffet es zusammen/und mag doch nicht essen/
 ist ihr auch nichts nütze/ sie machet ihr selber also Angst/Marter und Unruhe
 damit/wie auch der Stein im Menschen. Die andere Gestalt ist sein Ziehn
 oder Stachel/das ist sein Knecht/der zusammen raffet/was das Begehren
 will/der ist der Arbeiter/bedeut den untern Menschen/der ist böß/zornig/wüt-
 rende/sticht und rohet in der Herbigkeit/das mag die Herbigkeit vom Knechte
 nicht leyden/zeucht ihn nur heftiger/also wird der Knecht noch böser und toller/
 und stürmet dem Herrn das Haus/also will der Herr den Knecht binden und
 halten/und der Knecht reißet mit Bosheit überaus; und so ihn dann sein
 Herr/als die Herbigkeit/nicht mag gewaltigen/gerathen sie mit einander in
 grosse Angst/Feindschaft und Widerwärtigkeit/fangen ein drehend Rad an
 zu machen/sich zu würgen/morden und tödten/und das ist die dritte Gestalt
 der Natur/davon irrsündet Krieg/Streit/Zerbrechung Land und Städte/
 Meid und ängstliche Bosheit/dase einer den andern will todt haben/will alles
 fressen/und in sich ziehen/er wills alleine haben/ist ihme doch alleine nichts
 nütze/sondern schädlich/er thut wie der Grimm der Natur thut/derselbe frist
 sich auch also in sich selber/verzehret und zerbricht sich/gebiret sich doch auch
 falso/davon kommet alles Böse/der Teuffel mit allen bösen Wesen kompt daher/
 also hat seinen Ursprung.

Wie die Natur im Centro thut/verstehet außser dem Ueche/also thut
 auch der Teuffel/welcher das Uecht nicht hat/auch der böse Mensch und Thier/
 auch Kraut/Gras und alles/was feindig ist. Dann es ist das Stiffe Rad/da-
 von das Leben irrsündet/das drehet sich also in grosser Angst/in stechen/wit-
 ten und brechen/bis es ihme einen andern Willen schöpffe aufzugehen/und er-
 sencket sich in Tod/und gibt sich frey dahin in die Freyheit/so zerbricht das Ste-
 chen und Brechen im Tode/und fällt in die Freyheit des ersten Willens/wel-
 cher die Angst des Todes anzündet mit der stillen Freyheit/davon die Angst er-
 schrickt/den Tod zerbricht/und auß der Angst aufsföhret/als ein Leben der Freude.

Also gehets auch zu mit dem Menschen/wann er in der Angst der Feind-
 schafft ist/das der Stachel des Todes und Zornes in ihm würet/das er also
 ängstlich/geizig/neidig/zornig und feindig ist/so soll er nicht in dem bösen We-
 sen bleiben/sonst ist er in den Gestalten des Todes/Zornes/Grimmes und
 höllischen Feuers/so nicht der Wasserquell in ihm wärc mit Fleisch und Blut/
 so wäre er schon ein angejünderer Teuffel/und nichts anders/sondern er muß
 sich beñemen/und in seiner bösen Angst einen andern Willen schöpffen/von der
 gelstigen Bosheit aufzugehen in die Freyheit Gottes/da immer Ruhe und ge-
 nug ist/er muß in Tod/in die Gedult ersinken/in das Angst-Rad sich willig
 einergeben/und einen Durst nach der Erquickung Gottes/welche die Frey-
 heit

helt ist / Schöpfen / so ersincket er durch den Angst-Zod / und fällt in die Freyheit. So dann seine Angst die Freyheit koster / daß sie eine solche stille sanffte Quall ist / so erschricket die Angst-quall / und im Schrecken zerbricht der feindliche herbe Tod. Dannes ist ein Schrack grosser Freuden / und eine Anfindung des Lebens Gottes / und also wird der Perlen-zweig geböhren / der stahet nun in Zittern der Freuden / aber in grosser Befahr. Dann der Tod und die Angst-quall ist seine Wurzel / und ist damit umgeben / als ein schöner Zweig / der auß einem stinckenden Wiste aufwächst / auß der Stranck-quall / und bekomt eine andere esseng / Geruch / Wesen und Quall / als seine Mutter hat / auß welcher er geböhren ward / wie dann auch die Quall in der Natur solche Eigenschafft hat / daß auß dem Bösen / als auß der Angst das grosse Leben erböhren wird.

Die dritte Gestalt der Natur / wie gesagt / mache Angst / Weh und Qual / nachdem nun der Wille der Natur oder der aufgestossene Wille Gottes in der Angst auf creatürliche Art zu reden / nicht wohnen will / sehnet er sich nach der sanfften lieblichen Freyheit und görtlichen Liebre und ziehet das in sich. Wann nun also der Grimm der Natur und die Sanfftmuth der görtlichen Freyheit gegen einander und in einander gehen / so stes / als wann man Wasser ins Feuer gösse / und geschiet daher ein **Schrack** oder **Blitz** / welcher die Finsternis zerprengt oder zertheilet / auf Art wie am Firmament der Himmels Blitz im Wetterleuchten entsethet / und ist der Blitz die **vierdre Gestalt der Natur** / welcher mache in der Herbigkeit Sal, den scharffen **Salz**, und **Wasser-geist** / in der Bewegnus den Mercurium, eine Siffis Eigenschafft oder Siffis-leben / und in der Angst Sulphur, oder den **Schwefel-geist** / und da die Gestalten der Natur von dem Blitz und Zersprengung heissen Centrum Natura, der Grund der Natur und die Feuer-wurzel heissen sie nach dem Blitz Sal, Mercurius und Sulphur.

Die weisen Heyden haben gesagt / im Schwefel / Quecksilber und Salz bestünden alle Dinge in dieser Welt / damit haben sie nicht allein auf die materia gesehen / sondern auf den Geist / davon die materia entstehet. Dann ihr Grund besthet nicht im Salz / Quecksilber und Schwefel / sie meinen das nicht / sondern den Geist solcher Eigenschaften / den Salz-geist / den mercurialischen Siffis-geist und Schwefel-geist / darinnen ja alles besthet / was in dieser Welt lebet / wächset und ist / es sey gleich spiritualisch oder materialisch.

Im Sulphur liegen und stehen alle Dinge / Mercurius ist des Sulphuris leben / bewegen / und gleich als wie ein Sieden eines Wassers / und Sal ist die impression, daß das Corpus nicht zerstäubet / oder es machet / daß das corpus beyammen bleibet.

Die vierdre Gestalt der Natur ist der Blitz- und Feuer-Geist / welcher auch
heisset

heißt das finstere und grimmige Feuer/ der rechte Anfang des Lebens/ der rechte Geist des Lebens/ das Leben. Aus des Feuers Eigenschaft kompt das peinliche Leben; so sich dasselbe vom ewigen Liechte abbricht/ und in dem Gegenwurff in die Selbheit der Eigenschafften leben will/ so ist das Leben des Feuers nur eine Phantasey und Thorheit/ wie dann die Teuffel solche worden sind.

In dem feurigen Willen oder Krafft der ewigen Natur stehet die Seele des Menschen und auch die Engel. Dieser Geist oder Krafft ist der Grund und Centrum; darum so sich eine Seele von Gottes Liechte und Liebe abbricht/ und in eigene natürliche Begierde eingehet/ so wird in ihr der Grund der Finsterniß und peinlichen Qual/ der vorher verborgen gewesen/ offenbahr/ und dieses ist das höllische Feuer/ und Gottes Zorn/ so der offenbahr/ wie im Lucifer zu sehen ist/ und was nur in der Creatur überall zu denken ist/ daß es sey/ das ist auch außser der Creatur. Dann die Creatur ist anders nichts/ als ein Bild oder figur der schiedlichen Krafft des ganzen Wesens.

In der göttlichen Natur und im Himmel/ da die sanffte auffleßende Einheit Gottes den peinlichen Willen des Feurs durchringet/ und in große Freude wandelt/ ist das Feuer ein liebe-brennen. Dann es empfähet ellentz oder Krafft von der sanfften Einheit/ und ist ein lieblich Wärmen.

Die Ursache/ daß in dieser Welt solche Kälte und Hitze ist/ dauu beissen und schlagen/ und nichts dann etwel Grimmigkeit/ sind die vier Gestalten der Natur/ da je eine die andere anfeindet außser dem Liecht/ und sind doch die Ursachen des Lebens. Die vier Gestalten sind in allen Dingen/ aber in dieser Welt gar ernstest ellentien nicht verstanden. Der Sonnen Krafft in den Elementen temperiret alles/ daß die ellentien nicht also im grimmen Quall stehen/ daß es ist eine Bonne eines freundlichen Lebens.

Von dieser Krafft oder Gestalt/ wie die Tabula Principiorum besagt/ hat seinen Ursprung der Himmel/ als welcher auß dem feurischen Mercurio geschaffen worden/ die Sonne/ Salmiret, die gelbe Farbe/ von ihr und der fünfften urständter auch die sanguinsche Complexion, weiter kompt von ihr das Wachsen/ das Gold/ die irdische Tinctur, Eröffnen/ Sehen/ Reichthum/ Rechts/ Sinden/ Standhaftigkeit/ der Löwe/ getreue Thiere und Neue zur Duffe.

Von dem Stachel ist weiter zu mercken/ daß/ indem er so sticht/ und so hart sich reibet/ und sich dem Finstern nichts oder dem Tode nicht will ergeben; von unten aber immer mehr und mehr durch das Anziehen der Herbigkeit geböhren wird/ und nicht Ruhe findet/ er drehend wird als ein Rad/ welches sich ängstlich und schrecklich drehet mit dem Blitz gleich einer Unsinigkeit/ und da die vier Gestalten im Urkunde nur eins sind/ werden sie durch den Feuer-Blitz im Rade der Aengstlichkeit versprenget/ also daß sie in vier Gestalten erscheinen.

Das Rad nun ist und heißet das Rad der Ellentien/ das essentialische

Feuer-Rad mit den vier Gestalten / das Rad der Geburt Gottes / das Rad der Natur. Es ist das Rad / das Ezechiel / da sich der Himmel aufgerhan / und Gott dem Propheten ein Gesicht gegeben / gesehen hat cap. 1. v. 15. seqq. das anzusehen war wie vier Räder / und die vier Räder waren wie ein Türckis / und waren alle viere eines wie das andere / und sie waren anzusehen / als wäre ein Rad im andern / wann sie gehen solten / konnten sie in alle ihr vier Derter gehen / und durfften sich nicht um lencken / wann sie gingen / ihre Felgen und Höhe war schrecklich / und ihre Felgen waren voller Augen um und um / an allen vier Rädern / und war ein lebendiger Wind in den Rädern.

Nachdem sich nun dieses Rad auch im Menschen findet / schreibe davon also Jacobus der Apostel c. 3. v. 6. ἡ γλῶττα ἐστὶ φλογίζουσα τὴν τροχὸν τῆς γλώττης. καὶ φλογίζουμένη ὑπὸ τῆς γλώττης. id est, veritente Eratmo, Lingua inflamat rotam nativitatis, & inflammatur à Gehenna. Der sel. D. Eucher hat es gegeben: Die Zunge zündet an allen unsern Wandel / wann sie von der Hölle entzündet ist. Forlan legit τροχόν (accentu in penultima) τῆς γλώττης cursum nativitatis: Nach dem Griechischen aber heist es: Die Zunge zündet an das Rad der Geburt oder das lebens-Rad / und wird entzündet von der Hölle / die im Menschen ist / sinemahl der Mensch Himmel und Hölle in sich hat: τροχός, curvus, τροχός, rota.

Das drehende Rad gehet so geschwinde / wie ein schneller Gedanke / weil es der Strachel so geschwinde reibet / und der Strachel entzündet sich so hart / daß der Blitz durch das Drehen erschrecklich feurend wird / und in einen erschrecklichen Feuer-Blitz oder Feuer-Schraack geräch / und auffähret / und vom einschelnden göttlichen Liechte helle wird / also daß es ist ein Schraack grosser Freuden / da denn die Herbigkeit und ganze materie erschrickt / und stehet das finstere Wesen im ewigen Schraack / und zittert ewig für dem Liecht / und sinckt zurück / als wie todt oder überwunden unter sich / davon das Bewichte in der Natur und Materie alles Wesens entsteht / die Herbigkeit wird dünne und weich / daß sie nicht mehr so strenge fan an sich ziehen / sondern giebet sich aneinander / und behält doch ihre Schärffe / und der Blitz gehet gerade durch das drehende wührende Rad / da dann der Strachel sich zu beyden Seiten muß aufgeben / und also wird auß dem Rade ein **Creutz** oder **Creutz** Geburt / und kan sich nicht mehr drehen / sondern zittert / und freuet sich in seiner Mutter.

Die **Creutz**-Geburt ist das mittelfte in den Elementen / sie wird geböhren in der vierten Gestalt in Blitz und Feuer-schraack noch vor dem auß dem Sulphur brennenden Feuer / von welchen bald wird gesagt werden / und stehet im ängstlichen Tode in der Höllen-Grimm. Nachdem nun der Wille der Gerecht / welcher Vater heist / die feurigen elementen und Kräfte der Natur auß sich auß-

gespro

gesprochen/ und sich dadurch als das Centrum, Quell und Ursprung des Feuers/ welches in dem Wesen der Natur ist/ offenbahret/ so führet er seine Lust/ die er von Ewigkeit zu Ewigkeit in sich empfindet und erbteret/ durch die Natur mit und in sich auß/ und spricht auß seinen Essentien und Kräften auß dem Creutze auß seine Lust zum Liecht/ welches in alle Kräfte des Vatters leuchtet/ wovon sie freudereich und wonnesam werden/ und offenbahret sich also durch das auß des Vatters Kräfte erbohrne Liecht des ewigen Willens/ als des Vatters Lust/ Herz und Gemüthe.

Es spricht aber der Vatter seine zum Liecht erbohrne oder im Liecht geoffenbahrete Lust auß dem Creutze auß/ nicht als eine essenz und Gestalt der Natur/ sondern als ein ander Centrum, nemlich als das Centrum und Brunnquell **alles Liechts**/ welches in dem ganzen Wesen der Natur leuchtet/ und auß dem Feuer und Liecht geht auß ein **allmächtiger Geist**/ welcher ist das Centrum, Quell und Ursprung alles Lebens und Bewegens in dem Wesen der Natur.

Die nur zum Liecht erbohrne oder im Liecht geoffenbahrete Lust/ als das Centrum und Brunnquell alles Liechts/ ist des ewigen Willens/ als des ewigen Vatters ewiger Sohn/ und wird dieses Liecht/ welches ist das Centrum und Brunnquell alles Liechts/ darum der Sohn genandt/ weil es auß des Vatters Kräfte und essentien vom Vatter erbohren wird/ wie dann auch darum der Sohn Gottes sich selbst ein Liecht nennet/ wann er Joh. 12. v. 46. sagt: *ἐγώ φως εἰς τὸν κόσμον ἐλήλυθα*, Ich/ der ich bin ein Liecht/ bin in die Welt kommen/ auß daß/ wer an mich glaubet/ nicht im Finsterniß bleibe/ und Johannes sagt c. 1. v. 4. 5. 6. 7. 8. 9. In Ihm (dem Sohne Gottes) war das Leben/ und das Leben war das Liecht der Menschen/ und das Liecht (der Sohn Gottes) scheint in der Finsterniß/ und die Finsterniß haben es nicht begriffen. Es ward ein Mensch von Gott gesandt/ der hieß Johannes/ derselbige kam zum Zeugniß/ daß er von dem Liechte (dem Sohne Gottes) zeugete/ auß daß sie alle durch ihn glauben. Er war nicht das Liecht (oder der Sohn Gottes) sondern daß er zeugete von dem Liecht/ (dem Sohne Gottes) dar war das wahrhaftige Liecht/ (non improprie dicta lux & metaphorica, sed τὸ φῶς τὸ ἀληθινόν, lux vera, verè talis, centrum nimirum omnis lucis) welches alle Menschen erleuchtet/ die in diese Welt kommen/ und c. 3. v. 19. Das Liecht (der Sohn Gottes) ist in die Welt kommen/ und die Menschen liebten die Finsterniß mehr/ denn das Liecht/ c. 8. v. 12. sagt Jesus wiederum: Ich bin das Liecht der Welt/ wer mir folgt/ wird nicht wandeln im Finsterniß/ son-

sondern wird das **Licht des Lebens** haben. c. 9. v. 5. **Solang ich in der Welt seyn werde / bin ich das Licht der Welt; und der alte Simeon nennet den Sohn Gottes ein Licht zu erleuchten die Heyden/ Luc. 2. v. 23.**

In der Epistel an die Hebræer c. 1. v. 3. wird der Sohn Gottes als das wahrhaftige Licht und Brunnquell alles Lichtes / genandt **der Glantz der Herzlichkeit des Vatters** / weil er nemlich in der ewigen / stillen / lichten Freiheit einen Glantz / der sich auß der ewigen Natur-Schärffe urständet / machet / und die Kräfte und essencien des Vatters erleuchtet / daß sie glänzen. Dieses Gebähren nun des Vatters / da er das Licht als seinen Sohn auß seinen Kräfften erbietet / währet von Ewigkeit zu Ewigkeit / so daß der Vater immer zeuget den Sohn / gleichwie die Sonne / oder etne Kerze und Feuer immer zeuget das Licht / und weil das Zeugen des Vatters geschähet durch sein wesentliches Sprechen / indem er seine Lust / die er von Ewigkeit in Ewigkeit in sich empfindet / auß seinen Kräfften zum Licht erbietet und ausspricht / und durch das Licht offenbahret / wird daher der Sohn Gottes auch im 33. Psal. und Joh. 1. v. 1. 1. Joh. 5. v. 7. **das Wort** genennet / und gehören hieher / was das wesentliche Sprechen des Vatters anlanget / die Worre D. Philippi Hentici Friedlibii, da er in seiner Theol. exeger. schreibet: Quo pacto Pater ab æterno dixit: Filius meus es tu? R. dixit hoc ad Filium ipsa generatione, qua & Filius Dei & verbum Dei essentialiter dicendo è Substantia Patris genitus est. Hoc enim ipso, quod Pater dicit: Filius meus es tu, Filium ab æterno generat. Deinde etiam in tempore propter nos hanc ipsam vocem de cælo insonuit, Matth. 3. aliter igitur ab æterno Pater hæc verba? Filius meus es tu, & aliter in tempore dixit, in æternitate generando, in tempore vocem corpoream propter nos formando, nobisque S. S. Trinitatis mysterium hoc pacto revelando.

Um eben der Ursachen willen wird der Sohn Gottes Hebr. 4. v. 12. genennet **das lebendige und Fräfftige Wort Gottes** / welches schärffter / dann kein zweyschneidig Schwerdt / und durchdringet / biß daß scheidet Seel und Geist / auch Warck und Bein / und ist ein Richter der Gedanken und Sinnen des Hertzens / und ist keine Creatur für ihm unsichtbar / und ist alles bloß und entdeckt für seinen Augen.

In J. Böhmens Schriften wird der Sohn Gottes genandt **das Wort** / welches ewig in der Geburt des ersten Willens bleibet / welches im ersten Willen oder im innersten centro wohnet / in gleichen das ewigsprechende Wort / weil der Vater durch dasselbe mit dem H. Geist ausspricht die Weißheit / durch welche sich das Wort aufhaucht und ausspricht in Wissenschaft / als in die Un-

end.

endlichkeit der Vielheit / und führet die Vielheit der Wissenschaften in Lust / so sprichet auch das ewigsprechende Wort auß den Kräften des Vatters auß die innere / und auß der innern die äussere Welt. Daher Joh. 1. v. 3. gesagt wird / **daß alle Dinge durch das Wort gemacht worden / und ohne dasselbe nichts gemacht worden / was gemacht ist.**

Allhier ist aber zu merken / daß Gott ausspricht zwey Worte / das erste ist des Vatters Natur / die ewige Natur / welche in des Vatters / als des ersten Willens Begehren erhoben wird / das andere ist / welches er auß der Natur auß der Sanftmuth gebetheret. vid. Dreyf. Leben / c. 2. §. 80.

Dieses Wort wird eine Person genandt / weil es ein selbständiges Wesen ist / das nicht zur Geburt gehöret / sondern ist der Natur Leben und Verstand / des Vatters Herze wird es genandt / weil es die Krafft im Centro, im Grunde der Natur ist / und stehet in der Natur als ein Herze im Leibe / welches allen Gliedern Krafft und Verstand giebet.

Der Geist / der auß dem Feuer und Liecht aufgehet / als ein allmächtiger Geist / und das Centrum, Quell und Ursprung alles Lebens und Bewegniß ist / ist der heilige Geist / welcher nach des Feuers Centro ist der Zorn-Geist des Vatters / und im Liechte nach des Sohns Centro, ist er der heilige Geist. In der finstern Welt ist er der höllischen Qual Leben auß allen Gestalten der Natur / Er ist in des Vatters Zorn nach der Finsterniß die Flamme der Peinlichkeit / und im Liechte ist er die Flamme der grossen Liebe Gottes des Sohns / oder die Liebe, Flamme Gottes / und in dieser Welt in spiritu mundi ist er der Formierer und Werkmeister aller Dinge in jedem Dinge nach seiner Eigenschafft / Er ist das rechte Leben Gottes / und auch das Leben und Centrum des Lebens im Himmel / Hölle und in dieser Welt / wird aber allein Gott der heilige Geist erkandt und recht genandt nach der Liebe / als nach des Sohnes Gottes Eigenschafft. Sonst wird er der Geist der Natur aller Wesen genandt / Er ist ein selbständiges Wesen / und die dritte Person der Gottheit / die vom Vater und Sohn aufgehet / Er ist der Geist des Mundes Gottes / Psal. 33. v. 6. und hat seinen Urstand nicht in der Natur / sondern ist der Geist des ewigen Willens und Gemüths.

Er ist im Urstand grimmig / streng / herbe / bitter / kalt und feurig / und ist der treibende Geist im Zorn / und darum ruhet er nicht im Zorn und im Grimm / sondern ist aufgehende / und das essentialische Feuer auffblasende / indem er sich in die essenz des Feuers wieder einziehet. Dann die grimmigen essentien ziehen ihn wieder in sich. Dann er ist ihre Quall und Leben / und gehet im angezündeten Feuer im Liecht vom Vater und Sohn auß / und eröffnet oder machet lebendig die feurigen essentien in des Liechts Quall / da dann die feurigen essentien in grosser Begierde der Liebe brennen / und die eruste strenge Quall in des Liechts Quall nicht erkandt wird / sondern die Feuers- Strenghheit ist nur als

eine Ursache der Liecht, stammenden Majestät und der begehrenden Liebe.

So wird nun die Dreyheit erst recht in ihrer Offenbahrung verstanden/ daß sich die drey Centra der Gottheit offenbahren/ wie gesagt/ in der ewigen Natur durch drey Eigenschafften/ durchs Feuer/ Liecht und Leben/ welches dreyerley Wirkungen sind/ und doch nur ein einziger Grund und Wesen/ wie man siehet/ daß Feuer/ Liecht und Luft auf der Kerze entstehen/ und die Kerze der Leibes/ und doch eine Ursache zu solchen ist: Also ist auch die ewige Einheit die Ursache und Grund der ewigen Dreyheit/ welche sich auf der Einheit selber offenbahret/ und in drey Eigenschafften einführet/ deren jede in Gott ein Centrum hat/ also daß Gott auch deswegen dreyeinig ist/ weil in ihm drey Centra sind/ nemlich das Centrum des Feuers/ das Centrum des Liechts/ und das Centrum des Lebens/ welche in dem Wesen der Natur offenbahr werden/ und heißen Vater/ Sohn und heiliger Geist/ ausser dem Wesen aber nicht offenbahr sind.

Das Centrum des Feuers ist der Vater/ als von dem alles Feuer in dem Wesen der Natur urständet/ daher er auch Deut. 4. v. 24. Hebr. 12. ein verkehrend Feuer genandt wird/ und im Feuer erschienen/ Exod. 3. v. 2. c. 19. c. 24. v. 16. Deut. 4. v. 12. 33. & 36. c. 5. v. 22-26. Pf. 18. v. 9. 13. seqq.

Das Centrum des Liechts ist der Sohn Gottes/ und das Centrum des Lebens ist der heilige Geist/ weswegen ihm auch die Lebendigmachung absonderlich zugeschrieben wird/ Job. 33. v. 4. Rom. 8. v. 11. Ezech. 37. v. 14.

Diese drey Centra sind in dem Concilio Niceno drey Personen/ *τρία προσώπα*. tres personae genennet worden/ und vorher *τρεῖς ὑποστάσεις*; weil aber das Wort *ὑποστάσις*; so wol *essentiam*, als *substantiam* personalem, seu personam bedeutet/ ist ein Streit entstanden/ indem etliche gesagt/ es wären in der Gottheit tres hypostases, andere/ es wäre nur eine hypostasis, welchen Streit Athanasius in Concilio Alexandrino entschieden.

Hier kan aber beyläuffig mit gemercket werden/ und zwar erstlich/ daß das Wort Person von Gott in solchen Verstand in der H. Schrift/ und zwar weder im Alten/ noch Neuen Testament zu finden/ als welche nur sagt/ daß in der Gottheit sey Vater/ Sohn und H. Geist/ oder der Vater/ das Wort und der H. Geist/ und daß diese dreye eins seyn/ 1. Joh. 5. v. 7. So hat auch das Wort Person die Jüdische Kirche von Gott niemahls/ und die Christliche Kirche nicht allezeit gebraucht/ indem gewiß/ daß in primo seculo, da die Apostel gelebt/ dergleichen Redens-Art: In Göttlichen Wesen sind drey Personen/ oder drey selbständige Personen/ nirgends zu finden.

Weswegen D. Hunnius in Epit. Credend. n. 79. p. 45. schreibt: Es ist einem Christen billig frey zu stellen/ ob er wolle diese Art zu reden (in dem einzigen Göttlichen Wesen sind drey Personen/ Lt. der einzige Gott ist in Personen dreyfaltig) welche im Streit mit

mit den Kettern bisher ist geführet worden/ gebrauchen/ oder einfältig dabey bleiben / daß er spreche: der einige wahre Gott ist der Vatter/ Sohn und H. Geist. Und her D. Spener in seiner Predigt von Christi ewiger Gottheit/ sagt: Es ist nicht ohne/ daß das Wort Person seine Schwierigkeit hat / ob wir denn wol nach der Einstimmung der gesamten Kirche dasselbe / da es recht erklärt wird / gerne behalten / und es nicht fahren lassen können/ so dringen wir es doch andern Schwachen/ die sich nicht drein schicken können / nicht mit Zwange auff / da er denn Nicolai Hunnii Worte mit anführet.

Zum andern kan beyläufig mit gemercket werden / daß sonst J. Böhme/ so oft er von der H. Dreyfaltigkeit handelt/ das Wort Person gebraucht / und lehret/ daß drey Personen in der Gottheit seyn; Zudem einigen Dri aber Myst. M. c. 7. s. 5. sagt J. Böhme: Gott ist keine Person/ als nur in Christo / verstehe/ wenn das Wort Person so viel ist/ als ein menschlich Bild. Und wenn er s. 11. schreibt: Allhier kan man mit keinem Grunde sagen / daß Gott drey Personen seye/ sondern er ist dreyfaltig in seiner ewigen Gebährung / Er gebähret sich in Dreyfaltigkeit / und ist in dieser ewigen Gebährung doch nur ein einzig Wesen und Gebährung zu verstehen/ weder Vatter/ Sohn noch Geist / sondern das einige ewige Leben; So ist ferner zu mercken/ daß die heilige Schrift von Gott redet/ wie er sich hat offenbahret in dem Wesen der Natur / J. Böhme aber redet von Gott so wol wie er ist außser dem Wesen der Natur/ als auch wie er sich hat offenbahret in dem Wesen der Natur/ hier sagt man mit der Schrift/ Vatter/ Sohn und heiliger Geist / dort aber/ wenn Gott betrachtet wird/ wie er ist außser dem Wesen der Natur / ewiger Wille/ ewige Lust und Gemüthe des Willens/ und Aufgehen auß dem Willen und Gemüthe/ I. Centrum des Feuers/ Centrum des Lichts/ Centrum des Lebens.

Auf dem Creutz sind die Engel erschaffen/ so ist auch die Seele Adam anffm Creutz im ewige Centro/ da sich das Herze Gottes/ wie gesagt worden/ von Ewigkeit urständet/ genommen / und in das auß dem Wesen der Natur geschaffene Corpus vom Geiste Gottes eingeblasen worden. Darum mußte Gottes Herze Mensch werden/ und wie Adam war ins irdische Creutz oder in das Creutz/ das auch im Wesen dieser außsern Welt ist / durch seinen Fall eingegangen in den Tod der vier Elementen / und also irdisch worden war: Also mußte der neue Adam Christus sich ans irdische Creutz lassen hängen/ und in irdischen elementischen Tod eingehen. Denn der Tod steckt nicht allein in der Erden / sondern auch in der Luft.

Und weil unser Anfang also auf dem Creutz ist / so ist auch darum unser Leib ein Creutz / und das Centrum oder Herze ist mitten im Creutz / und sind

wir mit Adam aufgegangen von der Bildniß des Creuzes in die Schlangens-Bildniß/ deren Leib kein Creuz ist/ es hat uns aber der Jungfrauen Sohn am Creuz wieder gebohren zur himmlischen Bildniß; die Gottlosen und Verdammten aber die behalten die Bildniß der Schlangen und anderer Thiere in Ewigkeit. vid. Arndii Christenthum c. 2, §. ult. lib. 1.

Wann nun derowegen die Seele bey dem Abschiede diese himmlische Bildniß des Creuzes nicht hat/ und auch nicht im Willen und Begehren/ so ist die Seele in der Finsterniß/ und ihr Feuer ein finster Feuer/ das in Angst und großen Schrecken brennet. Dann es hat nur die ersten vier Gestalte der Natur in der Angst.

Das Creuz hält das Lebens-Rad/ daß es nicht drehend wird; wann es aber drehend wird/ entsethet dadurch Wahnwis bey Mensch. n und Thieren/ da dann das Rad das Obere zum Untern drehet und umgehet; Es wird aber das Rad drehend/ wann sich die Seele des Menschen um etwas quälet/ oder nach etwas eine übermäßige Begierde hat/ und dadurch den äussern Geist des Menschen endlich in der irdischen Qual ganz entzündet/ so kan dann der Geist die Sinnen nicht fassen und erhalten/ welches Unsinnigkeit ist/ und oftmahl bey Melancholischen erhöret wird.

Das Rad kan auch drehend werden vom Zorn/ daher schreibe J. Böhm in der Trostschriff von 4. Complexionen §. Die melancholische Seele soll sich für Zorn hüten/ Zorn ist ihre größte Siff/ und bringet Unsinnigkeit/ wie es im Centro gar helle zu erkennen ist. Dann die melancholische Kammer ist rauhe/ gleichet sich der wilden Erden/ und ist fast öde/ sie hat am Rade der Natur gar schwache Haltung.

Wann nun geschicht/ daß sich des Grimmes Feuer zu sehr beweget/ so gehet das Rad der Natur im Schalle/ wie man dann siehet/ daß der Leib erittert. So denn die Complexion-Kammer so öde ohne Besen ist/ kan sich das Rad nicht leicht wieder hemmen/ und können die Sinnen auch nicht gefasset werden/ sondern gehet alles untereinander ganz feurig und grimmig/ wie an den Unsinnigen zu sehen/ daß das Gemüthe nicht mag die Sinnen ergreifen/ weiß also nicht/ was es redet und thut/ als wie das Rad gehet. Der Teuffel führet auch gerne seine imagination (Begierde) darein/ daß offte groß Ubel geschicht; Dieses Rad siehet wol im äussern Geiste; aber die arme Seele esset dann auch davon/ und gehet schrecklich zu/ doch soll man keine Seele verdammen in dieser Zeit. Denn des Creuzes Zeichen siehet noch in ihr mit offener Gnaden Thür.

Das Centrum des Liechts giebet den grimmigen Essentien das **Ess und Krafft der Liebe und Sanftmuth**/ nachdem auch auß dem Ente der Liebe aufsteuft das **Freudenöhl**/ dessen Pfal. 45. v. 8. gedacht wird/ dieses selbiges Sal, Mercurius und Sulphur in sich/ und nachdem es ihre Grim-

migkeit

zigkeit löschet und sämftiget/ vñder sich her an Feuer und Liecht/ also daß das Feuer auß dem Sulphur im Grimm/ und auß dem Freudenöl in Liebe brennet und leuchtet/ welches brennende Liecht und liebe-Feuer ist die fünffte Gestalt der Natur.

Die fünffte Gestalt der Natur ist der **Liecht- und Liebe-Geist** mit der Liebe Krafft/ das Liecht oder Liebe/ das liebe-Liecht-Feuer/ die süsse liechre liebe-Krafft/ das edle Liecht und Klarheit/ die holdselige reine Liebe/ die holdselige freundliche Liebe/ das Liecht-Feuer/ liebe-Feuer/ Liechts-Krafft/ Liechts-Glanz/ der Feuer-stammende liebe-Geist.

Das Feuer/ so es nicht Sanfftmuth oder Wesen der Sanfftmuth hat/ so gibe es kein Liecht/ sondern nur einen Blitz. Dann die Angst will die Freyheit haben; ist aber zu scharff/ und erlanget sie nur als einen Blitz/ das ist Feuer/ und hat doch keinen Bestand oder Grund. Also muß der Teuffel in der Finsterniß wohnen/ und hat nur den grimmen Blitz in sich/ es ist auch die ganze vierdie Gestalt in seiner Wohnung nur als ein grimmer Blitz/ als obs Donnerschläge thäre/ also stellet sich die höllische Eigenschafft in der Quall.

Dem Tod im Centro. als dem Leibe oder dem körperlichen Wesen der Erden hat Gott erwecket die Tinctur, das ist ihr Glanz/ Schein und Liecht/ darinnen steht ihr Leben/ und der Tieffe über dem Centro hat er gegeben die Sonne/ welche ist eine Tinctur des Feuers/ und reicher mit ihrer Krafft in die Freyheit außser der Natur/ in welcher sie auch ihren Glanz erhält/ und ist des ganzen Raumes der Sternen ihr Leben/ und ein Ausschleffer des Todes in der Angstammer.

Die Tinctur gibe allen Dingen Krafft und Schöne/ gleichwie der Sonnen Glanz allen Dingen in dieser Welt Liecht/ Krafft und Schöne gibe/ und ist doch nicht das Ding/ und würcket doch in dem Dinge/ und machet das Ding wachsend und blühend/ und wird auch warhafftig in allen Dingen erfunden/ und ist aller Dinge Leben und Herz; aber nicht der Geist/ welcher auß den Essentien erhoben wird.

Die Tinctur ist in einem wolriechenden Kraute und Blume die liebliche Süßigkeit und Sämftigkeit/ und sein Geist ist bitter und herb e/ und so die Tinctur nicht wäre/ so krieger das Kraut keine Blume noch Ruch/ sie gibe allen Essentien Krafft/ daß sie wachsen. Also ist sie auch in allen Metallen und Steinen/ sie machet/ daß Silber und Gold wächst/ und ohne sie wüchse nichts in dieser Welt.

Von der fünfften Gestalt/ wie Tab. Princip. besagt/ hat seinen Ursprung das Liecht der Natur/ Venus. Weiße/ Dohle/ grün/ inwendig weiß/ von ihr und der vierden kompt auch her die sanguinische complexion. Perlen/ Karffel/ Süß/ heylen/ schmecken/ edel/ gerreu/ irdisch oder viehisch lieben/ rein/ süchtig/ Vogel/ süchtigz Thier/ neue Geburt.

Mit der Feuer- und Liecht-Anzündung entstehen zweyerley Wesen/ zweyerley Feuer/ zweyerley Geist/ indem der Schrack/ der verzehlich ist/ angreiff das Ens der Liebe/ und das herbe/ strenge/ bittere Wesen der Natur/ und es verzehret/ das es muß erstehen/ und gibt auß der Verzehrtheit auß ein ander Wesen und geistliche Kräfte.

Erstlich ist ein herbes/ strenges/ rauhes/ bitteres Wesen/ und ein heiliges/ sanftes/ süßes Wesen/ und scheiden sich also mit des Feuers- und Liechts, Anzündung/ Finsternuß und Liecht/ Angst und Freude/ Hölle und Himmel/ als zwey Reiche/ zwey Welten und Principia, welche (war nur eines sind/ theilen sich aber in der Essenz/ Quall und Willen/ werden auch einander unsicherlich/ keines begreiff das andere in seiner eignen Quall/ und sind doch auß einem Urstande/ hängen auch aneinander/ und wäre eines ohne das andere nichts.

Diese zwey Principia heißen die Feuer- und Liecht-Welt/ und zusammen die innere Welt/ die geistliche/ unsichtliche/ unanfängliche himmlische Welt/ welche in dieser äussern Welt verborgen ist/ und durch sie wircker/ und hat von der innern die äussere ihre Schönheit/ Kraft/ und was sie sonst guts hat.

Im ersten Principio oder in der Feuer-Welt offenbahret sich Gott nach seinem Zorn/ und heist ein zorniger/ eyseriger Gott/ Exod. 2. v. 6. Deut. 5. v. 9. und ein verzehrend Feuer/ Deut. 19. v. 24. In dem andern aber/ oder in der Liecht-Welt offenbahret er sich nach seiner Liebe/ und heist nach derselben ein barmherziger Gott/ und ist doch nur der einzige/ nur ist seine Offenbarung zweyerley/ woben zu mercken/ daß weil auß der Feuer-Welt die Liecht-welt erbohren wird/ die Feuer-welt oder erstes Principium auch der (geoffenbahrete) Vater in J. Böhmens Schrifften genennet wird/ und die Liecht-welt der (geoffenbahrete) Sohn.

Das zweyerley Feuer ist erstlich ein finster/ grimmig/ peinlich/ verzehrend Feuer/ und zum andern ein sanftes Liebe- Liecht-Feuer und Liebe-brennen/ und der zweyfache Geist ist ein herber/ strenger/ rauher/ bitterer Geist/ und ein heiliger/ sanfter/ süßer Geist/ wie nun das Feuer ist/ also ist auch der aufgehende Geist.

Und zwar im andern Principio oder Liecht-welt gehet auß dem sanftsten Liebe-Feuer auß ein Geist mit dreyerley Eigenschafften/ über sich gehet auß ein Feuer-Geist mit dem Liechte durchdrungen/ welches ist der rechte Lebens-Geist/ das Englische/ wie auch das wahre menschliche Leben und Liecht/ und die edle Bildnüss der Seele/ das Bild Christi. Denn Christus ist das Liecht und Centrum des Liechts: Für sich als in der Mittren gehet auß ein öhlischer Geist/ von welchem das Lebens-Feuer Kraft und essenz empfähet/ daß es in Liebe brennet/ und darauf der Glanz oder Schein entstehet/ und auß diesen geistlichen Dehl oder öhlischen Geist gehet auß eine wehende Luft gleich dem

dem Element/ und ist auch das himmlische Element/ und unter sich ge-
het der Wasser-Geist/ die süsse qualität/ der süsse Geist/ welcher ist die Mut-
ter der Wiedergeburt aller Quellgeister/ Er ist der Brunn der göttlichen We-
senheit/ das Brunnlein Gottes/ welches Wassers die Fülle hat/ Psal. 65. v. 10.
und erbliet im Himmel das Wasser des ewigen Lebens/ welches wehret dem
Grimm des Feuers/ und sänfftiger das Feuer/ daß es nicht verzehren kan/ son-
dern macht nur Leben und Beweglichkeit.

Das Wasser des ewigen Lebens ist das Wasser über der Veste/ es
ist der pur laurere Strohm des lebendigen Wassers/ klar wie ein Crystall/ wel-
cher gehet vom Stuhl Gottes und des Lammes/ Apoc. 22. v. 1. Es ist das
Wasser des Lebens/ welches uns Christus zu geben verspricht/ und in des-
sen/ die es trincken/ ein Brunn wird des Wassers/ das ins ewige Leben quill-
et/ Joh. 4. v. 14. Es ist das Wasser/ auß welchem wir müssen wiedergehohren
werden/ wenn wir wollen ins Reich Gottes kommen/ Joh. 3. v. 5. Es ist das
Wasser/ mit welchem der H. Geist tauffet innerlich/ wenn der Täufter mit dem
äußern Wasser tauffet äußerlich.

Der Wasser-Geist nimbt dem Feuer-Geist seinen Grimm/ daß er sich in
dem öhlichen nicht entzündet/ und brennet also das Feuer durch den Tod/ und
ist ein Liecht; sonst wenn es ohne das Wasser wäre/ würde der öhliche Geist ent-
zündet/ wie man denn siehet an dem Obst/ Blumen und andern Gewächsen die-
ser Welt/ daß/ wenn große Hitze ist/ und die Regen außbleiben/ sich ihr öhl ent-
zündet/ wodurch sie verderben und verdorren.

Weiß also das Feuer oder Feuer-schraack in seiner Verzehrlichkeit das Was-
ser als seinen Tod gebähren/ und muß das Wasser zu seinem Leben haben/ sonst
möchte weder das Feuer noch Liecht bestehen/ und ist also ein ewiges gebähren/
verzehren und wiedernehmen und verzehren/ und doch auch also ein ewig geben/
and ist kein Anfang noch Ende/ man muß hier alles auf creatürliche Art reden
und schreiben/ als wenn eines auf das andere folgete/ da doch alles zugleich von
Ewigkeit in dem ewigen Wesen der Natur ist.

Hingegen gehet auch auß dem finstern Wesen und Feuer auß (1.) ein
Feuer-Geist ohne das Liecht/ ein höllischer grimmiger Quall/ das teu-
felsche Leben/ im Gemüthe schweblich/ wie der Feuer-Blitz/ das Leben der Phan-
tasey und Thorheit. (2.) Ein Sehloder Giftes-Eigenschaft/ als der böse
Mercurius, und hier auß auch ein webend Gemüthe/ gleich dem Element. (3.)
Ein Wasser-Geist/ welcher ist scharff/ gleich dem Scherwasser; das
Liecht aber verwandelt ihn im Himmel in den süßen Wasser-Geist/ wovon jezt
gesagt worden/ gleichwie den süßen Geist der Satan mit seinem Fall verwandelt
hat in den Sauren.

Der Feuer-Geist ohne das Liecht erweckt Turban magnam, welche ist
die

die essentialische Grimmigkeit/ als eine Wirkung des Feuer-Geistes/ es ist der erregte und erweckte Grimm des innern Grundes/ da das höllische fundament oder der höllische Feuer-Geist im Geist der Welt offenbahr wird/ davon grosse Plagen und Kranckheiten entstehen/ es ist der vom Feuer-Geist erweckte Grimm der äussern Natur/ wie im Schauer der grossen Ungewitter zu sehen ist/ da das Feuer im Wasser offenbahr wird/ es ist eine Aufgessung Gottes Zorns/ davon die Natur turbirt wird/ es ist der Zorn-Wille Gottes.

In der Seele ist Turba eine Wirkung des Feuer-Geistes/ wenn er ohne das Licht ist/ und die Oberhand hat/ da er die edle Bildniß Gottes und Christi zerstöret/ und macht der Seelen eine andere/ und solches durch falsche imagination, Begierde/ Liebe und Lust des Welt-Geistes/ als ein Geiziger hat an der Seele das Bildniß eines Wolfes/ ein Neidiger eines Hundes/ ein Stolzer eines Pfauens/ Rosses oder andern Thieres/ ein Eistiger eines Fuchses/ wie denn daher Christus Herodem einen Fuchs nennet/ Luc. 13. v. 32. und Johannes der Täufer die Pharisæer und Sadduceer Schlangen und Ottergezichte/ Marth. 3. v. 7. cap. 23. v. 33. und diese Bildniß/ so lange sie also stehen/ nimmet der Geist Gottes nicht an. Daher Christus spricht: Ihr müsset neu gebohren werden. vid. Arnd. im wahren Christenthum l. 1. c. 2. & 3.

Es ist nichts in dieser Welt/ das die Seele kan berühren oder tödten/ kein Feuer noch Schwerdt/ als nur die imagination, das ist ihr Gift. Denn auß der imagination oder Begierde ist sie urfänglich herkommen/ und bleibet ewig darinnen. Gleichwie wir in Adam in die irdische Suche imaginiret haben/ davon wir irdisch worden/ und das Himmels Bilde verlohren: Also wenn wir dasselbe wollen wieder haben/ müssen wir unsern begehrenden Willen wieder ins himmlische Wesen setzen/ und wiedergeboren werden/ und stehen unsere neue Geburt bloß in der imagination, daß wir mit unsern Willen in Gottes Willen eingehen/ und uns ihm ganz einsegnen/ welches glauben heißt.

Dann das Wort glauben ist nicht historisch/ sondern ein Nehmen auß Gottes Wesen/ auß Gottes Wesen essen/ Gottes Wesen mit der imagination in seine Seele einführen/ seinen Hunger damit stillen/ und also Gottes Wesen anziehen/ nicht als ein Kleid/ sondern als einen Leib der Seelen/ die Seele muß Gottes Wesen in ihrem Feuer haben/ sie muß von Gottes Brodt essen/ will sie Kind seyn. Menschw. P. 1. c. 11. §. 6. seqq.

Wann die Seele ihre imagination und Begierde auß sich auß der Feuerquall/ finstern Welt und Grimmigkeit in Gottes Licht setzt/ oder Gottes Licht ernstlich begehret/ so empfähet sie das Licht/ gleichwie der Mond den Glanz von der Sonnen/ und wird ihr Feuerquall in eine Sanftmuth und begehrende Liebe verwandelt/ und hat also das Licht Gottes; wann aber die Seele in die finstere Welt imaginiret/ und crachtet nach Hoffart/ ist geizig/ neidig/ zornig/

gornig/boßhafftig/so wird diese böse grimmige Begierde eine Turba, die die Bildnüss und Gleichnüss Gottes zerstöret / und kriegt an statt der lichen Göttlichen Bildnüss eine feurige teuflische/ thierische Bildnüss / welche nicht mag zerbrochen werden/ die Seele gehe dann mit ihrem Willen wieder auß der bösen Luft und Begierde in Gottes Bildnüss.

Es lieget gar an der imagination, was der Mensch in seine Begierde einlässet / darinne stehet die Bildnüss / und ist dem Menschen hoch noth / daß er stets wider die irdische Vernunft im Fleisch und Blut streite / und seinen Willen Geiße der Barmherzigkeit und Liebe Gottes einetigne / und sich stets in Gottes Willen einwerffe / und ja nicht irdisch Gut oder Wollust für seinen Schatz achte / und seine Begierde darein setze / welches ihm die edle Bildnüss zerstöret. Dann es ist eine Turba der Bildnüss Gottes / und führet thierische Eigenschaften in die Bildnüss ein. In Summa / Christus saget: Wo euer Schatz ist / da ist auch euer Herz / und nach dem will Gott das Verborgene der Menschheit richten / und das Reine von dem Unreinen scheiden / und das Falsche der Feuer Turba geben zu verschlingen / und das Hellige / so in Gott eingangen / in sein Reich einführen / Amen. Stehe den Tractat vom umgewandren Auge in sine. Wie auch drey Princ. c. 16. s. 31. biß auff den 51. welches mit grossen Nutzen zu lesen ist.

Das Göttliche oder reine Element als eine heilige Luft ist das Wesen und Leben in der himmlischen Wesenheit und englischen Welt / es ist ein heiligt Ens oder Krafft und Würckung im rechten Himmel / das Quellen und Wesen im Feuer- und Licht-Himmel / davon die göttliche Wesenheit ein Leben hat / das Element gibt nicht göttliches Erkänntnis und Wis / das Element ist ein Wesen gegen der Gottheit / wie das Leben im Fleische gegen der Seelen zu verstehen ist / die Tinctur ist höher / und gibt Ens des Geistes / darinnen das Licht-Feuer verstanden wird.

Es versteht aber J. Böhme durch das reine Element entweder das Wesen und Leben in dem Wesen der Göttlichen Natur / oder das Wesen der Göttlichen Natur selbst mit diesen Wesen und Leben. In der Anzündung der Natur / welche durch den Fall Lucifers geschehen / darauff hernach diese Welt geschaffen worden / hat sich das innere oder reine Element angewickelt in vier Eigenschaften / welches innere Element in sich selber nur eines ist. Das wir anjese vier Elemente heissen / das sind nicht Elementa, sondern Eigenschaften des wahren Elements / das Element ist weder heiß noch kalt / auch weder trucken noch naß. Da Gott diese Welt geschaffen / grünere das Element oder das heilige Ens und Krafft durch die Erde auß / und trug die Erde Frucht ohne Mühe und Arbeit des Menschen / gleichwie sie jetzt / da sie im Fluche stehet / noch herfür bringet das Gras und Feld-Blumen und Feld-Bäume. Das Element war eine immerwährende Wurzel der Frucht /

und hielt die vier elementische Eigenschaffren in sich/wie gefangen; Als aber der Herr die Erde verfluchte / so wich das Element von der Wurzel der Frucht. Dann Gottes Fluch ist anders nicht / als von einem Dinge fliehen / also ist die heilige Krafft Gottes von der Wurzel der Frucht gestochen / so wächst nun die Frucht in dem Aufgange der vier Elementen im Anzünden des Grimmes / auf welchem Dorn und Disteln wachsen.

Nachdem nun der Mensch also die himmlische Frucht verlohren / muß er in die Erde graben / säen und pflanzen / daß er Frucht in den vier Elementen bauet in Kummer / Mühe und Noth / und ist nun der erstarrte Tod in der Wurzel und die Verwefung / und muß trauer wieder gepflanzet werden.

Weil nun auch das innere Element von den vier Elementen entschleden / und eine Scheidung geschehen / so ist ein grosses sehnen / ängsten und begehren zwischen den vier Elementen / und wollen immer wieder in den ersten Grund / als ins innere ewige Element / darinne sie ruhen können / da von die Schrift sagt / Röm. 8. v. 19. 20. **Es sehnet und ängstiget sich alle Creatur neben uns von der Eitelkeit loß zu werden / der sie unterworfen ist wider ihren Willen.**

Mit dem Feuer und Licht gehet auß dem feurischen Ence der Liebe über sich auß ein Geist-Wasser / welches das in Liebe brennende Feuer zu seiner Speise wieder in sich ziehet / und sich mit ihm vereiniget / und wird das vom Feuer eingezogene Geist-Wasser zur Tinctur / welche auß dem Wasser immer aufzuehet die Krafft oder das Oleum, davon das Geblüte als ein Oehl des Wassers wird / in welchem Geblüte das Leben stehet / und ist die Tinctur des Geblütes Krafft.

Ist also die Tinctur eine Krafft vom Feuer und Licht / eine Tierde und Krafft der essentien / ein Klang der himmlischen Lebligkeit oder Wesenheit / ein Offenbarung der Farben / das Ens, Krafft und Wesen der Weisheit / ein Gegenwurff der Götlichen Weisheit / da alle Kräfte in der Gleichheit inne liegen / und heisse recht Paradies oder Götliche Lust / sie ist eine Behäuse Götlicher Krafft / ein Behäuse der ewigen Seelen / darans alle äusserliche Kräfte entspringen / gleichwie Gott in seiner Weisheit alles stehet : also stehet die Seele nach dem Tode und Auferstehung / sie sey im Himmel oder in der Hölle / alle ihre Wercke in der Tinctur / als welche ein Gegenwurff ist der Götlichen Weisheit / und gehöret hieher / was Apoc. 14. v. 13. stehet : **Ihre Wercke folgen ihnen nach.**

Die Tinctur ist von Ewigkeit in Gott gewesen / darum ist sie auch in Gott ewig. Im andern Principio bleibet die Tinctur im Geist und Wesen ganz mächtig / als in Engeln und Menschen / so wohl im Aufgang aller Wesen ewig stehen / aber ihr Geist bleibt im dritten Principio dieser Welt nicht ewig / er zerbricht mit Aufhörnung des Qualles oder Lebens. Dann alles / was lebet im drit-

ten Principio, zerbricht und geht in sein æther und Ende/ biß auff die Figur der Tinctur, die bleibet als ein Schatten oder Willen ohne Geist und Beweglichkeit ewig stehen/ und auch aller Creaturen und aller Wesen Schatten.

Der Teuffel hat auch eine Tinctur; aber eine falsche/ damit kan er dem Menschen/ welcher ihn einläßt/ ins Herze greiffen/ als ein Schmeichler und falscher Dieb/ welcher schmeicheln kompt und stehlen will/ für welchen/ wie uns Christus warnet/ wir uns fürsehen sollen.

Die Tinctur ist ein Behäufte der Seelen/ und ein lieblich Paradies der Seelen/ welches der Seelen Eigenschafft ist/ so lange die Seele an G. Ort hanget mit ihrer imagination und Willen; wann sie aber falsch wird/ daß ihre essentien heucheln mit dem Geist der grossen Welt/ und begehren der Welt Gütle/ als in der Herbigkeit viel Reichthum/ viel Pressen und Sauffen/ und sich immer zu füllen/ und in der Bitterkeit grosse Wacht/ hoch auffzustiegen/ gewaltig zu herrschen/ über alles sich erheben und sehen zu lassen/ wie eine stolze Braut/ und im Feuersquell grimmige Wacht mit Anzündung des Feuers/ verimeynen in diesem Glantz schöne zu seyn/ und einen Wohlgefallen an sich selbst zu haben/ so kompt der Schmeichler und Lügner/ der Teuffel/ und bildet sich im Geist der grossen Welt mit ein/ wie im Garten Eden/ und führet die Seele in Betrügligkeit/ in Pressen und Sauffen/ und spricht immer: Du wirst nicht genug haben/ seuch an dich/ wo du es kriegest/ daß du immer genug habest; und in der bitteren Gestalt spricht er: Du bist reich/ und hast viel/ steig auff/ erhebe dich/ du bist grösser/ als andere Leute/ der Niedrige ist dir nicht gleich; und in der Feuers-Wacht spricht er: Zünde an dein Gemüthe/ mache das starrend/ und beuge dich für niemand/ erschrecke den Blöden/ so kriegstu Furcht/ und bleibet deine Wacht/ so thustu was du wilt/ und wird dir alles zu Theil/ was du begehrest. Wag dir das nicht eine Herrlichkeit seyn/ du bist ja ein Herr auff Erden.

Und wann nun dieses geschhehet/ so wird die Tinctur ganz falsch. Dann wie der Geist ist in einem Dinge/ also ist auch die Tinctur. Dann die Tinctur gehet vom Geiste auß/ und ist seine Wohnung. Darum O Mensch/ was du hier säest/ das wirstu erndten/ dann deine Seele in der Tinctur bleibet ewig/ und alle deine Früchte stehen in der Tinctur im hellen Lichte offenbahr/ und folgen dir nach/ sager die Jungfrau in Treuen mit grossen Sehnen nach der Kisten. vid. 3. Princ. c. 12, s. 26.

Wann das Lichte erhobren ist/ so gehet das Rad der Essentien (welches vom Strachel/ wann erdrehend wird/ entsteht) im Schalle/ und der Schrack mit der Sanftmuth des Lichts erleuchtet/ gehet in der Natur auff und nieder/ quericht/ über sich und unter sich/ wie ein Rad mit sieben Rädern in einander gemacht/ und von diesen Schallen des Rads der Essentien entsteht die sechste

Gestalt oder Essenz/ als der Schall und Thon/ oder die Thon-machende Kraft/ nach jedes Geistes Art/ da eine jede Gestalt die andere im Schalle höret/ schmeckt/ reucht/ fühlet und siehet/ es ist der Mercurius, welcher im finstern Centro eine giftige Wähe und Angst ist/ in der Ethers-Kraft aber der Freudenquall/ und gibe Stimmen/ Thon und Klang gleich einer Rede/ nicht wie der Klang im Feuer im ersten Centro, und eben dieser Mercurius ist auch der Werkmeister der Natur/ und der Natur Leben/ von welchem alles freudenreich wächst im Göttlichen Wesen der ewigen Natur/ zu welchem Wachsen das reine Element die Wurzel ist.

Es gebähret das himmlische Wesen der Göttlichen Natur allerley Blumen mit schönen himmlischen Farben und Geruch/ allerley Bäume und Stauden/ die ohne Aufhören ihre Frucht/ nemlich die schöne und liebliche Frucht des Lebens tragen/ schön und freudenreich blühen und wachsen in Göttlicher Kraft. Gleichwie in der Erde aufgehen allerley Blumen/ Stauden und Bäume/ dazu in der Erde schöne Steine sind/ wie auch Silber und Gold/ das ist alles ein Vorbild der himmlischen Gebährung. Hieher gehört das Holz des Lebens/ welches auf beyden Seiten des Stroms/ der Johanni als ein laurerer Strohm lebendigen Wassers gezeiget worden/ gestanden/ und zwölfferley Früchte getragen/ und seine Früchte alle Wonden gebracht/ Apoc. 22. v. 1. & 2.

Man muß es aber nicht irdisch gleich dieser Welt verstehen/ als wann im Himmel wüchse ein todter/ harter/ hölkerner Baum/ oder schöner Stett/ der in irdischer Qualität bestehe/ sondern himmlisch und geistlich/ aber doch NB. warhafftig und eigentlich/ und ist das grünen/ blühen und wachsen in der himmlischen Wesenheit das Paradies/ und der im May grünende und blühende Erdboden ist ein Bild des Paradieses/ wo es immer grünert und blühet.

Die sechste Gestalt oder Quell-Geist der Natur ist der schallende und thönende Geist/ oder schallmachende Kraft/ der Schall und Thon/ heist sonst der Mercurius, die Verständniß und Erkändniß der Kräfte/ die Bewegligkeit der Stimmen in den essentien/ welche die Sinnen machen/ der Natur Bestand/ Schall/ Rede und alles/ was lauter/ es sey in lebhaften oder unlebhaften.

Im Ethers Ortes/ welches das Himmelreich heist/ ist der Schall ganz sanfft/ lieblich und subtile gegen unserer äusserlichen Grobheit in unsere Schalen und Reden/ auch Klänge und Sänge/ gleichwie eine Stille/ da das Gemüthe in sich nur etwan als in einer freudenreich Spielere/ und auf innerliche Art einin solchen lieblichen süßen Thon höret/ und äusserlich nicht höret/ noch verstände. Dann in des Ethers Essenz ist alles subtile/ auf eine Art gleichwie die Gedanken in einander spielen/ und da doch warhafftig ein verständig unterschiedlicher Thon und Rede im Reiche der Hevligkeit gebraucht/ und von den Engeln

Engeln gehört werden / aber nach ihrer Welt Eigenschafft. Dann wo der Schall soll grob und hartlautend seyn / da muß er in der finstern impression mächtig seyn / daß ein hart brennend Feuer sey. Gleichwie wir Menschen nach dem Fall Adā das Feuer der finstern Welt in unserer Lebens-essenß erwecket / und also angezündet haben / davon unser Lebens-schall also grob und thierisch ist dem Abgrund gleich / also ist uns ingleichen vom Schall der Finsterniß zu verstehen / wie die Gebährung des Wortes in seiner Offenbahrung im Licht in der heiligen Krafft / also auch in der Finsterniß / aber alles ganz rauhe / grob und harte / was im Lichte klinger und ein lieblicher Thon ist / das ist in der Finsterniß ganz rauh / hart / schallend / und gleich einem Pochen ohne rechten Klang / und solches auß der Essenß der herben / harten / stachlichten Außgebährung / als auß dem Urstande der Kälte oder kalten Feuers- quall. Myk. M. c. 5. in fine.

Gleichwie in der Erde ist der Schall oder schallmachende Geiſt und Krafft (davon Gold / Silber / Kupffer / Eisen und dergleichen wächst / darauß man fan allerley instrumenta zum Schall oder zur Freude machen / als da sind Cloeken / Pfeiffen und alles / was da schallet) so ist auch derselbe Schall oder schallmachende Krafft in allen Creaturen auf Erden / sonst wäre alles stille: Also ist im Himmel auch der Schall oder schallmachende Krafft oder Mercurius, und durch denselben Schall im Himmel werdey alle Kräftebeweget / daß alles freudenreich wächst / und sich ganz tierlich gebähret / und gleichwie die Göttliche Kräfte viel und mancherley sind: also ist der Schall und Mercurius auch viel und mancherley. Wann nun die Kräfte aufsteigen / so rüget etne die andere / und wollen in einander / und ist ein stetes Vermischen / alsdenn gehen auf in demselben allerley Farben / und in demselben wächst allerley Frucht / die gehet auf in dem Saliter, und der Mercurius oder Schall vermenger sich auch / und steigt auf in allen Kräften des Vatters / alsdann gehet auf Thon und Schall in der himmlischen Freuden-Reich.

Wann man in dieser Welt viel tausenderley Instrumenta und Spieltz zusammen brächte / und zöge sie alle außs künstlichste in einander / und hätte die allerkünstlichste Meister dazu / die sie treiben / so wäre es doch nur wie ein Hunds-gebelle gegen dem Göttlichen Schalle und Musica, die durch den Göttlichen Schall aufgehet von Ewigkeit zu Ewigkeit / und ist also in dem Wesen der ewigen unanfänglichen Natur nach dem 16. Psalm v. 11. für GÖTTE Freude die Fülle / und lieblich Wesen zu seiner Rechten ewiglich.

Von der sechsten Gestalt kompt her die Sprache / die Stimmen der Vögel / der Klang / Schall und Unerscheid aller Dinge / und alles was lauret / es sey in lebhaftem oder Unlebhaftem / dazu der Klang und Gesang der H. Engel / und stehet darinne die himmlische Freuden-Reich.

Die siebende Krafft oder Geist der ewigen Natur ist der **Natur-machende Geist/ der Natur-Geist** / der rechte Geist der Natur/ welchen die sechs Geister gebähren/ und er gebähret sie wiederum/ und umschleust sie/ er mache Leiblichkeit und Wesenheit / und stehet in ihm das Wesen der Göttlichen Natur / das körperliche und natürliche Wesen/ welches mit dem Lichte und mit der Tinctur heisset die Wesenheit der Sanftmuth / die himmlische Wesenheit und Leiblichkeit / der himmlische Salter, die himmlische Natur / der Himmel / in welchem Gott mit den heiligen Engeln und Auferwehnten wohnet / der Limbus und Wohnung Gottes/ der Natur-Himmel / der auß Gott ist / es ist der Garten/ da die Engel drinne wohnen und spazieren gehen / und darinne die himmlische Frucht wächst/ die Englische Welt/ Ternarius sanctus, das Corpus der Tinctur (als welche das Wesen der Natur penetrirer/ und heiliger/ und erfüllet mit Glanz und Farben/ die nicht außzusprechen/ noch zu zehlen) die heilige Erde/ die himmlische Erde/ welche gebähret himmlische freudenreiche Früchte/ allerley Bäume und Srauden / darauf die schöne und liebliche Frucht des Lebens wächst,

Die siebende Gestalt der Natur oder Geist ist der **Natur-Geist** / der rechte Geist der Natur selber / der siebende Geist der Göttlichen Krafft / der Grund und Stätte der Natur/ darinnen die Eigenschaften im innern Grunde stehen/ das Subjectum, Umschluß und Gehäuse der andern sechs Eigenschaften / darinne sie alle wesentlich sind und würcken/ wie das Leben oder die Seele im Fleische oder Leibe / er ist der sechs Geister Haus oder Eigenthum/ das sie immer bauen nach ihren Befallen / er ist die wesentliche Gestalt / darauf die Leibwerdung ist worden durchs verbum Fiat, der siebende Geist der Göttlichen Natur / welcher ist die Sonne der Majestät / in dem sich die Drey-Zahl offenbahret / er ist wie ein Lustgarten/ darein der Hausvatter allerley Frucht säet nach seinem Befallen/ und diß genenst: Also bauen die andern sechs Geister immer diesen Lustgarten/ und säen ihre Frucht darein / und genießen derselben zu Stärckung ihrer Macht und Freude,

Er ist gleich wie eine Mutter der ander sieben / der die andere sechs umschleust/ und gebähret sie wiederum. Denn das körperliche und natürliche Wesen/ welches der erste Geist zusammen stehet und hält/ in ihm stehet/ und nunmehr heisset die Wesenheit der Sanftmuth / die himmlische Wesenheit und Leiblichkeit/ und wird durch diesen Geist das gedachte Wesen selbst in Böhmens Schriften verstanden.

Von der siebenden Gestalt der Natur hat/ wie Tabula Principiorum besagt/ den Ursprung/ das Wasser/ Luna, Leib/ weiß von aussen / inwendig roth und grün/ von ihr und der sechsten die phlegmatische complexion, das menstruum,

Aerum, das Silber/ Graß/ Fleisch/ Eckel der Natur/ eigen Besiz/ Einsalt/
lechtsinnig/ unverständlich/ niedrig/ grobe Thier/ Fische/ Sophia.

Von der Menschwerdung des Sohnes GOTTES.

Bisher haben wir nach Anleitung der Vorrede Herrn Dr. Beiel gehandelt vom J. Böhmen imbrünstigen Gebet / von der Natur-Sprache / von dreyen Principiis, von der Gottheit und Dreyfaltigkeit / und schreibe Herr Dr. Beiel wären noch ärgere Grumpen zu finden in dem sechsten Frickischen Cap. von dem Gött- und menschlichen Mercurius in Christo / von der Menschwerdung des Sohnes Gottes / von dem Namen Iesus / da die Sylbe JE seine Erniedrigung / und die Sylbe IUS der Seelen Einführung über die Himmel bedeuten muß; von der Jungfrauschafft Mariä; von dem Blut Christi / und der Erlösung; von der Herrschafft unsers Neylandes / da durch er des Lucifers Stul-erbe worden.

Was nun das sechste Cap. anlanget / sagt anfänglich Herr Fricke pag. 394. Man pflege den Artikel von Christo in zwey Theile abzutheilen / und handle in dem ersten von der Person / im andern von dem Ampt des Herrn Christi / er läßt aber auß den dritten Theil von dem zweyfachen Stande Christi / vom Stande der Erniedrigung / und vom Stande der Erhöhung.

P. 397. sagt Herr Fricke auff die auß den 3. Princ. c. 17. §. 99. c. 18. §. 86. und c. 12. §. 67. angeführte Worte: Hier redet J. Böhme eines theils mit den Rechrgläubigen / welche nach Anleitung der Schrifte lehren / daß dem Menschen ohne Göttliche Erlösung niche habe können geholffen werden. Dann die unendliche Gerechtigkeit Gottes sey von Adam und Eva violirt und beleidiget worden / dieser aber könne kein ander Genügen geschehen / oder einiges Lösegeld gegeben werden / so nicht auch unendlichen und allgütigen Werth wäre. Deswegen ist Christus die Versöhnung worden für die Sünden der gantzen Welt / 1. Joh. 2. v. 2. Aber die Ursache / und daß darum Christus habe müssen Mensch werden / daß er uns mit seinem himmlischen Darter versöhnete / indem er für unsere Sünde genug gethan / spricht er / erkläret er nicht recht. Dann er betrachete
Gott

Gott und den Menschen hier nicht / als wann er für seinem Richter stünde / um der Sünden willen angeklagt / und zu dem Tod begehret / und verdammt werden solte / und wie Christus nicht allein Büße worden / sondern auch die Straff der Sünden / welche nemlich der Mensch mit seinen Sünden verdienet / auf sich genommen und getragen / und also den armen Menschen mit seinem erkilchten Vatter versöhnet; sondern es bringe Ursachen herfür aus seinen eigenen / und von ihm erdichteten falschen Principis.

Erstlich schreibe Herr Fricke: J. Böhme betrachtet G. D. und den Menschen hier nicht / als wann er für seinem Richter stünde / um der Sünd: willen angeklagt / und zu dem Tod begehret / und verdammt werden solte / und wie Christus nicht allein Büße worden / sondern auch die Straff der Sünden / welche nemlich der Mensch mit seinen Sünden verdienet / auf sich genommen und getragen / und also den armen Menschen mit seinem erkilchten Vatter versöhnet. J. Böhme aber betrachtet allerdings G. D. als einen Richter / und den Menschen als einen der zum Tode begehret und verdammt werden solte / und wie dem Herren oder Sohn Gottes der Menschen Elend jammert und daher einen Rath erfunden / wodurch den armen Menschen zu helfen sey / daß sie möchten erlöset / und mit dem Vatter versöhnet werden. Dann also schreibe er außdrücklich im Buch von den 3. Princ. c. 17. §. 99. welche Worte Herr Fricke selbst p. 396. anführet: 'Da die arme gefangene wey Menschen (Adam und Eva) vom Teuffel / und dieser Welt also vor Gott stunden / mit Furcht und grossem Schrecken / und fühleten Gottes Zorn und ernstes Gerichte / jammerte es das Herz (Sohn) Gottes / der sie gemacht hatte / und ward erblicket / ob irgend ein Rath wäre / den armen Menschen zu helfen / und ihn zu erlösen vom Bande des ewigen Grimmes / und vom tödtlichen Leibe dieser Welt; Aber es ward nichts gefunden im Himmel und dieser Welt / das sie möchte frey machen / es war kein Fürsten- und Thron-Engel / der die Macht hätte: Es war alles auß / sie waren im ewigen Gerichte des zeitlichen und ewigen Todes. Was könnte doch klärer seyn? Und siehet man hier / wie so gar gerne Herr Fricke Irrthümer J. Böhmen andichtet / daß er was zu widerlegen habe / und den Unwissenden und Einfältigen möge eine blaue Dunst für die Augen mahlen; Man könnte hier / wenn man wolte weinläufigt handeln / noch sehr viel Dertter auß J. Böhmen anführen / da er lehret / daß Christus die Straffe der Sünden auf sich genommen / und den armen Menschen mit seinem Vatter versöhnet / wollen aber nur noch einen Ort anführen / auß welchem zu erhellen seyn wird / daß J. B. so wol in diesen / als auch

In andern Artickeln mit den Rechtglaubigen lehre / welchen Der Herr Brücke / weil er in eben dem 17. Cap. siehet / gelesen / nachdem er ihm aber zu seiner Bekennendung nicht gedienet / hat er ihn nicht mit anführen wollen. So schreibe aber J. Böhme 3. Princ. c. 17. §. 121. legq. * Wir Christen glauben und bekennen / das das ewige Wort Gottes des Vatters (Jesus Christus) ist ein wahrer / selbständiger Mensch / mit Leib und Seel worden in der Jungfrauen Marien / Leib / ohne Zuehung eines Mannes. Denn wir glauben / er sey empfangen vom / H. Geiste / und geböhren auß der Jungfrauen Leibe / ohne Verletzung ihrer / jungfräulichen Zucht.

II. Item wir glauben / er sey in seinem menschlichen Leibe gestorben und begraben worden.

III. Item / er sey niedergefahren in die Hölle / und habe des Teuffels Bande / damit er den Menschen gefangen hielt / zerbrochen / und die Seele des Menschen erlöset.

IV. Item / wir glauben / Er sey freywillig um unser Schuld willen gestorben / das er seinen Vatter versühnete / und uns bey ihm zu Gnaden brächte.

V. Item / wir glauben / Er sey am dritten Tage vom Tode wieder erstanden / und aufgefahen gen Himmel / da sitzend zur Rechten Gottes des Allmächtigen Vatters.

VI. Item / wir glauben / er werde wieder kommen am Jüngsten Tage zu richten die Lebendigen und die Todten / und seine Braut zu sich einführen / und die Gottlosen verdammen.

VII. Item / wir glauben / Er habe eine Christliche Gemeine allhier auf Erden / welchen in seinem Blute und Tode sey zu einem Leben erhoben in viel Glieder / derselben pflege er / und regiere sie mit seinem Geiste und Worte / und vereinige sie immer durch die H. Tauffe seiner Selbst. Einsetzung / und durch das Sacrament seines Leibes und Blutes zu einem Leibe in ihm selber.

VIII. Item / wir glauben / das er dieselbe beschütze und beschirme / und in einem Sinn erhalte.

Ferner ist zu wissen / das J. Böhme in angezogenen Ort nicht nur lehre / wie Christus den Menschen erlöset / und beyhm Vatter versühnet / sondern auch wie der Mensch könne des Verdienstes Christi fähig und theilhaftig werden.

Der Mensch war durch seinen Fall todt in Sünden / Eph. 2. v. 1. er hatte kein geistlich Leben mehr in sich / das göttliche Licht war verlohren / das Himmelreich im Lichte oder das andere Principium war zu und verschlossen / das nun das im Menschen wieder geöffnet / und das Göttliche Licht in ihm wieder angezündet würde / so mußte das Herze Gottes mit seinem Lichte in sie kommen / und müssen also wiedergeböhren werden. Daher schreibe Böhme ferner / das erste

Principium hatte den Menschen im Geist der Seelen gefangen / und inquali-
 rete mit der Seelen: Das Himmelreich war zu / und war ein fester Schluß et-
 nes Principii darzwischen / und konte das nicht wieder erreichen / er würde denn
 wieder auß Gott gebohren / sonst war kein Rath / weder Hülffe noch Zusucht
 zu etwas.

Drauf will nun Herr Fricke um J. Böhmen zu verstehen / seine Principia
 erklären / und sagt / sein erstes Principium ist der Vatter / welchem
 die 4 erste Geister zugeeignet werden; und bey dem ist nichts
 zu finden als Finsterniß / Grimm / Zorn und verzehrend
 Feuer. Das andere Principium ist das Hertz Gottes / welches in
 dem vierdten Quall-Geist / oder Eigenschafft / dem Licht er-
 bohren wird / und ist der Sohne Gottes / der ist die Liebe /
 Sanfftmuth / und Freuden-Reich. In welchem Principio die
 Engel und Geister in der paradisischen Welt geschaffen sind.

Es ist droben gesagt worden / daß von J. Böhmen das erste Principium
 hßweisen auch der Vatter genandt wird / nemlich der geoffenbahrte Vat-
 ter / als welcher sich im ersten Principio offenbahret / gleichwie umb eben der Ur-
 sache willen das andere genennet wird der Sohn / nemlich der geoffenbahr-
 te Sohn / als welcher sich in demselben offenbahret. In dem ersten Principio
 nun / wenn es ohne das Licht ist / ist nichts zu finden / als Finsterniß / Grimm /
 Zorn und verzehrend Feuer / und in diesem ersten Principio stunde nach dem
 Fall Adam / und war ein Gefangener im ersten Principio / welches / wie gesagt /
 auch heist der geoffenbahrte Vatter / und muß dieser geoffenbahrte Vatter /
 welcher ist das erste Principium / nicht vermengert werden mit dem Vatter / wel-
 cher ist die erste Person der Gottheit. Beyderley Bedeutung kompt vor in den
 Worten J. B. c. cap. 22. s. 67. im Buch von 3. Principiis / welche Herr Fricke
 p. 397. ansiehet / da war kein Rath / daß der gefallenen Seele wieder solte gehol-
 fen werden / es gieng denn der reine Wille des Vatters (hier versteht er durch
 den Vatter die erste Person der Gottheit) wieder in sie / und führete sie in seinen
 eigenen Willen wieder in ihren ersten Sitz / also daß ihr Wille wieder gerichtet
 sey ins Hertz und Licht Gottes. Solte der nun geholffen werden / so mußte das
 Hertz Gottes mit seinem Lichte / und nicht der Vatter (das erste Principium) /
 als der geoffenbahrte Vatter in sie kommen. Denn im Vatter (im ersten Prin-
 cipio) steht sie ohne das / aber von dem Eingang zur Geburt des Hertzens Got-
 tes abgewandt zurücke in diese Welt / da weder hinter sich / noch für sich kein Licht
 mag ergriffen werden. Dann wenn das Wesen des Leibes zerbricht / so steht
 die arme Seele im finstern Kercker gefangen. Und hier wird die Liebe von Gott
 gegen der armen gefangenen Seelen erkandt.

Auff solche Art ist nun gar leichte auch in antworten auf Herr Frickens Be-
 schuldia

Schuldigung/ da er pag. 401. sagt: **J. Böhme lehre/ daß der Vatter sich des armen gefallenen Menschen nicht erbarme/ sondern vielmehr mit aller Begierde ihn in die Finsterniß und zu dem Grimm ziehe/ daß er seinen Zorn und verzehrenden Feur Hunger an ihm ersättigen möchte. Auf solche Weise haben wir dem Vatter nicht für seine Gnade/ Liebe und Barmherzigkeit zu danken/ wie das ganze Neue Testament insonderheit von unserfordert.**

Die ersten Worte sind wahr von dem geoffenbahrten Vatter/ oder vom ersten Principio, so lang der Mensch in selbst alleine stehet; nicht aber von dem Vatter/ wenn dadurch verstanden wird die erste Person der Gottheit. Denn da lehret ja Böhme klärtlich in den Worten à cap. 18. §. 86. welche pag. 396. stehen/ daß der Vatter sich der Menschen erbarmet/ und deswegen sein Herze oder seinen Sohn lassen Mensch werden/ hätte etwas helfen wollen/ spricht er/ wäre das in der Tiesse der ganzen Gottheit gewesen/ so hätte es Gott auf Adam gewandt/ Er hätte nicht sein Herze lassen Mensch werden/ wider der Natur lauff. Aber es war kein Rath weder im Himmel noch in der Welt/ es würde dann Gott ein Mensch.

P. 402. sagt Herr Fricke: **Ich kan nicht sehen/ wie diese beyde Principia, (das Feuer und Lichts Principium) einander so sehr zu wider seyn könnten/ ic. es wird das Licht gar leicht herfür gebracht/ wo Feuer ist. Und auf solche Weise sehe ich nicht/ wie in dem erstorbenen Adam das Göttliche Licht nicht wieder hätte können angezündet werden/ da doch ein Todter wieder kan lebendig gemacht und aufgeweckt werden? Das Göttliche Licht kunte in dem erstorbenen Adam wieder angezündet/ und er von Gott wieder aufgeweckt werden/ davon ist die Frage nicht/ und läugnet Böhme nirgend/ daß der Vatter oder die erste Person der Gottheit dem Adam/ den er erschaffen/ nicht wieder habe helfen/ und der Sohn die arme Seele nicht wieder erleuchten können; sondern das ist die Frage: Ob Adam das in ihm erloschene Göttliche Licht selbst wieder habe entzündet/ und er/ der tod in Sünden war/ sich selbst wieder habe aufgeweckt können? Dieses läugnet Böhme mit allen Rechtglaubigen auß der Schrift und mit der Schrift.**

Pag. 407. 408. 413. tichtet Herr Fricke J. Böhmen an/ er lehre/ die Menschwerdung Christi wäre im Garten Eden/ und also längst vorher geschehen/ eheer von seiner Mutter Maria gebohren worden/ welches aber auß den vielen Vertern/ die er auß J. Böhmens Schriften anführet/ nicht zu erweisen/ als in welchen J. Böhme redet von der Krafft und Wirkung der Menschwerdung Christi/ wie nemlich dieselbe hinter sich zurück biß in Adam inqualire oder wür.

ete / und für sich bis auf den letzten Menschen / welches Herr Frickel selbst einräumet / drum da Böhme von der Würckung der Menschwerdung Christi geschrieben / schreibe er pag. 407. von der Würckung des Verdienstes Christi und spricht: Böhme war nicht so klug / und hatte nicht gelernet / daß Christi Verdienst wegen der ewigen Bürgschafft auch zurück würcke / und die Opfer die Fürbilder waren / bey welchen die Glaubige des Alten Testaments das grosse und blutige Verlöbth-Opfer betrachtet / und ihnen fürgebildet haben; dabe ro stehet Offenbahr. Joh. 13. v. 8. daß das Lamm von Anfang der Welt erwürget sey. Gleichwie auch die Bürgschafft und das Wort des Samariters / Luc. 10. bey dem Wirth in der Herberg schon gnug gewesen / da er gesagt / und so du mehr wirst darthun / will ich dir bezahlen / wann ich wieder komme / und hat so viel gefruchtet und gewürcket / daß dem armen wund geschlagenen Menschen ist wol gepflegt und gewartet worden. Also sind auch die Väter des Alten Testaments durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig worden / gleicher Weise wie wir / Apost. Gesch. 15. v. 11. Aber es muste und wolte hierbey Jacob Böhme seine Meinung von der Menschwerdung / die schon von Anfang und alsbald in dem Garten Eden geschehen / anbringen.

Erstlich spricht Herr Frickel: Böhme hätte nicht gelernet / daß Christi Verdienst wegen der ewigen Bürgschafft auch zurück würcke / und Böhmens klare Worte auß dem 1. Theil von der Menschwerdung c. 12. §. 19. besagen dieses: Er schreibe außdrücklich / wo man sagen kan / da ist Gott gegenwärtig (mit seiner Gnade) da kan man auch sagen / allda ist die Menschwerdung Christi auch gegenwärtig (der Würckung nach) dann sie ist in Maria eröffnet worden / und inqualirer oder würcket also hinter sich zurück bis in Adam / und für sich bis auf den letzten Menschen / ist eben das / was Herr Frickel vom Verdienst Christi sagt / und §. 18. redet Böhme wieder von der Krafft der Menschwerdung Christi / wenn er sagt: Die Gottheit oder das Wort / das sich in Maria erregete / und Mensch ward / das ward auch zugleich in allen verstorbenen Menschen von Adam her / welche ihren Geist hatten in Gott / oder in den verheissenen Messiam emersgeben und befohlen / Mensch / das ist / es würckte in denselben.

Zum andern spricht pag. 408. Herr Frickel: Aber es muste und wolte hierbey Jacob Böhme seine Meinung von der Menschwerdung / die schon von Anfang und alsbald in dem Garten Eden geschehen / anbringen. Dieses will er nun fürnehmlich beweisen auß

auff J. Böhmens Worten/ wann er von J. Princ. c. 18. §. 40. schreibt: **Das Wort/das Gott zu Adam und Eva im Paradies sprach vom Schlangentretter/ welches sich in die Thoren des Lichtes einbildete im Centro der Himmels-Porten innen stehend/ und ins heiligen Menschen Gemüthe empfindlich wartend bis auf diese Zeit/ dasselbe Wort ist Mensch worden/ und ist das Göttliche Wort wieder in die Jungfrau der Göttlichen Weisheit/ welche Adams Seelen ward neben dem Wort gegeben zu einem Lichte/ und dem Wort zu einem Diener/ eingegangen/ beschuldiget hierauff pag. 43. J. Böhmen/ daß er in diesen Worten: das Wort/ so Gott zu Adam und Eva gesprochen/ confundire und vermische mit dem ewig aufgesprochenen Worte dem Sohne Gottes/ und lehre das Wort/ welches im Paradies Gott zu Adam und Eva nach dem Fall gesprochen/ wäre Mensch worden/ welches aber Böhme nicht lehret/ wie bald soll gesagt werden/ und ist an der confusion, der ihn Herr Frick beschuldiget/ nicht schuldig/ sondern man kan beschwergen Herr Fricken beklagen/ als welcher alles confundiret und unzer einander mengt/ wie kurz vorher den geoffenbahrten Vater/ welcher ist das erste Principium, mit dem Vater/ welcher ist die erste Person der Gottheit/ und anders vieles mehr. Man hätte keinen schlimmern/ was das confundiren und Irthümer andichten anlangt/ finden können/ als eben unsern Herrn M. Fricken/ Professoreum Logicae, der aber doch den Einfältigen und Unwissenden/ ja auch Doctoribus und Magistris, die mit ihm eines Geistes sind/ mit seinen nichtigen und unnützen Geschwäg/ (davon man vieles keines Widerlegens/ weil es sich selbst widerleget/ würdig achtet) grosse Augen/ und für die grosse Augen eine blaue Dunst machen kan. Herr D. Wetel hat alleine bey Herr Fricken eine *λογιστική*, oder tieffsinnige Aufspähung spüren können/sonst aber niemand/wann diese bey ihm gewesen wäre/würde er nicht so in den Tag hinein geschrieben haben/Böhme confundire das und das/welches er doch gar wol distinguiret/als wie hier/ da er in angezogenen Worten von einem zweyfachen Worte ausdrücklich redet/ dann erstlich redet er von dem Wort/das Gott zu Adam und Eva im Paradies vom Schlangentretter gesprochen/welches Wort die Herren Orthodoxi sonst *λογον προφητικον* zu nennen pflegen/ hernach redet er auch von dem Göttlichen wesentlichen Worte oder Sohne Gottes/ welchen die Herren Orthodoxi *λογον θεωον*, Verbum substantiale nennen/ von welchen Worte J. Böhme sagt/ daß es in die Jungfrau der Göttlichen Weisheit eingegangen/te.**

Damit man nun Herr Fricken auß der confusion helffe/ ist zu merken/wann Gott gesprochen: **Des Weibes Saame soll der Schlangens den Kopff zertretten/** daß solches Sprechen Gottes nicht ist ein blosses Wort-sprechen/ sondern ein Krafft-sprechen/ da Gott den gefallenen und in

Sündentodten Menschen eine Krafft und geistliches Leben eingesprochen / da durch sie wieder in Gott leben / und seiner Gnade und Güte aufs neue fähig und theilhaftig werden können. Unsere Theologi nennen es *ικανότητα*, aptitudinem seu capacitatem passivam, J. Böhme nennet es auch den Namen Jesus / der sich alsbald in dem Wort des Lebens / mit der Jungfrau der Weisheit umgeben / in Adams Bildniß mit dem Creuz eingeleibet. vid. Fricke pag. 416.

Dieses eingesprochene Krafft-Wort / oder diese unverleibte Gnaden-Krafft / sprichet Böhme / hat in der heiligen Menschen Gemüthe empfindlich gewartet / biß auf diese Zeit (da nemlich das ewig ausgesprochene Wort der Sohn Gottes auß Marien die Menschheit angenommen) und wann er forsfährt / und sagt: Dasselbe Wort ist in der Zeit / (nemlich / der Menschwerdung Christi) auch Mensch worden / so meyhet Herr Fricke nach seiner scharffen Aufspähung / Böhme rede von dem ewig ausgesprochenen Worte dem Sohne Gottes / da er doch redet von dem ausgesprochenen Krafft-wort / und wenn er sagt / dieses Krafft-wort / das Gott zu Adam und Eva im Paradies vom Schlangen-Freter gesprochen / ist Mensch worden / so sagt er nicht / daß der Sohn Gottes im Paradies Mensch worden / dann er sagt ja: Das Wort hätte in der heiligen Menschen Gemüthe empfindlich gewartet / biß auf die Zeit (der Menschwerdung des Sohnes Gottes) und da wäre diß Wort / verstehe das eingesprochene Krafft-wort auch Mensch worden / will daher soviel sagen / es wäre in den heiligen Menschen (in welchen das Krafft-wort empfindlich gewartet / oder welche in gläubiger Begierde auf die Menschwerdung des Sohnes Gottes gehoffet / und an den im Paradies nach dem Fall versprochenen Messias / der da solte Mensch werden / geglaubet) der himmlische Mensch / der vorher in ihnen verblischen / oder wie tod war / und mit dem himmlischen Menschen Christi eines Wesens ist erwecket / und ihnen angezogen worden.

Daß man nun dieses recht fasse / muß hier notwendig gesagt werden / was Adam vor dem Fall / und nach dem Fall für ein Mensch gewesen / und worinne des Menschen Natur und Wesen bestehe / wie er nemlich nicht sey bloß ein animal rationale, ein vernünfftig Thier / als welches er worden ist durch den Fall / und sey nicht bloß ein äußerlicher Mensch / den man siehet / sondern es ist der Mensch besage der heiligen Schrift / ein äußerlicher und innerlicher / und lehret uns also Böhme die rechte Anthropologie / an der es uns bisher gemangelt.

Gen. 2. v. 7. sagt Moses: **Gott der Herr machet den Menschen auß einem Erdenkloß / und er bließ ihm ein einen lebendigen Odem in seine Nase / und also ward der Mensch eine lebendige Seele.**

Hier werden die Herren Philosophi und Theologi zugestehen / daß der Mensch

Mensch nicht bloß auß Erde/ sondern auch auß den andern/ und also auß vier Elementen geschaffen worden/ also daß/ wenn Moses sagt/ Gott machet den Menschen auß einem Erdentloß/ man sagen muß; Gott machet den Menschen auß vier Elementen.

Sie werden gesehen/ daß in der Erde des Himmels und der Sternen Kräfte und influentien seyn/ also daß/ wenn gesagt wird/ Gott machte den Menschen auß einem Erdentloß/ eine solche Erde müsse verstanden werden/ in welcher nebst den vier Elementen oder elementarischen Eigenschaften/ als der irrdischen/ wässrigen/ lufftischen und feurigen Eigenschaften/ auch des Himmels und der Sternen Kräfte/ influentien und Wesen zu finden war.

Dem Menschen nun/ der auß solcher Erde oder auß dieser Welt Wesen geschaffen worden/ hat Gott einen lebendigen Odem in seine Nase eingeblasen/ wodurch der Mensch eine lebendige Seele worden.

Auß solchen und andern Gründen lehret J. Böhm mit der Schrift/ daß ein innerlicher und äußerlicher Mensch sey/ ein innerlicher/ dem Gott als einen lebendigen Odem und Geist ihm eingeblasen/ und ein äußerlicher/ der auß der Erde oder auß dieser Welt Wesen geschaffen worden/ von welchen beyden Menschen in der Bibel öfters Meldung geschicht.

Er lehret auch/ daß Adam für dem Falle beyde Tincturen die Feuer- und Wassers-Tinctur, die männliche und weibliche gehabt/ und also ein Männlein und Fräulein/ oder männliche Jungfrau gewesen/ und daher wenn Moses sagt Gen. 1. v. 27. Gott schuff den Menschen/ und er schuff sie ein Männlein und Fräulein/ er so viel sagen will: Gott schuff in den ertigen Menschen/ sie/ nemlich das Männlein und Fräulein/ eine männliche und fräuliche Eigenschaft/ die männliche und weibliche Tinctur. Weil nur also Adam vor dem Fall Mann und Weib gewesen/ und beyde Tincturen gehabt/ hat er auch auß sich selbst magisch/ das ist/ nach seiner Lust und Begierde können Kinder zeugen/ gleichwie ein Baum seine Früchte/ und ein Kraut einen Samen seines gleichen ohne Vermischung zeugt/ daher er auch für dem Fall keine Geburts-Blüder gehabt/ noch bedurfft/ und also selbige nach dem Fall erst bekommen/ da die Tincturen getheilet/ und auß einem Menschen zweyen/ ein Mann und eine Frau worden/ also daß Gott die Frau auß dem Manne geschaffen/ in dem Er das Theil/ wodurch Adam auß sich selbst keine Kinder zeugen/ von ihm genommen/ und ein Weib darauff gebildet/ und kommet von der Tincturen scheidung die hefftige Begierde/ die der Mann nach dem Weibe/ und das Weib nach dem Manne hat/ und also eine Tinctur mit der andern vereinigt zu seyn begehret/ welches auch in den Thieren ist/ deren Tincturen aber flugs in der Schöpfung geschieden worden: Und weil die Auferwehsten wieder sollen männliche Jungfrauen seyn/ (Sie sind Jungfrauen/ steht Apoc. 14. v. 4. und folgen

folgen dem Lamm nach / wo es hingehet) so wird das Weib einmahl im Feuer Gottes des Feuers Tinctur sehen / daß sie auch wird seyn wie Adam / kein Weib noch Mann / sondern eine Jungfrau voller Frucht / ohne weibliche oder männliche Glieder. 40. Fr. qu. 30. §. 60. 61.

Daß Adam vor dem Fall auß sich selbst magisch ohne Weib können Kinder zeugen / ist zu sehen darauff i. weil Gott anfänglich nur einen Menschen geschaffen / hätte nun Gott die weibliche Schwängerung haben wollen / hätte er alsobald Mann und Weib geschaffen / und die Tincturen geschieden / gleichwie bey den Thieren.

Nun gibt Moses klare Maasß / daß Gott anfänglich nicht Mann und Weib / sondern nur den Adam erschaffen / und hernach erst nach seinem Fall auch die Ewam / so hat Gott auch nicht zwey Bilder / sondern nur ein Bild geschaffen / und kehret daher im Ebreischen nicht nagnaf, laß uns Menschen / sondern adamim, laße uns einen Menschen machen / und v. 27. Gott schuff den Menschen.

So wird auch c. 2. Gen. nur von einem Menschen gesagt / v. 7. daß Gott den Menschen auß einen Erdenloß gemachte / und ihm den lebendigen Athem eingeblasen in seine Nase / und seye also der Mensch eine lebendige Seele worden / v. 15. stehet: Gott der Herr habe den Menschen genommen / und in den Garten Eden gesetzt / daß er ihn bauete und bewahrete / und v. 16. Er habe ihm gebotten und gesprochen / du solt essen von allerley Bäumen im Garten; aber von dem Baum des Erkändnuß Gutes und Böses soltu nicht essen. Drauff stehet endlich im 18. v. daß Gott der Herr habe gesprochen: Es ist nicht gut / daß der Mensch alleine sey / er wolle ihm eine Hülfstin machen / die um ihn sey / und v. 20. Dem Menschen sey keine Hülfstin funden worden / die um ihn wäre / v. 21. Da Adam einschlaffen / habe Gott der Herr gebauet ein Weib auß der Ripbe / die er vom Menschen genommen / 12.

Daß Adam keine Geburts-Glieder vor dem Fall gehabt / und solche erst nach dem Fall bekommen / beweist sich daher / weil er sich der selben so sehr schämte / und zwar unter allen seinen Gliedern am allermeisten / also daß man sie vor züchtigen Ohren nicht einmahl nennen darf. So müssen auch deswegen an diesem Glied die Knäblein beschneiden werden im Alten Testament / weil es vor Gott ein Eckel und ein Schänden der Seelen / und war die Beschneidung ein Zeichen und Vorbild / daß dieses Glied wieder vom Menschen abgeschnitten werden / und nicht mit in der Ewigkeit erscheinen solte. vid. Menschw. P. 1. cap. 10. §. 12.

Moses sagt ferner: Und Gott segnet sie (nemlich die beyden Tincturen / die männliche und weibliche / das Männlein und Fräulein in Adam) und sprach zu ihnen (in den Tincturen) seyd fruchtbar und mehret euch /

enck / und füllet (mit den erzeugten Menschen) die Erde / und macht sie euch unterthan / und herrschet über Fisch im Meer / und über Vögel unter dem Himmel / und über alles Thier / das auf Erden krencht. Auf diesen Worten sieht man / daß Adams wegen alles geschaffen worden / also daß er ein Erden-Gott zu nennen / oder ein halb Gott und halb Mensch / oder ein himmlisch angefeischter Gott / ein augemenschter Engel gewesen.

Der äussere Leib / ob er gleich auß der Erde geschaffen / war doch vor dem Fall nicht also irdisch / thierisch und grob / wie er jetzt ist / sondern es war ein **Krafft-Leib** / dessen Wesen eitel Krafft war / gleich einer materialischen Tinctur, da keine Grobheit ist / welche durch den Fall entstanden / als das Gift der Erbsünde in den Menschen kommen.

Gleichwie aber Adam durch seinen Fall den schönen äussern Krafft-Leib verderbet; also hat er auch durch eben den Fall verursacht / daß der innere verborben und gestorben oder verblüthen / so daß er nicht mehr gewürcket; und ist dieser verblüthene innere Leib von Adam auf alle Menschen fortgepflanzt / und in Maria in der Menschwerdung Christi wieder erwecket und würckend worden durch den heiligen Geist / der über sie kommen / und durch die Krafft des Allerhöchsten / oder durch das Wort des Lebens und Sohn Gottes / welcher sie überschattet / Luc. 1. v. 35. und mit der ewigen Göttlichen Jungfrauen der Weisheit Gottes oder Jungfrauen Sophia erfüllet und gesteuert / wodurch ihr innerer Mensch der Menschheit eine männliche Jungfrau worden / dergleichen Adam vor dem Fall war / und gleichwie Adam vor dem Fall / da er beyde Tincturen hatte / die weibliche und die männliche auß sich selbst hätte können zeugen; also hat nun auch Maria können auß sich ohne Zuthun eines Mannes Christum gebären. Adam hat durch seinen Fall unsern himmlischen Menschen in den Tod geführt / das Wort aber des Lebens hat den himmlischen Menschen in Maria wieder erwecket / und ist also Christus zu erst wieder auß den erweckten himmlischen Menschen Maria geböhren worden / darum er **der Erstgeböhrene** heißt von den Todten / Col. 1. v. 18. Apoc. 1. v. 5.

Die Gottheit nun oder das Wort / das sich in Maria erregt und Mensch ward / das ward auch zugleich Mensch in allen verstorbenen Menschen von Adam her / welche ihren Geist hatten in Gott oder in den verheiffenen Messiam einergeben und befohlen / das ist / es wurde in ihnen / wie gesagt / auch ihr himmlischer Mensch erwecket und ihren Seelen angezogen; Un hieher gehört nun die Vergleichung J. V. welche Hr. Fricke p. 403. seqq. anführet von göttlichen und menschlichen Mercurio, da er die Menschwerdung Christi mit der Tinctur, mit welcher ein Metall / als Kupffer oder Silber tingiret / und dadurch in Gold transmutirt und verwandelt wird / vergleicht. Also ist die Göttliche Essenz die Tinctur,

star, in welche unsere verderbte Essenz angenommen worden / gewesen / so bald unser Essenz damit eingirt worden / war sie wieder rüge / und heilig. Dann es bliebe in dem Menschen auch nach dem Fall das göttliche Wesen / auß welchem der Mensch gemacher ward.

Welche heilige Menschen nach Christi Auferstehung auch aufgestanden / und in der heiligen Stadt vielen erschienen / sie mußten aber nach Christo erst auferstehen / auf daß er also wäre primitiæ dormientium, der Erstling unter denen / die da schlaffen / 1. Cor. 15. v. 20. und mußte auch hier den Vorzug haben.

P. 414. spricht Herr Tricke / Die derivation und Auslegung des Namens **IESU** / Matth. 1. v. 21. taugt eigentlich **J.** Böhmen nicht / deswegen bringe er auß seiner erdichteten / und nirgends gegründeten Natur-Sprache eine andere Auslegung auff die Bahn. Er sagt im Buch von den 3. Princ. c. 22. §. 87. 'In der Natur-Sprache wird der Name **IESUS** eigentlicher angezeigt: Dann die Sylbe **IE** / ist seine Erniedrigung auß seinem Vatter in die Menschheit / und die Sylbe **SUS** / ist der Seelen Einführung / über die Himmel in die Trinität / wie dann die Sylbe **sus** in die Höhe durch alles dringer. Könnte auch der thumme Fantast närrischer reden?

Herr Tricke scheint einer gewesen zu seyn / von denen Act. 2. v. 13. steht / daß als sie die Natur-Sprache / die die Apostel geredet / nicht verstanden / sie es ihren Spott gehabt und gesagt: Sie sind voll süßes Weins. Böhme verwirfft dadurch nicht die derivation oder Auslegung des Namens **IESU** / sondern sagt nur / was der Name **IESUS** eigentlich in der Natur-Sprache anzeige / nemlich seine Erniedrigung und seine Erhöhung / oder seinen doppelten Stand / Statum exinanitionis, seu humiliationis & exaltationis, woben seine Thumheit und Narrerey zu sehen ist / ob gleich Böhmen Herr Tricke dafür aufschreyet.

P. 418. und 419. fährt Herr Tricke fort **J.** Böhmen zu beschuldigen / daß nach seiner Meinung 1. zwischen dem Vatter / Sohn / und **H. Geiß** kein persönlicher Unterscheid sey / es ist aber / da wir von der Gottheit und **H. Dreyfaltigkeit** gehandelt / ein anders erwiesen worden / wollen zum Überfluß noch einen Ort auß **J.** Böhmen anführen / nemlich auß den 3. Princ. c. 4. §. 63. da er schreibt: 'Gott ist ein einiges unzertrennliches Wesen / und aber dreyfaltig im persönlichen Unterscheid. 2. Der Sohn Gottes habe nicht auß seinem Centro menschliche Natur an sich genommen / sondern auß dem Centro der **H. Dreyfaltigkeit** / dieses ist aber auß den Worten / die Herr Tricke p. 418. auß dem 1. Theil der Menschwerdung c. 10. §. 6. anführet / nicht zu erweisen / indem Böhme also schreibt: 'In **María** ist Gottes Wort oder Herr (der Sohn Gottes) als das Centrum der
heils

• heiligen Dreyfaltigkeit ein Menschen-Bild worden / da sagt er ja nicht: Der
 • Sohn Gottes hat auß dem Centro der heiligen Dreyfaltigkeit menschliche Na-
 • tur an sich genommen / sondern das Centrum der heiligen Dreyfaltigkeit ist ein
 • Menschen-Bild worden / Herr Fricke hat hier seine Dreh-Kunst sehen lassen/
 und daß er ein Meister sey Worre zu verdrehen.

3. J. Böhme brächte nichts sonderliches weder von der
 persönlichen Vereinigung / noch von der communication der
 Göttlichen Eigenschafften vor / und also wären auch nach
 seiner Meinung die Ampts-Verrichtungen des Herrn Christi nicht Göttlichen
 valors und Nachdrucks / sondern nur bloß
 menschlich / und wäre also Christus aufs höchste nur denen
 heiligen Menschen gleich / oder es wäre zwischen Christo und
 andern heiligen Menschen gar keiner / oder doch sehr schlech-
 ter Unterscheid / als in welchen eben so wohl das Göttliche
 Wesen nach seiner Würckung ist.

Man muß sich hier verwundern / daß Herr Fricke J. Böhmen schuld ge-
 ben kan / er glaube nicht die persönliche Vereinigung der beyden Naturen der
 göttlichen und menschlichen in Christo / da er doch p. 418. Böhmens Worte an-
 delt / dann er spricht: **Gott und Mensch ist eine Person**, klärllich und deutlich han-
 • ein Gott / ein Herr / und stugs drauff: Christus ist Gott und Mensch in et-
 • ner Person / und von der Mittheilung oder Communication schreibe er pag.
 • 419. **GOTT hat die Menschheit Christi mit seinem Geist ohne maas gefalber.**
 Die Worte Jac. Böhmens auß der Apolog. wider Esa. Stiefeln hätte Fricke
 völlig sollen anführen / so sähe man leichtlich / warumb er geschrieben / die Gott-
 • heit ist nicht die Person / der Mann / sondern der Mensch ist der Mann / und
 • das Lamm Gottes / das erwürget war. Es hatte Stiefel in seinem Buch ge-
 • schrieben: **Der Mann Christus Jesus / das unschuldige Lamm**
Gottes / ja der drey-einige hochgelobte Sohn Gottes /
Gott selbst / ist von Anfang der Welt nach Zeugniß der
Schrift / erwürget in allen Glaubigen und Heiligen / wider
 den schreibt J. Böhme in der Apolog. s. 436. **Der drey-einige Gott ist nicht**
 • von Anfang der Welt in seinen Glaubigen erwürget worden / die Schrift sa-
 • get das nicht; sondern die glaubigen Menschen sind erwürget worden im
 • Christi willen / und nicht der drey-einige Christus in ihnen: und s. 438. Man
 • muß allezeit Unterscheid machen zwischen Gott und der Menschheit; sonst
 • so Gott in seiner Dreyheit wäre gestorben / so wäre der Tod stärker dann Gott /
 • der sich dem Tod hätte einergeben müssen. **Christus ist wol Gott und**
 • **Mensch in einer Person; aber die Gottheit / als die Göttliche Eigen-**
 • **schafft /**

Gottes (welch es mit v^r Menschheit Christi vereinigt ist / und auß welchem Herzen Gottes auch der heilige Geist Gottes und auß dem Geiste die Jungfrau außgehet) in die Menschheit außgehet. ... voller Fülle der Gottheit / als welche in Christo / wie Paulus sagt Col. 2. leibhaftig wohnt.

Was hie **J. Böhme** schreibt vom Aufgang auß dem Herzen Gottes mit voller Fülle der Gottheit / da das Herz oder Sohn Gottes gehet in die Menschheit / ist die *περιχώρησις* & immetatio illa, quâ divina natura humanam permeat, replet & exornat divinâ sua majestate, de qua immetatione agunt Theologi in doctrina de unione personali. Hier hat nun **Böhme** gar was sonderliches / so wol von der persönlichen Vereinigung / als auch von der communication vorgebracht / welches wider Herr Tricke wol zu merken ist.

Ferner ist nöthig / daß Herr Tricke lerne einen Unterscheid machen zwischen dem Verdienst Christi / und zwischen dem Mittel / wodurch der Mensch des Verdienstes Christi theilhaftig wird. Auß den Worten / (wenn **Böhme** von der Wiedergeb. c. 5. §. 11. schreibt: 'Christus hats wol allein verdienet / aber nicht als ein Verdienst hat ers verdienet / dem ein Lohn auß Verdienst gegeben wird / daß er uns die Kindschaft auß seinem Verdienst von aussen schenckere / und uns also in die Kindschaft einnehme. Nein / er ist selber das Verdienst / er ist die offene Pforte durch den Tod / durch den müssen wir eingehen. Er nimmet aber nicht Thiere in sein Verdienst ein / sondern diejenige / welche umkehren / und werden wie die Kinder. Dieselbe Kinder / die zu ihm kommen / sind sein verdient Lohn) schließt Herr Tricke / als ein guter Sophist, **J. B. lehre / Christus habe uns nichts verdienet / daß uns möchte zugerechnet werden / Böhme** wolle es lieber mit den Socinianern / als mit den Papisten und Calvinisten halten / daß nemlich Christus mit seinem Leiden und Sterben uns nichts verdienet. **Böhme** sagt außdrücklich: 'Christus habe es allein verdienet / daß wir nemlich Gottes Kinder gerecht und selig werden / er habe durch seinen Tod eine offene Pforte gemacht / oder er sey die offene Pforte durch den Tod / durch den wir müssen eingehen. Er lehret aber dabey / wie wir sollen und können Gottes Kinder und des Verdienstes Christi und der Kindschaft Gottes theilhaftig werden / nemlich nicht / daß er uns dieselbe auß seinem Verdienst von aussen schencke / und uns also in die Kindschaft einnehme / wenn wir gleich Thiere blieben / wann wir gleich durch Buße und Glauben uns nicht bekehrten / sondern unbekehrt blieben und unwiedergeboren / solche nimpt Christus nicht in sein Verdienst ein / sagt **Böhme** / sondern welche umkehren oder sich bekehren / und werden wie die Kinder.

Die Rechtfertigung bestehet in Vergebung der Sünden und in Zurech-

nung des Verdienstes Christi/ muß also nothwendig vorher gehen für der Rechtfertigung Reue und Buße/ weil ohne selbige Gnade die Sünde nicht vergibt/ und auf die Rechtfertigung müssen folgen gute Werke/ und ein Gott wolgefällig Leben/ weil uns das Verdienst Christi nicht anders zugerechnet wird/ als durch den Glauben/ nicht aber durch einen todten/ sondern durch einen lebendigen Glauben/ der durch die Liebe thätig ist.

Derowegen stehe in der Form. Concord. p. 687. Oportet præcedere (justificationem) veram & non simulatam contritionem. Et qui merâ gratiâ propter unicum Mediatorem Christum, tantum per fidem sine omnibus operibus & meritis coram Deo justî sunt, hoc est, in gratiam Dei recipiuntur, his etiam Spiritus Sanctus datur, qui eos renovat atque sanctificat, in ipsis dilectionem erga Deum & proximum operatur.

Böhmens Lehre wird man besser verstehen auß den vorhergehenden Worten und ganzen Cap. in welchen er fürnemlich von der Wiedergeburt handelt/ unter andern schreibt er c. 5. §. 8. Das einer sagt: Ich habe Willen/ und wolte gerne Gutes thun/ und habe aber irdisch Fleisch/ das hält mich/ daß ich nicht kan; ich werde aber auß Gnaden/ um des Verdienstes Christi willen selig werden; Dann ich tröste mich ja seines Leidens und Verdienstes/ er wird mich auß Gnaden/ ohne alle mein Verdienst annehmen/ und mir die Sünde vergeben/ der thut gleich einem/ der eine gute Speise zu seiner Gesundheit wisse/ und ässe derselben nicht; ässe aber an deren stat eine giftige/ davon er krank würde und stürbe.

Was hilft das die Seele/ daß sie den Weg zu Gott weis/ und den nicht gehen will; gehet aber den Irrweg/ und erreicht Gott nicht? Was hilft das die Seele/ daß sie sich der Kindschafft Christi/ seines Leidens und Todes tröset/ und ihr selber heuchelt/ mag aber nicht in die kindliche Geburt eingehen/ daß sie ein wahres Kind/ auß Christi Geiste/ auß seinem leyden/ Tod und Auferstehung gebohren werde: Gewis und warhafftig/ das Kitzeln und heucheln mit Christi Verdienst/ außser der wahren ingebornen Kindschafft/ ist falsch und ergogen/ es lehre es wer da wolle.

Diß Trösten gehört dem bußfertigen Sünder/ der im Streit wider die Sünde und Gottes Zorn ist/ wann die Anfechtungen kommen/ daß der Teuffel der Seelen inset/ da sich die Seele soll in das Leben und Tod Christi/ in sein Verdienst ganz einwickeln; hernach folgen die Worte/ welche Herr Tricke anführet: Christus hats wol allein verdient/re.

Pag. 43. gibt Herr Tricke keine Antwort, sondern gressen Unverstand in Theologicis zu verstehen. Esaias Stiefel hatte einer Person auf ihr Fragen geschrieben: Er wolle in der vollkommenen Krafft der Allwissenheit/ in und auß der heiligen Dreyfaltigkeit antworten/ auf

auf welche Art er sich **Gott** in allem Wesen gleich gesetzt / und sich dargestellt / als wäre er **Gott** selber.

Von diesem Stieffel hatten etliche Freunde Böhmens Surdüncken begehret / da er dann / was diesen Punct anlanget / in der Apolog. wider Esa. Stieffeln S. 2. schreibt: ' In der H. Schrifft findet man an keinem Ort / daß ein Mensch in ganzer vollkommener Kraft / Gewalt / Allmacht und Allwissenheit sey einher gegangen / und dasselbe zum Creaturlichen Eigenthum gehabt. Dann solches auch nicht von der Person Christi / als er in dieser Welt sichtbarlich bey uns gewandelt hat / nach der von uns angenommenen Menschheit / mag gesagt werden / sondern allein nach seiner ewigen Gottheit.

Dann seine Seele und Menschheit hat auch zu und in **Gott** geruffen und geberet / und am Delberg gesagt / als Er jeko wolte in sein Leyden gehen: ' Vater! ist's möglich / so gehedieser Kelch von mir; und bereite zu **Gott** / daß Er blutigen Schweiß schwinde. Auch wann Er wolte Wunder und Zeichen thun / so bat Er seinen Vater um Erhörung / wie bey dem von Todten erweckten Lazaro zu sehen. Darzu stehet auch geschrieben: **Gott** will seine Ehre keinem andern geben. Item: Ich bin allein dein **Herr** und **Gott**; Item: **Gott** ist ein einziger **Gott** und keiner mehr.

In diesen Worten hat Böhme nicht folgern wollen / wie ihn der Fricke beschuldiget / als habe der **Herr** Christus nach der Menschheit die göttliche Eigenschaften durch die persönliche Vereinigung nicht empfangen; Ein anders ist schon aufgeführt / und wird auf den Worten / die Böhme S. 8. und 9. hat klärlich und augenscheinlich zu sehen seyn / sondern er will Stieffeln weisen / daß er sich unrecht göttliche Kräfte und Allwissenheit zuschreibe / als hätte er sie zum Creaturlichen Eigenthum / da man doch nicht sagen könne von Christi Menschheit / daß ob sie gleich mit der Gottheit vereinigt wäre / ihr die göttliche mitgetheilten Eigenschaften eigenthümlich zukämen; sie wären und blieben doch Eigenschaften der göttlichen Natur / als welche die Menschheit nicht hat dem Wesen nach / sondern Kraft / und durch die persönliche Vereinigung.

Hernach will J. B. auch durch die Wort: **Es stehet geschrieben: Gott will seine Ehre keinem andern geben** / nicht beweisen / daß Christus nach der Menschheit göttliche Eigenschaften nicht empfangen habe / wie Herr Fricke / als ein guter Sophista Böhmen Schuld gibe; sondern er will Esaias Stieffeln / der sich / wie gesagt / dargestellt / als wäre er **Gott** selbst / widerlegen / und daher schreibt Böhme flugs im 7. und nachfolgenden S. also: ' Stieffel sagt: er wolle auß Christo / auß seiner ewigen Weisheit / auß dem Herzen und Munde Gottes / auß der H. Drey. Einigkeit antworten / und ob er dessen einen göttlichen Befehl hätte / daran man doch sehr zweiffelt / und gleich

in Englischer Botschafft zu uns läme / würde er doch nicht auß dem offenbarten
lichen Hall und Schall der H. Dreyfaltigkeit / auß Christi selbst-ständiger
Person / zu uns reden / sondern auß seiner Creatur in göttlicher Krafft / durch
Creaturliche und Menschliche Eigenschafft / auß Art / wie alle Menschen von
der Welt her geredet haben.

Und ob man wol kan mit der Wahrheit sagen / daß Gottes Geist durch mensch-
lichen Hall redet / doch soll der Mensch Gott die Ehre geben / und nicht ihm
selber zuschreiben; Dann es stehet geschrieben: Gott will seine Ehre keinem
andern geben. NB. Er hat sie seinem Sohn **JESU CHRISTO** ge-
geben / welchem Er allein den H. Geist im ewigen Wort ohne Maas gege-
ben hat / und keinem mehr / dann Christus Matth. 28. sagt: Mir ist alle Gewalt
gegeben worden / ic.

Welches kein anderer Mensch / weil er in dieser Welt lebt / von seiner Crea-
turlichen Menschheit sagen darff / daß er alle Gewalt im Himmel und auf Erden
habe / als nur dieser **JESUS** / welches Anfang von Ewigkeit her je gewesen
ist. Auch sagte dieser **JESUS CHRISTUS** / als Er von uns scheiden wolte: So
alsdann jemand würde kommen und sagen: Er sey Christus / sollen wirs
nicht glauben / und weissagete uns / daß viel falsche Christi und Propheten
nach ihm erstehen würden / vor denen wir uns hüten sollen.

Ist uns derowegen dieses ganz verdächtig / daß dieser Mensch auß ihm sel-
ber auß dem Herzen und Mund der H. Dreyfaltigkeit reden will: Dann die
Creatur soll sich vor Gott demüthigen / und mit nichten sagen / sie seyen Gott
selber / sondern ein geschaffen Werk und Wilde seiner Gleichheit / mit dem
Gott thue was er wolle.

Hieraus wird jederman sehen können Herr Tricrens Sophisterey / und daß
(1) Böhme die Worte: **Gott will seine Ehre keinem andern ge-
ben** / allhier nicht auß Christi Menschheit gezogen / sondern wider Stieffeln /
der sich göttliche Ehre angemacht / gebraucht / (2) daß Böhme die Mittheilung
der Göttlichen Eigenschafften nicht läugne.

Eben dieses ist auch klärllich zu sehen auß Böhmens folgenden Worten /
welche Herr Tricke auß der Apologia wider Stieffeln s. 513. anführet; da Böh-
me schreibt: **Gott will die Menschheit durch die Stimme der Menschheit
Christi richten / daß die Menschheit Christi nach unserer Menschheit sein Werk-
zeug dazu sey.** Nicht daß unsere Menschheit in Christi Person und Creatur
die Gewalt auß sich selber habe / es ist eine gegebene Gewalt vom Vater / wie
Christus selber sagt / Matth. 28. Mir ist alle Gewalt gegeben worden / ic. nicht
zur Selbstheit der Creatur / daß die Creatur so mächtig / und eigengewaltig sey /
als Gott; sondern daß die Creatur das Werkzeug sey / dadurch der Geist
Gottes alle Dinge richten und scheiden will.

Hier sagt Böhme wieder ausdrücklich/ daß die Menschheit habe Göttliche Gewalt/ habe sie aber nicht auf sich/ sondern sie sey ihr gegeben und mitgetheilet/ bey welchen Worten Herr Bricke wieder sophisticiret. Dann wann Böhme sagt: 'Gott will die Menschheit durch die Stimme der Menschheit Christi richten/ daß die Menschheit Christi nach unserer Menschheit sein Werkzeug dazu sey/ so spricht er: Jac. Böhme mache auß der Menschheit Christi ein blosses und lediges Instrument und Werkzeug/ und bald drauff p. 437. schreibet er: Aber Christus/ oder die menschliche Natur ist nicht ein solch Instrument/ wie die Apostel sind gewesen/ wann Gott durch sie hat Zeichen und Wunder gethan/ sondern wie der Leib kander Seelen Instrument genennet werden/ welcher doch mit der Seelen auß mitgetheilter Eigenschafft würcket: Also auch würcket die Menschheit mit der Gottheit auß der Göttlichen Krafft/ so ihr mitgetheilet worden. Böhme nennet die menschliche Natur nirgend ein blosses und lediges Werkzeug/ sondern ein Werkzeug Gottes/ das nemlich mit der Göttlichen Natur vereiniget ist/ durch welches und mit welchen die Göttliche Natur würcket/ wie die Seele mit und durch den Leib.

Sonst nennet nicht nur Böhme die menschliche Natur der göttlichen Natur Instrument und Werkzeug/ sondern auch unsere Theologi, Non male quidem, schreibt Cundisius in notis in Compend. Hutteri L. 3. Qu. 30. §. 2. humana Christi natura nominatur à quibusdam τὰ λόγῃς per eam operantis instrumentum, sed intelligendum est instrumentum ἑλλογῶν, ἐσ-
 ρηψῶν καὶ ἐνεργητικῶν, minimè verò ἀσολῶν. Conf. Qu. 31. §. 19.

P. 434 spricht Herr Bricke: **J. Böhme nenne den Richter der Lebendigen und der Todten einen gebildeten Gott.** Myst. M. c. 52. §. 2. Böhme redet aber im angeführten Ort nicht vom Richter der Lebendigen und der Todten/ sondern von der Seele Christi/ welche in Christi Person zur Rechten Gottes erhöht worden.

Auff eben dem pag. soll Böhme/ und zwar auß Apol. wider Stiefeln §. 499. unrecht geschrieben haben: Christus wäre nach der äussern Menschheit sterblich gewesen/ da er doch ohne Sünde gewesen/ der Tod aber der Sünden Sold ist/ Röm. 6. v. 23. Das lehret aber Böhme nicht allein/ sondern auch unsere Theologi, und gibt also Herr Bricke hier abermahl seinen Unverstand in Theologicis an den Tag; so gehet es/ wann man will den Göttlichen Schuster oder Schuhmacher widerlegen/ und verkehret weder die Theologie noch Philosophie recht/ viel weniger Böhmen/ und sucht nichts anders/ als dessen Schrifften zu verleumbden/ ihn zu lästern und zu verunglimpfen/ Irthümer andichten/ und seine Worte zu verdrehen.

Christi äussere Menschheit oder Leib ist sterblich gewesen/ nicht daß er Sünde an sich gehabt/ sondern weil er um uns von dem ewigen Tod zu erlösen/ und also um uns und unserer Seligkeit willen freywillig den Tod auff sich genommen. Daher Er Joh. 10. v. 18 spricht: Niemand nimpt mein Leben (oder Seele) von mir/ sondern ich lasse es von mir selber / ich habe es Macht zu lassen/ und habe es Macht wieder zu nehmen. Gleichwie Christus alle unsere Schwachheiten auf sich genommen/ zum Exempel/ Traurigkeit/ Furcht/ Hunger/ Durst/ Müdigkeit und dergleichen mehr/ und hat selbige/ doch ohne alle Sünd/ an unserer statt zerragen / auff daß er uns in allen gleich würde/ Hebr. 2. v. 17. Ja er ist kommen in der Gestalt des sündlichen Fleisches/ Röm. 8 v. 3. ob er gleich kein sündlich Fleisch hatte. Gleichwie nun Christus/ sage ich/ alle unsere Schwachheit ohne Sünde freywillig auf sich genommen: also hat er auch den Tod auf sich genommen. Mortale fait corpus Christi, schreibt Johannes Fridericus Röntz in Theologia positiva p. m. 118. §. 81. ab extrinseco, & secundum voluntariam *ἐκβολήν*, Joh. 10. v. 17. 18.

P. 435. seqq. handelt Herr Fricke von dem Ampt des HErrn Christi / und schreibt/ daß von demselben J. Böhme auch hin und wieder handele in seinen Schriften / in welchen aber kein gewisser Methodus und Ordnung wäre / so sagt er auch p. 436. daß er von dem Hohenpriesterlichen Ampte nicht ordentlich und Stück für Stück handele/ sondern daß und wann nehme er Gelegenheit davon zu reden. Was das erste anlangt/ ist in Böhmens Schriften eine gute Ordnung/ und eine weit bessere/ als in Hn Fricckens Schriften/ der systematicè darinne zwar verfährt/ aber alles in richtiger Unordnung abhandelt/ und mit Unverstand vorstellt. Daß aber J. B. in den Glaubens- Articulu nicht Stück für Stück abgehandelt/ halte ich/ komme daher/ weil er kein systematicus Theologus gewesen. Vom Prophetischen Amte/ nach welchen uns der HErr Christus den Willen seines himmlischen Vatters geoffenbahret/ und den Weg zur Seligkeit gewiesen / sagt Herr Fricke pag. 435. weiß Böhme gar nichts. Dann er von den beruffenen Kirchen-Dienern und Bischöffen/ von geistlichen Hirten/ von Lehrern in der öffentlichen Versammlung nicht viel hält/ darum übergehet er dieses gar.

J. Böhme schreibt gar oft und hin und wieder in seinen Schriften von den beruffenen Kirchen-Dienern und Bischöffen/ von Hirten und Lehrern in der öffentlichen Versammlung / und zwar so wol von frommen als bösen / wie wohl er mehr von diesen/ als von jenen hat/ weil vielleicht dieser mehr seyn / und lehret so wol/ wie sie sich nach Christi unsers Meisters / Erk-Hirtens / grossen Propheten und Bischoffs unserer Seelen Befehl und Willen verhalten sollen/ als

als auch wie sie sich verhalten / und gleichwie er von den bösen / wie billig / nicht viel hält / also hält er von den frommen desto mehr. Wir wollen nur einen Ort anführen auß Signatura rerum cap. 11. v. 52. seqq. da Böhme handelt von dem Worte Christi am Creutz / mit welchen er seine Mutter Johanni anbefohlen / da spricht er l. c. §. 55. *Christi Mutter ist die Christliche Kirche auff Erden / darinnen die Kinder Gottes gebohren werden nach dem Geiste / der soll Johannes pflegen / und sie leiten und führen / bis daß die Zahl der Menschheit auff dem Fleische vollender werde / §. 56. Johannes soll als der Lehrer Christi an Christi stäte / sich der äusseren Mutter nach den äussern Menschen annehmen / und die Schafflein Christi mit Christi Geist weyden und lehren.*

Ferner spricht er §. 58. 59. die ganze wahre Christenheit ist Christi Mutter / die Christum in sich (geistlicher Weise) gebietet / und Johannes / als die Diener Christi seynd ihre Pfleg-Ammen / die sich der Mutter Christi annehmen / wie Johannes thäte. Er nahm sich der Mutter Christi bald an / und pflegere ihrer / als ihr Sohn / nicht als ihr Herr / dann Christus sprach auch zu ihm: *Siehe / das ist deine Mutter / also sollen alle Jünger und Lehrer Christi thun / und sich der armen Christenheit annehmen / als Söhne mit grosser Demuth gegen der Mutter / ihr mit Ernst und Fleisse dienen / sein süchtig und demüthig ihr pflegen / sie mit Christi Geist weyden und trösten. Nicht wie die Pfaffen zu Babel thun / welche als die fetten reichen Herren / über sie reiten / und wollen Herren über die Mutter seyn / und nur Ehre und fetter Bäuche in Wollust suchen / und im Zanck leben / diese alle miteinander / wie sie dann immer des Namens seynd / seynd nicht alle Johanniten.*

So handelt er auch gar schön hier und dort in seinen Büchern von dem Beruff der Kirchendiener / wollen hier wieder nur etne Stelle sehen / und zwar auß dem Buch von der Gnadenwahl c. 12. §. 67. 68. *Alle / schreibe er / die ihr wollet lehren / und meynet / ihr seyd dazzu beruffen / sehet euren Beruff in euch wohl an / ob ihr auch von Gott in seinem Urtverck in Christo beruffen seyd? Ob euch Christus in euch mit seiner Stimme hat beruffen? wo nicht / so seyd ihr anders nichts als nur falsche Propheten / die da ungesendet lauffen / und nicht zur Ehre Christi in den Schaffstall gehen.*

Daß ihr euch auß Menschen-Ruff steuret / das gilt wohl vor Menschen / und Gott läßt ihm das auch gefallen / was Menschen thun / wann es in seiner Ordnung geschicht / sonderlich wann ihr euch auß Menschen-Ruff in Gottes Ruff einergebet / und auch dencket / wie ihr des Böttlichen Ruffs in eurem Menschen-Ruffe fähig werden wollet / wo das nicht ist / und ihr nur im Menschen-Ruffe in eigenem Willen bleibet / so sigt ihr auß dem Stuhl der Pestilenz / und seyd Pharisäer und falsche Propheten. Und wann eurer gleich viel hundert tausend wären / so macht das Ampt euch nicht zu Propheten und Hirten Christi

• Ist / ihr gehet denn durch Christi lebendige Thür ein. Und ob dieses was dem
 • Pharisäo nicht schmecken wird / so ist doch die Zeit gebühren / und
 • das Ziel vorhanden / daß es soll offenbahr werden / und da-
 • für hilft keine Menschen-Liſt mehr; weh dem Volck das
 • dieses verachtet / es wird in Gottes Gerechtigkeit un-
 • gefressen werden.

Auf angezogenen Worten wird der Leser leichtlich sehen / daß Herr Fricke
 J. Böhmen unrecht gethan / wann er schreibt: Er habe und wisse nichts
 vom Prophetischen Ampte des NERN Christi / und halte
 nicht viel von den (frommen) Kirchendienern und geistlichen
 Hirten / da er sie doch dem Johanni vergleiche / dem Christus
 seine Mutter oder die Christliche Kirche anvertrauet / und
 sagt / sie wären Lehrer an Christi stätt / nennet sie auch Die-
 ner und Jünger Christi / und Pflög Ammen der Mutter
 Christi oder der Christenheit / &c.

Von dem Hohenpriesterlichen Ampte lobt p. 436. Herr Fricke J. Böhmen /
 daß er gar fein davon rede; Aber sagt flugs pag. 437. drauff: Ob er
 zwar immer Christum den NERN mit Adam vergleiche / so
 sagt er doch nie / daß Christus habe bezahlen müssen / was
 Adam geraubet / oder daß der NERN damit unsere Sünde ge-
 büffet / und als das Lamm Gottes getragen.

Hiermit widerspricht sich Herr Fricke seiner nicht löblichen Gewohnheit
 nach selber. Dann kurz vorher p. 437. schreibt er: Weiln die N. Schrifft
 Christi Leiden / Sterben und Verdienst so viel und offte fürstel-
 let / auch die ganze Christliche Kirche biß daher geglaubet /
 daß wir durch das bittere Leiden und Sterben / Auferste-
 hung und Himmelfahrt des NERN Christi von unsern Sün-
 den und dem Zorn Gottes erlöset / das ewige Leben erlangten
 solten / als will er nicht dafür angesehen seyn / daß er nicht auch
 viel von solchen Leiden (durch welches wir von unsern Sünden und dem
 Zorn Gottes erlöset / das ewige Leben erlangen) machen solte / deswegen
 bringt er hin und wider viel Worte für.

Und was noch mehr ist / führt er flugs vor und nach seiner Verleumdung
 Böhmens Worte an / da er klärlich schreibt / daß Christus bezahlen müssen / was
 Adam geraubet / daß der NERN damit unsere Sünde gebüffet / und als das
 Lamm Gottes getragen. Bey so bestalten Sachen scheint es / als wann der
 Mann nicht richtig im Kopffe gewesen. Wir wollen hier eben die Worte Bö-
 hmens hersehen / welche Herr Fricke pag. 436. auß dem Myſt. Mag. c. 23. §. 9. an-
 führt: Der ganze Proceß Christi von seiner Menschwerdung an / biß zu seiner
 Himmels

*Himmelfahrt/ und Sendung des heiligen Geistes/ ist Adams Stand: Was
 *Adam verwürcket hatte/ in dasselbe mußte sich Christus in Adams Person ein-
 *stellen/ und das Leben wieder auß dem Tod führen. Wie er dann gezeigt/ daß
 *er im Garten mußte den Zorn überwinden/ darüber Er blutigen Schweiß ge-
 *schwizet/ Er mußte den Kelch austrincken/ den der Vatter dem Adam in sei-
 *nem Zorn eingeschencket hatte. Er mußte in den Spott eingehen/ welchen Adam
 *verdienet/ und ließ sich für Adam als ein Fluch ans Creuze hängen. Das lau-
 *tet gar wol/ spricht Herr Tricke/ p. 439. seht er Böhmens folgende Worte auß
 *den 3. princ. c. 25. §. 70. *Liebe Seele/ so du ja durch Trug des Wider-Christi
 *und Verführung des Teuffels/ und seines Anhangs/ bist in Lasterung und
 *schwere Sünde gefallen/ bedencke dich balde/ bleibe nicht darinnen/ verzage
 *auch nicht darinnen/ vergib dem Widersacher seine Fehle/ und bitte Gott den
 *Vatter im Christi willen/ der alle unsere Falschheit und Ungerechtigkeit hat an
 *ihme/ als ein unschuldiges/ gedultiges Lämmlein getragen/ sie wird dir wol
 *vergeben werden. Hätten wir doch auß diesem Ubel ewig nicht können kommen/
 *so uns nicht hätte die Barmherzigkeit Gottes/ ohn unsern Bewußt und Ver-
 *dienst herauß geholffen. Ach wie gar auß lauter Gnaden hat uns doch Gott der
 *Vatter seinen Sohn Jesum Christum geschencket/ daß er hat unser Schuld
 *auff sich genommen/ und hat ihn verfühnet in seinem Zorn. Die Worte lauten
 *gut/ spricht Herr Tricke wiederum/ wie sie dann auch gut lauten; aber er spricht
 *pag. 440. drauff: **Böhme gedencke zwar der Versöhnung mit
 Gott/ aber ohne Gnugthuung.** Wann Christus uns mit Gott ver-
 söhnet hat/ so hat er auch genug gethan/ weil ohne die Gnugthuung Gott nicht
 hat mit uns können verfühnet werden.

P. 440. führe er auß dem Büchlein von den 4. Complexionen §. 50. Böhmens
 Worte an/ auß welchen wieder kan erwiesen werden/ daß Christus unsere
 Sünde gebüßet und getragen. Dann er sagt: *Daß das Blut Christi uns rei-
 *nige von allen unsern Sünden. Christus habe gelitten und sey gestorben für un-
 *sere Sünde.

Die Worte/ die Herr Tricke p. 440. seht/ und in welchen Böhme eine See-
 *le/ die von den Teuffel ihrer Sünden halben angefochten wird/ unterrichtet/
 *lauten also: *Sprich zu ihm: Das Blut Jesu Christi machet uns rein von al-
 *len unsern Sünden/ &c. Nimm was dein ist/ die Sünde ist dein/ das Leiden
 *und Sterben unsers Herrn Jesu Christi ist mein/ der ist darum ein Mensch
 *worden/ daß er uns von Sünden erretten will. Du hast die Sünde in mir ge-
 *würcket/ die behalte dir/ und mein Herr Jesus Christus hat die Gerechtig-
 *keit/ die für Gott gilt/ in mir gewürcket/ die behalte ich mir/ sein Leiden und
 *Sterben für die Sünde ist mein. Auf diese Worte schreibe Herr Tricke: **Des
 Berrug steckt in denen Worten: Christus habe die Gerech-**
sig-

rigkeit in der Seelen gewürcket. Ist also nicht die von Christo zugerechnete Gerechtigkeit.

In diesen Worten lehret Böhme gar schön / wie sich eine wegen ihrer Sünden angefochtene Seele soll die Gerechtigkeit Christi zurechnen und sagen: Das Leiden und Sterben unsers Herrn Jesu Christi für die Sünde ist mein / du Satan / hast Sünde in mir gewürcket / die behalte dir / mein Herr Jesus Christus hat die Gerechtigkeit / die für Gott gilt / in mir gewürcket / das ist / er hat mich mit dem Rocke seiner Gerechtigkeit / wie Esajas c. 61. v. 10. redet / bekleidet / die behalte ich mir / oder die rechne ich mir im Glauben zu / und also ist sein Leiden und Sterben für die Sünde mein / oder es wird mir bußfertigen und gläubigen Seelen zugerechnet.

Pag. 441. 1099. will er mit vier Gründen erweisen / daß J. Böhme unsere Erlösung und Veröhnung mit Gott dem Leiden und Sterben des Herrn Christi nicht zuschreibe. Der erste Grund soll seyn / weil er alles der Menschwerdung Christi zuschreibe / wie man droben gesehen hätte / da er nemlich mit grossen Unverstande und ohne Grund Böhmen schuld gegeben / er lehre / die Menschwerdung wäre schon im Paradies geschehen / welches aber zur Gnüge beantwortet worden.

Auf vielen Zeugnissen / darauf er droben bewiesen / daß J. Böhme alles der Menschwerdung zuschreibe / spricht er p. 442. wollen wir hier noch eines beysetzen auf dem Buch vom Dreysachen Leben c. 8. §. 40. Der neue lebendige Mensch auf Erden geboren gieng in Tod und in Abgrund / und zubrach den Tod in der Seelen / und eröffnete das Centrum der Seelen; dann er brach alle sieben Siegel des Centri Naturæ / daß die Seele wider eigenmächtig ward / dann er zündete wieder an das Börsliche Feuer in der Seelen / daß die Seele wieder auf ihrem eigenen Feuer die ewige Tinctur erreichte. Also kam sie wieder in ihre erste Mutter / in Krafft und Majestät / und der alte Adam gieng am Creutz als ein Fluch allen Teuffeln zum spott.

Da / spricht Herr Fricke / wird ja alles einig und allein der Menschwerdung zugeschrieben. Der Mann ist noch nicht so gar alt gewesen / als er gestorben / nemlich 55. Jahr / und man Alters halber nicht sagen darff: es hätte es ein delirus Senex geschrieben / und doch gleichwol scheint es / als wann der Verstand bey Herr Fricke / da er diese Wort geschrieben / nicht allzu richtig gewesen / Böhme schreibe in denen von Herr Fricke angeführten Worten von Christi Tode / Leiden und Sterben / und wie er durch dasselbe der armen gefangenen Seelen wieder geholffen / und er spricht: In diesen Worten wird ja alles einig und allein der Menschwerdung zugeschrieben.

Zwar wird in vorhergehenden Worten / welche aber Herr Fricke nicht angeführet / da sie ihm doch in etwas gedienet / der Menschwerdung Christi gedacht; aber

aber er schreibe flugs darauff / daß Christus sich habelassen ans Creutz hängen um die Seele vom Tode zu erlösen / nachdem das Wort / schreibe er / Mensch worden / hat sich derselbe Menschelassen ans Creuze hängen / und ist am Creutz in Tod eingegangen / verstehe / der neue lebendige Mensch als Gott geboren.

Der andere Grund / damit Herr Fricke beweisen will / daß Jacob Böhme unsere Erlösung und Versöhnung dem Leiden und Sterben des Herrn Christi nicht zuschreibe / soll seyn / weil er solches selbst anders auflege. **Er bringe erstlich das Gedicht seiner sieben Quell-Geister für / welche gar rähs (oder rage) worden / und sich alle wider Christum erregt und erhoben / die hätte der Herr Christus müssen besänftigen.** J. Böhme führt etwas andere Worte / und schreibe also im Buch vom 3. Princ. c. 25. §. 23. Wir fügen euch dieses / daß alle Essentien der sieben Geister in allen qualitäten zur Zeit des Todes Überwindung / als Christus solte den Tod überwinden / die Hölle zerstören und den Teuffel binden / rähs gewesen / dann also mußte es seyn / Christus mußte die Seelen von allen Essentien entledigen.

Hier sagt nun Böhme: Christus hätte müssen den Tod überwinden und die Hölle zerstören / und den Teuffel binden / und die Seele erlösen / und dennoch schreibe p. 444. Herr Fricke: **In diesen Worten hörte und vernehme man nichts von Erlösung von der Sünde / von der Gnugthuung und Versöhnung mit Gott. Ich hätte hier wohl / schreibe er p. 443. ferner mögen die Application (auff die Erlösung von allen essentien) sehen / wiewohles Böhmen nie gefehlet / dann sein Kopff und Verstand im Dichten sehr fruchtbar ist.**

Die Application ist bey J. Böhmen diese: Ehe Adam fiel / waren alle essentien der sieben Geister in allen qualitäten in der Seele Adams in der Harmony / und stund im Lichte Gottes; durch den Fall aber / und da ihme das Göttliche Licht entzogen worden / waren sie zerrennet / eine war wider die andere / und stunde die Seele in ewiger Finsterniß / und in der Höllen Grimm / die essentien nun hat Christus durch das im Paradies eingesprochene Krafts Wort wieder in die Harmony gebracht / und die Seele durch sein Leiden und Sterben erlöset / indem er dafür genug gerhan / was der Teuffel hatte in die essentien im Garten Eden in welchem Adam versucht worden / eingeföhret.

Hier hören wir nun / Herr Fricke / wieder von der Erlösung von Sünden / von der Gnugthuung und Versöhnung mit Gott / und werden noch mehr davon / wie auch von der Application vernehmen / wann wir Böhmens Worte auß eben dem Capitel weitläufftig anführen werden; Wir werden aber auch ungleich mit vernehmen / daß Herr Frickens Kopff und Verstand im Dichten / in andichren / in verleumdten und sophistificiren sehr fruchtbar / und daß es falsch
sey/

sey / was er pag. 443. schreibt / daß Böhme dieser seiner Meinung selbst nicht getrauet / und komme deswegen mit einer andern auffgezogen / und sage §. 28. es sey dem Teuffel vergönnet worden / seinen Muthwillen mit dem lieben Herrn zu treiben. Böhme kompt §. 28. mit keiner andern Meinung auffgezogen / sondern erkläret nur und bestätiget sie mit den Worten / welche §. 28. stehen / so sagt er auch nicht / daß dem Teuffel sey vergönnet worden seinen Muthwillen mit dem lieben Herrn zu treiben; sondern dem Geiste dieser Welt und den Pharisäern / welche nur im Geiste dieser Welt gelebet; gleichfals werden wir vernehmen / daß Böhme gewaltig und weit besser / als Herr Fricke vermag und kan / gelehrt / daß Christus mit seinem Leiden und Sterben uns von Sünden erlöset / vor uns genug gethan / und Gott versöhnet. So schreibt nun Böhme im angeführten Orte §. 28. seqq. Die weil der Teuffel also hoch (nach dem Fall Adams) triumphiret / er hätte den Menschen in ewiger Gefängniß / so würde nun (bey dem leyden Christi) dem Geiste dieser Welt zugelassen / daß die jenigen / welche nur im Geiste dieser Welt / als die Pharisäer / lebeten / möchten alles das jenseit thun / und ins Werk richten / was der Teuffel hatte in die Essentien im Garten Eden eingeführet. Da ward alles zu einer Substanz und zu einem Wesen im Werke / uns zu einem schrecklichen Exempel / daß alles / was wir in die Seele einlassen / und die Seele mit vollem Willen überfüllen / in der Figur stehet / und muß an Tag fürs Gericht Gottes kommen.

Dann als Adam 1. auß der Engels-Gestalt in die Grimmigkelt und Schlangen-Gestalt eingieng / da spotteten die Teuffel seiner / und derselbe spottete nun /:z: allda am außern Menschen Christo im Wesen stehen / und mußten sich des Teuffels Mast-säue / die Hohenprieester wol daran ergözen.

Und dann 2. da Adam auß der Engels-Gestalt und Quaal in die vierdte Gestalt eingieng / da fielen alle grimmige Essentien auf ihn / und inqualirten in ihm / und peitscheten ihn recht; Aber das Wort Gottes in der Verheißung linderte das wieder / wiewol wir solches gung fühlen müssen / hastu Vernunft! Nun also ward dem außertlichen Menschen Christo auch diese Pein von aussen angethan / daß er gepeitschet ward. Dann alle innerliche Gestalt / welche der Mensch Christus mußte von innen tragen um unser willen / davon er Blut schwitzete / die stund auch außertlich an seinem Leibe als ein Zeichen / und geschähe ihm auch außertlich zu einem Zeichen / daß der außere Mensch in der außern Welt dahelme wäre / und in solcher Quaal stünde.

Und 3. wie Adam auß Hoffart das Reich dieser Welt begheere / und wolte darinnen seyn Gott gleiche / und wolte tragen die Erone dieser Welt: Also mußte Christus eine Dorn-Erone tragen / und sich darinnen als einen falschen König lassen spotten. Dann also thäten die Teuffel dem Adam auch / als

• sie ihm die Narren: Eron hatten auffgesehet / mit dem Reiche dieser Welt.

• Und 4. wie Adam nach seinem Eingang im Geist dieser Welt seine Essentien zerbrochen wurden / da ihm das Weib darauß gemacht / und eine Rippe auß seiner Seite gebrochen ward zum Weibe: Also auch mußte auß allen Essentien Christi Blut stessen in seiner Peltzunge / und mußte seine Seite mit einem Spieß geöffnet werden / daß wir doch sehen solten den zerbrochenen Menschen in uns / dessen der Teuffel hatte gespottet / also mußte dieser Christus wieder den spott am Leibe für uns tragen.

• Und 5. wie Adam auß dem ewigen Tage in die ewige Nacht gieng / darinn der Zorn Gottes war: Also mußte dieser Christus in finsterner Nacht gebunden geführet werden für die zornige Mörder / welche alle ihren Rachen auffsperrten / und wolten ihren Grimm über ihn außschütten.

• Und 6. wie Adam auß eigener Fürsichtigkeit im Willen hoch klug zu werden / wie Gott selber / im Geist des grimmen Quäls in diese Welt eingieng: Also mußte Christo dem andern Adam / aller spott / Marter und Pein / von den klugen Schrifftgelehrten wiederfahren / daß wir doch sehen / daß wir in unserer größten Kunst / die wir vermeynen nach der Schule dieser Welt zu haben / Narren sind / welche Weisheit für Gott nur nährisch ist. Dann es steckt unser eigener Dünckel darinnen / wie in Adam / der dachte / es könnte ihm nicht fehlen / er wäre ja ein Herr darinnen / und er ward ein Narr: also auch / wenn wir von Gott auf unsere Vernunft fallen / sind wir Narren.

• Wie wolt ihr Antichristliche Narren uns dann an eurer Kunst binden / daß wir sollen von Gottes Herke auf euren gedichteten Land sehen / da ihr doch nur weise Narren dieser Welt seyd / wie Adam auch ward / da er seinen Geist vom Herzen Gottes zog / welchen spott hat unser lieber Herr Christus müssen auß seinen Schultern tragen. Oder meynest du / wir seynd toll? Unsere Thorheit wird dir am jüngsten Gerichte unter Augen stehen / dahin appelliren wir.

• Und 7. wie Adam mußte den schweren eölyischen Leib tragen / welchen ihm der Geist dieser Welt hatte angezogen / und war für allen Teuffeln verspottet / daß er den Englyischen Leib hätte allda in eine Larve verkehrt: Also mußte Christus sein schwer hölzern Creuz selber tragen / und ward von allen gottlosen Menschen verspottet um unsern willen.

• Und 8. wie die grimmen Essentien Gottes Zornes in Adam eindringen / mit welchen er in Tod eingieng / davon Gott sagte: Welches Tages du ißest vom Baume des Erkändniß Gutes und Böses / soltu des Todes sterben / (verstehe den Tod im Fleische / auch noch im irdischen Leben:) Also auch mußten die scharffe Nägel Christi durch seine Hände und Füße geschlagen werden / und mußte er also in Tod gehen.

• Und 9. wie in menschlichen Essentien eine Creuz-Geurt ist für dem Eiche Gottes!

Gottes/ und so das Licht Gottes darinnen scheinet/ alles in eine liebliche Blu-
 me des Gewächses verwandelt wird / da die scharffen Essentien nie empfunden
 werden/ und als Adam mit seiner Seelen in die vierde Gestalt in Geist dieser
 Welt eingienq/ ward dieselbe Creutz- Geburt räge / und er ward auch / als
 sein Weib auf seinen Essentien gemacht ward / in derselben Creutz- Geburt zer-
 sprengt/ also hat das Weib das halbe Creutz/ und der Mann die andere helff-
 te/ welches du im Hirnschedel suchen magst/ also auch in den Essentien. Darum
 mußte Christus am Creutz sterben/ und den Tod am Creutz zerbrechen.

Wie 10. Adams Seele zwischen zweyen bösen Reichern schwebete / als zwis-
 schen dem Reich dieser Welt / und dem Reich der Hölle: Also hieng auch
 Christus zwischen zweyen Wörtern schwebende am Creuze/ und mußte also Chri-
 stus alles herwieder bringen/ was Adam verlohren hatte. Und wie sich der eine
 Schwächer wieder belehrete / und in Christo in sein Reich bekehrte: Also muß
 auch das eine Reich/ als der irdische Mensch wieder umkehren / und muß die
 arme Seele durch den irdischen Tod wieder in Christum eingehen/ und grünen
 als dieser Wörder oder Schwächer am Creuze/ welcher Christi Reich bekehrte.

Und magst uns glauben/ daß alles was sich im Falle Adams hat zugeetra-
 gen/ dadurch er ist gefallen/ das hat alles der ander Adam Christus müssen
 auf seinen Schultern tragen / denn der erste Adam war in Gottes Zorn gefas-
 len; solte der nun wieder gestillet und versöhnet werden / so mußte sich der an-
 dere Adam darcin stellen / und seinen außern Leib mit allen Essentien darcin er-
 geben / und muß durch den Tod gehen / in die Hölle/ ins Batters Zorn / und
 denselben mit seiner liebe versöhnen / und also den harten stand/ den wir harten
 müssen bestehen in Ewigkeit/ selber aufstehen. Ist das nicht eine schöne Appli-
 cation, Herr Fricke?

Der dritte Grund/ damit Herr Fricke will erweisen/ daß J. B. unsere Er-
 lösung dem Leiden und Sterben des Herrn Christi nicht zuschreibe/ ist / weil
 er nicht zugeben wolle/ daß unsere Sünden auf den Herrn
 Christum seyen geleyet worden. Wir haben ein anders auf den 3.
 Principis cap. 25. v. 28. leqq. vernommen / und darauff zugleich gesehen / daß
 Herr Fricke ein Sophist sey. Seinen dritten Satz und Grund in gründen/ und
 feste zu setzen/ spricht Herr Fricke/ schreibe J. B. in Apologia wider Esa. Stel-
 feln 9. 474. p. 152. Des müste ein böser Gott gewesen seyn/ der sich nicht wolte
 lassen versöhnen / er rächere sich dann zuvor an einem heiligen vollkommenen
 Wesen. Auf solche Weise ist ja das Leiden und Sterben des Herrn Jesu
 Christi nicht notwendig gewesen.

Elias Stoeffel hatte geschrieben: Der Saame der H. Dreyfaltig-
 tigkeit sey im ganzen Göttlichen Wesen in der ganzen heiligi-
 gen vollkommenen mit der Gottheit ganz vereinbarten
 Jung-

Jungfrau Maria Mensch worden / und ihr Fleisch und Seel an sich genommen / und also Mariam zur Gebählerin Gottes gemacht / als zum heiligen Weibe Gottes / und sey Maria zuvor im Glauben ganz neu geböhren / ehe sie des Heylandes Schwanger worden: Hierauff antwortet Böhme: So es der Glaube hat mögen erreichen / und die Vollkommenheit eröffnen / und den Menschen ganz neu gebähren / daß er in und mit Gott in Leib und Seel in ganzer vollkommenen Heiligkeit vereinhahret / so ist Christus vergebens kommen / und wäre uns sein Leiden und Tod nicht nöthig gewesen; so der Glaube hat vermocht den Zorn Gottes / auch den Tod und Hölle zu zerbrechen / den zornigen Vater zu versöhnen / und den Eckel in der Strelckheit des Fleisches aufzuheben / und wegzunehmen.

So auch Christus / als das Wort Gottes / nur ganz von innen und aussen hat einen heiligen und vollkommenen Leib und Seel auf Erden an sich genommen / worin hat er dann den Tod zerbrochen? und in welchem Leibe ist er denn der Sünde gestorben? Welcher Leib ist ein Fluch am Creutz gewesen? Ist der heilige vollkommene allein gewesen / so wird Gottes Heiligkeit sich haben zum Fluch gemacht / und wird unsere Wiederbringung nur seyn ein Opfer gewesen; welches wohl im Glauben hätte mögen geschehen / oder durch die Jüdischen Opfer. D! es müste ein böser Gott seyn / der sich nicht wolte lassen versöhnen / er rächete sich denn zuvor an seinem heiligen vollkommenen Wesen. Oder was dürffte er alle Sünden auf einen heiligen ganz vollkommenen Menschen legen / seinen Grimm allda sehen zu lassen / und sich zu rächen? Solchen Verstand gäbe diß / so man sagte / Maria sey im Glauben / im Fleisch und Blut in Leib und Seel ganz vollkommen geworden / und ganz mit dem heiligen Göttlichen Wesen vereiniget.

Wir haben droben gesagt / daß gleichwie Adam einen äussern und innern Leib gehabt / also auch Christus / und ist der innere Mensch auß dem Himmel; Wie dann auch Christus deswegen Joh. 6. v. 42. sagt: **Er wäre** (nach dem innern Menschen) **vorn Himmel kommen.** Dieser stirbt nicht / und kan nicht sterben / weil er ist auß Gottes heiligen vollkommenen Wesen. Nachdem nun auß Stiefels angeführten Worten folget: Christus hätte einen ganz von innen und aussen heiligen und vollkommenen Leib und Seel an sich genommen / so sagt Böhme / das könnte nicht seyn / der innere Leib oder der Leib von innen wäre wohl vollkommen gewesen / daß er nicht gestorben oder sterben können / aber nicht der äussere / der wäre in Christo zwar auch heilig und ohne Sünde gewesen / nicht aber so vollkommen / daß er nicht hätte können sterben / und in diesem Leibe / sagte er hätte er den Tod zerbrochen / und dieser Leib wäre ein Fluch am Creutz gewesen / der himmlische aber wäre nicht gestorben und getödtet worden / und daher

sagt J. Böhme: 'D es müste ein böser Gott seyn/ der sich nicht wolte lassen ver-
söhnen/ er rächete sich dann zuvor an seinen heiligen vollkommenen Wesen/
oder was dürffte er alle Sünden auf einen heiligen ganz vollkommenen Men-
schen legen/ seinen Grimm allda sehen zu lassen/ und sich zu rächen? Sagt doch
Herr Tricke p. 598. selbst auch also:

Auf angeführten Orten aber ist zur Sufte wieder zu ersehen/ daß Herr
Trickens Grund nichts tang/ mit welchen er beweisen will/ daß J. Böhme leh-
re/ Christus habe uns mit seinem Leiden und Sterben nicht erlöset/ da er doch auß-
drücklich sagt: Es wäre Christi Leiden und Sterben nöthig gewesen/ daß wir
' mit Gott vereiniget/ der Zorn Gottes/ auch der Tod und Hölle zerbrochen/ und
' der zornige Vatter versöhnet worden.

Pag. 444. beschuldiget Herr Tricke J. Böhmen/ Er wolle nicht ge-
stehen/ daß **Jesus als Gott sey unsere Gerechtigkeit wor-**
den/ dadurch nemlich der Vatter versöhnet würde/ den Beweis soll
man finden Apolog. wider Steffeln S. 115. allwo Böhme schreibt: ' Jesus
' führete mit dem Christo das Leben auß dem Tode und Zorn. Es steht geschrie-
ben: Er ist uns zur Gerechtigkeit und Erlösung gemacht/ versiehet der Christus;
' der aber von Ewigkeit in ewiger gleicher Allmacht und Schöpfung aller We-
' sen ist gewesen/ der kan nicht zur Gerechtigkeit gemacht werden/ dann er ist sel-
' ber der Schöpffer: Dieser Christus aber ist uns auß dem Jesu oder Jehova,
' welches Aufgang von Ewigkeit ist/ zur Gerechtigkeit und zur Erlösung vom
' Zorn Gottes in unserm Fleisch gemacht worden.

Gott oder unser Heyland/ der wahrer Gott ist/ ist unsere Gerechtigkeit nach
beyden Naturen/ Jer. 31. v. 7. und dieses läugnet Böhme in angeführten Ort
gar nicht/ drum sagt er: Jesus führete mit dem Christo das Leben auß dem
Tode und Zorn/ aber er ist nicht nach beyden Naturen/ sondern nur nach der
menschlichen Natur uns zur Gerechtigkeit gemacht worden. Drum sagt er: ' Er
' ist uns zur Gerechtigkeit und Erlösung gemacht/ versiehet der Christus; Der
' aber von Ewigkeit in ewiger gleicher Allmacht und Schöpfung aller Wesen ist
' gewesen/ der kan nicht zur Gerechtigkeit gemacht werden/ dann er ist selber der
' Schöpffer; Dieser Christus aber ist uns auß dem Jesu oder Jehova, welches
' Aufgang von Ewigkeit ist/ zur Gerechtigkeit und zur Erlösung vom Zorn Got-
' tes in unserm Fleisch gemacht worden. Und gehöret hieher die Regel der Theo-
logorum. Quaecunque Scriptura Christum in tempore accepisse affirmat,
ea non secundum divinitatem accepit, secundum quam omnia ab aeterno
possidet; sed persona Christi ratione & respectu humanae naturae ea in
tempore accepit. Und hieraus siehet Herr Tricke/ daß Böhme lehret/ die Mit-
theilung der Eigenschaften/ und hat es hier Herr Tricken an der *αὐτογενεῖα* oder
scharffen Aufspähung gefehlet/ und hätte er als ein Professor Legicae die Pro-
posi-

positiones unterscheiden sollen; Gott ist unsere Gerechtigkeit/ und Gott ist uns gemacht zur Gerechtigkeit.

Der vierde Grund/ damit Herr Fricke beweisen will/ Böhme lehre/ Christus habe uns mit seinem Leiden und Sterben nicht erlöset/ soll seyn/ weil er lehre; Alles was Iesus durch Christum/ als durch seine und meine Menschheit gethan hat/ das thut er noch heut in mir/ und in allen meinen Mitgliedern. Wenn Christus für uns/ und um unserer Sünden willen gelitten hätte/ und gestorben wäre/ so wäre es zu einem mahl genug gewesen/ dann wer für einen Schuldner einmahl bezahlet/ der hat schon genug gethan/ so darffs auch der Schuldner seinen Glaubigern nicht noch einmahl bezahlen: Also dörfte er nicht mehr den Tod verschlingen. Dann daß er gestorben ist/ das ist er der Sünden gestorben zu einem mahl/ daß er aber lebet/ das lebet er Gott/Röm. 6. v. 10. Und das ist/ was eben droben angemeldet worden/ daß Christus in den Heiligen/ nach Böhmers Meinung/ die Gerechtigkeit und Heiligkeit würcke/ oder eigentlich in ihnen erwecke/ wie er sonst redet.

Herr Fricke hätte hier als ein Prediger wissen sollen/ erstlich daß zwey erley Frucht sey des Leidens und Sterbens Christi/ die erste ist/ daß er für alle unsere Sünde gelitten/ gestorben und bezahlet/ welches zu einem mahl geschehen/Röm. 6. v. 10. Hebr. 10. v. 12. Die andere ist/ daß er den Tod in uns verschlinge/ und die Sünde in uns dämpfe/ also daß wir mit Christo der Sünden absterben/ und durch Christum von den Banden der Sünden loß werden. Es hat derjenige/ der für einen Schuldner/ der im Schuld Thurn angefaßet ist/ bezahlet/ nicht genug gethan/ daß er für ihn bezahlt/ er muß auch machen und verschaffen/ daß ihm die Fessel abgelöset/ und er auß dem verschlossenen Thurn des Gefängnisses herauß gelassen werde/ beydes hat gethan und thut noch Christus.

Zum andern hätte er wissen sollen/ daß wann Christus den Menschen rechtfertiget oder gerecht spricht (iustificare est iustum pronunciare) daß solches nicht sey ein bloß Wort- sprechen/ sondern ein Krafft- sprechen/ und ein Würcken in den Heiligen/ also daß ihnen das Kleid des Heils und der Rock der Gerechtigkeit Iesu Christi angezogen wird/ Esa. 61. *Iustitia imputatio est in articulo iustificationis realis iustitiae Christi communicatio*, sagen unsere Theologi.

Diesen seinen vier Gründen trauet Herr Fricke selbst nicht/ weil es bodenlose und nicht feste Gründe sind/ und da der Apost. I. haben will/ es soll ein jeder seiner Meinung gewiß seyn/ so findet sich dieses bey dem guten Mann so gar nicht/ daß er daher p. 445. schreibt: Solte nun jemand meynen/ Jac.

Böhmen hätte hier eine gute Meinung / und müste man ihn auß den anfangs angeführten Worten beurtheilen / und nach solchen alles andere auflegen / der zeige nur den Weg / wie solches hier geschehen könne. Weilen über diß der Rechtgläubigen Lehre mit seinen Lehr-Sätzen nicht übereinstimmt.

Der Weg / wie Böhmens Lehr-Sätze nach der Rechtgläubigen Lehre aufzuliegen und zu verstehen / und wie Herr Tricke der Rechtgläubigen Lehr-sätze nicht verstehe / und beschwigen ein unschuldiger Theologus sey / ist hoffentlich zur Gnüge erwiesen und gezeigt worden.

Endlich sagt er p. 445. Und was solte oder könnte uns das Leiden und der Tod des HErrn Christi verdienen oder aufrichten / indem der HErr Jesus / oder wie er redet / der Name Jesus nicht für uns gecreuziget worden / ist also die Überschrift Pilati nicht recht / da er über das Creutz geschrieben / Jesus von Nazareth der Juden König. Denn allein Adam hieng am Creutz.

Dieses will er beweisen auß dem ersten Theil von der Menschwerdung cap. 10 §. 10. da Böhme schreibt: Seine Göttliche lebendige Wesenheit ist es / die im Tod bestand die den Tod zerbrach und spottete / und führete die verwundere halb-todte Menschheit durch den Tod ins ewige Leben. Dann das irdische Theil / welches er auß seiner Mutter Maria an sich / das ist / an das Göttliche Wesen annahm / das starb am Creutz der irdischen Qual.

In diesen Worten sagt Böhme nicht / der HErr Jesus oder der Name Jesus ist für uns nicht gecreuziget worden / Adam hieng allein am Creutz; Es ist alhier kein Wort davon zu lesen / so wacker kan Herr Tricke dichten und andichten / sondern er redet von dem himmlischen und irdischen Theile Christi / deren jenes er nennet die Göttliche lebendige Wesenheit / und saget / daß diese es gewesen / die nicht gestorben / sondern im Tod bestanden / den Tod zerbrochen und gespottet / und habe die verwundere halb-todte Menschheit durch den Tod ins ewige Leben geführt; das irdische Theil aber / welches er auß seiner Mutter Maria an sich / das ist / an das Göttliche Wesen angenommen / das wäre am Creutz der irdischen Qual gestorben.

Nachdem Herr Tricke von dem Prophetischen und Hohenpriesterlichen Ampte Christi gehandelt / kompt er nun auch auf das Königliche / welches er ins Macht-Reich / ins Gnaden-Reich / und in das Reich der Herrligkeit theilet. Das Macht-Reich beschreibet er / daß es sey die allgemeine Beherrschung über alle Creaturen im Himmel und auf Erden / hätte sollen dazu setzen / und in der Hölle. Dann es erstrecket sich unsers Heylandes Macht-Reich auch über die Teuffel und Verdammten. Von diesem Macht-Reich aber spricht er p. 447. findet man bey Böhmen nichts.

Jacob Böhme ist kein systematicus Theologus, der sich vorgenommen ein vollständig Systema Theologicum von allen Glaubens-Articulis / und derselben Stücken zu schreiben / und also hat man auch von ihm nicht zu fordern / daß er von allen müsse geschrieben haben. Noch darnach schreibt er auch vom Macht-Reich Christi und dessen Herrschafft über alle Creaturen im Himmel / Hölle und dieser Welt / kan dahero nicht zusammen reimen / was Herr Fricke auf zweyen Blättern schreibt / als p. 447. spricht er : In Jac. Böhmens Schriften findet man nichts von Christi Macht-Reich und Herrschafft / und p. 469. hat er von Christi Herrschafft und Macht-Reich auß Böhmens einfältigen Erklärung der heiligen Tauffe c. 1. §. 29. zwey Blätter hingesezt / die wir auch hieher setzen wollen / um zu weisen / daß Herr Fricke / gleich wie sonst / also auch hier nicht wahr geschrieben. Böhmens Worte von Christi Macht-Reich und Herrschafft lauten also : c. 1. §. 28. 'Aber streit tompt daher / daß man denselben Himmel / darinnen Christus zur Rechten Gottes sitzet / nicht versteht / daß Er in der Welt sey / daß die Welt im Himmel stehet / und der Himmel in der Welt / und in einander seynd / wie Tag und Nacht.

Der inwendige Grund der Welt / darauß die 4. Elementa seynd entsprungen / ist der Himmel / als erste geistliche Welt : In derselben inwendigen Krafft herrschet Christus / wahrer Gott und Mensch / durch die äussere Welt. Dann da Christus saget Matth. 28. v. 18. 25. Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auß Erden ; Item : Ich bin bey euch alle Tage / bis an der Welt Ende ; Item : Er soll herrschen über alle seine Feinde / bis alle seine Feinde ihm zum Fußstuhmel geleger werden / 1. Cor. 15. v. 25. Psalm. 110. v. 1. Das ist von seinem inwendigen Reiche zu verstehen / da er in der inwendigen Krafft über die äussere / irdische / und auch höllische herrschet.

Dann die äussere Welt ist auß der inwendigen / geistlichen Welt entsprungen / als auß Licht und Finsterniß : Welches Gewürck vor Christi Ampte in des ewigen Schöpfers Ampte stand / welches von Ewigkeit Licht und Finsterniß / als die geistliche Welt / gewürcket hat. Dasselbige Gewürck ist außgeflossen und sichtbar worden / und von Gott in ein Geschöpf gebracht worden / darinnen Licht und Finsterniß / als Gutes und Böses / mit und in einander herrschet ; Da in dem Aufstuf der ewigen Finsterniß die Hölle und Pein / und im Aufstuf des Lichts das Licht der Natur / und indeme / da Böses und Gutes zugleich herrschet / das Reich der Natur mit Hitze und Kälte / und andern Eigenschaften verstanden wird.

Diese Herrschung hat Gott dem Ampte Christi gegeben / daß Er / als ein wahrer Gott und Mensch zugleich / über alle Eigenheit und Eigenwillen dieses Reiches / da Böses und Gutes in einander herrschet / regiere. Gleichwie die Sonne in der sichtbaren Welt über Böses und Gutes herrschet

und

in mit ihrem Lichte und Krafft/ und allem dem/ was sie ist/ über all gegenwärtig ist/
 und in alle Wesen eindringet/ und sich doch in ihrer bildlichen Form mit ihrem
 Aufstuf nicht zureisset/ sondern sich in alles Wesen ganz etnergibt/ und doch
 auch immerdar ganz bleibet/ und hiemit ihrem Wesen nichts abgheht: Also
 auch von Christi Person und Ampte zu verstehen/ der herrschet in der innern/
 geistlichen Welt sichtbar/ und in der äussern Welt unsichtbar/ und
 durchdringet der glaubigen Menschen Seele/ Geist und Herze.

Die Ursache / das man bey Böhmen nichts solle finden vom Macht-
 Reiche und Herrschafft Christi/ und zwar nach der menschlichen Natur/ spricht
 Herr Fricke p. 447. ist/ weil Böhme keinesweges zugibt/ das die
 Göttlichen Eigenschaften der Menschheit Christi seyn mit-
 getheilet worden/ welches aber/ das es auch nicht wahr/ erliche mahlerwie-
 sen worden/ und auch auß jetzt angeführten Worten zu sehen.

Das Reich der Gnaden / spricht Herr Fricke p. 447. ist Christi
 sonderbahre gnädige Würctung in seiner Kirchen; da findet
 sich bey dem Böhmen auch gar wenig; Man kan von Böhmens
 Schrifften nicht fodern/ das sie alle Glaubens- Artteln in sich halten/ weil des
 Mannes Vorhaben nicht gewesen davon ein Systema zu schreiben/ doch findet
 sich genug auch hiervon darinnen; Weitläufigkeit zu vermeiden wollen wirhine
 einen Ort hersetzen / und zwar auß Myst. M. c. 40. f. 70. Gott hatte/ spricht er/
 seinen Sohn nicht gefandt/ das er die Welt als den armen verderbten Men-
 schen/ soll richten/ sondern hat Ihn darum in die Welt unter den gottlosen
 Hauffen böser Menschen gefandt/ das er sie soll **lehren und ruffen** / und
 diejenigen welche hören wollen/ soll selig **machen** / welche nur ein Füncklein
 Göttliches Entz zum Gehör in sich haben / in alle dieselbe schreyet die lebendig
 machende Stimme Christi in das kleine Füncklein ein/ und ruffet/ das ist / blä-
 set das kleine Füncklein auf/ das es soll ein Göttlich Feuer werden.

Von der Gnaden Wärelung Christi in den Herzen der Menschen han-
 deln auch gar schön die Worte / die wir kurz vorher auß dem Büchlein von der
 Tauffe angeführt haben / und die draus folgende s. 33. 1299. Wie ein Feuer
 das Eisen durchglühet/ und wie die Sonne ein Kraut durchwürcket / das das
 Kraut sonnisch wird: Also auch herrschet Christus in dem ergebenen Willen in
 Seele und Leib über alle böse Neigigkeit/ über des Satans eingeführte Lust/ und
 gebähret den Menschen zu einer neuen himmlischen Creatur/ und stösset sich ihm
 ganz ein / beydes nach Göttlicher und menschlicher Krafft / das der glaubige
 Mensch eine rechte Rebe an seinem Weinstocke wird. in deme Gott und Mensch
 nach derselben unwändigen neuen Geburt wohnet.

Hierinnen bestehen nun Christi Testamenta / das Er sich dem Glauben
 anbiet / das Er ihm will sein Fleisch und Blut mit aller Gnade geben / und
 geist

geistlich im Menschen wohnen/ wie die Sonne im Kraute wohnet/ und die Frucht zeitiget und milde machet.

Also ungleiches wird der arme/ gefallene/ irrdische Mensch/ welcher an Seele und Leib verdarb/ wieder erneuert/ und zu einer himmlischen Frucht gewürdet/ da endlich nur die Grobheit des Fleisches von ihm abfällt/ und der Geist samt der Seelen in Christo bleibet; Und auch allhie in diesem Leben/ nach solcher inwohnenden Krafft im Himmel wohnet/ davon St. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel/ Philip. 3. v. 20. Aber der Leib ist in der Welt/ und der Welt Wesen/ und wie nun der Himmel die Welt durchdringet/ und ihre Krafft gibe: also auch durchdringet Christus den äussern Menschen mit seiner inherrschenden Krafft/ und wehret der eiteln Luft der irrdischen Natur.

Herr Fricke fährt pag. 447. fort: Von Gnaden Reich findet sich gar wenig; Als daß er gesucht habe nicht den Gerechten/ sondern den armen Sünder/ seine Brüder in Ismael und Adam/ nicht seine linea in Isaac; Denn der Gerechtfertigte darff des Arztes nicht/ sondern der krank verwundete arme Sünder: Myk. Mag. c. 40. §. 4. §. p. 355. Ist seltsam geredet/ daß Christus allein um deren willen kommen/ welche noch nicht in dem Bund gestanden/ daß er sich ihrer erbarmen wolte; Die Gerechtfertigte aber haben keines Arztes von nöthen; nicht die sich nur einbilden/ daß sie fromm/ gerecht und stark wären/ wie die Phariseer/ von welchen Christus Matth. 9. v. 12. handelt: sondern die warhafftig für Gott sind gerechtfertiget worden/ wie Isaac; daß aber dieser und seines gleichen keines Mesztes und Heylandes von nöthen gehabt habe/ wird Böhmen nicht sagen können.

Die da schon warhafftig für Gott sind gerechtfertiget worden/ die haben des Arztes nicht nöthig/ nemlich zur Rechtfertigung/ als welche sie schon haben/ sonst länger Böhme nicht/ daß nicht alle Menschen Sünder wären/ und also eines Heylandes nöthig hätten. Sonst hat Böhme nichts/ schreibt Herr Fricke p. 447. daß Christus seine Diener/ Lehrer und Prediger in seinem Weinberg sende; welche uns in seinem Namen die Gnade/ Vergebung der Sünden/ und ewiges Heyl vermittels des Göttlichen Worts und der heiligen Sacramenten anbieten/ welches er als ihr Haupt/ erworben hat. Wir haben schon davor/ da vom Prophetischen Ampte geredet worden/ ein anders dargehan; hier wollen wir nur noch 2. kurze Dertter anführen von Christi Test. P. 1. c. 4. §. 27. Der Täufer stehet auf Christi Befehl an Christi statt allda/ und führet in seinem Munde den Befehl Christi/ und tauffet mit seiner Hand auf

P

Christi

• Christi Befehl. P. 2. cap. 4. §. 17. Der Diener Christi nimmt den gläubiger
 • büßfertigen Menschen durch eine äußerliche absolution an Christi stat in die
 • Gemeine Christi ein / er ist mit seinem absolviren ein Mittel dessen / was Chri-
 • stus selber durch sein absolviren wirklich im innern Grunde thut / so wird der
 • Mensch durch ein solch Mittel äußerlich bestätiget. Man kan an beyden an-
 • geführten Dertern die vorhergehende und nachfolgende Worte lesen / als in wel-
 • chen er handelt so wol von der frommen als gottlosen Prediger und Lehrer Ver-
 • richtungen.

Böhme meldet nichts / schreibt Fricke p. 448. daß Christus
 bey seinen Gläubigen bleiben werde bis an das Ende der
 Welt /c. Christus ist bey seinen Gläubigen in der Noth / Er
 erlöset sie in allem Creutz / und errettet sie von allem Ubel. Diß
 alles lästet Böhme fürüber gehen. Ungeachtet Böhme sein Systema
 Theolog. schreiben wollen / so hat er doch auch hiervon / und widerlegen Herr
 Fricken Böhmens Worte 3. Princ. c. 23. §. 5. 'Rühmest du dich ja einen Chri-
 • sten / warum glaubest du dann nicht Christi Worten / da er sagt: Er wolle alle
 • Tage bey uns seyn / bis an der Welt Ende. Und sprichet ferner: Er wolle uns
 • seinen Leib zur Speise geben / und sein Blut zum Tranck. Item: Sein Leib
 • sey die rechte Speise / und sein Blut sey der rechte Tranck: Was verstehest du
 • hiermit? Einen Abwesenden? O du armer trancker Adam! Und Epist. 43.
 • §. 21. Also er einen Angefochtenen also tröstet: Lasset fahren allen irdischen
 • Willen / und ergebet euch ihm gang und gar / und lasset Leib und Leyd in euch
 • alles etnes seyn / so werdet ihr mit Christo ein Ritter über Welt / Teuffel / Tod
 • und Hölle werden / und endlich erfahren / was Christus in euch gewesen sey /
 • und warum euch ein solches widerfahren ist; welches aller Kinder Christi ihr
 • Proceß gewesen ist.

In 3. Princ. c. 25. §. 18. schreibt J. Böhme: 'Die Seele Christi hat vier-
 • zig Stunden im Vatter im Grabe geruhet mit ihrem Leibe gegenwärtig. Dann
 • der himmlische Leib war nicht todt / sondern der irdische. Die Seele grünete im
 • himmlischen Leibe durch den Tod / und stund vierzig Stunden in der Ruhe.
 • Das waren die vierzig Stunden / welche Adam im Schlaf / als sein Weib
 • auf ihm gemacht ward / hatte gestanden. Auch die vierzig Tage der Versu-
 • hung beym Mose auffm Berge / obs möglich wäre in des Vatters Krafft zu
 • leben im Himmelreich.

Herr Fricke sagt hierauf: 1. Ob die Rechnung der 40. Stun-
 den accurat, und mit der Evangelischen Historia überein kom-
 me / da gedacht wird / daß Christus am Char. Freytag um
 9. Uhr oder Abends um drey verschieden / und am Ostertage
 früh / ehe die Sonne aufgangen / auß dem Grabe herfür ge-
 tret-

zretten/ lasse ich andern zu bedencken über? Böhme fängt an zu rechnen von der sechsten oder zwölfften Stunde/ nicht wie Herr Tricke von der neunnden/ weil von der sechsten die drey Stunden währende Finsterniß angangen/ in welchen sich der Heyland ganz stille gehalten/ Matth. 27. v. 45. auch ehe er ins Grab kommen durch der Kriegesfnechte einem seine Seiten mit einem Speer sich öffnen lassen/ Joh. 19. v. 34. Wenn man nun von 12. Uhr Freytags anrechnet biß auf 12. Uhr in der Nacht/ und von 12. Uhr Sonnabends/ biß wieder um 12. Uhr Sonntags/ so sind es 36. Stunden/ hernach sind noch 4. Stunden/ biß die Sonne aufgangen/ Marc. 16. v. 12. so kommen die 40. Stunden herauf. 2. Spricht Herr Tricke/ die demonstration aber/ warum es 40. Stunden seyn müssen/ nemlich weil Adam 40. Stunden geschlaffen/ und weil Moses 40. Tag auf dem Berg gewesen; taugt gar nichts/ und ist dem mehrern theil seiner argumenten gleich/ so gemeiniglich auch ein solches fundament haben/ sonderlich wann er etwas auß der Schrift beweisen will.

Die Demonstration, die Böhme hier macht/ taugt gar wol. Sintemahß Christus alles büßen müssen/ was Adam verbrochen/ also hat er auch büßen müssen den Fall Adams/ dadurch er verursacht/ daß B. Der zugelassen/ daß er in einen tieffen Schlaf gefallen/ und er in solchem Schlaf einen Riß in seine Seite bekommen/ und ein Weib auß ihm müssen gemacht werden/ davon Böhme schreibt 3. Princ. c. 13. §. 17. Es hat Adams Rippe und hohlen Seiten nicht mögen gerathen werden zu ihrer Vollkommenheit/ es ließe sich dann der ander Adam in der Jungfrauen an dieser stätte verwunden/ daß sein theures Blut dem ersten Adam wieder zu hülffe käme/ und seine zerbrochene Seite wieder bauete; und möchte man hier wol sagen/ der Theologus taugte nicht/ der die jenige Demonstration verwirfft/ da man vom Antitypo ad typum & contra schließt/ als welche demonstrationes sonst von allen rechtschaffenen Theologis nicht nur für tauglich/ sondern auch hoch geachtet werden.

Es kompt auch Herr Tricken p. 452. unrecht vor/ 1. daß in Gott dem Vatter soll seyn Himmel und Hölle/ aber eben das lehret auch Paulus/ wann er sagt: In Ihm/ nemlich in Gott sind alle Dinge/ außer Gott kan nichts seyn; Es ist aber in der pur lautern Gottheit kein Unterscheid/ sondern in dem aufgeflossenen Göttlichen Wesen/ da sind 2. Principia, da ist Himmel und Hölle/ wie droben angeführet worden. 2. Daß die Seelen der Auferwehltten und die Seelen der Verdammten nicht sollen in verschiedenen Orten/ sondern in ungleichen und widrigen Stande seyn. Es ist droben angeführet/ daß Himmel und Hölle in einander sind wie Tag und Nacht. 3. Daß Christus der Mensch

zugleich tod und lebendig gewesen / Herr Ziecke muß die Paulinische und Böhmische Anthropologie lernen / daß der Mensch einen irdischen und himmlischen Leib habe / ἐστὶ σῶμα φυσικόν, καὶ ἐστὶ σῶμα πνευματικόν, sagt Paulus 1. Cor. 15. v. 44. Es ist ein natürlicher / und es ist auch ein geistlicher Leib / hernach wird es ihm nicht mehr schwer zu verstehen und unbegreiflich seyn / wann Böhme sagt / Christus wäre tod gewesen nach dem irdischen / lebendig nach dem himmlischen Leibe / und wie wir droben schon gesagt / war Adams Leib vor dem Fall / ob er gleich irdisch oder auf der Erde war / dennoch ein schöner / durchsichtiger Krafft-Leib / gleich einer schönen Tinctur; er bekam aber / da die Erbsünde in ihn kam / einen groben begreiflichen Leib; Christus hat den schönen Krafft-Leib / wie Adam vor dem Fall / hat aber auch angenommen den begreiflichen Leib / und das ist das / was Paulus sagt: Er wäre einher gegangen in der Gestalt des sündlichen Fleisches / wiewohl er ohne Sünde war / dieser begreifliche Leib / ob er gleich mit der Seele vereinigt war / und Christi Seele durch ihn gewürcket / so hat er ihm doch nur angehangen / und zu dem Wesen des Menschen / wie er war vor dem Fall / nicht gehört / wie ihn dann Adam auch vor dem Fall nicht hatte; nachdem aber Adam ihn durch den Fall bekommen / hat Christus auch einen solchen begreiflichen Leib / doch ohne Sünde angenommen / uns uns von demselben zu erlösen / und nachdem die Seele von ihm / wie auch von dem schönen Krafft-Leib wahrhaftig getrennet worden: also ist auch Christus wahrhaftig gestorben / und hat er an den Krafft-Leib den Tod angenommen / welcher sonst wäre unsterblich gewesen.

Drittens kommt Herr Ziecke p. 454. narrecht vor / daß eine Seele mit zweien Leibern perichoristisch und also vereinigt seyn soll / daß sie in allen beyden ganz und auch in allen Gliedern und Theilern ganz seyn soll. Als Gott der Herr dem Menschen einen lebendigen Aethers eingeblasen / hat er ihm eine Seele auf allen dreien Principien eingeblasen / also daß die einigte Seele in dreien Principiis stehet / und kan also in beyden Leibern im äussern und innern würcken / und widerhohle ich hier / fährt Herr Ziecke p. 454. fort / was droben schon gemeldet worden / ist diese himmlische Jungfrau / welche er in dem Buch vom Schlüssel Göttlicher Geheimniß §. 16. die würdige Menschheit Christi nennet (conf. von der Wiedergeburt cap. 4. §. 13.) das Göttliche Wesen / oder von dem Göttlichen Wesen unterschieden!

Was das pur lauffere Göttliche Wesen / was das aufgehoffene Göttliche Wesen / was Sophia und die himmlische Jungfrau sey / ist zur Enütze angefügter worden / nur das einzige wollen wir hier noch sagen / daß die würdige Menschheit Christi ist der himmlische Leib / als der mit der himmlischen Menschheit

heit in Christo gleiches Wesens ist / und ist auß dem außgestossenen Göttlichen Wesen / welches Böhme auch das reine Element nennet.

Dieses außgestossene Göttliche Wesen hat der Sohn Gottes angenommen / und drantz seinen himmlischen Leib bekommen / auf welche Art man sagen kan / wiewohl Böhme so nicht redet: Das Göttliche pur laurere Wesen hat das außgestossene Göttliche Wesen angenommen / welches Herr Fricken auch nicht recht ist / erinnert auch hiebey kürzlich / daß der H. Erz Christus oder Sophia durchgehends die Braut der Seelen genennet wird / da im Gegentheil die N. Schrift von Ihme als unserm Bräutigam redet / daß wir seine Braut seyn.

Weil Christus Prov. 8. v. 22. Sophia oder die Weißheit genandt wird / wie Herr Frick selbst gesehet / so kan bey dieser Benennung Christus gar wohl der Seelen und des innern Menschen Braut genennet werden / wie dann auch daher der Autor des Buchs der Weißheit diese Weißheit seine Braut nennet / cap. 8. v. 1. da er sagt: Die Weißheit hab ich geliebet und gesucht von meiner Jugend auf / und gedachte mir sie zur Braut zu nehmen. Denn ich habe ihre Schöne lieb gewonnen.

Nach der Orthodoxorum Lehre ist Christus zur Hölle gefahren / daß Er sich den Verdampfen als einen Siegs-Herrn / der Tod und Hölle mit seinem Tode überwunden / darstellere. J. Böhme aber Apol. 2. wider Tilcken S. 260. seqq. sagt: Christ Hölle fahre bestünde darinne / daß er dem Teuffel sein Reich in der Seelen genommen / oder die Hölle / welche in der Seelen ist / gesürmet / daß sein theures himmlisches Blut durch die Macht der himmlischen Tinctur / der Seelen finster Feuer wieder angezündet / und Christus also ins Centrum der Seelen als in des Vatters Zorn eingefahren / und den mit Sanftmuth überwunden und gelöscht / und dadurch gemacht / daß die Seele hat können wieder zu Gott in Himmel und zum ewigen Leben kommen / und da hies es nun / sage Böhme S. 262. Gleichwie die Sünde von einem kam auf alle / und drang von einem auf alle. Also auch kam die Gnade und das ewige Leben von einem auff alle / und drang auf alle.

Von dieser Hölle fahrt schreibt er auch P. 1. von der Menschwerdung c. 10. S. 10. seqq. also: Christus fuhr als ein Sieges-Herr dem Teuffel in seine Hölle / das ist / in Gottes Zorn / und löschere den mit Gottes Liebe und Sanftmuth der Göttlichen Liebe Wesenheit. Denn es kam das Liebe-Feuer in des Zorns-Feuer / und erlöschte den Zorn / darinn der Teuffel wolte Gott seyn / also ward der Teuffel mit der Finsterniß gefangen genommen / und verlorh seine Herrschaft. Dann der Stachel und das Schwert des Cherubs / des Würg-Engels / ward allhier zerbrochen / und das war die Ursache / daß Gott Mensch

• Mensch ward / daß er uns auß dem Tode ins ewige Leben einführete / und des
• Zorn/ der in uns brandte/ mit seiner Liebelöschere.

• Denn ihr sollt uns recht verstehen / wie Gottes Zorn sey gelöschet worden/
• nicht mit dem tödtlichen Blute Christi/ das er vergoß / darüber die Juden fei-
• ner spotteten / sondern mit dem Blute des ewigen Lebens / auß Gottes Wes-
• sen/ welches unsterblich war / das da hatte den Brunnquell des Wassers des
• ewigen Lebens / das ward am Creutz mit unter dem äußerlichen Blute vergoß-
• ten / und da das äussere im Tod fiel / da fiel das himmlische mit / aber es war
• unsterblich.

• Also hat die Erde Christi Blut empfangen / davon sie erzeuete und erbes
• bete. Denn der Grimm Gottes war jetzt in ihr überwunden / und kam das les-
• bendige Blut in sie / welches auß Gottes Wesenheit war vom Himmel kom-
• men/ das that auß die Gräber der Heiligen / und eröffnete den Tod / und mach-
• te eine Strasse durch den Tod / daß der Tod ward schau getragen. Denn als
• Christi Leib vom Tod aufstund/ da trug er den Tod an seinem Leibe schau / denn
• seine Macht war zerbrochen.

Diese Höllenfahrt Christi nennen sonst die Orthodoxi *Descensum virtua-*
lem, factum passionis Christi virtute ac merito. Zach. 9. v. 1. Herr Tricke
aber zehlet diesen *descensum virtualem* auch unter J. Böhmens Irrthümer.
Endlich der *Locus*, den Herr Tricke auß dem Übersinnlichen Leben s. 38. anfüh-
ret / handelt nicht von Christi Höllenfahrt / sondern sagt nur / daß die gottlose
Seele nach dem Tod eine grosse Finsterniß sey / und trage die Hölle in sich/
und wohne also in sich selber in der Hölle / und dürffte keines Einfahrens.

Im Buch von dreyen Principien c. 25. s. 99. schreibt J. Böhme: • Wir
• zeigen euch an/ daß Christus hat vierzig Tage nach seiner Auferstehung auß Er-
• den gewandelt / verstehe im Reiche dieser Welt / da er gleichwol im Himmel
• war; aber Er trug die Bildniß ohn äußerliche Klarheit für Menschen An-
• gen / und hatte gänglich den Leib mit allem Wesen / der am Creuze hing / bis
• auß die Qual des Principii hatte er nicht / sonst alle Wesen im Fleisch und
• Blut / und da doch das äussere Fleisch im Mache des himmlischen stund. Das
• sehen wir / wie er zu seinen Jüngern durch verschlossene Thüre eingieng / und
• führete seinen Leib durch Holz und Steine: Also verstehestu / daß diese Welt
• für ihme ist als ein Nichtes / und er alles mächtig ist.

• Und dann fügen wir euch/ daß diese 40. Tage sind die Tage Adams im Pa-
• radieß vor seinem Schlaffe / ehe das Weib auß ihm gemacht ward / da er in
• der paradisischen Versuchung stund / da er noch rein und himmlisch war: Also
• mußte dieser Christus auch 40. Tage in paradisischer Qual in der Versuchung
• stehen / ob der Leib wolte paradisisch bleiben / ehe er glorificeret würde / darum
• auß und tranck er für seinen Jüngern mit ihnen auß paradisische Art / als Adam
• auch

* auch ihm sollte im Munde / und nicht im Leibe / dann die Verzehrung stund in
* der Krafft.

* Allhier ward recht versucht / ob der Leib wolte in Göttlicher Macht und
* Krafft leben / als dann Adam auch ihm sollte / da er in dieser Welt im Para-
* dieß war / da sollte er zwar in dieser Welt seyn / aber nicht in dieser Welt Qual
* leben / sondern in paradisißcher über die Welt / und auch über den Grimm des
* Zornes in der Höllen / er sollte in der Qual in der Liebe / Demuth / Sanfte-
* muth und Barmherzigkeit / in freundlichen Willen Gottes leben: Also hätte er
* geherrscht über die Sternen und Elementen / und wäre in ihm kein Tod / noch
* Zerbrechen gewesen.

Da vermeynt Böhme / schreibe p. 459. Herr Tricke / **der Leib**
des Herrn Christi sey vor der Himmelfahrt nicht glorificirt
gewesen / ob er wol schon in dem Himmel / und die Bildnuß
hatte ohne äußerliche Klarheit für Menschen Augen. Die
Klarheit für Menschen Augen glorificirt ihn nicht. **Der Leib**
war schon glorificirt / da er von den Todten auferstanden / wie
wäre er sonst durch den versiegelten Stein / und die ver-
schlossene Thüren durchgedrungen?

Adam hat im Paradies gehabt / wie schon gesagt / einen schönen / subtilen /
durchsichtigen Krafft-Leib auf dieser Welt Wesen / und einen himmlischen Leib
auf der innern Welt / aber nach dem Fall ist durch die Erbsünde der subtile Leib
begrifflich worden. Christus der andere Adam hat dem ersten in allem / auf-
genommen die Sünde / müssen gleich werden / und daher hat er auch gehabt ei-
nen Krafft-Leib und einen himmlischen Leib / hat aber auch angenommen einen
grob begrifflichen Leib / diesen aber hat er abgelegt in und nach der Auferste-
hung / und nach diesen abgelegten / sich bahren und grob begrifflichen Leib kunte
Er / gleichwie Adam vor dem Fall durch Holz und Steine gehen in Krafft und
Macht des himmlischen Leibes / der den äußern Krafft-Leib wie verschlungen
hatte / und in diesem Verstande ist der Leib Christi ein glorificirt Leib / er ist aber
noch mehr glorificirt worden nach der Himmelfahrt / und von dieser glorifi-
cierung redet Böhme / gleichwie auch Adam / wann er im Stande der Unschuld
blieben wäre / über dieser Herrlichkeit / die er in diesem Stande und Paradies
hatte / größere Klarheit / Herrlichkeit und Glorie im Himmel bekommen hätte /
so machet auch Herr Tricke selbst p. 463. einen Unterscheid unter der Verklär-
ung Christi / und unter den völligen Besitz derselben / und sagt / daß er diesen
erst eingenommen nach der Himmelfahrt / gleichwie auch Böhme.

Nachdem Böhme im Buch von 3 Princ. c. 25. §. 97. geschrieben / die Mä-
* gelmahl wurden im heiligen Leibe Christi in Ewigkeit als ein Sieges-Zeichen
* schen / und schöner seyn / als die Morgensterne / sagt p. 461. Herr Tricke: Die
Sache

Sache selbst treibe Böhmen / daß er sähe / der Leib Christi wäre weit höher / als andere: Ehe er aber zugeben wolte / führet er fort / daß die Göttliche Eigenschafften solcher Menschheit seyen mitgetheilet worden / ehe nehme er seine Zuflucht zu der Allmacht Gottes / und daß alles in seiner Hand stehe; hier möchte man sagen / ehe Herr Tricke zugeben solte / daß Böhme nicht sollte verleumdet / und ihm Irthümer angedienet werden / ehe müste er ihn / wie sonst öftters schon geschehen / also auch hier / seine Worte verdröhen.

Böhme schreibe: Das äussere Fleisch stund in Macht des himmlischen (Fleisches oder Leibes.) Das sehen wir / wie er zu seinen Jüngern durch verschlossene Thür eingieng / und führete seinen Leib durch Holz und Steine. Das verdrehet Herr Tricke also / daß wann Böhme sagte / daß Christus wäre durch verschlossene Thüren eingangen / das hätte die Allmacht Gottes gethan / in dessen Hand alles stünde / da er doch sagt: Das äussere Fleisch hätte das thun können durch Krafft und Macht des himmlischen Fleisches / als welches das äussere Fleisch wie verschlungen hatte / und wann Böhme so geschrieben / wie Herr Tricke seket / so folgte eben daraus / daß die Allmacht als eine Göttliche Eigenschafft der Menschheit Christi wäre mitgetheilet worden / als durch welche Göttliche mitgetheilte Allmacht die Menschheit Christi hätte können durch verschlossene Thüren gehen; Aber wie gesagt / Böhme redet nicht von der Allmacht Gottes oder Göttlichen Natur in Christo / sondern von der Macht des himmlischen Leibes; Daß aber Böhme lehre / daß der Menschheit Christi wären Göttliche Eigenschafften mitgetheilet worden / ist zu schliessen auß diesen Worten / die Herr Tricke anführet: Also verstehe / daß diese Welt für Ihme (Christo) ist wie ein Nichts / und er alles mächtig ist / und kurz vorher schreibt Böhme / nemlich §. 97. Wir wissen / daß Christus ein wahrhaftiger Herr über Himmel / Hölle und Erden ist worden; so zeigen wir euch dieses / daß Ihme das Reich dieser Welt / mit allen essentien und qualitäten hat müssen unrerhängt seyn / und wiewol er nicht immer sichtbar bey seinen Jüngern hat gewandelt / so hat Er sich doch öftermahlen sichtbar / begreifflich und beharrlich bey ihnen erzeiget / nach dem Reiche dieser Welt / nach seinem hie gehalten Leibe / welchen der neue hat verschlungen / den mußte er auch wieder dar stellen. Denn Gott ist Herr aller Wesen / und muß sich alles verwandeln / wie er will / damit er seinen Jüngern könne seinen wahrhaftigen Leib zeigen in seinen Nagemahlen / welche im heiligen Christo / in seinem heiligen Leibe in Ewigkeit / als ein Siegeszeichen stehen / und schöner sind / als die Morgensterne.

Er betrüßte seine schwachglaubige Junger damit / und zeigte hiermit an / daß er auch ein Herr sey über das äussere Reich dieser Welt. Daß alles was wir säen / bauen / pflanzen / essen und trincken / hat er in voller Allmacht / und

und kan alles segnen und mehren / und ist nicht also von uns getrannt / sondern als eine Blume grünet auß der Erden / also auch sein Wort / Geist und Kraft in allen Dingen. Und so unser Gemüthe zu ihm geaneignet ist / so sind wir in Leib und Seele von ihm gesegnet; Wo aber nicht / so ist der Zuch und Gottes Zorn in allen Dingen / und essen an aller Frucht den Tod. Darum bitten wir / daß uns Gott wolle in Christo segnen unsere Speise und Trand / auch Leib und Seele / und das ist recht. Diese Worte hat Herr Fricke gelesen / sintemahl er p. 461. die Worte von den Nägelmahlen anführt / und drauß schleust / die Sache selbst treibe Böhmen / daß er wol sähe / der Leib Christi wäre weit höher als andere / ungeachtet nun Böhme hier sagt / Christus wäre nach der Menschheit ein Herr über Himmel / Hölle und Erden worden / es müsse ihm das Reich dieser Welt unterthänig seyn / Er sey ein Herr über das äussere Reich dieser Welt / Er habe alles in voller Allmacht / Er könne alles segnen und mehren / er sey von uns nicht getrannt / so kan democh der Mann mit verleumderischen Gemüthe schreiben / Böhme läugne die Mittheilung der Göttlichen Eigenschaften.

Endlich schreibt Herr Fricke p. 462. daß Böhme sagt / der HERR Christus sey die 40. Tage über nach seiner Auferstehung bis an seine Himmelfahrt versucht worden / ob der Leib wolte in Göttlicher Macht und Krafft leben / ist nicht zu ertragen. Es hatte der liebe Herr in dem 40. tägigen Fasten des Teuffels Veesuchungen also aufgestanden / daß der Teuffel über ihm zu schanden worden / und von ihm weichen muste; So war er schon allbereit allenthalben / gleich wie wir / doch ohne Sünde / versucht worden / Hebr. 4. v. 15. ic. Und p. 463. Es ist eine neue / ärgerliche und gottlose Lehre / daß Christus / nachdem Er Marter / Reyden und Tod überstanden / und triumphirlich von den Todten auferstanden / sintemahlen es unmöglich war / daß Er solte von dem Tod gehalten werden / Apost. Gesch. 2. v. 4. noch mehr hätte sollen versucht werden; Ich möchte dessen gerne eine Ursach oder Specimen sehen und vernehmen.

Es ist ein und andermahl gesagt worden / daß Christus der andere Adam müssen wiederbringen alles / was der erste verscherzt und verlohren / und also hat er auch müssen wiederbringen das paradisiſche Leben. Es beschuldiger Quirinus Ruhmann den Jenischen Professore Theologiae Musæum, als wann er nicht geglaubet / daß Christus alles wiedergebracht; zum Exempel / Er hätte Scatum paradisiacum nicht wiedergebracht / Er hat ihn aber / wie Böhme hier lehret / wiederbracht. Wir fügen auch / schreibt er deswegen / daß diese 40. Ta-

ge (da Christus nach seiner Auferstehung auf Erden gewandelt / verstehe im Reich dieser Welt / da er gleichwol im Himmel war) sind die Tage Adams im Paradies vor seinem Schlaffe / ehe das Weib auß ihm gemacht ward / da er in der paradisischen Versuchung stand / da er noch rein und himmlisch war: Also mußte Christus auch 40. Tage in paradisischer Qual in der Versuchung stehen / ob der Leib wolte paradisisch bleiben / ehe er glorificirt würde / darum aß und tranck er für seinen Jüngern mit ihnen auf paradisische Art / als Adam auch thun solte im Maule / und nicht im Leibe / dar in die Verzehrung stand in der Krafft. Allhier ward recht versucht / ob der Leib wolte in Göttlicher Macht und Krafft leben / als denn Adam auch thun solte / da er in dieser Welt im Paradies war / da solte er zwar in dieser Welt seyn / aber nicht in dieser Welt Qual leben / sondern in paradisischer über diese Welt / und auch über den Grimm des Jornes in der Höllen / er solte in der Qual in der Liebe / Demuth / Sanfftmuth und Barmherzigkeit / im freundlichen Willen Gottes leben: Also hätte er geherrschet über die Sternen und Elementen / und wäre in ihm kein Tod noch Zerbrechen gewesen; Hier siehet und vernimpt nun Herr Tricke die U. s. ach / warum Christus hier noch einmahl 40. Tage hat müssen versucht werden / nemlich vitam paradisiacam wiederzubringen / ja er siehet / daß er ärgerlich und gottlos läugnet / daß Christus nach seiner Auferstehung nicht mehr wäre versucht worden.

Adam ist vor seiner Eva / schreibt Jac. Böhme im Myst. M. cap. 18. §. 19. vierzig Tage im Paradies gestanden in der Versuchung / ehe Gott das Weib auß ihm machte; so er wäre bestanden / so hätte ihn Gott zur Ewigkeit also bestätiget. Daß ich aber von den 40. Tagen schreibe / wider der andern Scribenten Brauch / dessen haben wir Erkänntiß und Ursache / nicht allein durch Wahn / sondern auch anderer Wissens / dessen wir euch auch wollen fürbilde zeigen / als beyn Mose / auffm Berge Sinai / als ihm Gott das Geseze gab / das geschah in 40. Tagen / und ward Israel versucht / ob sie wolten im Göttlichen Gehersam bleiben: Weil sie aber ein Kalb und Abgott machten / und von Gott abfielen / so mußte Moses die erste Tafeln des Gesezes zerbrechen / deutet an den ersten Adam in Göttlichem Geseze / welcher davon abfiel / so ward ihm dasselbe abgebrochen / und fiel er in Zerbrechung seines Leibes / gleichwolte Moses die Taffeln zerbrach / und wie Gott Mose eine andere Schrift auf eine Kugel gab.

Welche andeutet den andern Adam (Christum) der den ersten solte wiederbringen / und sein Geseze wieder in seine Kugel des Herzens / als ins Leben / in die Menschheit einführen / und einschreiben mit dem lebendigen Geiste in den süßen Namen IESU: Also war auch das andere Geseze geschrieben / wie

GOTTES Liebe wolte den Zorn zerbrechen / dessen der Bund im Gesetze ein Bilde war / wie hernach soll gemeldet werden bey dem Moyses.

Die andere Figur Adams im Paradies / seynd die vierzig Jahre in der Wüsten / da Israël im Gesetze mit dem himmlischen Manna versuchet ward / obs GOTT wolte gehorsam seyn / das ihrer der Zorn nicht also viel verschlinge.

Die dritte Figur ist die wahre / als Adams harter Stand mit Christo in der Wüsten / da er an Adams Stelle vor dem Teuffel und SOTTES Zorne bestunde / da er 40. Tage magisch gegessen / als vom verbo Domini in welchem Adam auch versuchet ward / ob er wolte gänzlich in Gottes Willen gelassen bleiben; Christus ward an Adams Stelle / in Adams Versuchung versuchet / und mit allem demselben / darinnen Adam versuchet ward / wie hernach soll gemeldet werden.

Endlich handelt Herr Fricke cap. VI. p. 463. seqq. von der Zeit der Verklärung Christi / von Himmel und Hölle / von Christi Allgegenwart / Christi Thron und Herrschafft / und von der Rechten Gottes. Wir wollen erstlich von Himmel und Hölle / hernach von den andern Puncten handeln.

Vom Himmel und Hölle schreibt er p. 467. also: J. Böhme schmälert immer / wann er Gelegenheit hat / auf unsere Theologos, das sie den Himmel so hoch über die Luft hinauf gesetzt / da doch GOTT aller Orten sey / und seinen Himmel gleichsam mit sich führe / und sagt / beyde Himmel und Hölle seyen in Gott; In dem ersten Principio, als einen zornigen und eyferenden GOTT sey die Hölle; in dem andern Principio, als in dem lieb- und freudenreichen Herzen Gottes sey der Himmel; die Teuffel als gefallene Engel seyn zwar in der Welt / aber in der Hölle. Seyn demnach Himmel und Hölle zween ungleiche und widerwärtige Stände / aber nicht Dertter.

Hier ist zur Antwort zu wissen / das 1. J. Böhme nicht schmälere / was den Himmel anlangt / auf unsere Theologos. Dann diese setzen den Himmel oder Ort der Außersahlten nicht hoch über die Luft hinauf / sondern lehren / er wäre von dieser Welt nicht abgesondert / wie wir droben gehört haben / sondern auf die / die das caelum empyreum, von welchem Herr Fricke p. 468. handelt / über den Stern-Himmel setzen / wiewol diejenige Theologi darinne recht haben / das sie diesen Himmel auf Feuer und Licht zu bestehen glauben / und ihn daher empyreum nennen.

2. Ist zu wissen / das Böhme nicht schreibt / GOTT führe seinen Himmel gleichsam aller Orten mit sich / sondern Gott führe seinen Himmel aller Orten mit sich / oder er wohne in seinem Himmel.

3. Saget er nicht allein/ daß Himmel und Hölle in Gott seyn/ sondern auch Paulus/ als welcher Röm. 11. v. 36. saget: In Gott sind alle Dinge / und also auch Himmel und Hölle/ und kan außser Gott nichts seyn / wie aber Himmel und Hölle in Gott sey / beschleichen daß die Teuffel zwar in der Welt / aber in der Höllen seyn/ und wie Himmel und Hölle unterschieden/ ist droben gesagt.

Was den Thron Christi/ von welchem Herr Tricke p. 475. handelt / anlanget/ ist zu wiederholen das/ was wir schon angeführet / daß nemlich Gott auß dem Wesen der ewigen Göttlichen Natur drey Königreiche oder Himmel der Engel geschaffen/ und nachdem ein König / nemlich Lucifer / sich durch seineit Fall von Gott abgewendet/ hat Gott ihm und seinem Königreiche das Göttliche Licht entzogen/ wodurch sein Königreich/ welches ist gewesen der Raum dieser Welt/ entzündet und verderbet worden / auß welchem verderbten Wesen ein feurig Wesen außgekössen / gleich einem Dampff und Broden oder Rauch / wor auß Gott diese sichtbare Welt/ welche auch als ein Rauch wieder vergehen wird/ erschaffen/ andes gefallenen Lucifers Stelle aber hat Gott Adam zum Thron Fürsten und als einen neuen Engel und Herrn dieser Welt geschaffen/ und ist daher der große Meid der Teuffel gegen den Menschen entstanden / daß sie ihm die Ehre nicht gegönnet / daß er solle ihren Thron besitzen / welcher Meid den Fall Adams verursachet / und ist also durch des Teuffels Meid die Sünde in die Welt kommen/ und durch die Sünde der Tod/ Sap. 2. v. 24.

Nachdem aber auch dieser Thron Fürste nicht bestanden / hat Gott einen andern geschaffen / nemlich Jesum Christum unsern Heyland / welcher seinen Thron und Reich in den Ort / wo diese Welt stehet / nach dem jüngsten Gericht ganz offenbahren wird; Hierwider schreibt Herr Tricke p. 475. also: Es will sonsten Böhme von dem Ort des Himmels oder Höllen nichts wissen/ und doch machet er diese Welt zu Christi Thron; dann Er/ Christus/ wird sein Reich in den Ort / wo diese Welt stehet / ganz offenbahren. Im Überjünlichen leben/ s. 50.

Hier ist falsch / daß Böhme nichts von dem Ort des Himmels und der Höllen solte wissen wollen / ein anders ist auß dem / was droben bey Abtheilung des Göttlichen Wesens angeführet worden/ zu sehen / wie auch auß den Worten / welche in dem s. 50. den Herr Tricke angeführet / enthalten / als auch auß den folgenden s. 51. da Böhme also unter der Person des Jüngers und Meisters schreibt: Der Jünger sprach: Wo werden dann die Teuffel und alle Verdammten hingeworffen worden/ so der Ort dieser ganzen Welt das Reich Christi ist / und glorificiret werden soll / werden sie außser den Orte dieser Welt getrieben werden/ oder wird Christus seine Herrschafft außser dem Ort dieser Welt haben und offenbahren?

Der Meister sprach: Die Hölle bleibet im Orte dieser Welt an allen Enden/

den/ aber dem Himmelreich verborgen / wie die Nacht im Tage verborgen ist / Das Licht wird ewig in die Finsterniß scheitnen / und die Finsterniß kan das nicht ergreifen. So ist das Licht das Reich Christi / und die Finsterniß ist die Hölle / darinnen die Teuffel und Gottlosen wohnen: Also werden sie vom Reich Christi unrerdruckt / und zum Fußschemel / als zum Spotte gesetzt werden.

Auf welchen Worten zugleich zu sehen / wie Himmel und Hölle in dieser Welt seyn / und wie in dem Himmel das Reich und der Thron oder Stuhl Christi demahletns soll offenbahr werden / welchen Thron Lucifer vor seinem Fall gehabt / aber nachdem Gott ihn davon verstoßen / siæt nun unser (der Menschen) König in Göttlicher Allmacht / gleichwie König Lucifer saß auf dem königlichen Stuhle des verstoßenen Lucifers, und des Königs Lucifers Königreich ist nun sein worden; welche Worte Herr Tricke auß der Aur. c. 12. §. 102. anführet / wie auch folgende Aur. c. 14. §. 36. da Gott den Lucifer zu einem Könige des Lichts geschaffen / und da er ungehorsam ward / und wolte über den ganzen Gott seyn / so speyete ihn Gott von seinem Stuhl / und schuff in mitten unserer Zeit einen andern König auß derselben Gottheit / darauf Herr Lucifer war geschaffen (verstehe es recht / auß dem Saliter / der außser dem Corpus des Königes Lucifers war) und setzte ihn auf den königlichen Stuhl Lucifers, und gab ihm Macht und Gewalt / wie Lucifer vor seinem Fall hatte / und derselbe König heißt JESUS CHRISTUS, und ist Gottes und des Menschen Sohn.

Urtheile nun / wer urtheilen kan / schreibe hierauf p. 477. Herr Tricke / was J. Böhme Christo dem HErrn für eine Ehre anstue? Er ist niemahls deutlich und klar heraus gegangen / woher die Allmacht / Allgegenwart und Wirkung dem Menschen Christo zukomme? Nun aber verräth er sich gänzlich / indem er dem HErrn Christo nicht mehr zuschreibet / als dem König Lucifer, (den er zum öfftern einen Herrn in der Aurora nennet) dessen Macht er eine Allmacht nennet. Christus ist des Lucifers Nachfolger / und sein Stuhl-Erbe. Er sitzet auf seinen Thron / und der Vatter hat ihm die Macht und Gewalt gegeben / die Lucifer zuvor / ehe er gefallen / gehabt hat. Behüte ewiger Gott / soll unser Heyland und Gott mit uns / nicht grössere Macht und Gewalt nach der Menschheit empfangen haben / als ein erschaffener Engel? und dazu ein gefallener Engel? Ist es nicht entsetzlich zu sagen und zu hören / der Sohn Gottes sey des Teuffels Stuhl-Erbe worden?

Wann J. Böhme sagt: Der Vatter hat Christo die Macht und Gewalt gegeben / die Lucifer vor dem Fall gehabt / so läßt sich hier appliciren der Canon Logicorum. Unus politio non est alterius exclusio, wann man eines setzt / so schließt man das andere nicht auß / S. Du hat Christo die Macht gegeben / die Lucifer vor dem Fall gehabt / er hat ihm aber auch über diß gegeben Göttliche Allmacht / wie dann daher Böhme ausdrücklich sagt / unser König säße in Göttlicher Allmacht auf den königlichen Stuhle des verstorbenen Lucifers, und in 3. Princ. c. 26. §. 16. welche Worte Herr Bricke p. 477. anführet / spricht er: Der Mensch Christus sitz mit seinem Thron zur Rechten Gottes des Vatters / zur Rechten der Kraft und Allmacht / und §. 9. schreibt er: Christus wird sich in unserer fleischlichen Gestalt in Göttlicher Kraft am Jüngsten Tage wieder darstellen / als ein Herr über alles. Dann alle Kräfte sind ihm unterthan im Himmel und in dieser Welt / und er ist ein Richter über alles / ein Fürste des Lebens und Herr des Todes.

In diesen Worten schreibt Böhme Christo mehr Macht zu / als dem Lucifer, den nennet er zwar zum öfftern Herr Lucifer in der Aurora, wie dann auch Paulus die Engel Herren nennet / wann er Eph. 6. v. 12. schreibt: Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen / sondern mit Fürsten und Gewaltigen / nemlich / mit den Herren der Welt / die in der Finsterniß dieser Welt herrschen / mit den bösen Geistern unter dem Himmel; aber er nennet ihn niemahls einen Herrn über alles / dem alle Kräfte im Himmel und in dieser Welt unterthan seyn. So schreibt auch Böhme nicht / daß unser Heyland und S. Du mit uns eines gefallenen Engels Macht und Gewalt empfangen / sondern er sagt: S. Du hat ihn die Macht und Gewalt gegeben / die Lucifer vor seinem Fall hatte / oder die er / ehe er gefallen / gehabt hat / welche Worte Herr Bricke auß Böhmen zweymahl selbst gesetzt / als p. 476. und pag. 478. und doch kan er schreiben: Böhmelehre / Christus habe die Macht eines gefallenen Engels empfangen; so schreibt auch Böhme nicht: Der Sohn Gottes sey des Teuffels Stuhl- Erbe worden / sondern Gott / da er den Lucifer von seinem Stuhl verstorfen / hätte Christum auf seinen / nemlich des Lucifers königlichen Stuhl / wie er ihn nemlich vor dem Fall gehabt / gesetzt.

P. 479. schreibt Herr Bricke: Jacob Böhme nennet auch beyda Naturen / und sagt: Dieser König sey Jesus Christus / Gott und des Menschen Sohn. Wie ist er doch so keck / daß er die Creatur Christi darff Gottes Sohn nennen / da er doch weder Göttliche Person / noch persöhnliche Vereinigung gestehet;

het; Hier urtheile / wer urtheilen kan / ob J. Böhme nicht die persöhnliche
 Vereinigung gestehe / wenn er / wie Herr Tricke selbst sagt / beyde Naturen nen-
 net / und spricht / Jesus Christus sey Gottes und des Menschen Sohn; Man
 siehet hieraus / das Herr Tricke nicht weis / was er schreibt / so gar hat ihn der Haß
 und Verbitterung / und Liebe zur Verleumdung verblindet und eingenommen / wel-
 che denn auch verursacht / das ob er gleich offte gelesen / das Böhme in seinen
 Schrifften von drey Göttlichen Personen schreibt / er dennoch hier sprechen kan /
 Böhme gestehe keine Göttliche Personen.

Pag. 476. seht Herr Tricke auß 3. Princ. c. 26. §. 111. diese Worte: 'Mein
 'liebes Gemüthe / wisse / das die Creatur Christi ist das Centrum dieses Throns /
 'da alles Leben (verstehe was himmlisch ist) von außgehet. Dann in dem Cen-
 'tro ist die heilige Dreyfaltigkeit / und nicht allein in diesem Centro, sondern in
 'allen Englischen Thronen / auch in des Menschen heiligen Seelen. So ist der
 'Leib / verstehe die Creatur / der Mensch Christus / in mitten dieses Throns ein-
 'gesessen / und stehet also im Himmel / verstehe in seinem principio, sitzend
 'mit seinem Thron zur Rechten Gottes des Vatters. Hieraus spricht er p. 479.
 Es hat (nach Böhmens Meinung) die heilige Dreyfaltigkeit mit
 dem Menschen Christo keine nähere und grössere Verbünd-
 nisß oder Vereinigung / als mit andern Creaturen / wie seine
 Wort lauten / auf solche Weise hätte ja ein Engel oder heiliger
 Mensch die Menschen verfühnen / und für sie leyden und
 sterben können / wöhlen die heilige Dreyfaltigkeit in den En-
 geln und heiligen Menschen so wol als in Christo ist / und gleiche
 Wirkung durch solche hat. Scheinet also / das es nichts
 als Betriegerey sey / wann Jacob Böhme viel von Jesu Christo /
 seiner Menschwerdung / Leiden und Sterben redet / und
 viel hohe und schöne Wort machet / da er doch in dem Werk
 selbst / und in der Wahrheit nicht mehr von ihm / als von ei-
 nem Engel und heiligen Menschen hält. Deswegen er auch
 ohne Zweifel so vielerdichtetes und falsches Ding mit einmi-
 schet / das man nicht eigentlich wisse / was man glauben solle.

Das die heilige Dreyfaltigkeit mit dem Menschen Christo keine nähere und
 grössere Verbündnisß oder Vereinigung / als mit andern Creaturen habe / fol-
 gert Herr Tricke seiner sophistisken / aber auch unverständigen Art nach auß
 den ersten Worten / und ungeachtet er die folgenden selbst p. 476. hinsetzt / so
 macht er doch die Folge nur auß den ersten. Es ist / als wenn der Mann nicht wä-
 re wohl klug gewesen. Denn ob gleich Böhmens Worte also lauten: 'In dem
 'Centro dieses Throns ist die heilige Dreyfaltigkeit / und nicht allein in diesem
 'Centro, sondern auch in allen Englischen Thronen / auch in des Menschen heil-

ligen Seelen; Auf welchen unser Professor erweisen will / Böhme lehre / die heilige Dreyfaltigkeit habe mit dem Menschen Christo keine nähere und grössere Verbindniß oder Vereinigung / als mit andern Creaturen; So folgen doch sungs drauff diese Worte: 'So ist der Leib/ verstehe die Creatur / der Mensch Christus / in mitten dieses Throns eingesessen / und stehet also im Himmel / ver- stehe in seinem Principio, sitzend mit seinem Thron zur Rechten Gottes des Vatters; Welche Worte überein kommen mit den Worten Pauli / Ebr. 1. v. 7. die da Herr Bricke p. 479. Böhmen entgegen setze / und lauten also: Von den Engeln sprichet er zwar: Er machet seine Engel Geister / und seine Diener Feuerflammen. Aber von dem Sohn Gottes / dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit / das Scepter deines Reichs ist ein richtiges Scepter: Du hast geliebet die Gerechtigkeit / und gehasset die Ungerechtigkeit / dar- um hat dich / O Gott / gesalbet dein Gott mit dem Oele der Freuden über deine Genossen. Vers 13. Zu welchem Engel hat Er jemals gesagt: Setze dich zu meiner Rechten / bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße?

Ist also hier zu mercken / daß Böhme lehre: 1. die heilige Dreyfaltigkeit sey nicht nur in Christo / und in diesem Thron / sondern auch in allen Englischen Thronen / auch in des Menschen heiligen Seelen / welches / wenn es Herr Bricke längnen will / so verstehet er nichts von der heiligen Dreyfaltigkeit Allgegen- wart. 2. lehret Böhme / daß Christus auf seinem Stuhl sitze zur Rechten Gottes des Vatters / und lehret also zugleich / daß die heilige Dreyfaltigkeit auf eine weit höhere und andere Art in Christo sey / als in den Engeln und heiligen Men- schen / als welche nicht sitzen zur Rechten Gottes des Vatters.

Nachdem nun Böhme also lehret / siehet jederman / daß Herr Bricke die Wahrheit gesparet / wenn er geschrieben: Scheinet also / daß es nichts als Betriegererey sey / wenn Jacob Böhm viel von Jesu Chri- sto / seiner Menschwerdung / Leiden und Sterben redet / und viel hohe und schöne Wort machet / da er doch in dem Werck selbst / und in der Wahrheit nicht mehr von ihm / als von ei- nem Engel und heiligen Menschen hält. Deswegen er auch ohne Zweifel so vieler dichteretes und falsches Ding mit einmi- scher / daß man nicht eigentlich wisse / was man glauben solle.

Es siehet jederman / daß so wohl andere / als auch fürnehmlich die jenigen betrogen werden / welche ins tünfftige Historias Hareharcharum, elucidarios haresum, und dergleichen gelehrte Bücher schreiben / und unter den Ti- tul Bohemiani, auf Herr Brickens Anweisung setzen werden: Böhme lehret / der Sohn Gottes sey des Teuffels Stuhl- Erbe worden / (wie sie denn Herr Dr.

Belehn hierinnen schon in seiner Vorrede zum Vorgänger haben) Christus habe nicht mehr Gewalt nach der Menschheit empfangen/ als ein gefallener Engel / 3. Böhme halte in der Wahrheit von Jesu Christo nicht mehr / als von einem Engel und heiligen Menschen / er läugne die Dreyfaltigkeit und die persönliche Vereinigung / Gott sey in Christo eben / als wie in den Engeln und heiligen Menschen / ic. da man denn hernach nicht nur sagen kan: Ovis ovem, sondern auch *ovem; non ovem; ovem; non ovem* lequitur. Man solte billich Hr. Fricke selbst mit in das Kezer Register bringen / als wie Herr Calovius hinter seinen Anti-Böhmium die beyden Herren Georg Conrad Ditzfeld, Diaconum in Nordshausen / und Balthasar Rebhan Pastorem in Reichenbach / mit unter die Böh. misten gesetzt / zur Straffe / weil sie sich eben so saur / als wie Herr Fricke / werden lassen / Böhmen zum Kezer zu machen / und irriger Lehre zu beschuldigen ; gewislich Herr Fricke hätte es verdient / weil er sonst noch manchen Irrthum gehet / zum Exempel / den Irrthum der Anthropomorphiten / daß Gott ein Mann sey / vid. pag. 296. daß die Göttlichen Personen getrennet werden / und eine ohne die andere seyn könne / daher er p. 474. schreibt: **Wo das göttliche Wesen ist / da ist zum wenigsten eine Person /** dabey zu verstehen. Carere debet omni vitio & errore, qui in alterum paratus est dicere, heist es sonst / und Turpe est Doctori, cum culpa redarguit ipsum, da nur der Mann selbst nicht gewußt / was recht oder unrecht ist / hätte er wohl mögen das Schreiben unterwegen lassen. Si enim tacuisset, Theologus mansisset. Böhmens schöne Worte von Jesu Christo von seiner Menschwerdung / Leiden und Sterben / welche Herr Fricke selbst rühmen muß / werden durch seine elende Worte und Schrift wohl bleiben / und wer Böhmens Schriften liest und versteht / der weiß wohl und eigentlich / was man glauben soll / besser als Herr Fricke und seines gleichen / weil man in denselben den Grund findet aller Glaubens=Articul / und dadurch von allen Streit und Zanck befreyet wird / und zeigen die Gelehrten / die um die Wissenschaft zancken / dadurch zur Gnüge an / daß sie keinen rechten Grund haben ; aber genug hieson / wir wenden uns wieder zu dem Theon Christi / dieser / wie Böhme sagt / ist am neunten Tage nach der Himmelfahrt Christi / in Ternario sancto, oder in dem aufgestossenen Göttlichen Wesen mit der heiligen Trinität glorificiret worden / wo wieder Herr Fricke p. 463. also schreibt: **Es hatte zwar der Herr Christus den völligen Besitz seiner Verklärung erst eingenommen / da er gen Himmel gefahren / und sich zur Rechten seines Vatters gesetzt / allein der Leib des Herrn Christi ist in der Auferstehung schon verkläret gewesen / wie wir erst gewiesen ; Jacob Böhm aber lehret und gibt für / daß Christus in Ternario San-**

sto, als er war aufgefahren in seinem Thron / am neunten Tage glorificiret worden mit der heiligen Trinität.

Wann bey Herr Tricken eine *dyxivoia* oder tieffe Aufspähung gewesen / wie Herr Beiel ohne Ursach von ihm rühmet / hätte er leichtlich können aufspähren / das J. Böhme 3. Princ. c. 26. §. 3. legg. nicht so wohl von Christi auß Maria gebornen Leibe redet als von seinem Fürstlichen Thron / den er l. c. auch Christi Leib oder Christi ganzen Leib nennet. Die Worte Böhmens lauten also: Siehe / als Gott der Vater hatte Israel in die Wüsten geföhret am Berg Sinai / und wolte ihnen Befehle geben / darin sie solten leben / hieß er Moses / auf den Berg steigen zum H. Ern / und die andern Ertessen musten von ferne bleiben / und das Volk unten am Berge: Und Moses stieg alleine zum H. Ern / auf den Berg. Da erschien die Klarheit des H. Ern / und am siebenden Tage rieß er Moses / und redete mit ihm von allen Befehlen / und Moss Angesicht ward verklärer vom H. Ern / das er konte für ihm sehen und mit ihm reden: Also auch der Mensch Christus in Ternario Sancto, als er war aufgefahren in seinen Thron / ward er am neunenden Tage glorificiret mit der heiligen Trinität.

Verstehe es recht / nicht erst seine Seele in der Excaru / sondern sein ganzer Leib / oder Fürstliche Thron / allda gieng auß im Centro der heiligen Dreysaltigkeit der heilige Geist. Und siehest klar / das die jenigen / welche Christi Geist hatten angezogen / die wurden hoch erleuchtet. Denn der heilige Geist gieng auß dem Centro der Trinität auß / in ganzen heiligen Element Gottes / und waltete in der Barmherzigkeit Gottes / und wie er im Leibe Jesu Christi triumphirete / also auch in seinen Jüngern und Glaubigen / da giengen alle Thüren der grossen Wunder auß / und redeten die Apostel mit aller Völcker Zungen.

Und siehet man klar / das der Geist Gottes hatte alle Centra aller Essentien / aufgethan / und redete auß allen. Denn Christus war H. Er / und das Herz aller Essentien. Darum gieng der heilige Geist auß allen Essentien / und erfüllte aller Menschen Essentien / welche nur ihre Ohren mit Begierde darzu wandten / in die drang er in alle / und hörere ein jeder auß seiner Essentien und Sprache derselben den Geist Gottes auß den Jüngern reden. Und ward der heilige Geist in aller derer / die zuhöreren / Leiber / welche nur ein Ernst daran wandten / erhöhren / und wurden alle erfüllter. Denn der Geist drang ihnen durchs Herz / wie er auß dem Centro der Trinität in ganzen Leib / und Fürstlichen Thron Jesu Christi drang / und alles im äussern in der Klarheit erfüllte: Also wurden auch aller Heiligen Seelen erfüllt / das ihr ganzer Leib in allen Essentien rüge gemacht ward / von der theuren Krafft / welche außgieng im Wunder / in Krafft und Tharen / die da geschahen.

Hier lehret Böhme / das dieser Fürstliche Thron ist also und dadurch verklärer

klaret worden / daß im Centro der heiligen Dreysaltigkeit der heilige Geist aufgegangen / welche Christi Geist angezogen / die wären hoch erleuchtet worden / es wären alle Thüren der grossen Wunder aufgegangen / und hätten die Apostel mit aller Döleter Zungen geredet.

Was sagt nun hier Herr Tricke dazzu? Er spricht: Ist diß nicht ein vortrefflicher Beweis; Moses ist verkläret worden auf dem Berge: Also auch Christus / daer in seinen Thron aufgefahren; warum schliesset er nicht auch also: Moses hat nach 40. Tagen wieder von dem H. Erren herab steigen müssen: Also hat auch Christus nach 40. Tagen seinen Thron wieder verlassen müssen.

Hier hat Herr Tricke seine *αγχινοια* sehen lassen / die Herr Beletn absonderlich wohl gefallen / es hat sich aber ein sonderlicher Unverstand mit sehen lassen / dann welcher rechtschaffene Theologus wird doch sagen / daß Typus und antitypus, das Bild und Gegenbild / in allen müsse überein kommen und ein treffen? Alle rechtschaffene Theologi sagen / es ist genug / daß typus und antitypus in uno tertio überein kommen: aber Herr Tricke als ein Theologus singularis, will in allen eine convenientiam haben / und ist also hierinnen / wie auch in andern Punkten irregularis.

Der sel. Arnd in seinem wahren Christenthum Lib. 7. c. 6. p. 39. und mit ihm andere Theologi lehren / wie Christus ist durch den heiligen Geist im Glauben von Maria leiblich empfangen und geböhren: Also muß er in mir geistlich empfangen und geböhren werden / er muß in mir geistlich wachsen und zunehmen. Und weil ich auß Christo bin eine neue Creatur geschaffen / so muß ich auch in ihm leben und wandeln / ich muß mit ihm und in ihm im exilio und Elende seyn / ich muß mit ihm in Demuth und Verschmähung der Welt / in Gedult und Sanfftmuth / in der Liebe wandeln / ich muß mit ihm meinen Feinden vergeben / barmherzig seyn / die Feinde lieben / den Willen des Vatters thun / ich muß mit ihm vom Satan versucht werden / und auch überwinden / ich muß mit ihm um der Wahrheit willen / die in mir ist / verspottet / verachtet / verhönet / angefeindet werden / und so es seyn soll / auch den Tod um seines willen leyden / wie alle seine Heiligen zum Zeugniß vor ihm und allen Auserwählten / daß er in mir / und ich in ihm gewesen / und gelebet habe durch den Glauben.

Hier aber läßt Herr Tricke seinen sonderbahren Verstand in Theologicis und irregularität sehen / wenn er p. 465. schreibt: Wie J. Böhme alles /

was Gott/ und der H^{er} Christus / auf die Menschen appliciret / doch nicht durch den Glauben / sondern als wenn solches alles auch in uns geschähe und verrichtet würde; als/ die H^{er} Dreyfaltigkeit muß auch in uns geböhren werden: die Menschwerdung Christi muß in uns geschehen; Christus hat den Tod auch in uns überwunden/ &c. Also muß auch Christi Verklärung in den Menschen hier auf Erden geschehen. Dann du siehest hier klar / (sagt er/) daß diejenige / welche Christi Geist hatten angezogen / die wurden hoch erleuchtet. So ware doch Christus bey seinem himmlischen Vatter etliche Tage gewesen / ehe er verklärer war / da doch Moses alsbald ist verklärer worden. Wie kompts aber / daß solche Thüren der grossen Wunder heut zu Tage nicht mehr aufgehen / wird denn der H^{er} Christus nicht ferner / und wir in ihm verklärer? und triumphiret der Geist Gottes nicht mehr in dem Leibe Jesu Christi?

Gleichwie Herr Fricke von B^{er}lin/ und den Personen der Gottheit/ auch von andern Theologischen Sachen wunderliche und irrige concepta gehabt: also hat er sie auch gehabt vom Glauben/ indem er gemeynet / der seligmachende Glaube (denn von dem ist die Rede) würcke außser uns / nicht in uns / welches denn ein grosser Irthumb. Was der Glaube in den Menschen würcke/ und wie ein geschäftig Werck er in den Menschen sey / kan so wohl die Vorrede des sel. Dr. Luthers lehren über die Epistel an die Römer / als auch Herr Arnds in angezogenen Worten / und muß man sich höchlich wundern/ daß der Mann unter Böhmens Irthümer zehlet/ wenn er lehret/ daß Christus den Tod auch in uns überwunden / der Tod steckt in uns / so muß in Christus den Tod auch in uns überwinden / Herr Arnd schreibt hier abermahl p. 41. gar schön: Christus hat andern geholffen/ er muß mir auch helfen. Denn er ist in mir/ er lebt in mir / er hat Blinde sehend gemacht / ich bin auch geistlich blind / darum muß er mich auch sehend machen / und also mit allen Wunderwercken. Da erkenne dich für einen Blinden / Lahmen / Krüppel / Tauben / Aufsätzigen / so wird er dir helfen. Er hat Todte lebendig gemacht: Ich bin auch todt in Sünden / er muß mich in ihm lebendig machen / auf daß ich Theil habe an der ersten Auferstehung.

Daß Christi Verklärung in allen Menschen hier auf Erden geschehe/ sagt Böhme in angeführten Worten nicht / sondern er sagt nur / daß die / welche Christi Geist hatten angezogen / wären damahl oder am Pfingst-Fest hoch erleuchtet

leuchtet worden / da redet er nicht von der Verklärung / sondern Erleuchtung / welche war eine Würkung von der Verklärung des Königlichten oder Fürstlichen Thrones Christi.

Sonst ist auch wider die Schrift / daß Herr Tricke p. 466. schreibt: **Mo-**ses wäre alsobald verkläret worden / da er doch sieben Tage auf dem Berge Sinai gewesen / ehe ihn der Herr geruffen.

Endlich nachdem Herr Tricke Böhmen ad absurdum wie die Herren Logici bey der sehr wünschlichen Lehre der reductione per impossibile zu reden pflegen / bringen will / fragt er: **Wie kömpt aber / daß solche Thüren der grossen Wunder heut zu Tage nicht mehr aufgehen / wird denn der Herr Christus nicht ferner / und wir in Ihm verkläret? und triumphiret der Geist Gottes nicht mehr in dem Leibe Jesu Christi? Eben als wenn Böhm lehrte / die Thüren der grossen Wunder müssen allezeit aufgehen / und wir hier müssen verkläret werden / und der Geist Gottes allezeit so triumphiret in dem Leibe oder Throne Jesu Christi / wie er am Pfingst-Feste triumphiret. Drauf schreut er: So kömte allerley ungereimtes Ding heraus / wo man einmahl von der Schrift / und dem Fürbilde der heilsamen Lehre abweicht; So jemand anders lehret / sagt Paulus 1. Tim. 6. v. 3. und bleibet nicht bey den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi / und bey der Lehre von der Gottseligkeit / der ist verdüstert / und weiß nichts / sondern ist feuchtig in Fragen und Wort-Fiegen. Böhm ist hier mit lebendigen Farben abgemahlet.**

Man kan hier mit bessern Rechte sagen: Herr Tricke wäre hier mit lebendigen Farben abgemahlet; Simemahl der Mann bleibe nicht bey der Lehre von der Gottseligkeit / wie wir gehöret / indem er unter die Irthümer zehlet / daß Christi Menschwerdung müsse in uns geschehen / oder daß Christus in uns müsse eine Gestalt gewinnen / Gal. 4. v. 19. Über welche Worte Luthemus schreibt: **Paulus sagt nicht / daß die Galater in Christum mögen gebildet werden / sondern daß Christus in ihnen möchte gebildet werden / denn eines Christen Leben ist nicht sein eigen Leben / sondern Christi / der in ihm lebet / läugnet auch / daß Christus den Tod überwunden / so ist auch Herr Tricke verdüstert / oder wie es nach dem Grund-Text helfft / *τὸ πνεῦμα*, er ist aufgeblasen / und weiß nichts. Denn ohngeachtet er nichts rechtes weiß in Theologicis und Philosophicis, auch die Böhmischen Bücher nicht versteht / so ist er doch so eingebildet und aufgeblasen / daß er sich unternimmt selbige zu widerlegen / läst auch dadurch seinen Hochmuth sehen / daß er nicht will ein Kind werden / da doch unser Heyland selbst gelaget /**

Matth. 18. 3. **W**arlich / ich sage euch / so ihr nicht umkehret / und werdet wie die Kinder / so könnet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Eben auf solchen Schlag schreibt auch Böhme in dem 26. Sendschreiben S. 5. da er vermahnet / daß ein Bruder den andern um einer Meinung willen nicht solle verachten / schmähen / verküßern und dem Teuffel geben / und darüber den Glauben und die Liebe verlieren / und nicht zur neuen Geburt kommen / darauff sagt er nun: **U**nsere ganze Religion ist nur ein Kinderwerck / da spricht Herr Fricke p. 214. **B**öhme hielte die Religion für Kinderwerck / da er vielmehr haben will / wir sollen friedlich und einig nach Kinder Art unter einander leben / und den Kindern gleich werden / wenn wir wollen ins Himmelreich kommen / so ist auch Herr Fricke ganz feuchtig (vor 1706; siehe im Grund. Zeit / infanties.) in seinen Fragen / darüber viele einfältige Christen lachen müssen / wenn sie selbige in seinem Buche gelesen / er ist feuchtig in Wortkriegen / welche verursachen Meid / Hader / lästern / bösen Argwohn und Schul-Gezäncke etc.

Was J. Böhme von Christi Allgegenwart in 3. Princ. c. 23. §. 9. geschrieben / das lobet p. 472. Herr Fricke / aber er schwagt p. 473. bald anders / und schreibt / nachdem er J. Böhmen Worte von der Menschheit Christi Allgegenwart angeführet also: **N**at dieses nicht ein schönes Ansehen? **D**er Grund aber und das fundament ist nichts nutz / dann er bestehet in dem erdichteten Element / welches Christi Leib worden / dieses sey so groß als Gott / allein daß es von Gott erboren ist / und ist wesentlich / und ist unter Gott / und darinnen ist Ternarius sanctus.

Die Allgegenwart Christi / da er bey uns / vermöge der H. Schrift / Matth. 28. bis an der Welt Ende / auch im heiligen Abendmahl zugegen ist / besser zu verstehen / wollen wir etwas weitläufftiger nach Böhmens lehre davon handeln / **S**egen demnach noch einmahl hieher / daß Christus einen zweyfachen Leib gehabt / einen äussern / und einen inneren oder himmlischen. **D**er äussere Leib Christi ward / wie aller Menschen Kinder / im Marien äussern Leibe gebildet / und nach neun Monaten auf diese Welt gebohren / aber der innere und himmlische Leib Christi ward in dem himmlischen Leibe Martz gebildet in der Stunde des Brusses des Engels Gabriels / als Maria zum Engel sagte: **W**ie geschehe / wie du gesaget hast. In Vollendung desselben Wortes geschah die Bildung im reinen Element / welche ist gleich dem ersten Adam fürs Fall. **A**ls Christus hier auf Erden war in dem irdischen Menschen / so war sein äusserlicher Leib mäßig / wie unsere Leiber / aber der innere Mensch war unmäßig. **D**enn wir sind in der Auferstehung im Leibe Jesu Christi auch unmäßig.

Wäplich/ aber sichtlich/ und begreiflich/ im himmlischen Fleisch und Blut/ als
 der Fürst des Lebens selber/ wir können in der himmlischen Figur groß und klein
 seyn/ und wird doch nichts an uns zubrechen/ es darff keine Einpressung.

Der Saame zu der himmlischen Menschheit Christi ist gewesen das heilige
 Element des Himmels/ oder das himmlische Wesen der ewigen Natur/ und ist
 also Christi innere Menschheit vom Himmel kommen/ wie er selber sagt/ Joh. 3.
 v. 13. Niemand fährt gen Himmel/ denn der vom Himmel
 ernieder kommen ist/ nemlich des Menschen Sohn/ der im
 Himmel ist/ und cap. 6. v. 38. spricht er: Ich bin vom Himmel kom-
 men/ v. 41. Ich bin das lebendige Brod/ das vom Himmel
 kommen ist/ wer von diesem Brod essen wird/ der wird leben
 in Ewigkeit/ und das Brod/ das ich ihm geben werde/ ist mein
 Fleisch/ cap. 8. v. 23. Ich bin von oben herab/ ich bin nicht von
 dieser Welt/ und c. 3. v. 31. besenget Johannes der Täufer/ daß Christus von
 oben her kommen/ und vom Himmel kommen/ und sey über alle.

Der himmlische Leib Christi hat mit dem äußerlichen am Creutz gehängt/
 und ist also für uns dahin gegeben worden/ wie auch das himmlische Blut Chri-
 sti mit und unter dem irdischen ist für uns am Stamme des Creuzes vergossen
 worden zur Vergebung der Sünden.

Das himmlische Wesen der ewigen Natur/ auf welchem der Saamen zur
 himmlischen Menschheit Christi gekommen/ oder den Himmel und das reine
 Element hat Christi Gottheit zu einem Leibe angezogen/ also daß es auch ist und
 heist Christi Leib/ Christi allgegenwärtiger Leib/ da die Gottheit inne wohnt/
 daher schreibe J. Böhme 3. Prin. c. 23. §. 20. Das innere Element/ welches
 hält den ganzen Leib dieser Welt/ ist Christi ewiger Leib worden; denn die ganze
 Gottheit in dem Worte und Herzen Gottes ist allda eingezogen/ und hat sich
 vermähler in Ewigkeit darinnen zu bleiben/ und ist dieselbe Gottheit eine Crea-
 tur worden/ eine solche Creatur/ die überall seyn kan/ wie die Gottheit selber.
 Und dieselbe Creatur hat alle Teuffel im Reiche dieser Welt gefangen/ und alle
 Menschen/ welche mit ihrem Gemüthe sich zu diesem Christo nahen/ und sel-
 ner im rechten Ernste begehren/ die werden durch des Vatters Geist/ als von
 der klaren reinen Gottheit in diese Menschheit Christi/ als ins reine Element
 für die Trinität gezogen.

Das innere Elementum, oder das himmlische Wesen ist in der Mensch-
 heit Christi creatürlich/ ausser der Menschheit uncreaturlich. Gleichwie wir
 Menschen in den vier Elementen leben/ und sind der vier Elementen Eigen-
 schafft/ so daß unser Wesen nach dem äussern Menschen ist ein Wesen auß-
 den vier Elementen/ in uns sind sie bildlich/ und ausser uns unbilllich/ und ist
 doch ein Ding/ also auch in Christi Person/ da ist die ganze himmlische
 Wesen

Wesenheit in der Menschheit creatürlich / und ausser der Menschheit Christi
 uncreatürlich.

Muß also / um Jacob Böhmens Schriften zu verstehen / der uncrea-
 türliche Leib Christi unterschieden werden von dem creatürlichen Lei-
 be Christi / welchen Jacob Böhme nennet das creatürliche Bild / das ge-
 schaffene Bild in der Menschwerdung Christi / die corporirte
 Wesenheit der Menschheit / die sich in Maria offenbahret.

Die göttliche Natur des Sohnes Gottes / als die Fülle der Gottheit / erfül-
 let mit ihrer Fülle / mit ihrer Majestät und Herrlichkeit / die Menschliche Natur /
 und fließt von der göttlichen Natur durch die menschliche Natur / und also auß
 der Person Christi auß eine wesentliche Krafft / gleichwie der Sonnen
 Krafft / Licht und Glantz in die ganze Welt außfließt / welche in der Sonnen
 Körper bildlich / ausser dem Körper der Sonnen unendlich ist.

Gleichwie nun die Sonne alle Dinge dieser Welt / welche ihre Krafft in sich
 ziehen / erhält / stärcket und ernähret: Also ist es auch mit der wesentlichen auß
 der Person Christi außfließenden Krafft beschaffen / so daß diese wesentliche Krafft
 Christi / welche ist Christi ungebildeter Leib / oder Christi Fleisch und Blut / die
 Herzen der Menschen / die eine Glaubens-Begierde darnach haben / darnach
 hungern und dürsten / stärcket und erhält / als die alle von seiner Fülle nehmen
 Gnade um Gnade / Joh. 1. v. 16. Sie auch speiset und träncket / und zwar nicht
 nur in dem Sacrament des H. Abendmahls / sondern auch ausser demselben.

Dann gleichwie der äußerliche Leib des Menschen / wann er nicht täglich
 gespeiset und geträncket wird / nicht leben kan / also auch der innere nicht. Da-
 her Christus Joh. 6. v. 53. sagt: **Warlich / warlich ich sage euch / wer
 det ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohns / und trin-
 cken sein Blut / so habt ihr kein Leben in euch / an welchen Ort das
 Fleisch und Blut Christi essen und trincken nicht heist glauben an Christum / oder
 glauben / daß Christus Gott und Mensch sein Blut für uns vergossen / wie es
 die Rand-Glosse unsere Theologi ins gemeth außlegen / sondern es heist / durch
 und in Krafft des wahren Glaubens warhafftig essen und trincken / weil Chri-
 stus v. 55. sagt: **Mein Fleisch ist die rechte Speise / und mein Blut
 ist der rechte Tranc** / oder nach dem Griechischen / mein Fleisch ist *αληθῶς*
*verè & propriè, non figuratè & metaphoricè, warhafftig eine Speise und
 mein Blut ist *αληθῶς* warhafftig ein Tranc.***

Von diesem warhafftigen Essen und Trincken des Fleisches und Blutes
 Christi in und ausser dem Sacrament schreibet Jacob Böhme in der Erklä-
 rung der Tauffe c. 1. s. 32. Gleichwie die Sonne in der sichtbaren Welt über Bö-
 ses und Gutes herrschet / und mit ihrem Licht und Krafft / und allem dem /
 was sie ist / überall gegenwärtig ist / und in alle Wesen einringet / und sich doch
 doch

in ihrer bildlichen Form mit ihrem Aufstus nicht zuweiset / sondern sich in
 alles Wesen ganz einergibet / und doch auch immerdar ganz bleibet / und hiemit
 ihrem Wesen nichts abgibet; Also auch von Christi Person und Ampte zu ver-
 stehen / der herrschet in der innern / geistlichen Welt sichtbar / und in der äussern
 Welt unsichtbar / und durchdringet der glaubigen Menschen Seele / Geist und
 Herze.

Wie ein Feuer das Eisen durchglühet / und wie die Sonne ein Kraut durch-
 wircket / das das Kraut sonnisch wird; Also auch herrschet Christus in dem
 ergebenen Willen in Seele und Leib über alle böse Neiglichkeit / über des
 Satans eingeführte Lust / und gebähret den Menschen zu einer neuen
 himmlischen Creatur / und flösset sich ihm ganz ein / beydes nach göttlicher und
 menschlicher Krafft / das der glaubige Mensch eine rechte Rebe an seinem Wein-
 stocke wird / in deme Ort und Mensch / nach derselben inwendigen neuen Ge-
 burt wohnet.

Und im Buchlein vom Abendmahl c. 3. Wie die Jünger Christi haben Chri-
 sti Fleisch und Blut gessen und getruncken / wie das eigentlich zu verstehen sey?
 schreibe er: Die Vernunft soll hier **aus der Bildlichkeit** in das Un-
 bildliche gehen / und die Thorheit / darum man streitet / verlassen. Dann
 es ist nicht eine bildliche Messung gewesen / sondern wird unter einen bildlichen
 verstanden.

Christus hat seinen Jüngern nicht die gebildete / creaturliche / äussere / be-
 greiffliche / fleischliche Menschheit gegeben / als etwa ein Stück der selben.
 Nein / das bewähret sich nicht. Dann er saß bey ihnen am Tische und zerriß das
 gebildete Wesen seines Leibs / sondern er gab ihnen die **geistliche Mensch-**
heit / als die **Krafft seines Leibs und Bluts** / seine eigene Mumiam /
 darinnen die göttliche und menschliche Krafft verstanden wird / welche Mumia
 ein wahres menschliches Wesen aus Fleische und Blute / und ein geistliches
 Fleisch ist / darauf das sichtbare Bilde wächst / und mit dem sichtbaren Bilde
 ganz eines ist.

Scher ein Gleichniß an der Sonnen / dieselbe stehet in ihrem Orte / und
 ringet aber mit ihrem Scheine / Krafft und ganzem Wesen / mit alle dem / was
 sie an Billeng / Krafft und Wesen ist / auß sich auß in die ganze Welt / und gibet
 sich selber allen Elementen / Wesen und Creaturen / allen Kräutern und Däu-
 men / auch allen creaturlichen Leben / und wircket in allem / was sie nur anneh-
 men will / und zerreißen sich doch selber nicht / wann sie auß sich außgibet / und
 sich den Creaturen eingibet / sie bleibet immerdar ganz / und gehet ihrem We-
 sen nichts abe.

Also ist auch das Abendmahl Christi zu verstehen / wie wir das im Gleichniß
 an einem Kraute der Erden sehen / dasselbe thut noch kan nichts ohne Sonnen

* Krafft thun/ es sperret seinen Gaumen der Essenz nur auff gegen der Sonnen
 * Krafft/ das ist/ es hungert nur darnach / und in denselben Hunger scheint die
 * Sonne ein/ und zündet den Spiritum, als den Schwefel/ Saltz und Dehle
 * des Krautes an/ so bald solches geschieht/ daß sich der Sonnen Krafft im
 * Schwefel/ Saltz und Dehle des Krautes befindet oder empfindet; So würcket
 * sie darinnen/ davon das Kraut eine empfindliche Wärme bekömt/ und der
 * Sonnen Krafft in sich einfaßet und presset / daß der Sonnen Krafft im Kraute
 * wesentlich wird/ und mit dem Kraute wächst/ und dasselbe tingiret/ und in Selbst-
 * heit wandelt/ dadurch das Kraut Somisch wird/ und zur Frucht würcket.

* Also ungleichen ist uns auch von Christi Testamenten zu verstehen. Dann
 * Er ist die Sonne des Lebens/ und das Licht der Welt/ Joh. 8. v. 12. Er ist nach
 * der Gottheit das ewig-sprechende Wort/ als die Krafft der Gottheit/ die Krafft
 * des göttlichen Lichts/ und nach der Menschheit ist Er das gefornate außgesprö-
 * chen Wort/ welches mit dem ewig-sprechenden Worte ganz Eines ist.
 * Dann Er hat unsere angenommene Menschheit mit dem ewigen Worte ver-
 * einbahret / als das Außere hinein gewandt/ als das Wesen der Zeit/ und das
 * Innere herauß gewandt/ als das Wesen der Ewigkeit / und ist mit dem göttlich-
 * chen Wesen durch unser von uns angenommenen menschliches Wesen auß-
 * ringende worden / wie die Sonne auß sich austringer / und sich selber giebet/
 * also giebet sich das Göttliche Wesen durchs Menschliche. NB. Das Göttliche
 * Wesen führet das Menschliche mit sich auß. Dann die göttliche Begierde ge-
 * het herauß gegen der Menschlichen Essenz / und die Menschliche Essenz gehet
 * hinein gegen der Göttlichen aufringenden Luft.

* Weil aber die Göttliche Krafft die Menschliche überreißt / so wird die
 * Menschliche durch Göttlichen Gewalt mit außgeführt/ daß sich also die Mensch-
 * liche Krafft mit der Göttlichen durch der Göttlichen Gewalt eingiebet / &c. vid.
 * omnin. totum Cap.

Zum Beschluß wollen wir die Worte Böhmens auß dem Buch von 3. Princ.
 c. 23. v. 8. von Christi Allgegenwart/ welche Herr Tricke selbst loben muß / her-
 setzen / jedoch weltläufftiger / als er / so schreibt aber J. Böhme : Die Ver-
 nunfft spricht / der Leib Christi ist an einem Orte / wie kan er überall seyn/ er ist
 * eine Creatur? Nun kan ja eine Creatur nicht auß einmahl zugleich überall
 * seyn? Höre liebe Vernunfft / wie das Wort Gottes in Marien leibe Mensch
 * ward / war es dann damahls nicht auch hoch über den Sternen? Da es zu
 * Nazareth war / war es nicht auch zu Jerusalem / und überall in allen Trohnen?
 * oder meinstu? da Gott Mensch ward / daß er sey also in der Menschheit
 * eingepresset gesteckt/ und sey nicht überall gewesen? Meinstu die Gottheit habe
 * sich in Christi Menschwerdung zerrrennet? Nein / er ist nie von seinem Sitz
 * gewichen / das kan nicht seyn.

Nun so er dann Mensch ist worden / so ist ja seine Menschheit überall ge-
 wesen / wo seine Gottheit war: Denn du kannst nicht sagen / daß ein Ort im Him-
 mel und in dieser Welt sey / da nicht Gott sey; wo nun der Vater ist / da ist auch
 sein Herz in ihm / da ist auch der heilige Geist in ihm. Nun ist sein Herz
 Mensch worden / und ist in der Menschheit Christi / so du nun woltest denken /
 Christi Leib ist ferne im Himmel / so mustu ja auch sagen / das Herz Gottes ist
 in ihm. Woltestu dann nun sagen / wann du sagest / Gott der Vater sey all-
 hier gegenwärtig / es sey nicht auch sein Herz in ihm allhier gegenwärtig?
 Oder wiltu Gottes Herz zertheilen / und wilt einen Juncken in Christi Liebe
 haben / und dann das ander ganz überall? Was thustu? stehe ab / ich will dir
 zeigen den rechten Grund warhafftig und eigenlich.

Siehe Gott der Vater ist überall / und sein Herz und Licht ist überall in
 dem Vater: Denn es wird von Ewigkeit immer überall in dem Vater ge-
 bohren / und seine Geburt hat keinen Anfang noch Ende / es wird noch heute im-
 mer vom Vater gebohren / und da es gleich im Leibe Maria war / so kund es
 doch in der Geburt des Vaters / und ward vom Vater immer gebohren: und
 der heilige Geist ist von Ewigkeit immer vom Vater durch sein Herz aufge-
 gangen. Denn die ganze Geburt der Gottheit ist nichts anders / und kan nicht
 anderst thun.

Nun ist der Vater grösser dann alles / und seine Barmherzigkeit auch
 grösser dann alles / und der Sohn in ihm auch grösser denn alles / und das
 Element stehet in seiner Barmherzigkeit / und ist so groß als Gott / allein daß
 es von Gott erhoben ist / und ist wesentlich / und ist unser Gott / und darinnen
 ist Ternarius Sanctus, mit Gottes Weisheit in den Wundern. Denn alle
 Wunder werden darinnen eröffnet / und das ist Christi himmlischer Leib / mit
 unserer hie angenommenen Seele darinnen / und die ganze Fülle der Gottheit
 im Centro darinnen / und ist die Seele also mit der Gottheit umgeben / und issee
 von Gott / denn sie ist ein Geist: Also meine liebe Seele / so du in Christo wie-
 der erhoben wirst / so zerschne den Leib Christi an auß dem heiligen Element /
 und der gib deinem neuen Leibe Speise und Trank / und der Geist dieser Welt
 in den vier Elementen dem alten irdischen.

Also wisse hochreuer / gleichwie Christus hat einen Bund im Garten
 Eden mit uns gemacht / daß Er also wolle (wie obbemeldet) ein Mensch werden:
 Also hat Er auch einen Bund gemacht mit uns / nachdeme Er das Irdische ab-
 legete / und hat uns seinen Leib zur Speise bescheiden / und sein Blut zum Tran-
 cke / und das Wasser des ewigen Lebens im Urkunde der Gottheit zu einer heil-
 igen Tauffe / und befohlen / daß wir solches sollen brauchen bis er wieder kom-
 me.

Nun sprichstu: Was hat Christus seinen Jüngern im letzten Abendmahl

gegeben/ da Er bey ihnen am Tische saß? Siehe/ die Gottheit ist nicht unmaßlich/ und der heilige Leib Christi ist auch nicht mäßig/ er ist wol creatürlich/ aber nicht mäßig/ er gab ihnen seinen heiligen himmlischen Leib/ und sein heiliges himmlisches Blut zu essen und zu trincken/ wie seine eigene Worte lauten/ Matth. 26. v. 26. 27. 28.

Sprichstu/ wie kan das seyn? sage mir/ wie kan das seyn/ daß das heilige Element hat diese Welt angezogen/ und hat ein ander Principium in dem Leibe dieser Welt/ und das heilige Element ist Christi himmlischer Leib? Also hat Christus seinen Jüngern äußerlich Brod gegeben/ und äußerlichen Wein in die Reiche dieser Welt/ und darunter seinen heiligen himmlischen Leib im andern Principio, welcher das äuffere hält/ und sein heiliges himmlisches Blut/ darinnen die himmlische Tinctur stecket/ und das heilige Leben.

So spricht die Vernunft: Das wäre ein fremder Leib in fremden Blute/ und wäre nicht der Leib seiner Creatur.

Liebe Vernunft/ sage mir/ wie das ein fremder Leib seyn kan/ wohl ist er in einem andern principio, aber von keiner andern Creatur. Sprach nicht Christus: Ich bin nicht von dieser Welt/ und er war doch auch warhafftig nach dem äuffern Menschen von dieser Welt. Oder verstehstu das alleine von seiner Gottheit/ wo bliebe dann seine ewige Menschheit/ nach welcher er ein König der Verheissung auf dem Stuhl Davids war?

So uns die Verheissung hätte können ranzioniren/ so hätte das Werk nicht dörffur erfolgen; so hätte Moses auch können das Volck Israel ins rechte gelobte Land einführen/ welches auch Josua/ der da war ein Fürbilde dieses Jesu Christi/ nicht thun können/ sondern führete sie nur ins Land der Hyoen/ da immer Krieg und Streit war/ und nur ein Jammerthal.

Aber dieser Christus sitzt auf dem Stuhl Davids/ auf dem Stuhl der Verheissung. Gleichwie David war ein äußerlicher König/ und in seinem Geiste ein Prophet vor Gott/ und saß also äußerlich als ein Richter in der Welt/ und innerlich als ein Priester vor Gott/ der da von diesem Christo weissagete/ daß er kommen sollte/ und hieß alle Thüren aufmachen/ und alle Thoren hoch erheben/ daß die er König der Ehren einzüge: Also redete er nicht alleine von seiner Gottheit/ auß welcher er weissagete/ denn die war ohne das beyhime/ und er redete in derselben Krafft und Erkänntnis/ sondern er weissagete von seiner ewigen Menschheit. Denn das wäre kein König/ der nur im Geiste da säße/ den können wir nicht sehen/ und mit ihm umgehen/ aber das ist ein König/ der in der Menschheit da sitzt.

Dun ist derselbe König von Gott verheissen worden/ daß er soll besigen die Thoren seiner Feinde/ und soll die Feinde gefangen führen/ und scynd dieselben Feinde die Teuffel.

Wie mynnst du nun / so dieselbe Creatur hätte die Teuffel in Jerusalem gebunden / und als eine mächtige Creatur / die nicht weiter reichte / gefangen geföhret / wer hätte dann die zu Rom gebunden? Sprichstu: Seine Gottheit. Du mein / das war nicht ihr Ampt / die Teuffel sind ohne das ins Vatters Irwerffen Wurzel in seinem Jorne / es musste es nur eine Creatur thun / die so groß wäre / daß sie überall bey Teuffeln seyn könnte.

Darum musste Christus in seiner Versuchung das Reich des Jorns und seiner Aufgeburt überwinden / und in seinem Eingange in Tod zertrat Er der Schlangen (dem Teuffel und allen Teuffeln) den Kopf / und nahm sie gefangen. Das soltu also verstehen / daß das innere Element / welches hält den ganzen Leib dieser Welt / Christt ewiger Leib ist worden. Denn die ganze Gottheit in dem Worte und Herzen Gottes ist alda eingegangen / und hat sich vermählet in Ewigkeit darinnen zu bleiben / und ist dieselbe Gottheit eine Creatur worden / eine solche Creatur / die überall seyn kan / wie die Gottheit selber. Und dieselbe Creatur hat alle Teuffel im Reiche dieser Welt gefangen / und alle Menschen / welche mit ihrem Gemüthe sich in diesem Christo nahen / und seiner irdischen Ernste begehren / die werden durch des Vatters Geist / als von der klaren reinen Gottheit in diese Menschheit Christi / als ins reine Element / für die Trinität gezogen.

Und so sie beständig bleiben / und nicht wieder von GOTT aufgehen in die Sucht des Teuffels / so wird in ihre Seele die edle Perle gesäet / als das Licht Gottes / das zeucht an sich den edlen Leib Jesu Christi mit dem Paradies und Himmereich. Und wächset an der Seelen der rechten neuen Mensch Christus in der himmlischen Jungfrauen der Weisheit Gottes in Ternario Sancto im Himmereich. Und ist also ein solcher Mensch nach diesem neuen Menschen im Himmel im Leibe Jesu Christi / und nach dem alten irdischen Menschen / welcher dem heiligen anhanget / in dieser Welt im Sünders Hause / und treibet den neuen Menschen die Gottheit / und den alten der Geist dieser Welt / biß er den im Tode ablegt. Denn er ist ein Mensch im Himmel geboren / in der Barmherzigkeit Gottes / im Leibe Jesu Christi / (mit den innern Seelen und Menschen in der neuen Geburt im Himmel der Ewigkeit / und mit dem äußern sterblichen Menschen in der Eitelkeit der Zeit / darinnen das Sünders-Joch noch lebet.)

Hier ist Herr Fricke feuchtig (vor 60) in fragen: Dieses / spricht er / ist entweder eine Göttliche Herrschung / welche durch Göttliche Allgegenwart geschieht / oder sie ist eine andere und niedere Beherrschung / ist sie göttlich / wie kommet sie der Menschheit zu? Es hat sie ja auch der Sohn Gottes gehabt / ehe daß er Mensch worden; Und wie hat sie der Vatter dem Menschen

schen Christo gegeben? Hat Er dann die Menschheit abgelegt? Ist es eine andere und untere/ so ist es nicht die/ welche zuvor der Schöpffer gehabt.

Diese Herrschaft/ welche durch Göttliche Allgegenwart geschieht/ ist Göttlich/ und kommt der Menschheit zu traffe der persönlichen Vereiniung durch Mittheilung der Göttlichen Eigenschaften/ und auf solche Art hat sie der Vater dem Menschen Christo gegeben/ und hat Christus dadurch die Menschheit nicht abgelegt/ ob er gleich auch nach der Menschheit herrschet und allgegenwärtig ist. Der ehrliche Herr Fricke macht viel Wesens von der persönlichen Vereiniung und Mittheilung der Göttlichen Eigenschaften/ als wenn Böhme dieselbe nicht glaubete/ und wenn er davon lehret/ als zum Exempel/ wenn er schreibet: Christus wäre auch nach der menschlichen Natur allgegenwärtig/ so fragt Herr Fricke; Hat denn der Mensch Christus die Menschheit abgelegt? Eben als wenn darauf/ wenn unsere Theologi und mit ihnen Böhme lehret/ der Mensch Christus ist allgegenwärtig/ allmächtig/ allwissend/ folgte/ E. hat Christus die Menschheit abgelegt; So schön verstehet Herr Fricke seine Theologiam, Christus ist allgegenwärtig nach beyden Naturen/ und hat nach der Göttlichen Natur die Allgegenwart per essentiam, nach der menschlichen Natur per & propter unionis & communicationis gratiam.

Herr Fricke folgert weiter/ und meynet/ wenn Christus der Mensch deswegen sollte allgegenwärtig seyn/welt/wie Böhme lehret/ das reine Element oder das aufgestoffene Göttliche Wesen sein Leib worden/ so müste die Jungfrau Maria/ und alle Wiedergebörne auch allgegenwärtig seyn/ als welche auch das reine Element empfangen; weil diese aber nicht allgegenwärtig/ so könnte auch Christus der Mensch auf diesem Grund nicht allgegenwärtig seyn; Es ist aber hier eine grosse Ungleichheit: 1. Maria und die andern Wiedergebörne haben nur einen Leib auf dem reinen Element; Christus aber hat nicht nur einen Leib auf demselben/ sondern das ganze Element ist Christi Leib. Dann die ganze Gottheit in dem Worte und Herzen Gottes ist allda eingegangen/ und hat sich vermählet in Ewigkeit hartnennen zu bleiben/ und ist dieselbe Gottheit eine Creatur worden/ eine solche Creatur/ die überall seyn kan/ wie die Gottheit selber. 2. Ist der Leib Mariae und der Wiedergebörnen mit Gott nicht persönlich vereiniert; in Christo aber ist eine wahrhaftige und persönliche Vereiniung/ wie Böhme mit den Orthodoxis lehret/ ob es gleich Herr Fricke p. 474. läugnet/ und gleichwie er die persönliche Vereiniung lehret: also lehret er auch/ daß in dem Göttlichen Wesen drey Personen seyn/ wie wir drohen aufgeführt.

Wenn Herr Fricke ferner sagt: Ist der Sohn Gottes die andere Person/ wie es anders nicht ist/ so könnte doch die Göttliche Person der menschlichen nicht mitgetheilet werden/ sonst wären

wären es zwo Personen und zween Christen/ so ist zu wiederholen/ was wir droben angesetzt/ daß kein Prophet/ auch kein Apostel sagt/ in Gott sind drey Personen/ sondern Johannes sagt: Drey sind die da zeugen am Himmel/ der Vatter/ das Wort/ und der heilige Geist/ so sagt auch Johannes nicht: Die andere Person hat die menschliche Natur angenommen/ sondern das Wort ward Fleisch/ und Paulus Gal. 4. spricht: Der Sohn Gottes ist geboren von einem Weibe/ nicht die andere Person. Wenn man nun bey der Schrift bleiben wäre/ wie man dabey billig hätte bleiben sollen/ so hätte man die Subtilitäten der Herren Theologorum nicht nöthig gehabt/ und ihre distinctiones, da sie haben lehren müssen/ der Sohn Gottes habe nicht eine menschliche Person/ sondern nur eine menschliche Natur angenommen/ und haben derowegen distinguiren müssen inter humanam personam & humanam naturam, inter essentiam & substantiam, humanitatem & personalitatem, und lehren naturam & personam, essentiam & substantiam, humanitatem & personalitatem differre realiter, & à se invicem separari posse, idque Philosophorum aut Theologorum neminem ante Domini incarnationem novisse; Sed ex hoc unico exemplo ipsis innotuisse.

Die heilige Schrift/ wann sie von Christo redet/ nennet sie Ihn bald des Menschen Sohn/ bald Gottes Sohn/ ja Christus nennet sich selbst also/ es folget aber darauf gar nicht/ daß zween Söhne Gottes wären/ gleichwie es nunster nicht folget: Also kan ich nicht sehen/ wie es da eben folgen solle/ (wenn gleich Böhme/ wiewohl Herr Tricke keinen Dre angeführt/ sagte: Die Göttliche Person wäre der menschlichen mitgetheilet) daß zwo Personen und zween Christen wären/ weil man durch die menschliche Person die menschliche Natur und Creatur verstehen kan/ nach der Orthodoxorum lehre/ welche/ nachdem sie das Wort Person in ihre Theologiam eingeführt/ sagen und lehren müssen: Der Sohn Gottes habe nicht angenommen eine menschliche Person/ sondern eine menschliche Natur/ welche subtilitäten/ ob sie Böhme gemust/ ich nicht eben sagen kan; Sonst ist aber gewiß/ und wird kein Philosophus oder Theologus läugnen/ daß ein Menschen Sohn eine Person sey.

Faller derowegen von sich selbst weg/ wenn Herr Tricke p. 474. fortführt und sagt: Ich sehe nicht/ wie das Göttliche Wesen/ und Eigenschafften ohne Göttliche Person/ einer Creatur und menschlichen Person können also mitgetheilet werden/ daß man sagen könne/ das ist Gott; oder dieser ist allgegenwärtig/ dann wo das Göttliche Wesen ist/ da ist zum wenigsten eine Person dabey zu verstehen. Nach Böhmen Meinung ist in dem Göttlichen Wesen keine Person.

Auß Herr Fricklen seinen Worten aber siehet man/ daß er meynet/ die drey Personen der Gottheit können getrennet werden / und können eine ohne die andere seyn. Dann also schreibet er: **Wo das Göttliche Wesen ist / das ist zum wenigsten eine Person dabey zu verstehen / viel besser sagt Böhme: Wo der Vater ist/da ist auch sein Herr (sein Sohn) in ihm/ da ist auch der heilige Geist in ihm/ welche Worte p. 472. seq. zu finden.**

P. 480. schreibet Herr Frickel: **Böhme wisse nicht zu sagen / was die Rechte Gottes sey/ da er sie doch eben so beschreibet/ als unsere Theologi, welche lehren/ Dextra Dei est omnipotens Dei virtus, quæ cælum & terram implet, die rechte Hand Gottes ist seine allmächtige Krafft/ welche Himmel und Erde erfüllet/ auf eben solche Art sagt Böhme 3. Princ. c. 26. §. 15. Christus sitz zur Rechten der Krafft und Allmacht / welche Worte Herr Frickel selbst p. 477. gesehet / und p. 481. schreibet er eben/ wie Böhme: **Christus sitze zu der rechten Hand der Krafft und Majestät Gottes.****

Böhme bringet solche Dinge für / spricht Herr Frickel. c. die sich gar nicht zu der rechten Hand oder Krafft Gottes reimen wollen. Er sagt/ es sey/ da die Liebe den Zorn löscher. Paulus sagt Rom. 8. v. 34. Christus ist zur Rechten Gottes / und vertritt uns / indem nun Christus / der da ist zur Rechten Gottes / uns vertritt/ was geschieht da anders / als daß die Liebe Gottes / die in Christo Jesu ist / unsern Herrn/ den Zorn löscher / also daß uns nichts von der Liebe Gottes scheiden kan / und wenn Christus einmahl die Schaafewird zu der Rechten stellen / wird er sie dahin stellen / da nichts als Liebe und kein Zorn ist / kan also die Liebe gar wohl Gottes Rechte genennet werden / gleichwie Gottes Zorn die Lücke / zu welcher die Böcke werden gestellet werden.

So muß Christus / fährt Herr Frickel fort / alsobald in der Menschwerdung sich zu der Rechten gesezet haben / dann er ist eingegangen mit der Liebe in das Zorn-Feuer des Vatters / und hat Ihn versöhnet. Christus hat den Vater versöhnet / und hat seine Liebe des Vatters Zorn gelöscher alsobald nachdem Fall/ da er sich des Menschen erbarmet / und demselben zu helfen versprochen; nachdem aber das Streben zur Rechten gehöret zum Stande der Erhöhung / hat Christus nicht eher sich zur Rechten Gottes setzen können / als biß nach dem Stande der Erniedrigung / sinemahl er durch Leiden müssen in seine Herrlichkeit eingehen / Luc. 24. v. 26.

Aber was halten wir uns auf? schreibet ferner Herr Frickel / **Er bekennet ja selbst/ er könne es mit seiner Zungen nicht aussprechen/ im Geist aber verstehe ers wol/ damit kan er nicht läugnen/ daß er nichts taugliches wisse vorzubringen von der Rechten Gottes. Paulus konte nicht aussprechen das / was er im dritten Himmel gesehen und achöret; deswegen folgt aber nicht / daß er nichts taugliches**

ches habe wissen vorzubringen von dem Himmel und ewigen Leben; Böhme hat/ wie angeführt/ gar was taugliches von der Rechten Gottes fürgebracht; aber daß er alles nach Würden/ und wie es die unendliche Höhe der Rechten Gottes erfordert/ hätte können aussprechen/ das/ sagt er/ wäre seiner Zungen unmöglich.

Warumb bleibet er nicht/ spricht p. 48. Herr Tricke/ bey den Worten der heiligen Schrifft/ so hätte er nicht fehlen können? Allein/ es wird Böhmi und sein Anhang/ aber allzuspät/ ein anders erfahren/ wann sie an jenem Gerichts-Tage Ihn werden sehen kommen sitzend zu der rechten Hand der Krafft und Majestät Gottes.

Böhme hat von der Rechten Gottes nichts wider die Schrifft/ er nennet sie die Rechte der Krafft und Allmacht/ und also beschreibet sie auch die Schrifft/ als Luc. 22. v. 69. wo unser Heyland selbst sagt: Den nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Krafft Gottes; so ist das auch nicht wider die Schrifft/ wenn er sagt: Die Rechte Gottes ist/ da die Liebe den Zorn löschet/ wie wir erwiesen/ so hat auch Böhme niemahls geläugnet. daß Christus nicht säße zur Rechten der Krafft und Majestät Gottes/ und daß er also sitzend werde kommen zu jenem grossen Gerichts-Tage.

Es wird Christus/ fährt Herr Tricke fort/ nicht auf einen Regenbogen erscheinen/ wovon Böhmi viel allegorisirens macht/ Myst. N. c. 33. §. 28. seqq. sondern wird alsdann den Rath und die Gedanken der Herzen offenbahren/ und wird einem jeden von Gott Recht wiederfahren.

Gleichwie das letzte Böhme nirgend läugnet/ also lehret er l. c. das erste/ und kan beydes beyammen stehen/ es ist eines dem andern nicht zu wider; Man kan nachlesen/ was Böhme in angeführten Orte vom Regenbogen/ den Bogen zum Gnadenzeichen des Bundes gemacht/ schreibt/ und da wird man ihm leichte Beyfall geben.

Böhme setzt noch dazu/ schreibe Herr Tricke/ daß Christus alsdann sichtbarlich unter uns wandeln und wohnen werde/ wie denn die zween Engel sagten/ als er zu Himmel fuhr/ zu den Männern von Israel/ ihr werdet diesen Jesum sehen wieder kommen/ wie Er ist aufgefahren. Welche Zeit (fähret Böhmi fort) jetzo nahe/ und seine Stimme/ die Braut zu zubereiten/ schon erschollen ist/ und sollen diß für kein ungehörig wuß Gedicht halten. Es ist erschienen der Morgenstern und Botte der Verkündigung. Was aber für eine sichtbarliche

Z

Regie

Regierung/ zeigt er nirgend an. Ohne allen Zweifel ver-
stehet er mit seinem Weigelio und andern Chiliasten / ein sicht-
bares Reich / welches Christus in dieser Welt tausend Jahr
in aller Glückseligkeit halten werde. Doch will er hier nichts
gewisses sagen.

Das Böhme in diesen Worten von dem sichtbaren Reiche/ welches Chris-
tus in dieser Welt halten werde/ handele/ ist wohl nicht zu läugnen / wiewohl er
hier mit ausdrücklichen Worten nichts sehet; Es ist aller Dinge Christi Stim-
me erschollen/ und hat er seiner Braut verkündigen lassen/ sie solle sich zur Hoch-
zeit des Lammes/ welche in den tausend Jahren solle gehalten werden / bereiten/
und sind Weigelius, Seydenbecher /Lauterbach/ und fürnemlich jetzt in unserer
Zeit Herr Dr. Peterfen und andere Chiliasten / die solche Hochzeit ankündigen/
von Christo aufgesendete Worten. Wir wollen uns deswegen / schreibe
Herr Fricke p. 483. nicht allzuviel bekümmern/ wo eigentlich des
H. Erren Christi Reich der Herrlichkeit seyn werde / willen die
Schrift uns davon nichts eigentlich berichtet. Das wissen
wir/ daß es nicht seyn wird ein Reich von dieser Welt / son-
dern ein geistliches/ herrliches/ und ewiges Reich / da allen de-
nen eine schöne Krone der Gerechtigkeit wird aufgesetzt
werden/ die seine Erscheinung lieb haben.

Das Herr Fricke sich nicht allzuviel bekümmern will / wo das Reich der
Herrlichkeit Christi seyn werde / ist nicht allzu gut / der liebe Mann ist allzusehr
von præconceptis opinionibus eingenommen / und hat sich die autoritates der
grossen Doctorem, welche billich die Schrift besser einsehen und wissen solten/
wo das Reich der Herrlichkeit Christi sey / nur allzu viel blenden lassen. Dort wol-
ten alle Hohepriester und Schriftgelehrten nichts wissen von der niedrigen An-
kunft Christi oder des Messia / ob sie gleich den Ort wußten / wo Christus solle
geboren werden / und ganz eigentlich dem fragenden Herodi Antwort geben
twaren/ Matth. 2. v. 4. Hier aber wolten Herr Fricke / Herr Beil und seines
gleichen von Christi herrlichen Zukunfft zum tausend jährigen Reiche nichts
wissen/ sich auch nicht bekümmern / wo dasselbe seyn werde / ohngachtet die
heilige Schrift an so vielen Orten lehret / daß Christus auf Erden regieren wol-
le mit seinen Heiligen und Auserwählten / vid. Dan. 8. v. 27. Apoc. 20. &c.
welche (wenn das Zeichen des Menschen Sohns im Himmel erscheinen / und
alle Geschlechter auf Erden heulen / und des Menschen Sohn in den Wolcken
des Himmels mit grosser Kraft und Herrlichkeit kommen sehen werden) von de-
nen von Christo mit hellen Posaunen aufgesendeten Engeln von den vier Win-
den / und von einem Ende des Himmels zu dem andern werden gesamtet werden/
Matth. 24. v. 30. se 39.

Und dieses tausend-jährige Reich Christi/ ob es gleich in der Welt ist/ wird es doch nicht von der Welt/ sondern ein geistliches und herrliches Reich seyn/ und der Anfang zur Ewigkeit/ da die Auserwehnten auß einer Ewigkeit in die andere/ nemlich auß dem tausend-jährigen Reich in die grosse Ewigkeit sollen geführt werden; In dem tausend-jährigen Reiche aber werden sie im Paradies auf solche Art/ wie Adam vor seinem Fall/ leben/ das Paradies/ wie Böhme in der letzten Frage §. 1. citante Friccio p. 482. recht schreibet/ ist so wenig verändertlich als Gott; Denn es ist ein Theil an der Gottheit/ und wenn das äusserer Regiment wird vergehen/ so wird an dem Ort/ wo jetzt die Welt stehet/ ein eitel Paradies seyn/ und Qu. 39. schreibet er: Das Paradies ist in dieser Welt/ aber im Mysterio gleich als wie verschlungen/ und da es in sich selber nichts verändert ist/ es ist nur unsern Augen und unserer Qual entzogen/ sonst wann unsere Augen offen wären/ so sähen wir das.

Ist doch Gott in seiner Drey-Zahl bey uns/ wie wolte denn das Paradies verlohren seyn? Wir haben in dem äussern Leben seine Qual und Frucht verlohren/ gleichwie der Teuffel SDFE/ da er mit eigenem Willen als ein stolzer Geist aufstiehr/ und wolte ein Herr seyn/ also ist es uns auch gegangen. Als Adam von der irdischen Frucht böse und gut wolte essen/ so kriegte er auch ein irdisch Leben/ böß und gut/ und ward auß dem schönen Lustgarten des Paradieses/ da himmlische Frucht wuchs/ aufgerieben/ in das äussere Leben.

Sehe SDr/ daß alle die dieses lesen/ die Erscheinung Christi zum tausend-jährigen Reich lieb haben/ und sich bekeiffigen/ daß sie getreu erfunden werden/ und mit den Besegneten des Herrn in das Reich/ so uns von Ewigkeit her bereitet gewesen/ eingehen/ und dasselbige ererben/ und ihnen als Himmels-Königen/ die schöne Krone der Gerechtigkeit aufgesetzt werden möge/ Amen.

Von Loths Blutschande.

Ben so entsetzliche Reden (als nemlich von Christo) liesset man auch/ schreibet ferner in der Vorrede Herr Dr. Veiel/ im 7. Cap. von dem heiligen Geist p. 497. als auß dessen Erleuchtung Loth die Blutschande begangen/ Herr Fricke schreibet: Noch eins muß ich hinzu thun/ welches vielleicht die Böhmen selbst nicht approbiren werden.

Im Mylt. M. c. 44. §. 3. p. 403. sagt J. Böhme: Als in der Wahrheit war in Loth und seinen zwey Töchtern das Licht des Verstandes vom Weib in Gottes Wahrheit aufgegangen/ welches Loths Tochter wohl erkandten/ daß sich in Gottes Wahrheit hatte in ihrem Vatter Loth betwogen/ auß welcher Ursa-

Wen sie hernach / als sie waren von Sodom aufgangen / und die Nacht herbey kommen war / ihren Vatter voll süßes Weins träncketen / und sich zu ihm legeten / daß sie Saamen als den heiligen Saamen von ihm empfingen. Denn der Geist / beydes in Loth und in seinen Töchtern / hatte dieses also in ihrem aufgegangenen Liebre angedeutet / und ihnen das gezeiget.

Drauf schreibt Herr Frick p. 498. ferner: Da wird der heilige reine Geist beschuldiget / daß er die Blutschande / welche Loth mit seinen Töchtern begangen / nicht allein geschehen lassen / nicht allein gebilliget und gut geheißen / sondern gar an die Hand gegeben und befohlen.

Gleichwie Herr Frick bisher öfters spüren lassen / daß sein Verstand und Wissenschaft so wol in Philosphicis, als Theologicis gar schlecht sey; also findet man ihn auch hier nicht eben allzu groß / die Juristen sagen: Qui ruit legem, ille eam potest mutare, & de ea dispensare, und in solchen Verstand sagt Christus unser Heyl: Rath. 12. v. 8. selbst / als seine Jünger / die da am Sabbath durch die S. A. gegangen / Lehren aufgerufft und gegessen / von den Pseudo-Theologis den Pharisäern beschuldiget wurden / daß sie wider das Gesetz vom Sabbath handelten) des Menschen Sohn ist ein Herr über den Sabbath / oder über das Gesetz vom Sabbath / und consequenter auch über andere Göttliche Gesetze; So hat Gott anfänglich zugelassen und dispensiret / daß Brüder und Schwestern / welches er doch Lev. 18. v. 9. ernstlich verboten / und jetzt als eine Blutschande nach dem Göttlichen Gesetz gestraffet wird / einander geheyrathet / weil es nemlich anfänglich nicht anders seyn könnte / gleichwie auch hier mit Loth und seinen Töchtern / weil sonst kein Mensch in der Welt des heiligen und gesegneten Saamens / der in Loth war / als seine Tochter / fähig war / so mußte es auch hier um der Unvermeidlichkeit willen dieses mahl also seyn.

Gleichfalls hat Gott dispensiret und zugelassen / daß Abraham / der Vatter aller Glaubigen / seine Schwester zum Weibe gehabt / nemlich die Saram / welche warhafftig Abrahams Schwester war / wie er selbst zum Philister König Abimelech / Gen. 20. v. 12. sagte / sie wäre nemlich seines Vatters Tochter / aber nicht seiner Mutter Tochter / und wäre sein Weib worden.

Es hat Gott zugelassen und dispensiret / daß Jacob der Erst. Vatter zwey Schwestern zugleich gehabt / welches wiederum Lev. 18. v. 18. verboten / und nebst demselben zugleich von seinen zwey Mägden dürfen Kinder zeugen / gleichwie auch andere heilige Leuthe im Alten Testament durch Gottes Zulassung viel Weiber genommen / ja es hat der heilige und reine Gott nicht allein geschehen lassen / nicht allein gebilliget und gut geheißen / sondern gar an die Hand gegeben und befohlen / daß Hoseas müssen ein Huren-Weib nehmen / und Huren-Kin-

der zungen. Denn also sieht außdrücklich cap. 1. Hof. Da der HErr anfieng zu reden durch Hosea / sprach er zu ihm / gehe hin und nimm ein Huren-Weib und Huren-Kinder / und musste also hiermit der heilige Prophet eine Figur seyn und Zeichen dem Jüdischen Volck / welches vom HErrn der Hurerey nachhieß und voll geistlicher Hurerey oder Abgötterey war / gleichwie Böhme hier schreibt: Das äussere Werck ist vor Gott eine Schaam / und auch vor allen Völkern / aber das innere Werck in seiner Figur musste also seyn; und ist die wahre Figur / daß der Mensch Christus / als Gottes Sohn solte auch durch eine Schaam gebohren werden / welches vor GDeu auch eine Schaam war; Aber er nahm also unser Scham und Schande auf sich / und hingerte sie als einen Bluch ans Creuzes Stamm / und opfferte sie der Gerechtigkeits GDeutes auf / so mußten auch diese zwey Linien mit einer Schaam bedeckt seyn / auf daß sie alle einig und allein unter Christi Schaam am Creuz geheiligt würden; und sie nicht sagen dürfften / sie wären rein vor GDeu und der Natur. Denn die Schrift sagt / er hat sie alle unter die Sünde beschlossen / daß er sich aller erbarme. Über diese Exempel hätte Herr Tricke auch mögen Glossen machen / sie würden aber alle fahl herauf gekommen seyn.

Ferner ist hiermit anzuführen / daß Moses durch Gottes Trieb einen Egypter müssen todt schlagen / und die Israeliten dadurch mercken sollen / daß GDeu durch seine Hand ihnen Heyl gebe / Jer. 7. v. 24. Und daß Gott befohlen / es solten die Kinder Israel von den Egyptern fodern und borgen silbern und gülden Geräthe und Kleider / und es den Egyptern entwenden / Exod. 11. v. 2. Gleichwie nun Todschlag sonst eine Sünde ist wider das fünffte / und Diebstahl wider das siebende Gebott / in diesen Fällen aber Moses Todschlag / und der Israeliten Entwenden / welches sie invito Domino inferiore gehan / für Gott keine Sünden / weil er hier als der HErr der Gebotte dispensiret: Also ist es auch zu verstehen mit Loths und seiner Töchter Blutschande / und ist fürnehmlich hier mit anzuführen / daß nicht nur zwey mächtige Völker / als Moabiter und Ammoniter darauf entstanden / sondern auch Gott den Kindern Israel / da sie auß Egypten gezogen / außdrücklich befohlen / sie solten die Moabiter und Ammoniter nicht beleidigen / noch bekriegen / weil er ihnen ihres Landes nichts zu bejagen geben wollen / indem er den Kindern Loths zu bejagen gegeben / wo vorzeiten gewohnet ein groß / stark und hoch Volck / wie die Riesen die Enakim / die der HErr für ihnen verrijget / daß sie ihr Land besäßen / und an ihrer statt da wohneten / Deut. 2. v. 8. seqq. v. 18. seqq. & 37.

Hier kan nicht schaden / wenn man die übrige Worte Böhmens 2 Myst. M. c. 44. v. 36. anführet: Als diese zween Engel / schreibt er / von Abraham / als vom Heiß Christi / gen Sodom zu Loth kamen / und er sich vor dem HErrn zur

• Erden bückete/ und diese Engel hat bey ihm einzusehen / so zogen sie nach Gött-
 • licher Eigenschafft essentialiter bey ihm ein/ auf Art / wie bey dem Abraham
 • mit dem Glaubens-Ente, also auch hie/ denn es war ein Bund; Aber in Abra-
 • ham ward der Saame zur Person Christi genandt/ und nicht in Loth/ wie Mo-
 • ses gar vielmahl sager.

• Loths Glaube sieng den Ens von dem Engel/ welcher ihme denselben auß
 • Abrahams Glaubens-Ente brachte/ denn von einem/ als von deme/ welcher
 • sich in Abraham bewegte/ sollen sie alle geheiligt werden. So war nun ject Loth
 • durch der Engel Geschäfte/ verstahe geformte Engel auß Göttlicher Eigen-
 • schafft auß Christi Ente und Wort gesandt/ geheiligt / als ein Anenekel oder
 • Nebe am Ente Abrahams.

• Und weil Loths Töchter dieser Heiligung fähig waren / und aber die Mut-
 • ter nicht/ so mußte die Mutter wieder in die erste materia gehen / und mußte Loth
 • sich mit seinen Töchtern mischen in dem gesegneten Saamen / denn sie waren
 • dessen fähig/ und sonst kein Mensch in der Welt. Denn es sollten zwey mäc-
 • tige Geschlechter darauff entstehen/ als die Moabiter und Ammoniter/ ein gros-
 • ses Volk/ wie denn der Geist im Mose ganz verdeckt von Loths Töchtern redet/
 • daß eine zu der andern sager: Siehe/ es ist kein Mann mehr / der uns beschlaße
 • nach menschlicher Weise/ so laßet uns unserm Vatter süßen Wein geben / und
 • alsdenn wollen wir uns zu ihm legen/ daß ers nicht gewahr werde/ auf daß wir
 • Saamen von unserm Vatter erhalten: Denn die Mutter ward dieses heiligen
 • Saamens nicht fähig / weil sie war in der Eichtung / in der Turba ergriffen
 • worden.

• So würde die Vernunft sagen: Warum haben sich die Töchter Loths
 • nicht mit Abrahams Geschlecht vermischer / und eben mit dem Vatter wider
 • der Natur und aller Völcker Recht und Gesez? Das mochte nicht seyn / denn
 • in Abraham ward der Saame Christi genandt; Nun aber lagen noch zwey an-
 • dere Linien im Saamen Christi / als Anenekel / welche sollten auß Abrahams
 • Glauben geböhren werden/ als auß Christo/ gleichwie Abrahams Glauben war
 • auß JHOVA, auß dem Namen JESU erbohren worden / so waren die-
 • ses Anenekel im Baum der Wunder / welche sollten auß Gottes Warheit und
 • Gerechtigkeit entspriessen / und in die liebe JESU eingeföhret werden; Die-
 • se Eröffnung brachten die Engel zu und in Loth / welche Eröffnung in Loths
 • Saamen aufdrang.

• Weil aber seine zwey Töchter waren mit in diesem Gerichte bestanden / und
 • waren in diesem Geiste / der sich in Loth eröffnet / mit ergriffen worden / und eben
 • auch diese Eigenschafften empfangen / als ihr Vatter / so solte es also seyn / und
 • war von Gott also beschaffen / daß diese zween Söhne Ammon und Moab müs-
 • sten von einem Saamen / von zwey Schwestern geböhren werden / denn sie
 • sollten zwey Völcker auß zwey Linien der Natur seyn / aber auß einer Wurzel.

Daß

Das es aber der Geist im Mose also zu decket / und sagt / die zwo Töchter haben den Vatter voll süßes Weins getränetet / daß er nicht habe gewußt / was er thäte / und waren also in des Vatters Trunkenheit vom Vatter schwanger worden / welches doch wunderbarlich sahe ohne Gottes Werck / das ist also zu verstehen / nicht daß es nicht also ergangen sey / es ist also ergangen / wie der Text im Mose sagt / aber das war ein Werck des Geistes Gottes / und decket also hiermit die äufferliche Scham zu.

Darauf folgen die Worte / von welchen Herr Pricke p. schreibt : **J. Böhme** mache gar eine wahre Figur und Vorbild auf Christum drauß / welche schon oben bey dem Exempel Noses angeführet worden. Jacob Böhme fährt fort s. 43. Und daß solches wahr und gewiß ein Werck Gottes gewesen sey / so sieht man das an deme / daß eben andemselben Tage war die Mutter zur Salksäulen worden / und Sodom untergangen / ohne Zweifel mit ihrem Haab und Gut / daß sie eben auf dieselbe Nacht dieses zum Werck richteten / da sie doch nur auf einem Berge bey Zoar in einer Hölen über Nacht blieben / daß sie wohl nicht wird der Kugel gestochen haben.

Aber also mußte es seyn / daß der Vatter trunken würde / daß es niemenschlicher Verstand thäte / sondern daß es Gottes Werck sey / auch daß die Seele Loths in der Tinctur des Saamens nicht mit der Schaam der Töchter turbiret würde / so mußte es gleich wie in menschlicher Trunkenheit und Unverständen geschehen / auf daß nicht die Vöcker ein Recht oder Gewohnheit darauf machten. Denn auch die Töchter waren also im Geiste wie trunken / auf daß der Geist thäte was er wolte / und sie nur ein Werkzeug wären.

Daß sie das aber verstanden / daß der Vatter wäre geheilliget worden / und sie gerne hätten des heiligen Saamens empfangen / sieht man an deme / daß sie sagten / es wäre kein Mann mehr / der sie lönte nach Menschen Weise beschlafen / so wolten sie sich zum Vatter legen / daß sie Saamen zeugeten. Es waren wol viel Menschen auf Erden / aber keiner war dieses Saamens fähig / als eben seine Töchter / das gab ihnen der Geist in ihnen zu verstehen.

Darum sollen wir eben merken / was das andeute / wann der Geist ins Mose den Deckel für seine Augen zeucht / daß es vor Gott nicht ganz rein sey / und doch nur um der Unvermeidlichkeit willen so habe seyn sollen.

Und sollen in den Tharen Gottes nicht nach der Vermünfft richten / denn die Vermünfft ist hier nur auf das äuffere / und verstehet nichts vom innern / sie weiß nicht von der Wurzel dieses Baumes / und von seinen Zweigen und Aesten / worauf ein jeder Ast oder Boct habe müssen seinen unvermeidlichen Urstand nehmen.

In diesen Worten ist hiermit zu merken / daß J. Böhme schreibt / es spräch

Wenliche allein die Vernunft / daß sich die Töchter Loths haben mit dem Vater vermische / wäre wider der Natur und aller Völder Recht und Gesetze; sondern er schreibt auch / daß es der Geist im Wose zu decke / und sage / die zwo Töchter haben den Vater voll süßes Weins gerräncker / daß er nicht habe gewußt was er thäte / und wären also in des Vatters Trunkenheit vom Vater schwanger worden / und decke also hiemit die äußerliche Schaam zu / und wäre das äußerliche Werck vor Gott eine Schaam / und auch vor allen Völdern / es hätte müssen gleichwie in Menschlicher Trunkenheit und Unverstande geschehen / auff daß nicht die Völder ein Recht oder Gewohnheit darauff machten: Wir sollen eben merken / was das andeutet / wann der Geist im Wose den Deckel für seinen Augen zeucht / daß es vor Gott nicht ganz rein sey / und doch nur um der Unvermeidlichkeit willen so habe seyn sollen.

Es ist auch zu merken / daß Böhime præced. cap. 43. schreibt / die Töchter Loths wären des Lasters der Unzucht nicht fähig gewesen. Seine Worte s. 53. seqq. lauten hiervon also: Man siehet an dem gar eben / was der Sodomiter Unzucht und große Sünde sey gewesen / welches Geschrey war für Gott kommen / dann Loth wolte ihnen seine zwo Töchter / welche noch Jungfrauen waren / heraus geben / daß sie doch nur sollten vom Aufbruch wider diese Engels. Völlern ablassen. Dann er wuste wohl / daß sie in Unzucht ganz eroffen waren / ob sie sich doch möchten erlustigen.

Die innerliche Figur im Geiste zu verstehen / was Moses damit andeutet / ist dieses: Das Gerichte fähret am Hause Gottes an / wie auch allhie bey dem Loth / die Kinder Gottes müssen von erst ins Gerichte gestellet und probiret werden / ob noch an einem Ort Klader Gottes sind / welche den Zorn mögen aufhalten / daß die Straffe auffgezogen werde / so stellet der Geist die Kinder Gottes in derselben Stadt oder Landes-Laster / und probiret sie / ob sie auch desselben Lasters fähig sind / wie allhie.

Loth mußte seine zwo Töchter ins Gerichte mit erbieten einstellen / er wolte sie zu unzüchtigen Leuten geben zu probiren / dann / daß er solches sagte / war vom Geiste also angerichtet / welcher die zwo Töchter Loth im Gerichte hatte / und die Proba in ihre Ellenz eingeführet / und der Stadt Schande hiermit andeutet / wie sie nur unzüchtige Huren. Thiere wären.

Als aber diese zwo Jungfrauen dieses Laster nicht fähig waren / so beschietemere sie der Geist / als die zwo Engel / verseyhet Gottes Wahrheit für dem Gerichte dieses Volckes / und auch für dem Laster der Unzucht: Dann es war nicht auß Loths Fürsaz also geredet / daß er seine Töchter wolte lassen schänden / sondern der Geist stellet seine Figur dar. Und sollet gar eben wissen /

daß

J. Böhme verwirfft Mosen und die H. Schrifft nicht. 153

das das erste Buch Moyses ganz auß des Geistes Andenten/ was jede Geschichte in der Figur bedeute/ sey geschrieben worden.

Jacob Böhme verwirfft Mosen und die
H. Schrifft nicht.

Herz Beil schreibt weiter in seiner Vorrede: J. B. trage kein Bedencken sich selber dem Mosei weit fürzuziehen / ja er wiederlege den höchst erleuchteten Freund Gottes / daß also nothwendig ein anderer Geist im Mose / und ein anderer in Böhmen müßte gewesen seyn.

Herz Fricke spricht p. 187. J. Böhme ist so keck und verwegen / daß er um der Philosophie willen Mosen selbst verwirfft. In der Morgenröthe cap. 19. S. 79. p. 243. finden sich diese Worte: Der Scribent Moses schreibt: Gott habe das Licht von der Finsterniß geschieden / und das Licht Tag geheissen / und die Finsterniß Nacht / da sey auß Abend und Morgen der erste Tag worden: weil diß Wort / Abend und Morgen / ganz wider die Philosophiam und Vernunft lauffet / so ist darfür zu halten / daß Moses nicht der Autor darzu ist / sondern es ist von seinen Vorfahren auff ihn gebracht worden / welche 6. Tage der Schöpfung haben in einem Lauff gerechnet / und die Schöpfung von Adam nur in einem dunkeln Wort behalten / und auß die Nachkommen gebracht. Da muß Moses und aller Ehr. Väter Auctorität / Glauben und Ansehen um der Philosophie willen verworffen seyn. Ist das nicht eine schändliche und schädliche Verwirrung und Zerrüttung der göttlichen Lehre / und heiligen Glaubens / daß dieselbige theils auß Offenbarungen / theils aber auß Zeugnissen / so auß dem Licht der Natur genommen / soll probiret und bewähret werden.

P. 232. schreibt er: J. Böhme verwirfft den Größesten unter allen Propheten Mosen / als einen ungewissen Scriptorem, in welchen noch Irthum stecke / auch welchen doch die andere alle so zu sagen / gelernet / und von seinem grossen Meer

der göttlichen Erkandnuß getruncken; Ja/ auf welchen sich Christus selbstem beruffen / und damit die Juden in ihrem Gewissen überzeuget / daß Er müsse der verprochenene Messias und Heyland seyn. Müßten also die andere Propheten aufihne auch Falschheit gelernet und eingefogen haben. Wann demnach der Grund ungewiß und irrig / wie solte das / so darauff gebauet worden / nemlich die Schrift der heiligen Propheten / nicht auch ungewiß und irrig seyn. Und ist das Zeugnuß / welches Christus der Herr angeführet / gar schlecht / ja ungültig.

Und p. 234. Wann hier (nemlich in Glaubens. Sachen) die Philosophia oder Vernunft gelten / und den Meister spielen solte / so wäre es um die göttliche Geheimnuß geschehen / und also noch das Geheimnuß der H. Drey-Einigkeit / noch das kindlich. grosse Geheimnuß der Menschwerdung Christi / und seines Verdiensts zu glauben un anzuehmen. Sehet doch / wohin uns Böhm mit seiner Lehre führet / nemlich endlich zur Atheisterey / und daß schon alles in der Natur stecke und begriffen sey.

Hier ist zu mercken / erstlich der grosse Irrthum / den Herr Tricke begehrt / wann er p. 233. schreibt: Es hätten die andern Propheten alle auf Moses Schriften gelernet / und von seinem grossen Meer der göttlichen Erkandnuß getruncken. Moses Bücher wären der Grund der Schriften der H. Propheten / da doch diese ihre göttliche Erkandnuß nicht erlernen / auß Moses und anderer Schriften / sondern selbige bekommen durch unmittelbares Emgeben des H. Geistes / wie Petrus lehrt Ep. 2. c. 1. Es ist noch nie keine Weissagung auß menschlichen Willen (auß lernender Schriften Moses) herfür bracht / sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet / getrieben (nicht von Mose und dessen Schriften / sondern) vom dem H. Geist / und also haben sie ihre Erkandnuß nicht per habitum acquisitum, sondern per habitum infutum. Hier hätte Herr Tricke seine Theologiam wohl besser mögen gelernet haben.

Zum andern ist zu mercken / daß hier von keinem Geheimnuß / in welchen nicht die Vernunft und Philosophie / sondern der Glaube herrschen soll / sondern von Sachen / die in der Natur sich befinden / gehandelt wird / weswegen dann auch der Spruch Pauli Hebr. 11. v. 12. Es ist der Glaube eine gewisse Zuversicht des / das man hoffet und nicht zweiffelt an dem / das man nicht siehet / zc. ganz ungeraimt von Herr Tricken seiner Art nach pag. 234. angeführet worden.

Wann nun demnach J. Böhme schreibt: das Wort / da ward auß Abend und Morgen der erste Tag / laufft wider die Philosophie und Natur / so macht er damit weder das ganze erste Buch Moisis ungewiß / noch die ganze H. Schrift / sondern sagt nur / auß der Philosophie seye beandt / daß die Sonne Abend und Morgen mache; Weil aber die Sonne den ersten Tag noch nicht geschaffen gewesen / so könne man / wann man eigentlich davon reden wolte / nicht sagen / daß Abend und Morgen den ersten / andern und dritten Tag gewesen; Es hätte aber Moses und dessen Vorfahrer / die von der Schöpfung geschrieben / alle sechs Tage in einen Lauff gerechnet / oder sie hätten von den ersten Tagen der Schöpfung geredet und geschrieben / als wie von den letzten / da die Sonne geschaffen gewesen / da man eigentlich von Abend und Morgen hätte sagen können. Daher er auch folgende Worte / welche Herr Tricke / weil sie ihm nicht gedienet / außgelassen / setzt. Dann Abend und Morgen ist nicht gewesen vor der Zeit der Sonnen und Sternen / welche erst gewiß und warhafftig am vierdien Tage sind geschaffen worden.

Macht derowegen Herr Tricke hier schändliche und schädliche verwirrende consequentien / und solche / welche eher von einem Professore Sophisticæ, als Logicæ, und von einer perversa *αρχη* herkommen. Böhme schreibt: drey Worte lauffen wider die Vernunft und Philosophie, E. verwirrt Böhme um der Philosophie willen Moses und aller Erez Väter ^{Authorität} / Glauben und Ansehen / E. ist in der gantzen heiligen Schrift nichts gewisses zu finden / E. sind die Schriften der heiligen Propheten ungewiß und irrig / und das Zeugniß des N. Ern Christi auß Mose ist ungültig / E. soll die Vernunft und Philosophie in göttlichen Geheimnissen gelten / und den Weister spielen / und darff man nichts glauben / als was man nicht mit der Vernunft fassen und begreifen kan / E. ist es um die Geheimniß geschehen / E. führt J. Böhme mit seiner Lehre zur Atheisterey.

Es hat Herr Tricke solche Folgeren den Herren Jesuiten abgelernt / als welche ressellich wider den sel. D. Luther rhetorisiren können / und ihn daher verhasst machen wollen / daß er nicht wider drey Worte / Abend und Morgen / sondern wider ganze Bücher der H. Schrift / und warzimlich scharffschreiber / zum Exempel von der Epistel Jacobi und Judæ / und von der Epistel an die Hebræer. Die Epistel Jacobi / schreibt er in der Vorrede / achte ich für keines Apostels Schrift / und ist das meine Ursache.

Außerst / daß sie stracke wider S. Paulum und alle andere Schrift den Wercken die Gerechtigkeit gibe und spriche / Abraham sey auß seinen Wercken gerecht worden / daer sei

nen Sohn opffert / so doch S. Paulus Rom. 4. dagegen lehret / daß Abraham ohne Werck sey gerecht worden / allem durch seinen Glauben / und beweiset das mit Mose / Gen. 15. v. 6. ehe dann er seinen Sohn opffert. Ob nun dieser Epistel wohl möchte geholfen / und solcher Gerechtigkeit der Wercke eine Glosse funden werden / kan man sie doch darinne nicht schützen / daß sie den Spruch Mose / Gen. 15. v. 6. (welcher allein von Abrahams Glauben / und nicht von seinen Wercken sagt / wie ihn S. Paulus Rom. 4. v. 3. führet) doch auf die Wercke zeucht. Darum dieser Mangel schleußt / daß sie keines Apostels sey.

Aufs ander / daß sie will Christen Leute lehren / und gedencft nicht einmahl in solcher langen Lehre des Leidens / der Auferstehung / des Geistes Christi. Er nennet Christum etlichmahl / aber er lehret nichts von ihm / sondern sagt von gemeinem Glauben an Gott. Dann das Ampt eines rechten Apostels ist / daß er von Christi Leiden und Auferstehung und Ampt predige / und lege desselbigen Glaubens Grund / wie er selbst sagt / Joh. 15. v. 27. Ihr werdet von mir zeugen. Und darinne stimmen alle rechtschaffene Bücher überein / daß sie alle Christum predigen und treiben. Auch ist das der rechte Druffstein / alle Bücher zu tadeln / wann man siehet / ob sie Christum treiben oder nicht / sineutahl alle Schrift Christum zeiget / Rom. 3. v. 22. und S. Paulus nichts dann Christum wissen will / 1. Cor. 2. 2. v. 2. Was Christum nicht lehret / das ist noch nicht Apostolisch / wanns gleich S. Petrus oder S. Paulus lehret / wiederum / was Christum prediget / das wäre Apostolisch / weñs gleich Judas / Hannas / Pilatus und Herodes thät.

Aber dieser Jacobus thut nicht mehr / dann treibet zu seinem Gesetz und seinen Wercken / und wirfft so unordig eines ins ander / daß mich düncket / es sey irgend ein gut fromm Mann gewesen / der etliche Sprüche von der Apostel Junger gefasset / und also aufs Papier geworffen hat / oder ist vielleicht auf seiner Predigt von einem andern beschrieben. Er nennet das Gesetz ein Gesetz der Freyheit / so es doch S. Paulus ein Gesetz der Knechtschafft / des Jorus / des Todes / und der Sünden nennet.

Über das führet er die Sprüche S. Petri: Die Liebe bedeckt

deckt der Sünden Menge. Item, demüthiget etlich unter die Hand Gottes. Item, S. Pauli Spruch / Gal. 3. v. 17. den Geist gelüftet wider das Fleisch. So doch S. Jacobus zeitlich von Herode zu Jerusalem vor S. Peter getödtet war / das wohl scheint / wie er längst nach S. Peter und Paul gewesen sey.

Summa / er hat wollen denen wehren / die auf den Glauben ohn Werck sich verliessen / und ist der Sachen zu schwach gewesen / will es mit dem Gesez treiben / aufrichten / das die Apostel mit Reizen zur Liebe aufrichten. Darum kan ich ihn nicht unter die rechten Haupt-Bücher setzen; will aber damit niemand wehren / das er ihn setze und hebe / wie es ihn gelüftet / dann viel guter Sprüche sonst darinnen sind.

Von der Epistel Juda schreibet er: Es kan niemand läugnen / das sie ein Aufzug oder Abschrift ist S. Peters ander Epistel / so derselbigen alle Wort fast gleich sind. Auch so redet er von den Aposteln / als ein Jünger längst hernach. Und führet auch Sprüche und Geschicht / die in der Schrift nirgend stehen / welches auch die alten Väter beweget hat / diese Epistel auf der Haupt-Schrift zu werffen. Dazu so ist der Apostel Judas in Griechische Sprachen nicht kommen / sondern in Perienland / als man sagt / das er ja nicht Griechisch geschrieben hat. Darum ob ich sie wohl p. 115 doch ein unnötige Epistel / unter die Haupt-Bücher zu rechnen / die des Glaubens-Grund legen sollen.

Und von der Epistel an die Hebräer / das diese Epistel an die Ebreer nicht S. Paul / noch einig Apostels sey / beweiset sich dabey / das im 2. Cap. stehet also: Diese Lehre ist durch die / so es selbst von dem H. Ern gehöret haben / auf uns kommen und bleiben. Damit wird es klar / das er von den Aposteln redet / als ein Jünger / auf den solche Lehre von den Aposteln kommen sey / vielleicht lange hernach. Dann S. Paulus Gal. 1. v. 1. mächtiglich bezeuget / er habe sein Evangelium von keinem Menschen / noch durch Menschen / sondern von Gott selbst.

Über das hat sie einen harten Knoten / das sie am 6. und 10. Cap. stracks verneinet und versaget die Buße den Sündern nach der Tauffe. Und am 12. spricht: Esau habe Buße ge-

sucht / und doch nicht funden / welches / wie es lautet / scheinet wider alle Evangelia und Episteln S. Pauli seyn. Und wiewohl man mag Glossen darauff machen / so lauten doch die Wort so klar / daß ich nicht weiß / obs genug sey. Mich düncket / es sey eine Epistel von vielen Stücken zusammen gesetzt / und nicht einerley ordentlich handele.

Wie dem allen / so ist es je ein außbündige feine Epistel / die vom Priesterthum Christi meisterlich und gründlich auß der N. Schrift redet / dazu das Alte Testament fein und reichlich außleget / daß es offenbahr ist / sie sey eines trefflichen gelehrten Manns / der ein Jünger der Apostel gewesen / viel von ihnen gelernt / und fast im Glauben erfahren / und in der Schrift geübt ist. Und ob er wohl nicht den Grund leget des Glaubens / wie er selbst zeuget / Cap. 6. welches der Apostel Ampt ist / so bauet er doch fein darauf / Gold / Silber / Edelgesteine / wie S. Paulus 1. Cor. 3. v. 12. sagt: Der halben uns nicht hindern soll / ob vielleicht etwa Holz / Stroh oder Heu mit untergemenget werde / sondern solche feine Lehre mit allen Ehren aufnehmen / ohn daß man sie den Apostolischen Episteln nicht aller Dingen gleichen mag.

Wann J. Böhme nicht so geschrieben hätte / was solte alsdann Herr Tricke nicht für Lärm machen / und gewiß / wer hier ein guter Sophista seyn wolte / der könnte nach Herr Trickens Logica also schließen / E. so verwirrt D. Luther die ganze Bibel und N. Schrift. Dann wer drey ganze Biblische Bücher nicht nur verdächtig macht / sondern gar verwirrt / der macht die ganze Bibel verdächtig / oder verwirrt sie gar / E. ist es um alle Geheimnisse geschehen / E. führt D. Luthers Lehre zur Atheisterei / &c.

Daß Böhme Moses / ja die ganze N. Schrift verwerffen solle / will Herr Tricke erstlich darauß beweisen / daß er geschrieben: Die drey Worte / Abend und Morgen lauffen wider die ^{Philosophie} / worauß bisher weitläufftig geantwortet worden / der andere Beweishum / spricht Herr Tricke p. 235. ist / die weilen Moses / was er von der Schöpfung geschrieben / nach Böhmen Lehre / nur von seinen Vorfahrern / welche es in einem dunkeln Wort behalten haben / und nicht von dem N. Geist empfangen hätte. Woher willer solches beweisen? spricht er / oder wie willers verantworten / daß er Mosi seine Authorität nimmet / und ihn nicht höher / als einen schlechten Menschlichen Scribenten hält?

Moses hat geschrieben / da die Welt schon lange über zweytausend Jahr gestanden. Simeon hat die Kinder Israel auß Egypten-Land geführet / nach Calvili Rechnung im Jahr der Welt 2453. Da ist nun kein Zweifel es werden etliche von der Schöpfung geschrieben haben / welches Herr Fricke p. 237. selbst einräumet / und hat dannhero dem H. Geiste gefallen / daß Moses etwas von der Schöpfung geschrieben / in sein Buch setzen solte / folget also auß Böhmens Worten gar nicht / wie Herr Fricke dazu setz / Moses habe das / was er von den Verfabren empfangen / nicht auch vom H. Geiste empfangen ; Hiervon steht kein Wort in Böhmen / so nimmet er auch Moysi dadurch seine Authorität nicht / und hält ihn nur für einen schlechten menschlichen Scribenten. Wie hoch er Moses halte / und alle seine Schrifften dem H. Geiste zuschreibe / ist so wohl auß andern Orten / als auch auß Myst. M. c. 43. §. 57. zu sehen / da er schreibt : 'Ihr sollet gar eben wissen / daß das erste Buch Moysis ganz auß des Geistes Andenken / was jede Geschicht in der Figur bedente / sey geschrieben worden. Und bald darauff setz er : Die Historia (die Moses beschrieben) ist also reich an Geheimnissen / daß sie kein Mensch von der Wiegen bis an das höchste Alter außsprechen möchte / und ob er gleich den Verstand hätte in der Kindheit dazu getreget.

Daß Böhme das erste Buch Moysis verwerffe / und für kein göttliches Buch halten wolle / will Herr Fricke ferner darauff beweisen / weil er sage : Die Verfassung des ersten Buch Moysis sey einfältig und unverständlich beschrieben / da doch sonst andere Christen dafür halten / daß in den ersten Capiteln Moysis die größte Weißheit verborgen liege / wie auch alle Christliche Lehrer in gewisser Maas übereinstimmen.

Böhmens Worte / darauff Herr Fricke diese Auflage beweisen will / stehen Aut. c. 20. §. 2. und lauten / wie sie Herr Fricke p. 233. selbst zum Theil anführet / also : 'Diese Beschreibung (des andern Tages in der Schöpfung) zeigt abermahlan / daß nicht der theure Mann Moses der Author dartzu sey / dann es ist ganz unverständlich und einfältig geschrieben / wiewohl es doch gar trefflichen Verstand hat. Ohne Zweifel hat solches der H. Geist nicht wollen offenbahren / damit der Teuffel nicht alle Geheimnisse in der Schöpfung wüßte. Dann er selber (der Teuffel) weiß nicht die Schöpfung des Lichts / wie der Himmel auß dem Mittel des Wassers ist gemacht.

Hier redet Böhme nicht von der Verfassung des ganzen ersten Buchs Moses / sondern nur von den Worten Gen. 1. v. 6. 7. 8. wie dann Herr Fricke selbst setz in parenthesi, diese Beschreibung (des andern Tages in der Schöpfung) so verwirret er auch dadurch nicht diese Beschreibung / als wann sie nicht vom H. Geiste wäre. Dann er sagt ja außdrücklich / 'der H. Geist habe es nicht wollen offenbahren / und hat deswegen Moses das / was von der Schöpfung

des andern Tages ein anderer einfältig und unverständlich geschrieben / müssen sehn / viel weniger verwirrt er das ganze erste Buch Moses / als wann es kein göttliches Buch wäre / wie ihn Herr Tricke p. 235. fälschlich beschuldiget / ein anders haben wir kurz vorher erwiesen.

Wann aber Böhme sagt / es wäre unverständlich geschrieben / so meynet er / es wäre unverständlich geschrieben / so daß man es nicht leichtlich verstehen könne / wie er dann deswegen sagt: **Der Teuffel selbst verstehe und wisse nit die Schöpfung des Lichts** / und wie der Himmel auß dem Mittel des Wassers gemacht sey. Sonst sagt er / habe es / auch da es einfältig und nicht mit hohen Worten geschrieben / trefflichen Verstand / er sagt auch / warum es unverständlich geschrieben / es hätte nemlich der **H. Geist** es nicht wollen offenbahren / damit der Teuffel nicht alle Geheimnisse in der Schöpfung wüßte.

Böhme schreibt Auct. c. 22. §. 26. von der Schöpfung der Sterne also: Diese Beschreibung von der Sternen zeigt genug an / daß der ihure Mann Moses nicht der Author sey. Dann der Scribent, hat weder den rechten Gott / noch die Sternen erkandt / was die seynd. Und ist wohl zu vermuthen / daß die Schöpfung vor der Sündfluth nicht ist beschrieben worden.

Hierauff sagt p. 237. Herr Tricke / damit wirfft er über einen Hauffen alle Bücher und Scribenten der **H. Schrift** / welche vor und nach der Sündfluth gelebet / dann die haben das Werck der Schöpfung und andere Geheimnissen nur von hören sagen / und zwar in einem dunckeln und unverständigen Wort / sogar / daß es auch die Heyden besser verstanden haben. Was das für Bücher und Scribenten der **H. Schrift** seyn / welche vor der Sündfluth gelebet / und nach derselben vor Moses / weiß ich nicht / in der heiligen Schrift / die wir jetzt haben / sind solche Bücher nicht zu finden / sondern die fünf Bücher Moses sind die ersten. Herr Tricke muß vielleicht eine andere Bibel als wir haben / in welcher Bücher der **H. Schrift** stehen / die vor der Sündfluth und nach derselben vor Moses geschrieben worden / ich möchte sie wohl sehen; Sonst ist hier auß Herr Trickens Worte zu antworten folgendes.

Daß **SDT** das Werck der Schöpfung nicht habe wollen offenbahr seyn lassen / und warum / ist droben gesagt / und was die weisen Heyden anlanget / sagt Böhme / nicht daß sie in Erkandniß der Schöpfung / sondern in der Erkandniß der Natur was tieffer kommen / und ist nicht zu läugnen / daß die Heydenischen Philosophi, als Thales, Pythagoras, Plato, Aristoteles und andere eine treffliche Wissenschaft in natürlichen Sachen gehabt / und kan hieher etlicher massen mit appliciret werden / was Christus sagt: Luc. 16. v. 8. Die Kinder dieser Welt sind klüger / dann die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte.

Und

Und sind hier/ fährt Herr Fricke p. 237. fort / die Evangelisten und Apostel des Neuen Testaments nicht besser dran / wann ers schon nicht herauf sagen darf. Dann alle / welche von Gott und den Sternen Mosi Wissenschaft haben / die haben weder die Sternen / noch den rechten Gott erkennen.

Wann Böhme schreibt/ daß der Scribent, dessen Worte Moses auß Fricke des heiligen Geistes in sein Buch gesch/ weder den rechten Gott / noch die Sternen erkandt / was die seyn / so beschuldiget Herr Fricke Böhmen / als wenn er das von dem theuren Mann dem Mose schriebe / und kompt hernach auf seinen vorigen Irrthum / als wenn die Evangelisten und Apostel ihre Wissenschaft von Gott / von Sternen und andern Sachen / nicht auß unmittelbahren Eingebten des heiligen Geistes / sondern auß Mosi Schrifften bekommen.

Cap. 26. Aut. s. 116. sagt Böhme: 'Der theure Mann Moses schreibet / 'Gott habe den Menschen auß einem Erden-Klosse gemacht / wie es die Gelehrten verdeutschet haben / er ist aber nicht darbey gewesen / als es geschehen ist.

Dis muß ich aber sagen / daß Moses wohl recht geschrieben hat; aber der rechte Verstand / worauf die Erde worden sey / ist beydes dem Mose und auch seinen Nachkömlingen im Buchstaben verborgen blieben / und hat es der Geist bis auß diese Zeit verborgen gehalten.

Es ist auch Adam / weil er noch im Paradiß gewesen / verborgen gewesen; nun aber wird es ganz offenbahr / dann das Herr Gottes hat an die Kammer des Todes angesetzt / und will nahend durchbrechen. Darum werden jegunder je länger je mehr etliche Strahlen des Tages in etlicher Menschen Herzen durchbrechen / und den Tag verkündigen.

Darmit / spricht Herr Fricke p. 239. verräth sich dieser Geist selber / daß er höher will geachtet seyn / als Moses / und alle Propheten und Apostel.

Es hat der liebe Gott nach seinem heiligen Willen und Wohlgefallen in Göttlichen Geheimniß in den proceis gehalten / daß er von denenselben nicht alles auß einmahl offenbahret / zum Exempel / Adam wußte / daß der Herr Messias sollte von einem Weibe gebohren werden / Abraham / Jacob und David wußten schon mehr hiervon / nemlich daß er sollte auß Abrahams Geschlechte und von den Juden und auß Davids familie kommen / Esaias wußte zu sagen / daß eine Jungfrau seine Mutter seyn sollte / und Michä / daß er zu Bethlehem sollte gebohren werden /c. Ist derowegen sich nicht zu verwundern / daß Gott auch etwas von natürlichen Dingen / zum Exempel / worauf die Erde entstanden / erst zur letzten Zeit hat offenbahren wollen / Adam hat im Stande der Unschuld eine große Wissenschaft gehabt / er ist aber doch nicht allwissend gewesen / und hat nicht mehr gewußt / als der Schöpffer hat haben wollen / daß er wissen sollte / gleich

wie auch die Engel nicht alles wissen; zum Exempel / den Tag und die Stunde / wenn Himmel und Erde vergehen werden. *Vis intellectiva in bonis Angelis ingens est, finita tamen & dimensa à creatoris voluntate.* Marc. 13. v. 32. 1. Pet. 1. v. 12. Apoc. 1. v. 1. schreibt Joh. Frid. König in Theol. posit. p. 46. Da nun die Engel nicht alles wissen / und Adam auch im Stande der Unschuld nicht allwissend gewesen / so ist unsern Böhmern gar nicht zu verargen / daß er geschrieben / es wäre Adam / weil er noch im Paradies gewesen / verborgen gewesen / woraus die Erde gemacht worden; Nachdem auch dem lieben Gott gefallen / Böhmern solches zu offenbaren / und daß er solches gewußt / von sich geschrieben / folgt gar nicht / daß er höher wolle geachtet seyn / als Moses und alle Propheten und Apostel / wie ihn Herr Biel und Herr Tricke beschuldigen / gleichwie nicht folget / die Apostel haben mehr von Christi Geburt / Person / Amt und Stande gewußt / als die Propheten / E. haben sie höher wollen geachtet seyn / als die Propheten; das aber folget / daß Herr Tricke ein hinelender Consequentien-macher und elender Theologus sey / als der den Geist Gottes meistern / und alles nach seinem Kopff einrichten will / welches er so wohl hier / als anderweit thut / wollen wir um des Lesers willen / und was wir gesagt zu beweisen / noch ein Exempel anführen. Pag. 35. schreibt er: **Es haben die heilige Männer / Propheten und Apostel sich der Armen erbarmet / und allerhand Kranckheiten geheilet / und sie von allerley beschwerlichen Schmerzen und Anligen erlöset und befreyet / und zwar umsonst.** Von diesen Heiligen aber (die nemlich den Lapideum Philosophorum von Gott / als ein Schatten Geschenck bekommen) höret man dergleichen nicht / ob sie sich wohl rühmen / daß sie alle / auch die sonst unheilbare Kranckheiten curiren können: **Wo bleibet dann nun die Liebe des Nächsten bey ihnen? Wie können sie es über ihr heiliges Verze bringen / daß sie einen armen Menschen in grossen Schmerzen / elenden Zustand / und schweren Kranckheit fast verschmachten sehen / und sie mögen ihm nicht helfen / ob sie wol könnten? Christum den Herrn hat das Elend der Menschen gejammert / daß er sich ihrer erbarmet / und ihnen geholfen; solte es nicht auch hier heissen: *Wer mein Jünger seyn will / der folge mir nach? Will jetzt geschweigen / daß sie mit ihren Gold-machen nicht allein vielen Privat-Personen auß schwerer Armuth oder Schulden-Last erretten und helfen könnten / sondern auch wohl dem gemeinen Wesen zu schweren Zeiten aufhelfen / und grosse Hülffe leisten / da vielen mit gedienet wäre.***

Da meynet nun der Mann / die Apostel hätten ihre Gaben nach ihren Willen

ten und Wohlgefallen brauchen können/ **S**ie hätte es haben wollen oder nicht/ daß sie aber ihre Gaben nicht gebrauchen dürffen und können/ wie sie gewolt/ wollen wir dem Herrn Tricke nur ein Exempel auß der Bibel darstellen. Der Apostel Paulus hatte die Gabe gesund zu machen von Gott empfangen/ und würckete **G**ott/ wie Act. 19. v. 11. siehet/ nicht geringe Thaten durch die Hände Pauli/ also/ daß sie auch von seiner Natur die Schweiß-Tüchlein und Roller über die Krancken hielten/ und die Seuche von ihnen wichen/ und die bösen Geister von ihnen aufführen; hat auch den Vatter des Publii/ der am Fieber und Ruhr in der Insul Maltha darnieder lag/ gesund gemacht/ Act. 28. v. 8. Noch dennoch durffte und konte er dem Epaphrodito (welcher/ da ihn die Philippenser nach Rom gesendet/ daß er ihm/ dem gefangenen Paulo etwas zu seiner Nothdurfft bringen solte/ todtranc worden) durch seine Gabe nit helfen/ weil es nemlich dem lieben Gott nicht gefallen/ und schreibt hier Balduinus in Commentario p. m. 999. gar wohl also: Non absque causa factum esse meminimus, quod Paulus Epaphroditum miraculose non sanarit. Non enim poterant Apostoli dono miraculorum uti pro suo arbitrio, sed secundum voluntatem Dei. **W**ir sollen gedencken/ es sey nicht ohne Ursache geschehen/ daß Paulus den Epaphroditum wunderbahret Weise nicht geheilet. Denn es kunten die Apostel die Gabe der Wunderwercke nicht gebrauchen nach ihren Guedüncken/ sondern nach dem Willen Gottes. Disß mag Herr Tricke zur Antwort auch auf das dienen/ was er von der Armuth vieler Privat-Personen und schweren Zeiten im gemeinen Wesen spöttisch und höhnisch herschwang.

Auß dem nun/ was angeführt/ siehet jederman/ wie so gar ein unschuldiger Theologus und Professor Logicae Herr Tricke sey/ und wie so gar hinc und sine consequentien herauß kommen/ wann er p. 239. schreibt: **D**amit (daß nemlich Adam im Stande der Vollkommenheit/ worauß die Erde worden/ nicht gewußt/ wie auch Moses nicht/ und dessen Nachkömlinge/ durch welche Herr Tricke seiner *αγνοια* nach alle Propheren und Apostel verstehet/ als welche nach seiner irrigen Lehre ihre Wissenschaft auß Moses Schrifften/ und nicht auß unmittelbaren Eingeben des heiligen Geistes bekommen) ist ja der ganzen N. Schrift unfehlbare Gewißheit gänglich über einen Hauffen geworffen/ dann wanns Adam im Stande der Vollkommenheit/ Moses und die Propheren selbstn (den Ursprung der Erv.) nicht gewußt/ was solten wir für eine Gewißheit und Unfehlbarkeit von ihnen zugewarten haben? Ja wenns der Sohn Gottes und Christus zuvor nicht hat geoffenbahret/

indem er die Kammer des Todes noch unzerbrochen / das ist / die Menschen Kinder ins gesamt in dem Tod der Unwissenheit und Finsternuß ligen und stecken lassen / so ist ja die ganze Schrift ungewiß / und voller Fehler und Irrthum.

Der Mann ist nicht werth / daß man ihm auf solche lahme Sachen antwortet / westwegen ich denn auch das übrige / was er von diesem Punct noch vorbringt / mit Stillschweigen übergehen / und mich nun zu den letzten Punct / den Herr Dr. Biel in seiner Vorrede ansieht / wenden will / nemlich

Von der Juden / Türcken und Heyden Seligkeit.

Herr Elias Veiel schreibt endlich / Böhme gibt gute Anleitung zur Syncretisterey mit Juden / Türcken und Heyden / und heist beschen pag. 196. seqq. p. 201. p. 379. seqq. pag. 201. und p. 379. handelt zwar Herr Fricke von Juden / Türcken und Heyden / nicht aber p. 196. seqq. Denn da ist die Rede von den vielen Religionen in der Christenheit / und setzt er Böhmens folgende Worte auf dem Buchlein von der Wiedergeburt c. 8. s. 1. Die ganze Christliche Religion / sagt Böhme / steht in dem / daß wir uns lernen erkennen / erstlich was wir seyn / von wannen wir kommen seynd / wie wir auß der Einigung in die Uneinigkeit / Vohheit und Ungerechtigkeiten eingezogen / wie wir dieselbe haben in uns erweckt. Zum andern / wo wir in der Einigung seynd gewesen / da wir Kinder Gottes waren. Zum dritten / wie wir jegund in der Uneinigkeit seynd / in dem Streit und Widerwillen. Zum vierden wo wir hinwallen auß diesem zerbrechlichen Wesen / wo wir mit dem Unsterblichen hin wollen / und dann auch mit dem Sterblichen.

In diesen vier Puncten steht unsere ganze Religion zu lernen / auß der Uneinigkeit und Eitelkeit zu kommen / und wieder in einen Baum / darauf wir in Adam alle kommen sind / einzugehen / welcher ist Christus in uns. Wir dürfen um nichts streiten / haben auch keinen Streit; lerne sich nur ein jeder üben / wie er wider möge in die Liebe Gottes und seines Bruders eingehen.

Diese vier Puncte / schreibt p. 197. Herr Fricke / werden wol alle Religionen gelten lassen / und nicht verwerffen / denn sie können sich alle darunter verstecken / und also sind nicht allein die Evangelische / Calvinische / und Papisten / sondern auch die Wiedertäufer / Weigelianer / Quacker / Armenianer / und endlich auch die schändliche Socinianer gute Christen und Kinder Gottes / und Erben der ewigen Seligkeit; unange-
sehen

sehen sie in den vornehmsten und wichtigsten Puncten einander entgegen und zu wider sind. Dagegen spricht Paulus zum Galatern 5. v. 4. 9. Ihr habt Christum verlohren / die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollet / und seyd auß der Gnade gefallen. Denn ein wenig Sauerteig versäuret den ganzen Teig. So gar kein Vermengung will der Apostel in der Christlichen Lehre leyden.

Wann alle Religionen diese vier Puncte gelten lassen / also daß sie sich anstatt des unnützen und friedhäßigen Streits und Zancks bemühen / Gottes Kinder zu werden / mit Christo in der That vereinigt zu seyn / und sich in der Liebe Gottes und des Nächsten üben / würden wir ein besser Christenthum haben / ja es würden alle Secten von sich selbst fallen; Nachdem aber die Leute mehr auf die Religion gewiesen werden / und mehr auf den historischen als den seligmachenden Glauben / der durch die Ueberhärtig ist; nachdem auch eine jede Secte die allein seligmachende Religion haben will / und eine die andere verdammet / verketzert und vermaledeyert / und ein Christ den andern der Religion wegen hasset und ansetzdet / so folgen so schöne Früchte / daß die Christen ganz lieblos gegin einander handeln / wie die tägliche Erfahrung bezeuget / und anzeigt / und gewiß / welche Christen auß der Uneinigkeit und Eitelkeit wieder in Christum eingehen / oder mit Christo vereinigt werden / auch in die Liebe Gottes und ihres Bruders eingehen / oder Gott und den Nächsten lieben / und also ihren Glauben an Christum erweisen / die haben nicht nur die rechte Religion / sondern sie sind auch gute Christen / ja Kinder Gottes und Erben der ewigen Seligkeit / sie mögen nun heißen Evangelische / Calvinische / Papisten / Wiedertäufer / Welgeringer / Quaker / Armenianer oder Soemianer / diese kommen in Himmel / und werden sie die vornehmste und wichtigsten Puncte / in welchen sie / oder vielmehr ihre Lehrer (denn die Zuhörer wissen davon das wenigste) einander entgegen und zu wider sind / davon nicht abhalten / ob sie gleich Herr Bel und Herr Fricke auf gut Pharisäisch nicht wollen hinein lassen / und gleichwie mitten im Papsthum ihrer viele die Seligkeit erlangen / ehe der sel. Dr. Luther die rechte Religion wieder herfür bracht: also werden noch heutiges Tages unter dem Papsthum und andern Secten viele selig. Wir wollen hier D. Luthers Worte / die sich sehr wol hieher schicken / anführen / welche zu finden in der Vorrede über das 41. Capitel Danielis / und absonderlich über den 41. Vers; Diese aber werden seiner (des Antiochi) Hand entrinnen / Edom / Moab / und die Erstlinge der Kinder Ammon.

Gleichwie in diesem Capitel / spricht D. Luther / der König gegen Mittag und gegen Mitternacht / nicht mehr sind der Prolemäus und Antiochus: Also sind Edom / Moab / Ammon / nicht

nicht mehr die Völcker/ so vor Zeiten gewest/ dann sie auch leiblich längst verändert/ Saracenen und Türcken worden sind. Darum müssen wir der Namen Deutung ansehen/ wie wir mit dem Namen Mittag und Mitternacht gethan habet.

Dreyerley Volck wird der Pabst nicht fällen noch verführen/ die werden bleiben und seyn die heilige Christliche Kirche/ unter dem Verführer dem Antichrist/ dann die heilige Kirche muß bleiben bis an der Welt Ende.

Die ersten sind Edomiter. Edom heist Rothfarb. Die Rothfarbigen sind die heiligen Martyrer/ die sich haben beständiglich lassen vom Pabst/ Bischöffen/ Doctoren/ sonderlich von den Blut-Hunden Prediger-Ordens (die auß der massen viel gemartert haben) erwürgen/ erträncken/ verbrennen/ in aller Welt/ bis auf diesen Tag. Dieser ist ein grosser Hauffe.

Die andern sind Moabiten. Moab heist vom Vatter oder Vatterisch/ Paternus, das sind die/ so hin und wieder bleiben in der Welt/ und von ihrem Vatter Christo nicht gefallen sind/ ob sie wohl nicht öffentliche Prediger gewest.

Und sonderlich die zuletzt doch auf Christi Sterben sich verlassen/ und nicht aufs Pabsts Mausim/ noch auf seine Ablass-Brieffe gestorben sind. Solcher habe ich selbst etliche gesehen/ von vielen mehr gehört/ auch Mönchen und allerley Ständen.

Gleichwie auch S. Bernhardus thät/ da er meynet seine Stunde wäre da/ vergaß er seines Ordens/ und alle des Pabsts Mausim/ und befahl sich in Christi Leyden mit solchen Worten: Christus habe das Himmelreich mit zweyerley Recht. Erstlich/ ererbet von dem Vatter/ als der einzige ewige Sohn/ das Recht bleibet ihm alleine. Zum andern/ als verdienet durch sein Leyden/ dis Recht und Verdienst hat er uns geschenkt/ dann er hat um unser willen gelitten. Dieser Bernharden und Moabiten/ der Vattersche Christen/ hat ihn Gott viel für behalten/ wie zur Zeit Elia die sieben tausend im Volck Israel.

Die dritten sind Principium Filiorum Ammon, das ist/ die Erstlinge der Kinder im Volck. Moab und Ammon waren Brüder. Also wollen diese Ammoniten Brüder werden der Vatterschen/ Fratrum. Diese verstehe ich den jungen unschuldigen

gen Hauffen / der auß der Tauffe wieder gebohren / dahin fährt / eheer des Pabsts Mausim erkennet oder achtet / denselben weder stärken / noch schwächen kan / wie die Edomiten und Noabiten thun. Darum heissen sie die Erstlinge der Kinder im Volck / das ist / in dem Volck Gottes in der Kirchen / nemlich durch die Tauffe gebohren. Diese hat der Antichrist müssen ungefallt und unverföhret lassen. Das sind die drey Orden der Heiligen / Martyres, Confessores, Virgines.

Sonst ist hier noch zu mercken / das ein anders ist / Gott und seinen Nächsten lieben / und dadurch seinen Glauben an Christum erweisen / ein anders durch die liebe wollen selig werden / jenes erfordert Böhme von wahren Christen / mit der H. Schrift / dieses aber sagt er nicht / und hat also Herr Fricke den Spruch Pauli zum Gal. 5. v. 4. 5. ganz ungereimt angezogen / Böhme will so wenig eine Vermengung als der Apostel in der Christlichen Lehre haben / er lehret nirgend / das wir durch den Glauben an Christum / und durch des Gesetzes Werck sollen zugleich gerecht und selig werden / sondern nur durch den Glauben an Christum / wiewohl er gar recht einen lebendigen Glauben erfordert / der durch die Wercke der liebe thätig ist / und das man durch gute Wercke seinen Glauben soll darthun.

Böhme schreibt in Apol. 2. wider Valchasar Tilsen / s. 59. von den Religionen wie sich eine gegen die andere verhalten soll / also : Weise einer dem andern den Weg Gottes in der liebe / Demuth und Gottesfurcht / als Kindern Gottes gebühret / so wird nicht solche Verachtung in der Welt entstehen / dadurch der albere Laye verführet wird / und ganz unnötig der Sache in Lästung und Verachtung gegen seinen Bruder / der nicht seiner Meynung oder Religions Namens ist / geräth ; und doch etner in der Religion / (welche ausser Gottes Giff und Krafft nur ein Tand und Bahn ist) so blind ist als der andere. Dann die wahre Religion stehet nicht allein in äußerlichen Worten im Schein / sondern in lebendiger thätiger Krafft / das einer dasselbe / was er weiß / begöhret von Grund des Herzens / in der liebe gegen den andern zu vollbringen.

Auff diese Worte in dem Herr Fricke antworten will / wider spricht er erstlich sich selbst auff einem Plat / hernach auch Christo und seinen Aposteln : Es ist wahr / spricht er / die Religion an sich selbsten / wann es auch die Beste ist / machet niemand selig. Das ist / wann einer die schönste und beste Wissenschaft hat aller Glaubens Articuli und Stringkeiten / das er auch die Wahrheit wider alle falsche Lehrer glücklich bestreiten kan ; stellet aber sich in Christenthum nicht dar nach an / also / das ein wahrer lebendiger Glaube in ihm erfunden werde / der durch die liebe thätig ist / sondern stecket

stecket voll fleischlicher Lüsten und Begierden/ die er aller Orten von und an sich sehen läset; den wird seine Wissenschaft nicht selig machen.

In diesen Worten gestehet Herr Tricke/ daß die Religion/ wenn es auch die beste/ die rechte und wahre ist/ niemand ohnedem wahren lebendigen Glauben/ der durch die Liebe thätig ist / und von den lebendigen Glauben zeuger / selig mache/ aber flugs darauf senet er: Gleichwol aber/ wenn jemand die rechte und wahre Religion nicht hat/ wenn er sich schon seine Seligkeit läset angelegen seyn / und liebet auch seinen Bruder/ der ist **GOTT** dem **HERRN** nicht angenehm.

Wenn ich diese Worte Herr Trickens auch ungelehrten Leuten fürgelesen/ haben sie Maul/ Nase und Augen aufgesperrt; ja weil sie gemeynet/ ich wolte ihm was andichten/ habe ich ihnen seine eigene Worte müssen lesen lassen/ da sie sich dann hernach zum höchsten verwundert so wohl über den Magister, als über den Doctor, der dieses gut geheissen.

Cornelius der Hauptmann hatte nicht die rechte und wahre Religion / ja er war gar außer der äußerlichen und sichtbarlichen Kirche und Religion / als ein Heyde/ noch dennoch weil er sich seine Seligkeit lieb angelegen seyn/ und liebte seinen Bruder/ war er **GOTT** angenehm/ Act. 10.

Auß Herr Trickens Worten aber folget/ daß kein Papiste / kein Reformirter/ oder der anderer Religion zugehörig ist/ kan selig werden / wenn er sich schon sein Christenthum und Seligkeit läst angelegen seyn/ und seinen Bruder liebet/ weil er die rechte Religion nicht hat / sondern die Lutherauer allein die seligmachende Religion haben/ wiewohl solches die andern Seceren alle auch sagen; aber Petrus redet Act. 10. v. 34. hievon ganz anders/ er saget nichts von der Religion/ er spricht nicht/ wer die wahre Religion nicht hat/ der ist **GOTT** nicht angenehm/ oder wer die rechte Religion hat / der ist **GOTT** angenehm und wird selig/ sondern er spricht nur ohne Meldung der Religion: Nun erfahre ich in der That und Wahrheit / daß **GOTT** die Person/ und also auch die Religion nicht ansiehet/ sondern auß allerley Volck (wer sich seine Seligkeit läst angelegen seyn) wer **GOTT** fürchtet und (auß Liebe zu seinem Bruder) recht thut/ der ist **GOTT** angenehm/ ja Christus sage selber/ wer da liebet **GOTT** und den Nächsten / der hat die wahre und rechte Religion. Denn an den zweyen Gebotten von der Liebe Gottes und des Nächsten hänget das ganze Geseß und die Propheten. Eben dieses sage auch Paulus 1. Tim. 1. v. 5. Die Haupt-Summa aller Lehre/ und also auch der rechten und wahren Religion ist Liebe von reinen Herzen/ von guten Gewissen/ und ungeschulten Glauben/ und

und Johannes 1. cap. 4. v. 7. schreibe: Ihr Lieben/ lasset uns unter einander lieb haben. Denn die Liebe ist von Gott/ und wer lieb hat/ der ist auß Gott gebohren/ und folglich Gott angenehm/ als sein Sohn/ und kennet Gott/ oder hat die rechte Wissenschaft und Religion/ v. 12. So wir uns unter einander lieben/ so bleibet Gott in uns/ und seine Liebe ist völig in uns/ und Gott ist die Liebe/ und wer in der Liebe bleibet/ der bleibet in Gott (ist Gott angenehm) und Gott in ihm.

Widerspricht also Herr Fricke Christo und den Aposteln/ und lehret auf solche Art anders/ und bleibet nicht bey den heilsamen Worten unsers HERRN Jesu Christi/ und bey der Lehre von der Gottseligkeit/ ob gleich Herr Dr. Beil sagt/ Herr Fricke habe Pauli Worte 1. Tim. 6. v. 3. flugs/ und sters vor den Augen seines Gemüths gehabt/ als er sich die Böhmisschen Schrifften in ein examen zu ziehen vorgenommen/ was Herr Fricke zur Beweisung seines Sares anführet/ daß man ohne die rechte Religion/ wenn man gleich seine Seligkeit sich liesse angelegen seyn/ und seinen Bruder liebe/ Gott doch nicht angenehm wäre/ ist etend Zeug. Erstlich spricht er: Die Pharisäer waren überaus beflissen der Väter Auffätze zu halten/ aber Christus sagt/ sie dienen Gott vergeblich/ dieweil sie lehren solche Lehren/ die nichts denn Menschen Gebotte sind/ wobey zu merken/ daß es zwar wahr/ daß die Pharisäer die rechte Religion nicht gehabt/ aber es ist auch das wahr/ daß sie sich ihre Seligkeit nicht haben lassen angelegen seyn/ und ihren Bruder geliebet/ sie dienen Gott/ aber nur zum Schein/ nicht von Herzens-Grunde/ wie es seyn soll/ sie lieben ihre Freunde/ nicht aber ihre Feinde/ welche auch unsere Brüder sind/ sie lieben äußerlich/ nicht herzlich/ wie Böhme haben will.

Ferner spricht er: Die Beschneidung war von Gott dem HERRN selbst eingesetzt und befohlen/ gleichwol sagt Paulus Gal. 5. v. 2. Wo ihr euch beschneiden lasset/ so ist euch Christus kein nütze. Antwort: Wer sich beschneiden läßt/ irret freylich/ und hat nicht die rechte Religion/ er verwirfft aber dabey auch Christum; wer aber Christum verwirfft/ der läßt sich seine Seligkeit/ welche außser Christo nicht seyn kan/ nicht angelegen seyn.

Endlich schreibe er: Die Liebe allein kan es nicht aufmachen. Denn auch die Zöllner lieben/ die sie lieben/ Matth. 23. v. 46.

Böhme aber redet nicht von der Jöllner Liebe / sondern von der Liebe der Kinder Gottes / welche nicht nur lieben / die sie lieben / sondern auch ihre Feinde / und wenn sie ihren Bruder den Weg Gottes und die rechte Religion lehren wollen / so lieben sie Wahrheit und Friede / Zach. 9. oder sagen die Wahrheit in Friede / ohne Verachtung / ohne Lästerung.

Weiter spricht Herr Brice p. 200. So man den Unterscheid der Religionen aufheben sollte / was würde da für ein Mischmasch und unförmliches Gemenge werden? Es würde der Satan unter so vielen irrigen Meinungen die Wahrheit gänzlich vertilgen und unterdrücken / indem eine jede Secte sich nicht allein mit dem Christlichen Namen zu schmücken / sondern auch andere zu unterdrücken nach allem Vermögen suchen wird / wie wir sehen an den Socinianern / und Arminianern / welche es für ganz unnöthig achten / daß man sich erkundigen sollte / wo die wahre Kirche und Religion sey / es sey schon genug / wann man sich befließige / die Gebot Christi zu halten. Wollen also diese schädliche und gottlose Kezer / wie die Böhmiſten / gleichsam ungereimt unter dem Christlichen Namen sich / und ihre irrige und unchristliche Meinungen verstecken und verbergen.

Welche zu der wahren einigen unsichtbaren Kirche gehören / und Glieder derselben sind / bey denen ist der Unterscheid der Religionen aufgehoben. Denn gleichwie die unsichtbare Kirche nur eine ist / und ein Leib / also haben die wahren Gliedmassen dieses einigen Leibes / welche in der ganzen Welt zerstreuet sind / und unter allen Religionen sich befinden / einen Geist / eine Hoffnung ihres Veruffs / oder hoffen und glauben alle in einen Himmel zu kommen / sie haben einen Herrn Jesum Christum / einen seligmachenden Glauben / eine Tauffe / einen Gott und Vater / Eph. 4. v. 4. Sie überlassen deswegens den andern ihren Unterscheid der Religionen / ihre vielen Meinungen und Orthodoxien / dadurch die Wahrheit vertilget und unterdrückt wird / und sehen mitleidig an / wie die Secten sich nicht allein mit dem Christlichen Namen zu schmücken / sondern auch einander zu unterdrücken nach allen Vermögen suchen / sie achten es mehr nöthig zu seyn / sich zu prüffen / ob sie den lebendigen Glauben haben / als sich zu erkundigen / wo die wahre Kirche und Religion sey / weil diese doch nicht selig macht / und weil das Halten der Gebote Gottes von lebendigen Glauben setzet / so trachten sie auf Liebe zu ihrem Heyland seine Gebote zu halten / nicht aber durch dieses Halten der Gebote selig zu werden. Denn sie wissen / daß dieses

Christus

Christus ihr Herr und Heyland erfordert und haben will / daß man nemlich sei-
ne Liebe gegen ihm dadurch soll erwessen / daß man sein Wort und seine Gebote
hält / wie er deswegens selbst spricht: Wer mich liebet / der wird mein
Wort halten / und Johannes sagt / 1. Ep. cap. 3. v. 23. Das ist Gottes
Gebott / daß wir glauben an den Namen seines Sohnes
Jesu Christi / und lieben uns unter einander / wie Er uns ein
Gebott gegeben hat / und wer sein Gebott hält / der bleibt in
Ihm / und Er in ihm. Welches ist nun besser auf Gottes Befehl Jesu
Christi Gebote halten / oder Kesen machen / und andern nach seiner orthodoxa,
wahren Kirche und Religion irrige und unchristliche Meinungen / auf die sie
nicht gedacht / unchristlicher Weise aufdringen?

Nachdem Herr Fricke von den vielen Religionen und Secten gehandelt /
kommt er nun auch auf Juden / Türcken und Heyden / und sagt p. 201. Daß
Böhme auch diese unter seine Brüder zehle / und ihnen die
Seligkeit nicht versagen noch abschlagen wolle; und p. 202. schreibe
er: Wenn dieses nicht eine Babelische Verwirrung ist / so
weiß ich nicht / was verwirren und durch einander werffen
heissen soll / die Babylonische Hure könnte es nicht ärger ma-
chen.

Durch die Babylonische Hure verstehen unsere Theologi die Papistische
Kirche; diese aber / gleichwie sie die allein seligmachende Religion haben will /
also verdammet und verketzert sie alle die jenigen / welche außser ihrer Kirche sind /
und läßt also weder Lutheraner / noch Reformirte / noch Wiedertäufer / noch
Weigelianer / noch Quacker / noch Arminianer / noch Socinianer / und als
so viel weniger Juden / Türcken und Heyden in Himmell / so gar will sie mit an-
dern Religionen die ihrige nicht verwirren / und durch die andern werffen lassen /
eben wie Herr Fricke / der ob er auch ein Stück von der Babylonischen Hure an
sich habe / mögen andere urtheilen. Böhme handelt hierinne mit dieser seiner Leh-
re der Babylonischen Hure / und Herr Fricke / der ein Stück von der selben zu ha-
ben schmecket / ganz zu wider.

En warum bietet er dann / schreibt Herr Fricke ferner pag. 203.
seine Offenbarungen jederman an / und redet vielmalß so
hart wider die / welche seiner Lehre und Meinung nicht folgen
wollen? Ja was istß von nöthen / daß Gott am Ende der Welt
so viel Geheimnissen den Menschen durch J. Böhmen offen-
bahren läßet / wenn nicht allein ein jeder Christ in seiner Mei-
nung

nung und Religion/ sondern auch Juden/ Heyden und Türcken in ihrer Unwissenheit und Unglauben/ und Blindheit ihres Herzens können in Gott eingehen/ und ewig gerecht und selig werden?

Das ein ieder Christ in seiner Meinung und Religion könne selig werden/ schreibt J. Böhme an tetuem Ort/ sondern er lehret durchgehends/ das wir in Christo und durch den seligmachenden lebendigen Glauben an Christum müssen gerecht und selig werden; Er lehret aber auch/ das unter allen Religionen und Secten welche seyn/ die den seligmachenden Glauben an Christum haben/ als wie unter dem Papstthum vor D. Luthern gewesen/ sind die Edomiter/ Moabitier und die Erstlinge der Kinder Ammon; so lehret er auch das/ das die Christen von den Zant und unruigen Streit um die Religionen sollen absehen/ und vielmehr trachten den seligmachenden als den historisken Glauben zu haben/ und hat absonderlich B. De. am Ende der Welt so viele Geheimnisse durch Jac. Böhmen offenbahren lassen/ das doch die Gelehrten nicht sehen/ wie der Grund ihres Streits so gar auf schlechten Füßen stünde/ und weil er dazu vor Gott erwecket worden/ so beut er seine Offenbarungen billig jederman an/ und redet billich vielmahls hart wider die/ welche seine lehre nicht annehmen wollen/ als die Jrcicianer und Beletaner.

Gleichwie aber Böhme nicht lehret/ das ein jeder Christ in seiner Meinung und Religion könne ewig gerecht und selig werden: also lehret er auch nitgend/ das alle Juden/ Heyden und Türcken können in Gott eingehen/ und gleichfalls ewig gerecht und selig werden/ sondern schreibt mit Bedinge/ das wenn ein Türke/ Jude und Heyde Gott mit Ernst suchte/ seine Sünde bereuete/ davon abstünde/ und mit wahrer Busse die Liebe und Barmherzigkeit Gottes suchte/ derselbe gehe dadurch in Gott ein/ und werde von Gott nicht verflossen werden.

Wir wollen hier J. Böhmen selbst reden lassen auf dem Dreysachen Leben c. 6, §. 20. da er also schreibt: 'Es liegt an niemands Wähnen oder Wissen/ auch an keiner historischen Meinung/ sondern am wol wollen und am wol thun.
' Der Wille führet uns zu Gott/ und auch zum Teuffel: Es lieget nicht daran/ ob du einen Christen Namen habest/ es steckt keine Seltsigkeit darinnen/ ein Heyde und Türke ist Gott so nahe/ als du unter Christi Namen; so bist aber einen falschen ungöttlichen Willen in der That führest/ so bistu so wohl außer Gott als ein Heyde/ der Gottes nicht begehret/ und den nicht will. Und so ein Türke Gott suchet/ und das mit Ernst/ und ob er in Blindheit wandelt/ so ist er doch unter dem Kinder Hauffen/ welche unverständig seynd/ und er reichet Gott mit den Kindern/ welche nicht wissen/ was sie reden. Denn es

• liegt am Willen / und nicht am Wissen / wir sind alle blind an GOTT.

• So wir aber unsern ernstlichen Willen in Gott setzen / und den begehren / so empfangen wir ihn in unserm Willen / also daß wir in ihm in unserm Willen geboren werden. Denn durch den Willen ist diese Welt gemacht worden / und im Willen stehet unser Leben / auch alle unser Thun.

• Oder meynest du wir reden ohne Erkändniß / oder alleine? Nein / das Buch der Offenbarung Jesu Christi zeigt uns / daß der innere Chor auß dem Tempel soll herauß geworffen / und den Henden gegeben werden / die den Namen Christi nicht kennen / aber mit Ernst in Gott eindringen / da sie dann unwissentlich zu ihm kommen.

• Und das ist es / das Esajas sagt: Ich bin funden worden / von denen / die nach mir nicht fragten / und mich nicht sucheten / etc. Dann mein Name HERZ ist ihnen nicht offenbahr / etc. Also sind sie nicht Kinder nach dem Namen / sondern nach dem Willen.

• Wann aber der Treiber hingehet an seinen Ort / so leben wir bey einander / als Kinder bey unserm Vater Adam in Christo / auß dessen Leiden / Leben und Geist wir alle gezeuget / und durch Christum zum Leben geboren sind.

• Oder rühmest du dich des Kusses / du seyst Christ oder Jude? Ja siehe / wandle auch darinnen / oder du bist ein Heyde im Willen und Wercken / der den Willen seines Herrn weiß / und den nicht thut / soll viel Streiche leyden.

• Oder weißt du nicht / was Christus redet von zweyen Söhnen / da der Vater sagt zu dem einen / gehe hin / und thue das / und er sprach ja / und der andere sprach nein / und der erste gieng hin / und thät nicht / der andere aber / der nein sagte / gieng hin / und thät es / der erfüllere ja des Vatters Willen / und der erste der unter dem Namen des Gehorsams war / thät es nicht.

• Also sind wir alle gegen einander / wir haben Christi Namen / sind in seine n Bunde / wir haben ja gesaget / welche es aber nicht thun / die seynd unnütze Knechte / und leben außser des Vatters Willen. So aber die Türken des Vatters Willen thun / welche in Christo sagen / nein / und kennen ihn aber nicht / dergleichen auch die Juden / wer ist nun der Richter / der sie auß des Vatters Willen reiſſet? Ist nicht der Sohn des Vatters Herke / so sie den Vater ehren / so ergreifen sie auch sein Herke / dann außser seinem Herzen ist kein Gott.

• Oder meynest du ich bestärte ihre Blindheit / daß sie sollen also fahren? Nein / ich zeige dir deine Blindheit / der du Christi Namen führst / der du richtest andere / und thust eben das / was du richtest / und führst Gottes Urtheil wissenlich über dich / der da sprach: Liebet eure Feinde / und thut wol denen / die euch verfolgen / der lehret euch nicht richten noch schmähen / sondern den sanftmütigen Weg. Ihr sollt ein Licht der Welt seyn / daß die Heyden an euren Wercken sehen / daß ihr Gottes Kinder seyd.

• Wann wir uns nach dem rechten Menschen entsinnen/ welcher die rechte
• Gleichniß und Bildniß Gottes ist/ so finden wir Gott in uns/ und uns aber
• außer Gott/ und lieget nur an dem/ daß wir wieder in uns selber in Gott ein-
• gehen/ in unseren verborgenen Menschen.

• So wir dann unsern Willen in rechter ernster Einsicht in Gott setzen/ so ge-
• hen wir mit Christo auß dieser Welt/ auß den Sternen und Elementen in
• Gott ein. Dann im Willen der Vernunft sind wir der Sternen und Ele-
• menten Kinder/ und herrschet der Geist dieser Welt über uns; So wir aber auß
• dieser Welt Willen aufgehen/ in den Willen zu Gott/ so herrschet der Geist
• Gottes in uns/ und bestätiget uns zu seinen Kindern/ auch so wird der Seelen
• das paradiesische Kränlein aufgesetzt/ da sie dann ein unverbändiges Kind
• wird in dieser Welt/ denn sie verleuret den Meister dieser Welt/ der sie zuvor
• in der Vernunft führete. Und Apol. 1. wider Titlen 8. 404. seqq. Ist nicht
• Pasquill gesandt/ daß er die Völcker/ Zungen und Sprachen richten soll?
• Soll er nicht das Kind in Mutter Leibe richten/ und auch den Tauben und
• Blinden/ der taub geböhren ist/ sonderlich die Heyden und Türcken? Keinen
• derselben läßt er in Himmel; denn er hat den Schlüssel Petri: O du elende
• Blindheit! wie mancher wird dir zuorn ins Reich Gottes eingehen.

• Ist nicht der Vater im Sohn/ und der Sohn im Vater/ und der heilige
• Geist in beyden? So nun die Heyden oder Völcker eyfern mit Unverstand um
• den lebendigen Gott/ und aber die Erkändniß von Christo nicht bey ihnen
• haben/ und nichts davon wissen/ begehren aber mit gangem Ernst die Liebe und
• Barmherzigkeit Gottes/ wird sie denn Gott alle weg wissen/ darum daß sie
• nicht Christen Namen haben?

• Wer den einigen lebendigen Gott ergriffet/ der hat die heilige Dreysal-
• tigkeit ergriffen/ der Jöllner im Tempel wußte nichts mehr zu sagen/ als nur/
• O Gott/ sey mir Sünder gnädig: Wenn denn nun ein solcher Türke oder
• Heyde käm in gleicher Gestalt/ mit ernstem Flehen und Busse/ und wüßte aber
• nichts vom Reich Christi/ Herr Pasquill/ wollet ihr den nicht zu Gottes
• Barmherzigkeit lassen? Was wüßtet ihr/ was Gott für euch wolte thun?
• Oder was habe ihr ihm gegeben/ daß Er euch seinen Sohn hat auß Gnaden ge-
• schencket? Dörffte Er denn auch nicht Türcken und Heyden/ sonderlich kleine
• Kinder zu Gnaden annehmen?

• Hier ist nun vor allen Dingen zu merken/ daß es unrecht sey/ und wider
• Gottes Wort/ wenn man Juden/ Türcken und Heyden ohne Unterscheid ver-
• dammet/ weil man Gott dadurch in sein Reich greiffet/ und sich durch unzeitiges
• und unbefonnenes Richten versündigt. Christus unser Heyland lehret uns Luc.
• 6. v. 26. seqq. viel ein anders/ wann er spricht: Richtet nicht/ so werdet
• ihr auch nicht gerichtet/ verdammet nicht/ so werdet ihr nicht
• verdammet

verdammnet; Ein anders lehret uns auch Paulus der Apostel / als der da will / daß man die draussen sind / Gottes Gerichte überlassen soll / darum spricht er 1. Cor. 5. v. 12. Was gehen mich die draussen an / daß ich sie soll richten / richtet ihr nicht / die hinnen sind; **Gott** aber wird die draussen sind / richten / und Rom. 14. v. 4. sagt er: **Wer bistu / daß du einen fremden Knecht richtest / er stehet oder fällt seinem Herrn / er mag aber wol aufgerichtet werden. Denn Gott kan ihn wol aufrichten.** Und um dieser Ursachen willen / nemlich **Gott** wider sein Wort nicht in sein Gerichte zu fallen / und sich durch unseitiges Richten nicht zu veründigen / haben nicht nur vor diesem Justinus Martyr und andere alte Kirchenlehrer / sondern auch noch heure unsere Theologi, was die Juden / Türcken und Heyden Kinder / die in ihrer Kindheit dahin sterben / betrifft / lieber mit ihrer Meinung zurück halten wollen / als vermessenere Weise sie mit den Papisen verdammnen / und in limbum infantum schicken.

Hier könnte man einwenden und sagen / das Richten und Verdammnen der Juden / Türcken und Heyden wäre zulässig / weil es nicht wider Gottes Wort / als welches ausdrücklich sagt / daß ohne Glauben unmöglich wäre **Gott** zu gefallen; der Glaube aber würde gewürcket durch die heilige Sacramenta und **Wort Gottes** / deren keine Juden / Türcken und Heyden haben.

Antwort / daß ohne Glauben unmöglich sey **Gott** zu gefallen / ist wahr / weil es in der heiligen Schrift steht; aber es ist auch das wahr / und steht gleichfalls in der heiligen Schrift / daß ein Mensch siehet / was für Augen ist / aber **Gott** siehet das Herz an. Wir sind keine Herzenskündiger / und können niemand ins Herz sehen / und ist also ohne Grund geredet / wenn man sagen will / daß niemand ausser der Kirche solle den seligmachenden Glauben haben.

Wir haben erstlich das herrliche Exempel der Weisen auß Morgenland / welche ausser der Kirche waren als Heyden / und also die ordentliche Mittel der Seligkeit nicht hatten / und hatten doch den seligmachenden Glauben an Christum / an welchen es mangelte denen in der damals sichtbaren Kirche lebenden Jnden / Matth. 2.

Zum andern haben wir auch in der Apostel-Geschicht c. 10. das herrliche Exempel des Cornelii, eines heydnischen Hauptmannes / welcher / wie in der Rand-Glosse steht / ein Heyde ist / und unbeschneitten / und ohne Gesetz / und hat doch des künfftigen Christi Glauben / der ihn lehret gute Wercke thun / ob er wol ein Krieger ist / und war dieses Cornelii Geber / und Fasten / und Almosen / und also auch Cornelius selbst angenehm / da er noch ausser der sichtbaren Kirche war / und ehe er noch Wissen schaffte von Christo durch Petrum bekam / und hatte doch / besage der Rand-Glosse

Glosse den seligmachenden Glauben. Dann sonst hätte sein Fasten und Gebet und Almosen Gott nimmermehr gefallen können / weil ohne Glauben unmöglich ist Gott zu gefallen. Daher auch Petrus sagte / als er gehöret / daß Gott Cornelium einen Heyden so hoch gewürdiget / und einen Engel gesandt / und sagen lassen / daß sein Gebet erhöret / und seiner Almosen für Gott gedacht worden; Nun erfahr ich in der That und Wahrheit / daß Gott die Person nicht ansiehet / sondern auß allerley Völk (solten es auch Juden / Türcken und Heyden seyn) wer ihn fürchtet / und recht thut / der ist Ihm angenehm.

So hatte auch vorher Gott Petrus durch ein Gesichte gezeiget und befohlen / daß er keinen Menschen solte gemein und unrein halten / oder er solte keinen Menschen der Gnade Gottes unwürdig achten / viel weniger verdammen.

So ist auch das wahr / daß der Glaube durch die heilige Sacramenta und Wort Gottes / als durch die Mittel der Seligkeit ordentlich Weise gewürcket wird / aber eben denselben kan Gott auch außserordentlicher Weise ohne diese heilige Mittel würcken. Wir Menschen zwar sind an diese Mittel verbunden / nicht aber Gott / als der auch ohne selbige den seligmachenden Glauben in den Herzen der Menschen anzünden kan / wie wir denn wissen / daß Gott Johannem den Täufer in Wüsteren mit dem heiligen Geist erfüllte / und in den Weisen auß Morgenland / und beyhina Cornelio dem Hauptmann ohne Wort und Sacramente den seligmachenden Glauben anzündet.

Wie denn auch unsere Theologi lehren / daß der Christen Kinder / welche ohne Tauffe dahin sterben / selig werden / und also außserordentlicher Weise den Glauben bekommen / ohne welchen sie nicht können selig werden; So kan auch ein Taub- und Blind-gebohrner / der den seligmachenden Glauben in der heiligen Tauffe war empfangen / denselben aber / nachdem er erwachsen / durch Todssünde verlohren / außserordentlicher Weise vom Geiste Gottes befehret und selig werden.

Hierher gehöret der Spruch: Christus ist das warhafftige Licht / welches erleuchtet alle Menschen / die in diese Welt kommen / und also auch Juden / Türcken und Heyden; daß sie aber nicht alle selig werden / ist nicht das Licht Christus schuld / als der in alle leuchtet / und sie erleuchtet / und eine Gnaden-Kraft in ihnen anzündet / dadurch sie können selig werden / sondern sie.

Hat also Gott / wie auß angeführten Exempeln zu sehen / zweyerley Art zu bekehren und selig zu machen / eine ordentliche durch ordentliche Mittel der Seligkeit / und eine außserordentliche ohne Mittel / und redet also der Spruch Joh. 17. v. 3. welcher hier sonst auch ystiger opponirt zu werden / nemlich: Das ist das ewige Leben / daß sie dich Vatter / und den du gesandt hast / Jesum Christum erkennen / von der ordentlichen Art / wie denn auch die Wissenschaft und Erkändnis Jesu Christi sich nur bey Erwachsenen finden kan / nicht aber bey kleinen Kindern. Wolte man hier nur

einwenden und sagen (2) daß bey den ungetaufften Christen Kindern nicht vergeblich wäre der Eltern Gebet/ so wird geantwortet/ daß auch nicht vergeblich wäre/ was die anßer der Kirchen belanget/ der gläubigen Christenheit Gebet/ wann sie jünger oder betet; Alle Irrige und Verführte wiederbringen; Aller Menschen dich erbarmen; Unsern Feinden/ Verfolgern und Lasterern vergeben und sie bekehren; Erhör uns lieber HErr Gott.

(3) Es glenge die ungetaufften Kinder an/ die Verheißung Gottes: Ich wil seyn dein und deines Saamens Gott. Antwort: Diese Verheißung ist dem Abraham geschehen/ nun sind die Juden Abrahams Saamen/ so muß sie auch Gottes Verheißung angehen/ zumahl da Gott sein Volk nicht verstoffen/ und kan Gott eben noch seine sieben tausend unter ihnen haben/ wie zur Zeit Etia/ und 3. fällt zumahl dem Apostel Paulo nicht/ daß sich die Zweige vom wilden Oehlbaum rühmen wider die natürlichen Zweige/ und schlenst endlich/ daß sie Gott wohl kan wieder einpfropffen/ Rom. 11. Und was die Heyden und Türcken anlanger/ so ist ja Gott auch der Heyden Gott/ wie solches Paulus gar sehr behauert/ Rom. 3 v. 29.

Wider Johannis Exempel besagen die Articuli Smalcaldici Art. 8. daß er nicht ohne verbum vocale mit dem heiligen Geist erfüllet worden. Johannes Baptista nec concipiebatur sine Caelestis precedente verbo, nec in matris utero lalieberat sine Maria verbo. Aber Johannes hat das verbum vocale Maria nicht natürlicher/ sondern übernatürlicher Weise gehöret in Mutterleibe/ und ist also auch extraordinariè mit dem heiligen Geist erfüllet worden.

Vom Corneho steht vorher in eben dem Articulo also: Cornelius Act. 10. Longè antè audierat apud Judæos de venturo Messia, per quem justus eorum Deo preces & eleemosynas Deo gratas præstabat ex fide (sicut Lucas eum nominat justum, pium, timentem Dei) & sine precedente illo verbo absque auditu credere & justus esse non poterat.

Was Corneliu betrifft/ muß man bekennen/ 1. daß er den Glauben gehabt/ ehe er noch zur sichtbaren Kirche kommen/ und noch ein Heyde gewesen. 2. Daß er den Glauben gehabt ohne außführliche Erkändniß des Messie. Sinesmal er geglaubt/ wie die Articuli Smalcald. besagen/ noch an den kommenden Messiam/ der doch damals schon kommen war/ und also Christum/ ehe er von Petro recht unterwiesen worden/ nicht für den Messiam gehalten.

3. Daß er nur etwas weniges gehabt/ und von Gottes Wort gehöret/ welches dann vor genem angenommen wird/ weil darauf folgt/ daß etliche Türcken/ Juden und Heyden eben auch durch solch Wort Gottes/ das sie von Christo unserm Messia und Heyland der Welt/ von Christen/ die unter ihnen sind und unter denen sie wohnen/ hören/ können glauben/ und endlich selig werden/ und muß daher nothwendig eingeräumet werden/ daß Juden/ Türcken und

Heyden nicht ohne solch Wort Gottes seyn/ dergleichen Cornelius gehabt/ über diß haben ja die Juden auch noch das alte Testament/ welches unfreutig Gottes Wort/ und Gesetz und Evangelium/ auch viel Weissagungen von des Messias Person und Ampt in sich begreiffet.

Endlich haben Türcken und Heyden mit den Juden das ins Herk geschriebene Wort Gottes/ nemlich das Gesetz/ welches wahrhaftig auch Gottes Wort ist/ dadurch sie den heiligen Geist/ und von dem heiligen Geist den seligmachenden Glauben empfangen können/ eben als wie die Propheten durch den Decalogum, wie die Articuli Smalcaldici lehren/ den heiligen Geist empfangen haben. Die Worte lauten also; Nullus Propheta sine Elias, sine Eliseus Spiritum sine Decalogo sine verbo vocali accepit.

Und läßt sich hier wol schliessen/ gleichwie die Heyden nicht zu entschuldigen seyn/ welche das in ihr Herk geschriebene Gesetz Gottes nicht in acht genommen: also sind die jenigen einmahl zu entschuldigen/ oder werden für Gottes Gerichte bestehen können/ welche das Gesetz Gottes in acht genommen/ und dabey Gottes Gnade und Barmhertigkeit gesucht haben; und daher sagt Paulus Rom. 2. v. 10. Preis und Ehre und Friede allen denen/ die da Gutes thun/ fürnemlich den Juden und auch den Griechen. Denn es ist kein Ansehen der Person für Gott; welche ohn Gesetz gesündigt haben/ die werden auch ohn Gesetz verlohren werden/ und welche am Gesetz gesündigt haben/ die werden durchs Gesetz verurtheilt werden. Sintemahl für Gott nicht die das Gesetz hören/ gerecht sind/ sondern die das Gesetz thun/ werden gerecht seyn. Denn so die Heyden/ die das Gesetz nicht haben/ und doch von Natur thun des Gesetzes Werck/ die selbigen/ dieweil sie das Gesetz nicht haben/ sind sie ihnen selbst kein Gesetz. Damit/ daß sie beweisen/ des Gesetzes Werck sey beschrieben in ihrem Herzen/ sintemahl ihr Gewissen sie bezeuget/ dazu auch die Gedanken/ die sich untereinander verklagen oder entschuldigen; auf den Tag/ da Gott das Verborgener der Menschen durch Jesum Christum richten wird/ laut meines Evangelii; Und v. 25. Die Beschneidung ist wol nitz/ wenn du das Gesetz hältst; hältst du aber das Gesetz nicht/ so ist deine Beschneidung schon ein Vorhaut worden. So nun die Vorhaut das Recht im Gesetz hält/ meynestu nicht/ daß seine Vorhaut werde für eine Beschneidung gerechnet? Und wird also/ das von Natur eine Vorhaut ist/ und das Gesetz vollbringet/ dich richten/ der du unter dem Buchstaben und Beschneidung bist/ und ein Übertreter des Geset-

Gesetzes. Denn das ist nicht ein Jude/der außwendig ein Jude ist/ auch ist das nicht eine Beschneidung/ die außwendig im Fleisch geschieht; sondern das ist ein Jude/ der inwendig verborgen ist/ und die Beschneidung des Hertzens ist eine Beschneidung/die im Geist/ und nicht im Buchstaben geschieht/ welches Lob ist nicht auß den Menschen/ sondern auß Gott.

Endlich schreibe Herr Fricke p. 202. Im 12. Cap. vom Dreyfachen Leben §. 21. schätzet Jacob Böhme Asiam/ Africam/ so wohl Griechenland darum selig/ daß sie auß Menschen- Wercken wieder sind in den einigen Gott eingegangen.

Im angeführten zwölfften Cap. achter Böhme/ die in Asia/ Africa und Griechenland wohnende Türcken glückseliger/ nicht als die heiligen und Gottes Hantgenossen/ wie Herr Fricke seiner garstigen Gewonheit nach sophistiret/ (denn ob J. Böhme l. c. gleich lehret/ wie man ein Heiliger und Häufiger Gottes hier und in Ewigkeit werden soll/ so finden sich doch im angeführten Cap. dergleichen Namen nicht) sondern als die jentzen/ welche Menschen- Land folgen/ und sich vom Teuffel bewegen lassen/ daß sie sich des Menschen- Lands und Meinungen wegen untereinander hassen/ ermorden und anfeindens/ schäset also die Türcken nicht schlechter Dinge glückseliger/ sondern nur was die Meinungen und Menschen- Land betrifft/ welcher auch verursacht/ daß sich die Moriguländischen Völcker von solchen Land abgesondert/ und schreibe deswegen J. Böhme also: 'Sehet an das Papsthum/ worauf ist das gewachsen? auß dem Teuffel zu Rom/ der hat Asiam, Africam, Syriam, Perliam und Griechens-land verursacht/ daß sie von seinem Trug sind gewichen. Dann der Antichristliche Pfaffen-Teuffel hat die ganze Welt geblendet/ und in eitel Traditiones und Meinungen gebracht/ und sie von der einhelligen Liebe abgewandt/ er hat einen Orden und Meinung heiliger gemacht/ als die andere/ und die Orden der hohen Stände um Geld verkauft/ welcher Orden viel trug/ der mußte dem obersten Teuffel viel geben/ daß er doch fett und ein Herr auf Erden ward/ der einfältige Layne ward beredet/ es wäre Heiligkeit/ und betete also vor dem Drachen in der Offenbahrung/ und suchete allda Ablass/ Wie war der gemeine Mann an sie gebunden/ wer darwider redete/ der war ein Ketzer geachtet/ mit Feuer verbrandt man den/ also thäte das einfältige Volck/ und meynten/ sie thäten Gott einen Dienst daran. O du einfältige Heiligkeit/ du bist nicht schuld daran/ es wird dir auch an jenem Tage nicht zugerechnet werden/ wiewohl du damit biß blind gegangen/ und dir an jenem Tage die H. Märtyrer werden unter Augen aesthet werden; aber du hast blind um Gott geeyffert. Die theuren Märtyrer/ so das Licht Gottes gesehen haben/ werden dich darum nicht auß ihrer Gemeine verworffen/ sinsemahl du solches nicht erkandt hast/ sondern also blind gefähret worden bist.

180 Von der Juden/ Türcken und Heyden Seligkeit.

Sehet doch und merckets / was der eyserige Wille vermag / so der Mensch mit allen Begierden in Gottes Willen gehet / Und ob er den schon nicht kendet / und eyfert in fremder Meinung / und sein Herkeißt aber in Gott gerichtet / und glauget unwilligend ganz festiglich / es gefalle Gott also. In dieser Meinung sind unter des Antichrists Reiche grosse Wunder und Thaten geschehen / dann dem starcken Glauben ist kein Ding unmöglich. In diese Wunder hat sich der Antichrist eingewickelt / und fast so viel Meinungen gemacht / als Tage im Jahr sind / da denn in den Glaubigen / welche also in Blindheit in ihrer Meinung geglaubt / auch Wunder sind geschehen / dieses hat der Antichrist der Meinung zugeschrieben / und da die Meinung doch nicht eine Mücke hat bewegt / sondern der feste und starcke Glaube / der auß der Meinung in Gott ist gegangen / der hat Wunder erwecket: Denn der Geist Gottes ist im Glauben / und nicht in der Meinung / denn der Glaube ist auß Gott / denn die Seele richtet sich in der Meinung in Gott / und ergreiffet Gottes Geist / die Meinung ist das Feuer / aber die Seele bleibt nicht im Feuer / sondern tringet heraus in Gott / sie blühet auß dem Feuer / als eine schöne Blume.

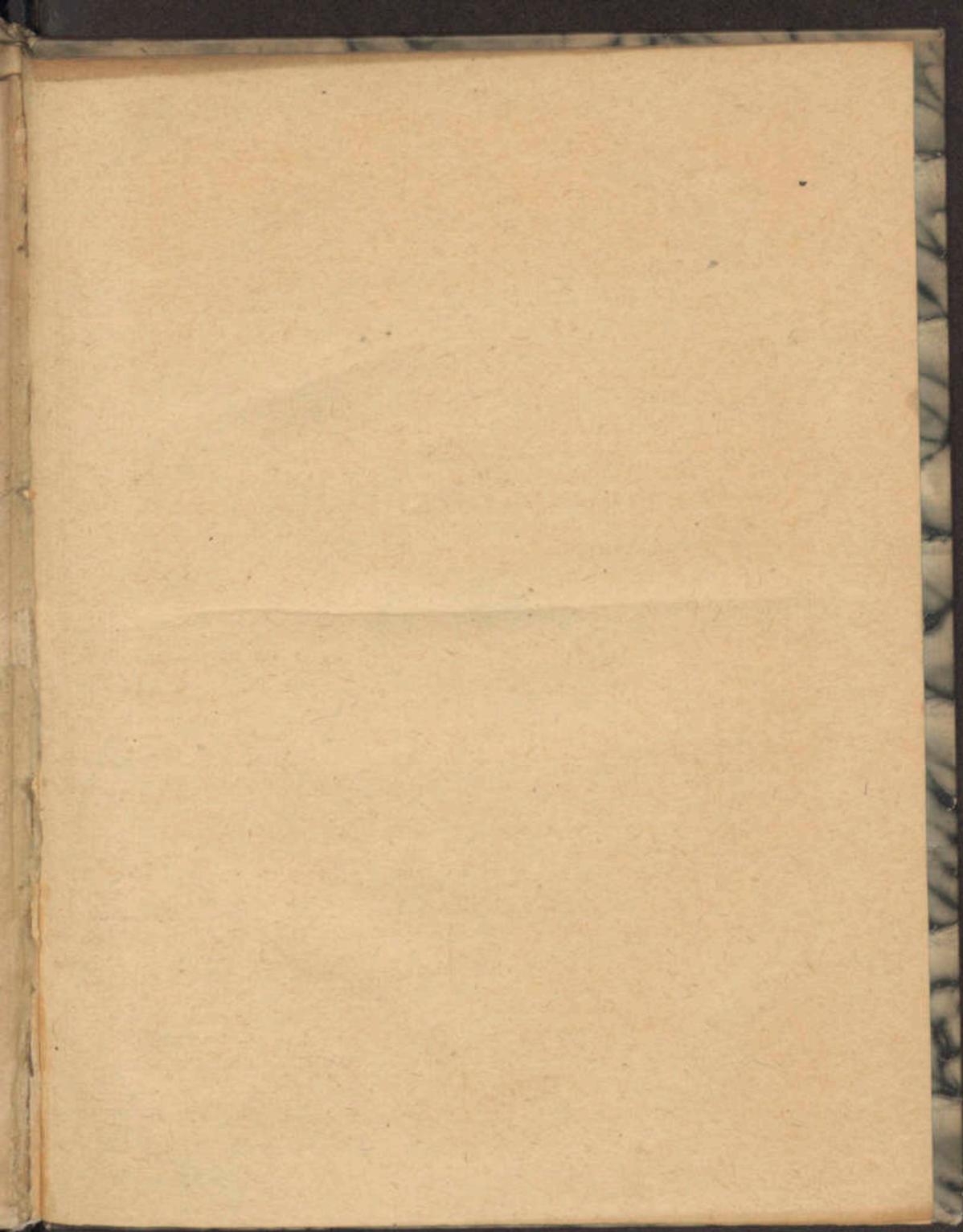
Die Meinungen wären zu dulden gewesen in Gott / und Gott verwarf sie nicht / also lange die Seele durch die Meinung Gott suchete / also lange stund auch die Kirche Christi in einem Regiment / da aber der Zweifel darcin schloß / und machte ihne ein glügend Reich darauß / daß die Pfaffen nur Ehre / Gutz und Wollust darinnen sucheten / und die Menschen von Gott nur bloß in ihre Werke führten / so wurden die Meinungen ganz blind / denn sie giengen selber von Gott auß in ihrer Hände Werke / in erdichtete Wege / darum ließ sie auch Gott gehen / dieweil sie sich seinen Geist nicht wolten ziehen lassen.

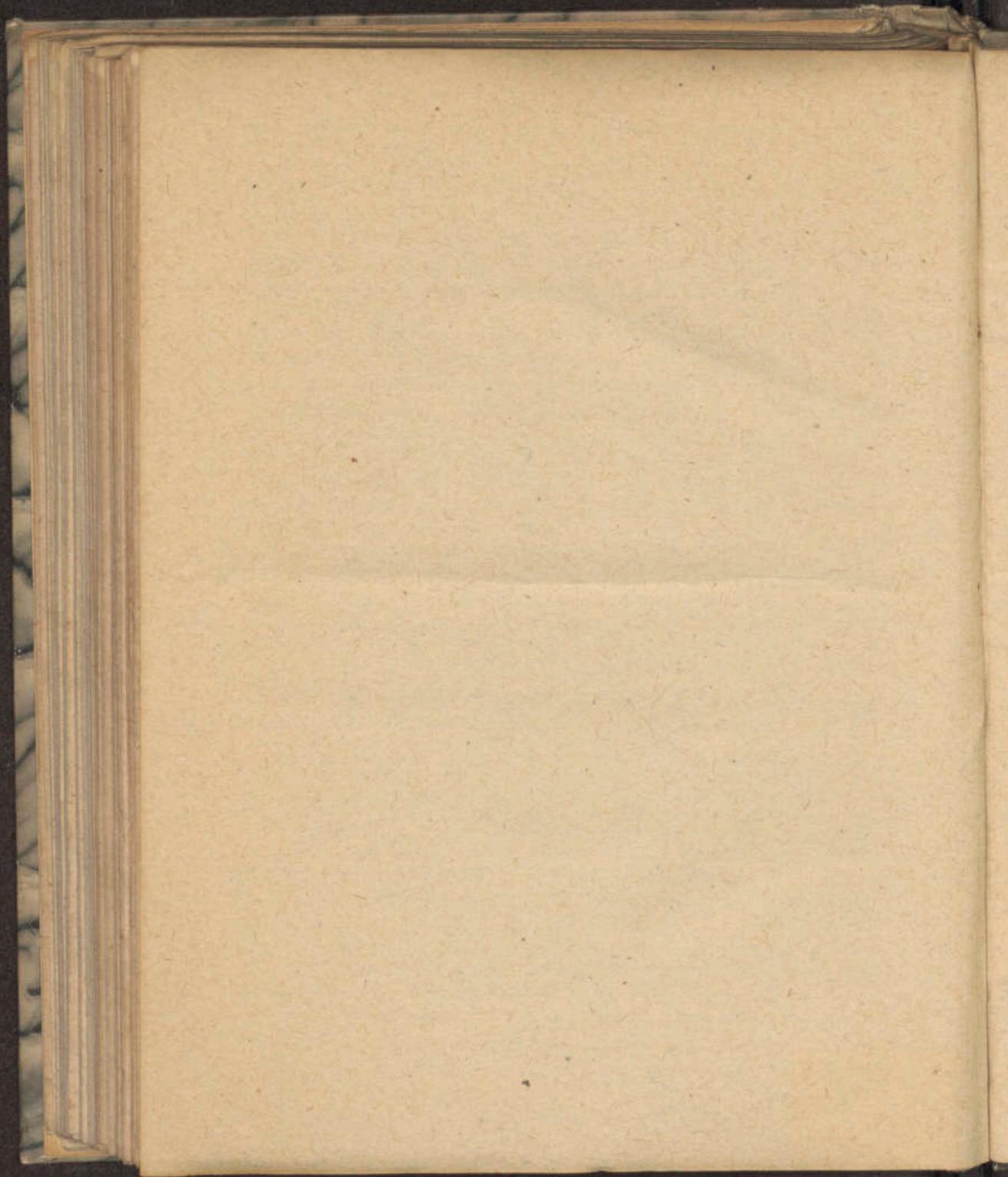
Und ist Asia und Africa / so wohl Griechens Land selig darum zu schätzen / daß sie auß Menschen Wercken wieder sind in den einigen Gott eingegangen. Ob sie am Reiche Christi nun wohl blind sind gewesen / so ist ihr Gemütche doch in dem einigen Gott geblieben / und sie in Einträchtigkeit / da man einander doch nicht also hefftig um des theuren Namens Christi willen hat geschmähet und gelästert / als eben die gethan / welche in der Finsternuß ihrer Werke sind blind geführet worden / die haben nicht alleine die geschmeiet / so von ihnen sind abgewichen / sondern sie selbst in ihren Meinungen haben sich gebissen und gelästert / als ein Hund um ein Bein / und haben verführet den Lagen / der im Finstern tappen gehet / und nicht weiß / welche Meinung am besten ist / also hanget ihr an der Meinung / und seyd Gott meinwidig.

Wann der einfältige Mensch sterben soll / so weiß er nicht / wo er seine Seele soll hingeben / er hanget an seinen Wercken / und an der Meinung / und verläßet den Wüthen Gottes / und bleibet also außser Gott. Wo meynest du nun / daß die arme Seele bleibe / wann sie außser Gottes Willen ist? Siehe wir wollen dir sagen / denn wir erkennen das gewiß / denn der Geist unser Mutter eröffnet uns das / daß wir also mit beyden Augen sehen. Dem seine Seligkeit lieb ist / soll billig das ganze Capitel lesen.

E M D E









BUL

2000000891586

W. GERLACH
BUCHBINDEEI
BERLIN S. 14
NEU-KÖLLN/W. 13
AN D. JENSELBRÜCKE
TEL.: F 7 JANNOW. 0654

BIBLIOTEKA UNIwersYTECKA W ŁODZI



1006238